Printed in Germany
Schweiz fr 3.30 · Österr. S 30 · Span. pas 130
Ladenpasse
Nr. 1 1979 2,50 DM / 22 öS C 8041 C

stern
magazin

Die 70er

Ein Jahrzehnt, das wir nicht vergessen werden

Was Ihnen recht ist, kann unmöglich billig sein.

Astor Mild Nikotin 0,7 mg/Kondensat 10 mg · Astor Filter 0,8/14 · Astor ohne Filter 1,2/22 (Durchschnittswerte nach DIN)

Es lebe der feine Unterschied.

Der reiche Geschmack der neuen Astors ist jedem wahren Genießer teuer.
Hier ist der feine Unterschied im 3-Sterne-Stil:

Mit der neuen „Astor Mild" für den besonders anspruchsvollen Leichtraucher.
Mit der aromatischen „Astor Filter" für den wahren Kenner einer mittelkräftigen Mischung von hohem Rang. Und mit der „Astor ohne Filter" für den, der einen ungewöhnlich vollen Geschmacksreichtum am liebsten ohne Filter genießt.

Der exclusive Astor-Geschmack in drei erlesenen Variationen.

Die neuen Astors. Das 3-Sterne Sortiment.

★ ★ ★

stern magazin

Heft Nr. 1 im 32. Jahr
27. Dezember bis 2. Januar 1980
Heftumfang: 180 Seiten
Titel: STERN-Montage
Auflage: 1 933 385 (III/1979)
© 1979 Gruner + Jahr AG & Co, soweit nicht anders angegeben. Reproduktionen des Inhalts ganz oder teilweise nur mit schriftlicher Erlaubnis der Redaktion

Deutschland

Neonazis: Die Rechtsradikalen im Vormarsch 130
Ratgeber: Das ist neu im neuen Jahr 134
Privatpolizei: Querschläger von den Schwarzen Sheriffs 138
Wahlkampf: Strauß-Gegner in der CDU unter Druck 144
Versicherungsbetrug: Der Mann mit dem Hammer 144
Gegendarstellung 52

Ausland

Marokko: Ein König gefährdet seinen Thron 12
England: Soraya Kashoggi, das Milliarden-Dollar-Ding 46

Wirtschaft

Bauskandal: Großer Pfusch an kleinen Häusern 54

Kultur

STERN-Gespräch: Interview mit Udo Jürgens 60
Archäologie: In Makedonien wurde das Grab Philipp II. entdeckt 150
Mode: Die Kleider-Künste der frühen Russen 154

Wissenschaft

Vulkane: Wenn die Erde überkocht 20
Medikamente: Ein neues Mittel gegen Virus-Infektionen am Auge 148

Motor

Auszeichnung: Das Auto des Jahres 164

Das waren die 70er Jahre:
Terrorismus: eine lange blutige Spur ● Umwelt: die Angst im Nacken ● Kultur und Gesellschaft: die Zeit der Aussteiger ● Machtwechsel: das Erbe der Diktatoren ● Kriege: Alpträume in aller Welt ● Frauen-Emanzipation: »Mein Bauch gehört mir« ● Hunger: als kein Regen kam ● Sport: Monster, Massen und Moneten ● Ostpolitik: Das Gespräch geht weiter ● Bilder, die die Welt bewegten ● Kanzler und Kandidat: das Duell der Macht 71–110

Serie

Roman: Fürsorgliche Belagerung, von Heinrich Böll 168

Humor

Unterm Strich 43
Dingsbums 53
Neues aus Kalau 111
Die Peanuts 115
Das vierte Programm 124
Satire 167

Rubriken

Horoskop 114
Recht 115
Küche: Der Geist aus der Tasse 117
Rätsel 119
Denk-Bar 121
STERNchen für kleine Leser 125
Bonn vertraulich 137
Impressum 166/176
TV-Programm 170
Betrifft STERN 177
Kurz vor Schluß 178

Eine Frau mit Einfluß

Soraya Kashoggi, geschiedene Frau des milliardenschweren Waffenhändlers Adnan Kashoggi, war jahrelang die Geliebte des Abgeordneten Winston Churchill jr. Damit hat England nach der Spionage-Affäre Blunt und dem Fall des homosexuellen Liberalen-Chefs Thorpe einen neuen Skandal **Seite 46**

Hassans Abenteuer

Bewohner der spanischen Ex-Kolonie West-Sahara feiern Hassan II., König von Marokko, als ihren neuen Herrn. Die Annexion des Wüstengebietes brachte seinem Land einen Krieg mit der Unabhängigkeitsbewegung »Polisario«. Die Amerikaner zittern um einen ihrer treuesten Verbündeten **Seite 12**

Überlegener Sieger

Die diesjährige »Auto des Jahres«-Abstimmung gewann der Lancia Delta mit großer Mehrheit. Die Juroren loben vor allem den Fahrkomfort und die Ausstattung des kleinen Luxuswagens **Seite 164**

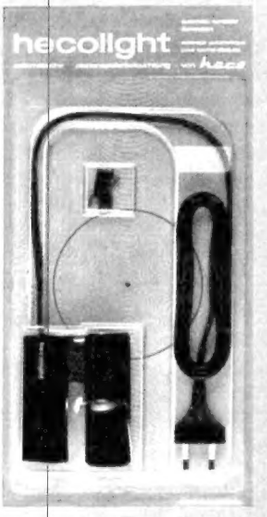
»Den Schlächtern des Volkes an den Kragen«

Der schnurrbärtige Karl-Heinz Hoffmann ist Gründer und Führer der »Wehrsportgruppe Hoffmann«. In der Bundesrepublik haben die Terroranschläge dieser und anderer rechtsradikaler Gruppen stark zugenommen **Seite 130**

Damit Sie kein Stäubchen auf Ihren Platten hören, geschweige denn sehen:

Das neue Naßabspielsystem mit überragenden Pflegeeigenschaften. Auf alle gängigen Plattenspieler montierbar.

aber alles andere:



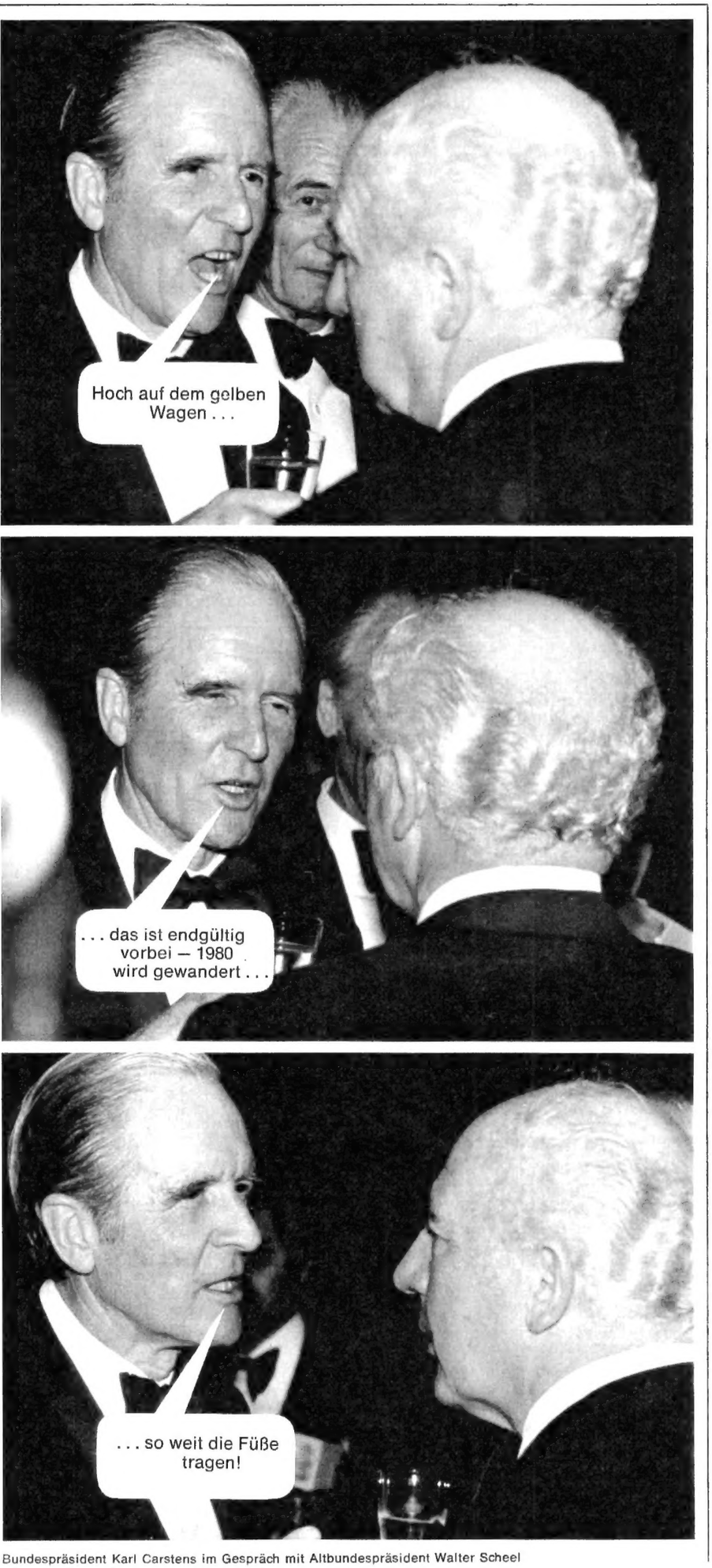
Die neue Plattenspielerbeleuchtung für professionelles Anspielen von Schallplatten. Automatisch und manuell schaltbar. Einfache, schonende Montage.

Hecoclean und Hecolight: Zubehör von heco Schmitten.

Heco Hennel + Co GmbH · D 6384 Schmitten/Ts. · Alleinvertreter Österreich: Kapsch AG, Wien

bonn bons

Prominenten
in den Mund geschoben
von Erhard Kortmann



Bundespräsident Karl Carstens im Gespräch mit Altbundespräsident Walter Scheel

briefe

An Henri Nannen, Postfach 30 20 40, 2000 Hamburg 36

Ortsbesichtigung

STERN Nr. 47 – 50/1979: »Die Geschichte des Klo« – Horst Vetten hat ein Tabu-Thema angepackt: Er schrieb in einer Serie alles über das Klo.

Gelegentlich ist das Klo Schauplatz weltpolitischer Ereignisse. Der römische Kaiser Heliogabal fand nach einer Palastrevolte im Jahr 222 in den Latrinen seiner Legionäre den Tod. Wie Antonin Artaud beschreibt, hatte sich Heliogabal an, besser in diesen Ort geflüchtet, um nicht entdeckt zu werden. Die aufständische Palastwache fand ihn dennoch: im wörtlichen Sinn – bis zum Hals in der Scheiße.

ACHIM SCHNURRER
Schriftsteller
Much

Ich würde Drucker und Journalisten entlassen, die so eine Ferkelei produziert haben. Kultur ist Kultur.

MARGOT MEYER
Berlin

Kunst am Gesäß: maßgeschneidertes WC aus glasfaserverstärktem Polyester.
ROLF GÖBEL
Designer
Kassel

Schiffs-Klo von 1380, vorne mannsgerecht eingekerbt

Auf der Bremer Hansekogge von 1380, die 1962 aus der Weser geborgen wurde und jetzt in unserem Museum steht, ist die älteste erhaltene Schiffstoilette der Welt zu sehen. Der rechteckige Holzkasten mit einem kreisrunden Loch in der Deckplatte befand sich wenige Dezimeter unterhalb des oberen Kastelldecks. Der sitzende Benutzer ragte mit dem Oberkörper durch einen Ausschnitt aus dem Deck heraus. Das war deswegen sinnvoll, weil diese Toilette sicherlich nur vom Kapitän der Kogge benutzt wurde: Der „Alte" war also immer an Deck. Die Mannschaft hatte es weniger komfortabel. Sie mußte sich in irgendeiner Form über die Bordwand hängen.

KLAUS-PETER KIEDEL
Wiss. Mitarbeiter am
Deutschen Schiffahrtsmuseum
Bremerhaven

Mit großem Vergnügen las ich die Klo-Serie, weil ich auch seit fast zwei Jahrzehnten behaupte, daß die essentiellen Dinge des menschenlichen Lebens sich zwischen Anfang und Ende des Verdauungstraktes abspielen.

Prof. Dr. med.
K. F. SCHLEGEL
Essen

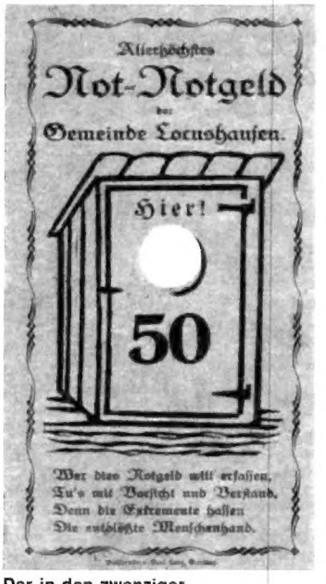
Die Klo-Serie weckt Erinnerung. Als ich lesen lernte, gehörte zu meinen selbstgewählten Übungen das Entziffern des in verschnörkelter Schrift gemalten Satzes auf dem Henkeltopf unter dem

Wie ein Schwalbennest klebt das Plumpsklo an der 30 Meter hohen Außenmauer des 1410 gebauten »Vorderen Bollwerks« der Burg Wertheim am Main.
LADISLAUS FRÜHWIRTH
Stetten

Bett meiner Großmutter: „Im Sturm ist jeder Hafen gut genug."

ERICH MILIUS
Landrat a. D.
Bad Nauheim

Die „herz"(?)-förmige Öffnung in den Türen der ländlichen Häuschen erfüllt den simplen Zweck, die Orientierung auf dem Örtchen zu erleichtern. Da es, als diese



Der in den zwanziger Jahren in Eferding/Österreich gedruckte Notgeldschein beweist: Notgeld galt als Scheißgeld.
FRITZ A. RÖDER
Paderborn-Schloß Neuhaus

nützliche und damals sehr fortschrittliche Baulichkeit erdacht wurde, noch sehr viele Analphabeten gab, wählte man statt der heute üblichen Aufschrift die leicht anzufertigenden Umrisse des Körperteils, der hier tätig werden darf. Daß ein menschliches Herz mit diesen Umrissen wesentlich weniger Ähnlichkeit hat, läßt sich wohl anatomisch leicht beweisen.

Dr. med. FRANZ SALOMON
Facharzt für Chirurgie
Augsburg

Zwar wird beispielsweise im ersten Samuel-Buch, Kapitel 24,4 von Saul berichtet, daß er in einer Höhle „seine Notdurft verrichtete". In keinem Fall wird jedoch gesagt, wie der Stuhlgang vor sich ging. Für ein Klo kann darum die Bibel als Bezeugung nicht in Anspruch genommen werden.

Prof. Dr. H.-W. BARTSCH D.D.
Lich/Hessen

Die Impression zu den deutschen Klos aus dem Buch von Erika Jong „Angst vorm Fliegen" hat mich tief beeindruckt: „Deutsche Toiletten sind klassenbewußt. In 2.-Klasse-Wagen: rauhes, braunes Papier. In der 1. Klasse: weißes Papier, genannt Spezial-Krepp."

MALTE RÄTZEL
Heidelberg

DER TOILETTENMANN

Hinter den Türen mit den zwei Nullen
sitzt er gemütlich, ißt seine Stullen
und hofft, während die Spülung rinnt,
[gewinnt.
daß er nächste Woche im Lotto
Sein Einkommen hier ist ziemlich
[knapp,
jetzt schätzt er den nächsten Kunden
[ab.
Wird er mit edelmütigem Blick
ihm hinwerfen ein Zehnpfennigstück?
Wird er sich vielleicht die Haare
[legen
oder seine Nägel pflegen?
Darüber denkt er und kalkuliert,
während der andere uriniert.
Er treibt sein Geschäft in aller Stille,
[andere Brille.
denn er sieht die Welt durch eine
Er ist ein König in seinem Bereich,
[zugleich.
ein Seelsorger, Doktor, Philosoph
Wir müßten uns beugen vor ihm und
[erröten,
befreit er doch die Menschheit von
[inneren Nöten.

ARTHUR FRIES
Toilettenpächter
Rhein-Main-Halle Wiesbaden

Je kürzer ein Brief ist, desto größere Chancen bestehen, daß er abgedruckt wird. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Wählen Sie hier Ihr Berufs- oder Ausbildungsziel!

Kreuzen Sie Ihr Ziel so an und trennen Sie die ganze Seite heraus. Senden Sie sie noch heute ab, und Sie erhalten dann völlig kostenlos das umfangreiche ILS-Gratisangebot. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihr Ziel durch ein Freizeitstudium zu Hause erreichen können.

Möchten Sie

- Ihre Allgemeinbildung verbessern?
- eine höhere Stellung erreichen und schneller vorankommen?
- einen anderen Beruf erlernen, der Ihnen besser gefällt?
- eine interessantere und verantwortungsvollere Tätigkeit?

90 Berufs- und Ausbildungsziele bieten Ihnen die Möglichkeit, die für Sie wichtigen Kenntnisse zu erwerben!

Gratis und unverbindlich kommt per Post das Bildungsangebot zu Ihnen ins Haus. Garantiert kein Vertreterbesuch!

○ Abitur	○ Abschluß 2jährige Handelsschule	○ Realschulabschluß (Mittlere Reife)	○ Buchführung und Bilanz	○ Buchhalter	○ Bürogehilfin IHK	○ Cambridge First Certificate in English	○ Deutsch mit Literaturkunde	○ Elektroinstallateur-Meister	○ Englisch
○ Fachhochschulreife Technik	○ Fachhochschulreife Wirtschaft	○ Französisch	○ Hauptschulabschluß	○ Industrie-Kaufmann IHK	○ Industrie-Meister Metallverarbeitung	○ Kaufmännisches Wissen für Ingenieure und Techniker	**Neu** Für folgende 14 Lehrgänge können Sie von Ihrem zuständigen Arbeitsamt gemäß §34 Arbeitsförderungsgesetz (AFG) über 50% der Lehrgangsgebühren als Zuschuß erhalten:		○ Kostenrechner und Kalkulator
○ Kfz-Mechaniker-Meister	**Überraschungsgeschenk für Sie,** wenn Ihr Geburtsdatum eine 3, 4 oder 5 enthält. Wählen Sie zunachst Ihr Berufs- oder Ausbildungsziel aus und kreuzen Sie es an. Tragen Sie dann unten links auf dieser Seite Ihren Namen, Anschrift und vor allem Ihr Geburtsdatum ein. Wenn Ihr Geburtsdatum eine 3, 4 oder 5 enthält, erhalten Sie von uns als kleines Dankeschön für Ihre Bereitschaft, das ILS-Bildungsangebot einmal unverbindlich zu prüfen, ein wertvolles Überraschungsgeschenk. Dieses Geschenk kann für Sie sehr nützlich sein. (Beispiele: Geburtsdatum 23. 6. 1943 – 12. 4. 1950 – 8. 6. 1957).	○ Lagerverwalter	○ Management-Technik	○ Maurermeister	○ Bilanzbuchhalter IHK ○ Chemotechniker ○ Elektroniktechniker ○ Energietechniker ○ Gas-, Wasser- und Sanitärtechniker ○ Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechniker ○ Hochbautechniker ○ Kraftfahrzeugtechniker ○ Kunststofftechniker ○ Maschinenbautechniker ○ Meß- und Regeltechniker ○ Nachrichtentechniker ○ Staatl. geprüfter Betriebswirt ○ Tiefbautechniker	○ Maurerpolier
○ Hobby-Lehrgang Ölmalerei		○ Personal- und Ausbildungswesen	○ Programmierer	○ Richtiges Deutsch					○ Sekretärin IHK
○ Spanisch	○ Speditions-Kaufmann IHK	○ Schachtmeister	○ Staatlich anerkannter Übersetzer IHK - Englisch	**Kaufmännische Kurzlehrgänge** ○ Stenografie ○ Statistik ○ Steuerlehre ○ Arbeitsrecht ○ Maschinenschreiben ○ Marketing u. Marktforschung		○ Versicherungs-Kaufmann IHK	○ Werbe-Grafiker	○ Werbung und Verkauf	○ Zeichnen und angewandte Grafik

Entscheiden Sie sich heute für Ihren Erfolg! Wählen Sie Ihr Ziel und kreuzen Sie es an. Tragen Sie dann Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihr Geburtsdatum ein und trennen Sie diese Seite heraus. Schicken Sie sie noch heute an das ILS Institut für Lernsysteme GmbH. Sie können uns auch anrufen unter: 040/677 40 08.

Zuname, Vorname

Straße/Hausnr.

PLZ/Wohnort

Beruf Telefon-Nr.

Geburtsdatum (Tag, Monat, Jahr)

ILS Institut für Lernsysteme GmbH
Fachbereich Fernstudien, Abt.SUG
Postfach 73 03 33, 2000 Hamburg 73
Telefon: 040/6 77 40 08

Gratis für Sie: Ihr Studienhandbuch!

Nur für Erwachsene ab 18 Jahren!

Alles ist kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

Wenn Sie sich entschieden haben, das Gratisangebot nicht anzunehmen, so lesen Sie bitte diesen Brief.

Lieber Leser!

Von 1000 Lesern fordern nur 10–15 unser Studienhandbuch mit über 90 Möglichkeiten an, durch ein ILS-Fernstudium im Beruf mehr Erfolg zu haben. Als verantwortlicher Studienleiter bin ich etwas enttäuscht darüber, daß nicht jeder Fortbildungsinteressierte unser Gratisangebot anfordert. Dabei ist es doch vollkommen kostenlos und unverbindlich.

Alle ILS-Lehrgänge entsprechen dem neuen Fernunterrichtsschutzgesetz. Sie finden in dem Studienhandbuch neben allen überprüften Lehrgängen das staatliche Gütesiegel. Unser Studienhandbuch kommt wirklich gratis und ohne irgendwelche Verpflichtung für Sie per Post zu Ihnen. Wir bezahlen sogar das Porto. Und zurückzuschicken brauchen Sie es auch nicht.

Ich versichere Ihnen außerdem, daß wir Sie nur auf schriftlichem Wege informieren und keinen Vertreter – Berater – zu Ihnen schicken.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Dr. W. Ludewigs

ILS Institut für Lernsysteme GmbH, Fachbereich Fernstudien

Dr. W. Ludewigs, Studienleiter

Commodore führt jedermann an den Computer ran:

Jetzt sind die Zeiten endgültig vorbei, wo es zur elektronischen Großrechenanlage keine echte Alternative gab!

Selbstverständlich kann auch Commodore das nächste Bundestagswahlergebnis nicht vorhersagen, sondern erst am Wahltag hochrechnen. Jedoch wird am Beispiel dieses Wahl-Programms nach d'Hondt* deutlich: In vielen Einsatzbereichen bietet sich das Microcomputer-System cbm 3001 schon heute als echte Alternative an. Dabei zählt neben dem vernünftigen Preis insbesondere eine übersichtliche Bedienung, die von eigenen EDV-Spezialisten unabhängig macht. Was für diese beispielhafte Anwendung gilt, läßt sich deshalb auf eine Vielzahl von Aufgaben an jedem Arbeitsplatz übertragen.

Wo für Sie die Vorteile des Microcomputer-Einsatzes liegen, sagt Ihnen der Computer-Eignungstest.

*Programm-Beispiel aus dem Commodore Software-Katalog, erarbeitet von Armin Weingard, 6601 Bischmisheim.

Machen Sie Ihren
Computer-Eignungstest

Testbogen

So machen Sie Ihren Computer-Eignungstest:
Sie brauchen lediglich die Felder ☐ anzukreuzen, die auf Sie zutreffen. Am Fuß dieses Bogens finden Sie Ihr persönliches Testergebnis.

Ihre tägliche Arbeit

1. Gibt es Routinearbeiten, die Ihnen oder Ihren Mitarbeitern unnötig viel Zeit kosten? ☐
2. Gibt es bei Ihnen Vorgänge, die ständig nach dem gleichen Grundschema ablaufen und lediglich ergänzt bzw. angeglichen werden müssen? ☐
3. Gibt es Fälle, wo Sie Daten in mühsamer Kleinarbeit zusammentragen müssen, obwohl Sie diese Information eigentlich sofort benötigen würden? ☐
4. Gibt es in Ihrem Unternehmen bereits eine zentrale Großrechenanlage, die für Ihre fachspezifischen Daten weder Programme hat, noch den sofortigen Zugriff erlaubt? ☐

Ihre Aufgabenbereiche

5. Welche dieser Aufgaben kommen auf Sie oder Ihre Mitarbeiter zu:

Schreiben von
- Anfragen ☐
- Angeboten ☐
- Aufträgen ☐
- Auftragsbestätigungen ☐
- Lieferscheinen ☐
- Rechnungen ☐
- Mahnungen ☐
- Standardbriefen ☐

Berechnungen
- technisch-wisschen-chaftliche ☐
- finanztechnische ☐
- kaufmännische ☐

(Fortsetzung von Frage 5)
Führen von Karteien/Dateien und Registratur:
- Lager/Warenbestand ☐
- Warenein- und -ausgang ☐
- Kunden/Klienten/Patientenkartei ☐
- Informationsarchive (Arzneimittellisten, Grundsatzurteile, u.ä.) ☐
- Buchführung ☐
- Betriebsabrechnung ☐
- Kalkulation ☐
- Personalverwaltung ☐
- Gehalts- und Provisionsabrechnungen ☐
- Terminplanung und -überwachung ☐
- Statistiken ☐
- Arbeitsvorbereitung u. Zeitstudien ☐
- Maschinensteuerung ☐
- Automatische Meßdaten-Erfassung ☐
- Chemische oder physikalische Analysen ☐
- Steuererklärungen ☐
- Jahresabschlüsse ☐
- Zwischenübersichten ☐
- Schul- und Lehrprogramme ☐

Ihre Voraussetzungen

6. Trauen Sie Ihren Mitarbeitern zu, die unter **Frage 5** angekreuzten Aufgaben mit einem Computer zu lösen, wenn dieser so einfach zu bedienen ist, wie Fernseher, Cassettenrecorder und Schreibmaschine? ☐

Ihre Vorteile

7. Wäre es Ihnen etwa zehntausend Mark wert, den Arbeits- und Zeitaufwand für die unter **Frage 5** angekreuzten Aufgaben auf ein Minimum zu reduzieren und trotzdem effektiver zu arbeiten? ☐

Ihr Testergebnis

1–3 Felder angekreuzt
Sie betätigen sich wahrscheinlich auf einem ausgesprochenen Spezialgebiet, bei dem Sie von Routinearbeit, Zeit und Gewinn weitgehend unabhängig sind. Eine reizvolle Aufgabenstellung für den Commodore-Computer-Berater.

4–6 Felder angekreuzt
Sie möchten sich offensichtlich an den Einsatz des Computers herantasten. Der Commodore-Computer-Berater wird Ihnen weitere Perspektiven aufzeigen.

Ab 7 Felder angekreuzt
Sie erfüllen längst alle Voraussetzungen für den Einsatz eines Microcomputers. Commodore bietet Ihnen ein bisher einmaliges Preis/Leistungsverhältnis – Ihr Commodore-Computer-Berater beweist es Ihnen.

Professional Partners

DM 9.068,25

(unverbindliche Preisempfehlung für abgebildete Anlage)

Die betriebsbereite Anlage umfaßt: 16 kByte Zentraleinheit, Friktionsdrucker und Floppy-Disk.

Commodore ist ein international führender Electronic-Hersteller, der mit eigener Microprocessor-Technologie dieses bisher einmalige Verhältnis zwischen Preis und Leistung bietet: Zentraleinheit 16 kByte DM 2 938,--, 32 kByte DM 3 503,--, Drucker mit Traktorführung DM 3 277,--, Speichereinheit (Floppy-Disk) DM 3 503,--, Plotter DM 7 458,--, Personal Electronic Transactor mit 4 kByte schon ab DM 1 895,-- (unverbindliche Preisempfehlung, inkl. MwSt., zuzügl. Kabelverbindungen).

commodore

Commodore GmbH · Abt. AF · Frankfurter Str. 171–175 · 6078 Neu-Isenburg ·
Tel. (0 61 02) 80 03 · Telex: 4 185 663 como d
Schweiz: Commodore AG · Bahnhofstr. 29 · CH-5001 Aarau

Ihre Computer-Berater

Autorisierte Commodore-Vertragshändler mit qualifiziertem Techn. Kundendienst:

POSTLEITZONE 1 – 1000 Berlin 62 · Runow Büroelektronik · Tel. (0 30) 7 81 30 40.

POSTLEITZONE 2 – 2000 Hamburg · BDB Büro KG · Tel. (0 40) 25 70 11. **2000 Hamburg 76** · Runow Büroelektronik · Tel. (0 40) 2 20 60 45. **2201 Itzehoe** · Carl Reese (Filiale) · Tel. (0 48 21) 7 40 96. **2300 Kiel** · Carl Reese · Tel. (04 31) 68 91-1. **2390 Flensburg** · Carl Reese (Filiale) · Tel. (04 61) 1 78 38. **2400 Lübeck** · Carl Reese (Filiale) · Tel. (04 51) 7 10 29. **2800 Bremen** · Messerknecht · Tel. (04 21) 55 91 61 und 32 17 14. **2850 Bremerhaven** · Messerknecht (Filiale) · Tel. (04 71) 4 23 73. **2900 Oldenburg** · Messerknecht (Filiale) · Tel. (04 41) 1 63 04. **2940 Wilhelmshaven** · Computec · Tel. (0 44 21) 2 70 26.

POSTLEITZONE 3 – 3000 Hannover · Orma · Tel. (05 11) 63 90 51. **3250 Hameln** · Witte Bürotechnik · Tel. (0 51 51) 55 81. **3300 Braunschweig** · Apel Büro-Center · Tel. (05 31) 7 30 71. **3500 Kassel** · Infodata Computer · Tel. (05 61) 1 33 24.

POSTLEITZONE 4 – 4000 Düsseldorf · Helmut Rennen · Tel. (02 11) 34 67 37. **4130 Moers** · Josef Suchanek · Tel. (0 28 41) 2 28 27. **4150 Krefeld** · S.V.I. · Tel. (0 21 51) 39 69 32. **4190 Kleve** · Feldmann + Luft · Tel. (0 28 21) 95 66. **4300 Essen 1** · BDE-Datenverarbeitung Eckhardt · Tel. (02 01) 77 40 77. **4400 Münster** · Behrens · Tel. (02 51) 3 43 55. **4500 Osnabrück** · Vordemfelde und Genck Büro-und Datentechnik · Tel. (05 41) 5 70 71. **4600 Dortmund** · Büro Studio Bolz · Tel. (02 31) 52 75 13. **4800 Bielefeld** · Infodata Computer (Filiale) · Tel. (05 21) 17 93 88. **4970 Bad Oeynhausen** · Althoff Bürocenter · Tel. (0 57 31) 50 55.

POSTLEITZONE 5 – 5000 Köln · Büromaschinen Braun · Tel. (02 21) 21 91 71. **5100 Aachen** · Wilhelm Kron · Tel. (02 41) 50 45 12. **5300 Bonn** · Comtex Computer und Textverarbeitungsgeräte · Tel. (0 22 21) 65 59 59. **5400 Koblenz** · BHG-Bürohandel · Tel. (02 61) 3 65 35/3 54 10. **5430 Montabaur** · Martin Radke Datentechnik · Tel. (0 26 02) 20 58. **5500 Trier** · Donders am Dom Büroorganisation · Tel. (06 51) 4 50 85. **5600 Wuppertal 2** · Meier's Büromaschinen-Vertrieb · Tel. (02 02) 55 18 18. **5768 Sundern** · Wilhelm Stute Büro-Organisations-GmbH · Tel. (0 29 33) 30 87. **5800 Hagen** · Carl Meister · Tel. (0 23 31) 6 44 44. **5900 Siegen** · Louis Hees · Tel.(02 71) 7 26 02

POSTLEITZONE 6 – 6000 Frankfurt · Electronic Büro-Maschinen KG Fritsches & Co. · Tel. (06 11) 72 30 41. **6100 Darmstadt** · Lutz Büro- und Datentechnik · Tel. (0 61 51) 2 60 26. **6200 Wiesbaden** · Henneveld · Tel. (0 61 21) 30 70 91. **6250 Limburg** · Müller und Höhler · Tel. (0 64 31) 55 74. **6400 Fulda** · Weinrich Büroorganisation · Tel. (06 61) 4 20 57. **6500 Mainz-Hechtsheim** · Voko Bürozentrum Henneveld · Tel. (0 61 31) 8 50 91. **6600 Saarbrücken** · W.N. Pfeiffer-Büromaschinen · Tel. (06 81) 3 27 11. **6640 Merzig** · W.N. Pfeiffer-Büromaschinen (Filiale) · Tel. (0 68 61) 20 97. **6650 Homburg** · W.N. Pfeiffer-Büromaschinen KG (Filiale) · Tel. (0 68 41) 29 59. **6660 Zweibrücken** · W.N. Pfeiffer-Büromaschinen (Filiale) · Tel. (0 63 32) 1 24 79. **6690 St. Wendel** · W.N. Pfeiffer-Büromaschinen (Filiale) · Tel. (0 68 51) 28 58. **6800 Mannheim** · Büro + Informationstechnik Gauch + Sturm · Tel. (06 21) 85 20 45.

POSTLEITZONE 7 – 7000 Stuttgart 1 · Krafft Inh. H. Schreiber · Tel. (07 11) 22 70 99. **7000 Stuttgart 80** · G. Fritz Kleincomputer · Tel. (07 11) 68 16 00. **7129 Ilsfeld** · Seel Büromusterhaus · Tel. (0 70 62) 60 27. **7500 Karlsruhe 1** · Fischer Bürocenter · Tel. (07 21) 2 41 25. **7504 Weingarten** · Deininger · Tel. (0 72 44) 10 06-7. **7730 VS-Villingen 25** · Harald Maier Text- und Datensysteme · Tel. (0 77 21) 5 53 22 und (0 77 20) 3 57 39. **7803 Freiburg-Gundelfingen** · Epple + Straub · Tel. (07 61) 58 05 51. **7900 Ulm** · CTO computer + textorganisation · Tel. (07 31) 2 61 07. **7988 Wangen** · Erich Brandner-Bürosysteme · Tel. (0 75 22) 66 58. **7990 Friedrichshafen** · Erich Brandner-Bürosysteme (Filiale) · Tel. (0 75 41) 7 32 41.

POSTLEITZONE 8 – 8000 München 50 · Schulz Bürotechnik · Tel. (0 89) 14 82-1. **8500 Nürnberg** · Orgaplus-Rechenzentrum G. Gailer · Tel. (09 11) 26 86 46. **8501 Wendelstein** · Wieland-Löw · Tel. (0 91 29) 83 37. **8600 Bamberg** · Bürozentrum A. & R. Kutz · Tel. (09 51) 2 76 70. **8640 Kronach** · Fabry KG · Tel. (0 92 61) 25 95. **8700 Würzburg** · Schöll Büroorganisation · Tel. (09 31) 5 04 88. **8883 Gundelfingen** · Bissinger Büromaschinen · Tel. (0 90 73) 6 45.

Ihr Informations-Gutschein.

Der Test hat mich neugierig gemacht.
Bitte übersenden Sie mir Informationsmaterial.

Name: _____

Anschrift: _____

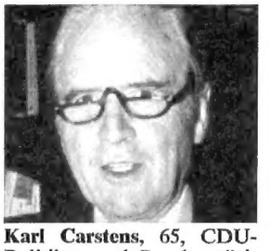
_____

_____

Einsenden an: Commodore · Abt. AF

personalien

Einsteiger des Jahres



Karl Carstens, 65, CDU-Politiker und Bundespräsident, machte sich auf die Socken und seinem Volk bekannt.

Margaret Thatcher, 54, Konservative, neue britische Premierministerin, lehrte Gewerkschaften und EG das Fürchten.

Tscha Bum Kun, 26, koreanischer Kicker, fummelte sich für Eintracht Frankfurt zum besten Linksaußen der Bundesliga hoch.

Edward Kennedy, 47, Senator, trat nach langem Zögern als Präsidentschaftskandidat gegen Parteifreund Carter an.

Umsteiger des Jahres

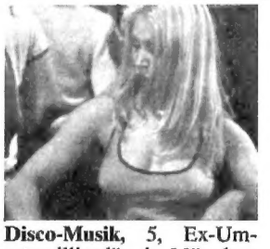
NDR, 24, Medium, verändert sich unter Beihilfe von Ernst Albrecht von einer Drei- zu einer Zwei-Länder-Anstalt.

Alexander Godunow, 30, Sowjet-Tänzer, verließ das Bolschoi-Ballett bei einem Gastspiel in den USA und blieb in New York.

Morgenpost, 30, Zeitung in Hamburg, Opfer der SPD-Medienpolitik, wandelte sich vom Sozi-Blatt zum Sozial-Fall.

Gerold Tandler, 43, CSU-Innenminister, wurde in Grenzfragen vom Antikommunisten zum Kommunistenhelfer.

Aussteiger des Jahres



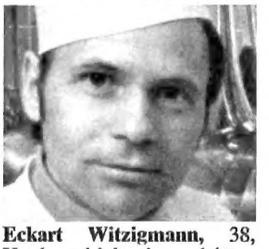
Disco-Musik, 5, Ex-Umsatzmilliardär, in München geboren, in den USA aufgepäppelt, an Monotonie gestorben.

Helmut Kohl, 49, Ex-Kanzler-Kandidat und CDU-Generalist, von seiner Partei dem neuen General Strauß geopfert.

Vera Brühne, 70, Lebenslängliche, nach 18 Jahren Haft wegen Doppelmordes von Landesvater Strauß begnadigt.

Rudi Carrell, 45, Spaßvogel, sprang vom »Laufenden Band« ab und hinterließ eine trauernde TV-Gemeinde.

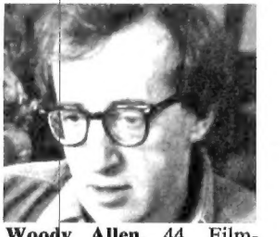
Aufsteiger des Jahres



Eckart Witzigmann, 38, Koch, erhielt einen dritten Gourmet-Stern für sein Münchner Restaurant »Aubergine«.

Acht Ballonflüchtlinge, Deutsche, überwanden im selbstgebauten Heißluftballon die Grenze von Ost nach West.

Joseph Beuys, 58, Kunstprophet, wurde als erster lebender Deutscher im New Yorker Museum of Modern Art geehrt.



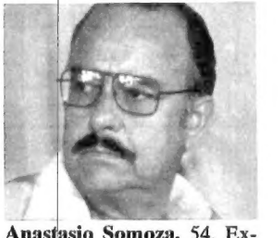
Woody Allen, 44, Film-Macher, gelang als Schauspieler, Autor und Regisseur mit »Manhattan« der beste Film des Jahres 1979.

Absteiger des Jahres

Resa Pahlewi, 69, Ex-Schah, von seinem Volk und Khomeini aus dem Iran verjagt und jetzt im panamesischen Exil.

Idi Amin, 54, schwergewichtiger Ex-Boxer, ugandischer Diktator und Menschen-Schlächter, ins Exil nach Libyen vertrieben.

Bokassa, 58, zentralafrikanischer Ex-Kaiser, von Frankreich wegen Uran gestützt und wegen Menschenfresserei gestürzt.



Anastasio Somoza, 54, Ex-Diktator, wegen Korruption, Terror und Ausbeutung von seinem Volk aus Nicaragua verjagt.

seite 13

Aus technischen Gründen diesmal auf Seite 11

»Als Auftakt zum Olympiajahr war das aber mal wieder eine sehr schwache Leistung, mein Lieber!«

Sternschnuppen

Dieses Jahr wird kriminell, denn
Olympiaden steh'n ins Haus!
Frauen haben nichts zu melden,
unsere Pantoffelhelden
sehen fern tagein, tagaus.

Zeitig geht das schon im Winter
mit den Skikanonen an,
und im Sommer, kurz dahinter,
sind in Moskau dann die Sprinter,
Turner, Reiter, Ringer dran.

Unermeßlich hoher Schaden
droht so der Bevölkerung:
Weil die Ehekameraden
vor dem Bildschirm sich entladen,
fehlt nachher im Bett der Schwung!

Carola Mohn

Jahresanfang

Der Schriftsteller fährt am Neujahrsmorgen in Schlangenlinien nach Hause und wird von einem Polizisten angehalten: »Mann, Sie sind ja total betrunken!«
»Da befinde ich mich in bester Gesellschaft, Herr Wachtmeister. Dostojewski, Edgar Allan Poe, Hemingway und Joseph Roth haben auch sehr, sehr viel getrunken!«
Der Polizist rennt zum Funkgerät: »Riegelt die ganze Gegend ab. Sieht so aus, als seien noch 'ne ganze Menge Saufbrüder unterwegs!«

●

Nach einer gründlichen Untersuchung fragt der Patient den Arzt, ob er Silvester wohl noch ein Glas Sekt trinken dürfe.
Antwortet der Arzt: »Trinken schon, aber worauf wollen Sie noch anstoßen?«

●

Mutter zu ihren drei Söhnen: »Im neuen Jahr wünsche ich mir drei artige Kinder!«
»Fein«, sagt da der Jüngste, »dann sind wir sechs!«

Playgirl der Woche

»Und was bewirkt dieser Spezialsekt von Beate Uhse eigentlich, Herr Walde?«

Fragen Sie Frau Olga

Andere, schreibt Frau W. aus Kamen,
geh'n erst mal in die Fledermaus
und warten dann im schicken Rahmen
aufs neue Jahr – und nicht zu Haus
vorm Fernseh'n, mit der Großmama!
Frau Olgas Trost: Es kommt auch da.

●

Herr W. teilt mit aus Ochsenwang:
Seit meiner Frau zur Freude aller
ein Knallfrosch in den Ausschnitt sprang,
hat sie sich den Gebrauch der Knaller
in ihrem Hause strikt verbeten.
Frau Olga rät zu Fernraketen.

●

Beim Bleigießen goß unsre Karin
ein Mittelding, halb Hund, halb Schwein.
Kann so etwas aufs neue Jahr hin
tatsächlich von Bedeutung sein?
fragt Lisbeth M. aus Herrenstrunden.
Frau Olga warnt vor Schweinehunden.

„Ich bin der letzte Freund des Westens"

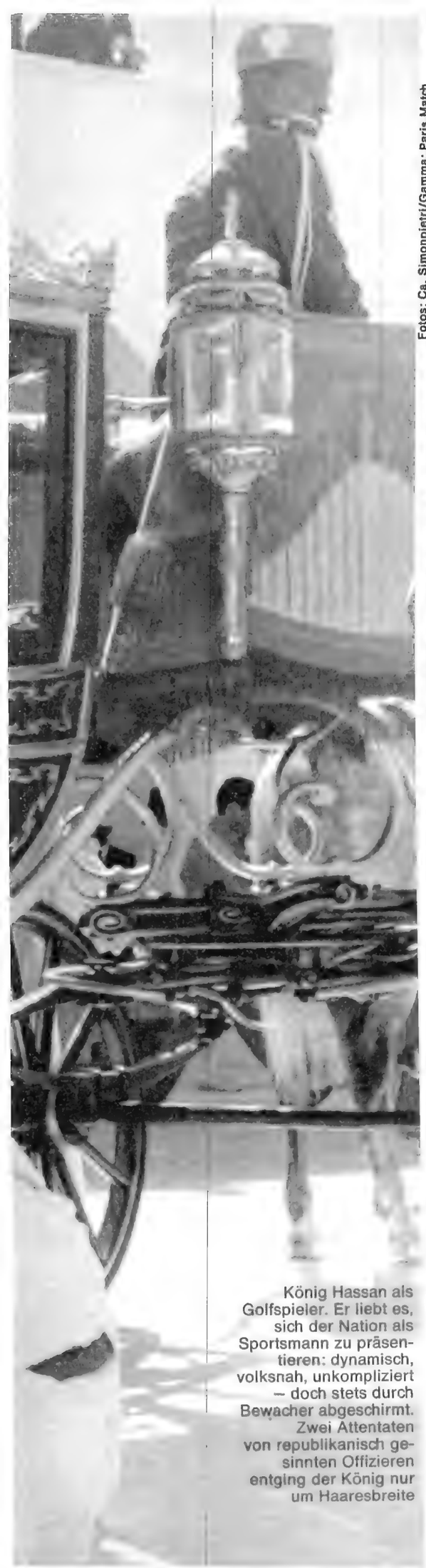
Amerika muß schon wieder um einen Verbündeten zittern. Noch steht Marokko, das Königreich im Nordwesten Afrikas, fest auf Seiten der USA – einer der letzten Stützpfeiler des Westens in der islamischen Welt. Doch Hassan II., Marokkos Herrscher, droht das Land durch seinen Krieg um die West-Sahara in eine Krise zu stürzen – und dabei seinen Thron zu verlieren

Ein hoher Offizier küßt Marokkos König Hassan die Hand – Zeichen der Unterwerfung unter die Herrschaft des 50jährigen Monarchen. Trotz Parteien und Parlament regiert der König noch immer mit nahezu absoluter Macht

Art. 23 der marokkanischen Verfassung:

»Der König ist heilig und unverletzlich«

Auf dem Weg zur Inthronisation, vor 18 Jahren: Gekleidet in einen weißen Burnus, das Festgewand der Marokkaner, entsteigt Hassan II. der königlichen Kutsche. Ein Hofdiener hält ihm das Trittbrett. Der Prunk des Königshauses steht bis heute im krassen Gegensatz zur Armut im Lande. Doch Kritik am Herrscher ist streng verboten



Fotos: Ca. Simonpietri/Gamma; Paris Match

König Hassan als Golfspieler. Er liebt es, sich der Nation als Sportsmann zu präsentieren: dynamisch, volksnah, unkompliziert – doch stets durch Bewacher abgeschirmt. Zwei Attentaten von republikanisch gesinnten Offizieren entging der König nur um Haaresbreite

König Hassan:

»Wir tragen die Sahara in unserem Blut«

Marokkanische Schützenpanzer auf dem Vormarsch in der West-Sahara. Die Annexion der ehemaligen spanischen Kolonie brachte Marokko einen teuren Krieg gegen die Unabhängigkeitsbewegung »Polisario« ein. Er kostet täglich zwei Millionen Mark. Doch selbst 40 000 Soldaten können das Einsickern von Guerilleros in die weite, fast menschenleere Wüste nicht verhindern

Ein Bericht von Hans-Joachim Löwer und Perry Kretz

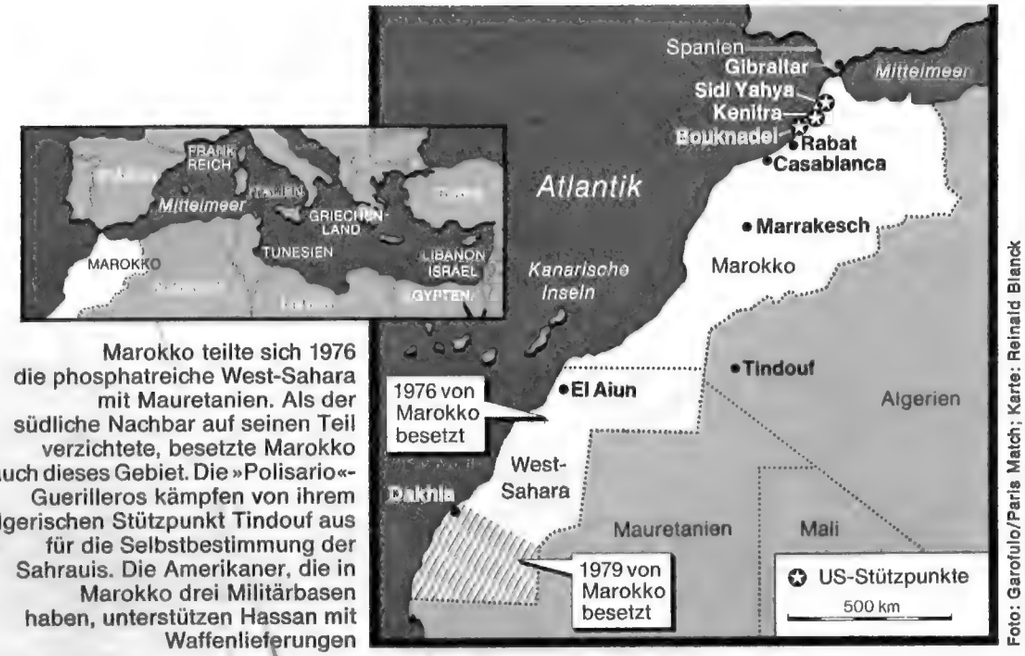
Da kommt Majestät. Die Jubelmenge wogt, die Honoratioren richten Jacke und Krawatte. Trommler in Tracht toben sich aus. Die Augen der Protokollbeamten hasten hin und her. Kräftige Hände zerren uns aus dem Weg.

Er wirkt sportlich. Dunkelblauer Anzug, Pariser Eleganz. Manager-Typ. Er federt auf die Reihe seiner Getreuen zu. Offiziere mit prallem Dekor salutieren. Die Parlamentsabgeordneten klatschen. Minister in Schwarz mit Nadelstreifen krümmen ihre Rücken — manche schon, als er noch zehn Meter von ihnen entfernt ist. Sie küssen seinen rechten Rockärmel, einmal innen, einmal außen. Mehr als 1,70 Meter mißt der König nicht, und doch hebt er den Kopf derer, die sich tief vor ihm verneigen, so huldvoll wieder hoch, daß sie sich vor ihm klein fühlen.

Milde lächelnd, sparsam winkend, flankiert von rempelnden Sicherheitsbeamten steigt er auf ein Rednerpodium. 20 Hofdiener, mit weißem Umhang, rotem Käppchen, die nackten Füße in

spitzen Sandalen, verneigen sich dreimal vor ihm und rufen dreimal in gedehntem Arabisch: „Der Kööööönig — Gott schenke ihm ein langes Leben!“

Da steht er, Hassan II., König von Marokko, und legt auf einem riesigen Platz gegenüber seinem Palast den Grundstein für ein neues Parlament in seiner Hauptstadt Rabat. 20 rare, kostbare Minuten, in denen der König sich dem Volke zeigt. Über ihm hängt, von Girlanden umrahmt, sein Riesen-Portrait. Hassan gleich zweimal. Daneben die Parole seiner Monarchie:



Marokko teilte sich 1976 die phosphatreiche West-Sahara mit Mauretanien. Als der südliche Nachbar auf seinen Teil verzichtete, besetzte Marokko auch dieses Gebiet. Die »Polisario«-Guerilleros kämpfen von ihrem algerischen Stützpunkt Tindouf aus für die Selbstbestimmung der Sahrauis. Die Amerikaner, die in Marokko drei Militärbasen haben, unterstützen Hassan mit Waffenlieferungen

Foto: Garofulo/Paris Match; Karte: Reinald Blanck

„Gott, Vaterland, König." Nur hier steht Majestät erst an dritter Stelle.

Hassan II., Sproß des Hauses der Alawiten und damit ein Nachkomme des Propheten Mohammed, ist auf dem Gipfel seiner Macht. Nie zuvor in den letzten 200 Jahren war Marokko so groß. Der König hat die West-Sahara, die 90 Jahre lang spanische Kolonie war, zurückgeholt ins Reich. Und nie zuvor in Hassans 18jähriger Herrschaft stand sein Volk so einig hinter ihm. Denn für die Marokkaner ist dieses Stück Wüste Teil ihres alten Großreiches — auch wenn alle Nachbarn und die meisten Staaten der Welt ein marokkanisches Recht auf dieses Land bestreiten, auch wenn die sahrauische Unabhängigkeitsbewegung Polisario die königlichen Truppen in einen Krieg verwickelt, dessen Ende und Ausgang niemand abzusehen vermag.

Nach der Iran-Pleite ist die CIA jetzt unter die Schwarzseher gegangen

Den Amerikanern ist König Hassan ein verläßlicher Freund. „Wir sind die letzten", sagt er, „die noch für die Interessen des Westens kämpfen. Wir kämpfen gegen einen Anschlag der Russen auf Europa. Sie benutzen heute die gleiche Route wie die Araber vor 1300 Jahren. Wir haben den Schlüssel zum Mittelmeer."

Solche Treueschwüre haben Seltenheitswert in einer Zeit, in der die islamische Welt in Aufruhr ist. Fanatische Allah-Jünger besetzen die allerheiligste Moschee in Mekka und erschüttern das Amerika-freundliche Saudi-Arabien, US-Diplomaten werden in Persien als Geiseln genommen, US-Vertretungen in Pakistan, Libyen und Indien gestürmt. Aber am westlichen Ende von Allahs irdischem Reich regiert ein Mann, der zu den Industrienationen hält. Der — heißt es in Washington — gegen seine inneren und äußeren Feinde unterstützt werden muß. Aber sagte man das nicht auch, als der Schah noch in Teheran saß?

Für die Amerikaner ist Marokko der nächste Prüfstein ihrer Außenpolitik. Je größer der Run auf die Erdölreserven, je unruhiger die islamische Welt, je stärker das Engagement der Russen und Kubaner in Afrika, desto mehr braucht Amerika den Stützpfeiler im Maghreb. Drei US-Basen mit 3400 Mann Besatzung, mit Panzern und Raketen, Flugzeugen und Fernmeldestationen kontrollieren von Marokko aus die Westflanke Afrikas und halten Kontakt zur 6. US-Flotte im Mittelmeer.

„Es ergibt sich nun die Frage", schrieb der US-Abgeordnete Stephen Solarz, Vorsitzender des Afrika-Ausschusses im Kongreß, über das Marokko-Problem, „ob wir nach unseren Erfahrungen in Angola, Iran und Nicaragua immer und überall unseren Freunden zu Diensten sein sollen, auch wenn sie sich an unhaltbare Positionen klammern."

Die US-Politiker haben Angst, wie im Iran erneut aufs falsche Pferd zu setzen, wieder einmal zu spät hinter die pompösen monarchischen Kulissen zu schauen. Es klang fast wie ein Alibi im voraus, als die CIA — die aus Teheran bis zuletzt nur Beschwichtigendes gemeldet hatte — jetzt den Sturz Hassans binnen zwölf Monaten prophezeite.

Wenn Hassan stürzt, dann allerdings nicht durch eine islamische Revolution. Anders als der Schah hat er keine Milliarden verschleudert, um sein Land zur militärischen Supermacht zu erheben. Er hat Marokko nicht mächtigen US-Konzernen zu Füßen gelegt, um es ins 21. Jahrhundert zu katapultieren. Er hat nie versucht, die islamischen Gelehrten zu entmachten und mit religiösen Traditionen zu brechen. Der Islam ist Staatsreligion in Marokko. Und der König ist auch das geistliche Oberhaupt in seinem Lande. Da ist kein Ayatollah über ihm, Hassan hat Allah auf seiner Seite.

Hassan II. narrt die Attentäter: »Ich bin der Pilot. Der König ist tot«

Hassans Reich ist die älteste noch bestehende arabische Monarchie. Es war das Sprungbrett der Mauren für den Einfall in Europa, kapselte sich später jahrhundertelang vom Abendland ab, ehe es Anfang des 20. Jahrhunderts selbst Opfer von Fremdherrschaft wurde. Von 1912 bis 1956 war Marokko Protektorat der Franzosen und Spanier. Nach dem Abzug der Kolonialherren scharten sich Marokkos Völker um den Thron: die armen, doch stolzen Stämme der Berber im Atlas-Gebirge (36 Prozent der Bevölkerung), die aristokratischen Araber (20 Prozent) und die arabisierten Berber (40 Prozent) in den Ebenen und Küstenregionen. Sie leben von ärmlicher Landwirtschaft und einer schwach entwickelten Industrie, abhängig vor allem vom Südfrucht-Export der wenigen großen Plantagen. Und hoffen auf wachsenden Tourismus. Der Reichtum des Landes sind die Künste, die Stoffe, die Paläste und die Geschichte des Königreichs — dessen monarchische Verfassung nicht unumstritten ist.

Zweimal schon versuchten rebellische Republikaner, Hassan zu stürzen. 1971 stürmten Soldaten bei seiner Geburtstagsfeier seinen Sommerpalast. Hassan versteckte sich in der Toilette — und trat dann, Koranverse rezitierend, vor die Putschisten, die entgeistert die Waffen senkten. 1972 beschossen die Militärs seinen Jet auf dem Rückflug von Paris. Hassan meldete mit verstellter Stimme dem Tower von Rabat: „Ich bin der Pilot. Der König ist tot. Ich bitte um Landeerlaubnis." Im chaotischen Durcheinander auf dem Flughafen kam Hassan wieder mit dem Leben davon.

Er nahm blutige Rache. Hunderte von Offizieren wurden erschossen, Hunderte von Linken eingesperrt. „Gott hat den König auf den Thron gesetzt, damit er die Monarchie erhalte", drohte Hassan. „Wenn es sein muß, darf man nicht zögern, ein Drittel der Bevölkerung, das verderbliche Ideen in sich trägt, zu vernichten, um die verbleibenden zwei gesunden Drittel zu retten."

Nach der Säuberung gab sich der König wieder gnädig: Er erlaubte Parlament und Parteien, sogar sozialistische und kommunistische. Aber die Wahlen ließ er zugunsten der konservativen Parteien manipulieren, indem bei der Auszählung massenweise Stimmen verschwanden — so hatte Marokko seine „Demokratie" und der König seine gefügige Regierung. Er ernennt und entläßt das Kabinett, verkündet Gesetze, kann Volksabstimmungen anordnen, Dekrete erlassen und mit Hilfe des Ausnahmezustandes als absoluter Monarch regieren. Er steht über jeder Kritik. Artikel 23 der Verfassung: „Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich."

So thront er, fern vom Volk, in seinem Pracht-Palast in Rabat. Drei Berater aus 400 Jahre alten arabischen Elite-Familien, dazu der Hofminister Moulay Alawi und Oberst Ahmed Dlimi als Chef der Adjutantur — das ist Marokkos Über-Regierung, die den König abschirmt gegen die Niederungen der Alltagspolitik.

Der Zug in die Wüste soll die Massen von ihrem Elend ablenken

Die königstreue Presse — und das sind fast alle Zeitungen des Landes — druckt die Reden, Botschaften und diplomatischen Noten des Herrschers im Wortlaut ab. Es wimmelt von Huldigungen und Ergebenheitsadressen, Bulletins seiner Leibärzte erscheinen ungekürzt, auch wenn es sich nur um eine „fieberhafte Entzündung der oberen Atemwege" handelt. Was in Marokkos Politik wirklich geschieht, das bleibt dem normalen Bürger so verschlossen wie die Tore des Palastes von Rabat.

„Hier können Sie", klagt ein Diplomat, „nicht mal zwischen den Zeilen lesen. Wenn Sie hier Informationen wollen, müssen Sie den Finger naß machen und einfach in die Luft heben."

Niemand weiß, wie viele Frauen der König hat. Es heißt nur, er sei allen großen Familien des Landes in einer bestimmten Weise verbunden. Niemand weiß, wie reich der König ist. Es heißt nur, daß er der Reichste ist. Er hat Residenzen in zehn Städten, ihm gehört das Mausoleum am Rande von Rabat mit dem Sarg seines toten Vaters Mohammed V., und er besitzt riesige Ländereien, die leicht auszumachen sind. „Wenn irgendwo die Bewässerung gut funktioniert", so der Diplomat zum STERN, „kann man sicher sein: Dies ist Königs-Besitz."

Marokkanische Kontraste: Drei Prozent des 18-Millionen-Volkes besitzen genausoviel Land wie fast alle Kleinbauern zusammen. Die Analphabetenrate liegt bei 70 Prozent, der gesetzliche Mindestlohn beträgt 60 Pfennig die Stunde — bei Lebenshaltungskosten, die nur wenig unter den deutschen liegen. Es gibt mehr Esel als Mopeds im Lande. Hassans Thron steht auf einem sozialen Pulverfaß. Der König weiß das. Er weiß auch, wie man die Massen

Weiter auf Seite 177

BMW M 535i: Wir haben die Zukunft der erfolgreichen 5er Reihe um eine neue Idee verlängert.

Das BMW Programm bietet auf mehreren Ebenen die Freiheit der Wahl. Trotz der großen Zahl automobiler Variationen aber bestanden noch Freiräume. Für einen davon gibt es jetzt ein neues Angebot: BMW M 535i, eine 3,5 l Spezialversion der BMW Motorsport GmbH.

Mit diesem Automobil bietet BMW eine neue Form von Luxuslimousine mit exzellentem Fahrvermögen – für eine individuelle, aber gerade vor dem Hintergrund neuer Rahmenbedingungen besonders zeitgemäße Einstellung zum Automobil. Wer in dieser Kategorie auf 4 Türen nicht verzichten kann, aber zugleich kompakteste Abmessungen und Zurückhaltung in Form und Linienführung wünscht, findet im M 535i das ideale Fahrzeug. Der M 535i ist das Produkt eines Motorsport-Teams mit großer Erfahrung in der Kunst, sehr leistungsfähige und technisch anspruchsvolle Automobile zu bauen. Zum anderen stammt er von BMW – einem Serienhersteller mit höchsten Anforderungen an Fertigungsqualität und Finish.

Der M 535i vertritt in konsequenter Weise das zukunftssichere Prinzip der Konzentration auf das Wesentliche. Er wird deshalb den Erfolg einer Modellreihe vergrößern, deren fortschrittliches Konzept noch für Jahre eine gesicherte Wahl darstellt.

BMW 518, 520, 525, 528i, M 535i:
Das erfolgreiche Automobil-Konzept mit der großen Zukunft. Kauf oder Leasing – für beides ist Ihr BMW Händler der richtige Partner.

WENN DIE ERDE ÜBERKOCHT

Immer wieder bricht plötzlich einer der 500 tätigen Vulkane aus. Russische Wissenschaftler haben die Vulkane in Sibirien jahrzehntelang beobachtet und das aufregende Naturschauspiel der Kraterexplosionen fotografiert. Dieses Bild zeigt sowjetische Forscher auf dem Weg zum 4850 Meter hohen Kljutschewskaja Sopka auf der Halbinsel Kamtschatka, dem größten Vulkan in Asien und Europa

Einer der großten Vulkanausbrüche dieses Jahrhunderts: Am 6. Juli 1975 explodiert der Berg Tolbatschik auf der sibirischen Halbinsel Kamtschatka. Glühende Lavabrocken werden drei Kilometer hoch geschleudert, Rauchwolken steigen bis in die Stratosphäre. 70 Tage lang spuckt der Berg Feuer und Asche

Nahaufnahme eines Kraftwerks: Große Vulkane wie der Tolbatschik bersten mit der Gewalt von Millionen Wasserstoffbomben. Sobald die erste starke Eruption vorüber ist, gehen Vulkanologen in Schutzanzügen möglichst dicht an den Krater heran, um Messungen vorzunehmen. Sie hoffen, eines Tages die Naturkräfte nutzbar machen zu können

Während der aufgerissene Berg noch immer sein Feuerwerk in den Himmel schießt, ergießt sich glühende Lava aus dem brodelnden Kraterloch. Der Strom aus flüssigem Gestein ist über 1000 Grad heiß und wälzt sich mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 200 Metern pro Stunde zu Tal

Nicht jeder Vulkanausbruch beginnt mit einer Kraterexplosion. Wenn unter dem Druck des flüssigen Magmas, das von innen gegen die Kraterwände drückt, eine der verkrusteten Felsspalten aufreißt, quillt die Lava auf breiter Front aus dem Berg

Entlädt sich der Überdruck im Vulkan durch einen plötzlichen Ausbruch, dann werden selbst tonnenschwere Brocken aus der Tiefe des Berges herausgeschleudert. Erst nach Wochen kühlen sie so weit ab, daß Wissenschaftler das Gestein untersuchen und sich danach ein Bild vom Erdinnern machen können

Der Alaid auf den Kurilen-Inseln im Pazifik gehört zu den größten aktiven Vulkanen auf der Erde. Vulkanforscher beobachten vom Boot aus, wie sich die Lavaströme in einem Wolkengemisch aus Wasserdampf, Gas und Asche tosend ins Meer ergießen

Ein Vogel hat den Vulkanausbruch des Tolbatschik überlebt. Doch sein Lebensraum ist tot. Eine zentimeterdicke Ascheschicht hat im Umkreis von 15 Kilometern die einst grüne Landschaft in eine Wüste verwandelt

Wissenschaftler sind in Sibirien gelandet, um den Ausbruch eines Vulkans zu erforschen. Ziel des Projekts: die Nutzung vulkanischer Wärmeenergie

Ein Bericht von Franz Kraft

Die Forscher der sowjetischen Akademie der Wissenschaften starteten zu einer ungewöhnlichen Expedition. Sie wollten dabeisein, wenn ein Vulkan ausbricht. Mit Hubschraubern flogen sie in die Einöde der sibirischen Halbinsel Kamtschatka und landeten am Fuß des 3000 Meter hohen Berges Tolbatschik. Als sie ihre Kameras und Meßinstrumente präpariert hatten, brach der Vulkan aus — genau zu dem Zeitpunkt, den die Wissenschaftler vorausgesagt hatten: am Vormittag des 6. Juli 1975.

Vor wenigen Jahren noch galt eine solche Prognose als ausgeschlossen. Zwar ist seit langem bekannt, daß sich bei keinem Vulkan ganz unvermittelt eine Explosion ereignet, denn jeder Feuerberg kündigt seine Aktivitäten vorher an. Aber nach einer zuverlässigen Methode zur Früherkennung suchten Wissenschaftler seit Jahrzehnten. Entweder waren die Äußerungen der Vulkane nicht wahrnehmbar, unverständlich und irreführend — oder sie wurden ignoriert.

So auch bei einer der schwersten Vulkankatastrophen dieses Jahrhunderts, dem Ausbruch des Mont Pelée auf der Karibikinsel Martinique. Die Einwohner des Hafenstädtchens St. Pierre hielten den Vulkan, der sich seit 50 Jahren nicht mehr gerührt hatte, für erloschen. Der bis zum Gipfel mit tropischer Vegetation bedeckte Berg, in dessen Krater sich ein kleiner See gebildet hatte, war ein beliebtes Ausflugsziel.

Als Ende April 1902 Dampfwolken aus dem Kratersee aufsteigen, erkennt in der Stadt niemand die Gefahr. Am 5. Mai wird es bedrohlich: Der See kocht über, ein 200 Meter breiter Schlammstrom ergießt sich den Abhang hinunter ins Meer und reißt etwa 100 Einwohner aus den direkt am Berg liegenden Dörfern in den Tod. Doch im nur acht Kilometer entfernten St. Pierre wird auch diese Warnung nicht ernstgenommen. Drei Tage später bricht die Katastrophe über die Stadt herein. Am 8. Mai, kurz nach 8 Uhr morgens, wächst eine kleine Wolke aus dem Berg, dehnt sich sekundenschnell zu einem riesigen Glutball aus und rast mit einer Geschwindigkeit von über 150 Stundenkilometern und einer Temperatur von etwa 800 Grad auf St. Pierre zu. In den nächsten 100 Sekunden sterben 29 000 Menschen. Keine andere Naturkatastrophe hat sich je so rasend schnell abgespielt.

Die Glutwolke aus heißem Gas, Sand und Asche, in der die Einwohner von St. Pierre erstickten und verglühten, hatte die Gewalt eines Hurrikans, sie stürzte den Hafenleuchtturm mit einer Mauerstärke von einem Meter einfach um und brachte 18 Kriegs- und Handelsschiffe im Hafen zum Kentern.

Übrig blieb von St. Pierre ein Ruinenfeld, in dem kein Haus mehr heil war.

Ursache des Ausbruchs auf Martinique war ein verstopfter Vulkanschlot. Gase, die zugleich mit dem feurigen Magma aus dem Erdinnern aufsteigen, konnten nicht entweichen, sammelten sich unter dem Schlotpfropf und suchten schließlich unter ungeheurem Druck einen Ausweg: Der Vulkan explodierte. Wie der Ausbruch des Mont Pelée, so sind alle großen Vulkankatastrophen die Folge von Überdruck-Explosionen.

Ein verstopfter Schlot war vermutlich auch Ursache für den größten Vulkanausbruch, der überliefert ist, den des Krakatau am 27. August 1883. Der Inselvulkan in der Sundastraße zwischen Java und Sumatra sprengte sich buchstäblich selbst in die Luft. Der Explosionsknall war so laut, daß er noch im 5000 Kilometer entfernten Neuseeland zu hören war. Eine riesige Aschenwolke stieg bis in eine Höhe von 80 Kilometern, und auf einem Gebiet von 770 000 Quadratkilometern (dreimal so groß wie die Bundesrepublik) hagelte es Bimssteine und Lavabrocken.

Die Krakatauinsel war unbewohnt, der Ausbruch selbst forderte keine Todesopfer, hatte aber dennoch verheerende Folgen. Da die Explosion teilweise unter Wasser erfolgte, entstanden riesige, 30 bis 40 Meter hohe Flutwellen, in denen an den Küsten der Sundastraße 36 000 Menschen ertranken.

Keine Vulkankatastrophe der Neuzeit forderte jedoch so viele Todesopfer wie der Ausbruch des Tambora im Jahre 1815 auf der indonesischen Insel Sumbawa östlich von Bali: fast 100 000 Menschen. Immer wieder explodierte der Vulkan von der Größe des Ätna. Im Hagel von Asche- und Lavabrocken kamen etwa 40 000 um. Weitere 60 000 starben Wochen und Monate später an Seuchen und Hungersnöten, nachdem im Umkreis von 160 Kilometern die Acker- und Wasserflächen auf den Inseln mit einer dicken Ascheschicht überzogen waren. Als der feuerspeiende Tambora nach etwa einem Jahr endlich schwieg, hatte er unvorstellbare Fördermengen aus dem Innern der Erde ausgespuckt, mehr als je zuvor ein Vulkan aus der glühend flüssigen Tiefe geholt hat: 150 Milliarden Kubikmeter Asche und Lava — ausreichend, um die gesamte Bundesrepublik mit einer 60 Zentimeter dicken Schicht zu überziehen.

Noch gigantischer muß um 1500 vor Christus ein Vulkanausbruch im Mittelmeer gewesen sein. Die ganze griechische

WO KÖNNEN SIE DIE NEUESTEN HI-FI-GERÄTE ZOLLFREI EINKAUFEN?

UND SICH IM KLASSISCHEN STIL DER FRANZÖSISCHEN MODE CHIC EINKLEIDEN?

WO ENTLANG BOULEVARDS BUMMELN, DIE VON DUFTENDEN JACARANDABÄUMEN GESÄUMT WERDEN?

ODER IM PALMENHOF EINES VIKTORIANISCHEN HOTELS DEM KLANG DES PIANOSPIELERS LAUSCHEN?

SINGAPORE.

DIE AUFREGENDSTE TROPISCHE INSEL DER WELT.

Kommen Sie mit uns nach Singapur, und unterwegs wird Ihnen ein Bordservice zuteil, über den sogar andere Fluggesellschaften reden. Mehr als 400 Flüge pro Woche verbinden Singapur mit Europa, dem Nahen Osten, Fernost, Australien, Neuseeland und den USA.

A great way to fly **SINGAPORE AIRLINES**

Der neue Toyota Corolla. Für seinen Preis bekommen Sie allenfalls einen Kleinwagen.

Mit dem neuen Toyota Corolla hat die Mittelklasse an Format gewonnen. Das Überraschende ist nämlich nicht allein der Preis. Sondern, was Sie bei diesem Auto alles für Ihr Geld bekommen.

Fangen wir beim Styling an. Es ist ausgesprochen attraktiv. Hat günstige aerodynamische Werte. Und trägt dadurch wesentlich zum Benzinsparen bei.

Fortschrittlich ist auch das Breitspurfahrwerk mit langem Radstand. Es erhöht einerseits die Fahrsicherheit. Andererseits den Komfort. Weil dadurch mehr Platz im Innenraum ist.

Der modern konstruierte 1,3 Liter-Motor zeichnet sich durch Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit aus. Und kennt keine Kinderkrankheiten.

Toyota Corolla
1,3 Liter, 44 kW/60 PS,
6,4 Liter Normalbenzin
bei 90 km/h (ECE)
2-türig ab 9.995 DM*
*unverb. Preisempf. + Überführung
Toyota Deutschland, 5000 Köln 40

TOYOTA Vertrauen

anderswo

Nicht weniger erfreulich ist die serienmäßige Ausstattung. Weil Sie alles, was das Autofahren sicherer und angenehmer macht, ohne Aufpreis bekommen. Zum Beispiel Verbundglasfrontscheibe, heizbare Heckscheibe, Scheibenwischer mit Intervallschaltung, zwei Rückfahrscheinwerfer, abschließbarer Tank, Teppichboden und verstellbare Kopfstützen. Das alles macht den neuen Toyota Corolla zu einer neuen Klasse in der Mittelklasse.

Rufen Sie einen der über 950 Toyota-Händler an. Er informiert Sie gern über die Möglichkeiten, schon bald ein Modell der neuen Mittelklasse zu fahren.

Toyota Corolla. Die neue Mittelklasse.

Sie Ihrem Verstand

Inselgruppe Santorin im Ägäischen Meer ist nämlich der ringförmige Rest eines riesigen Kraters. Die Flutwelle, die er bei seiner Explosion auslöste, war nach Ansicht der Archäologen so gewaltig, daß sie nicht nur die Küsten des Peloponnes und Kretas, sondern sogar die Gestade von Ägypten auf der anderen Seite des Mittelmeers überschwemmte.

Kein Wunder, daß die unheimlichen, feuerspeienden Berge seit jeher die Menschheit bewegt haben und in den Mythen und Religionen aller Völker eine Rolle spielen. Vulkane galten als Sitz von Göttern und Dämonen, von guten und bösen Geistern, die durch Opfergaben regelmäßig zu besänftigen waren.

Auch in der Mythologie der frühen Griechen hauste ein Gott im Vulkan: Hephaistos, der seinen Götterkollegen die Waffen schmiedete — daher rauchte seine Esse gelegentlich. Die Römer nannten diesen Gott Vulcanus und machten ihn so zum Namenspatron für alle Feuerberge.

Zwar suchten bereits die großen Philosophen und Naturforscher der Antike nach einer wissenschaftlichen Erklärung für die unheimlichen Berge, doch die exakte Vulkan-Wissenschaft begann erst vor gut 60 Jahren, als es gelang, die Bodenerschütterungen bei Erdbeben elektromagnetisch aufzuzeichnen. Die Auswertung der Erdschwingungen, der „seismischen Wellen", ergibt eine Art akustischer Röntgenaufnahme vom Erdinnern. Die Vulkanologen hatten damit den wichtigsten Schlüssel gefunden, um dem Gesetz der Feuerberge auf die Spur zu kommen.

In Tiefen von 75 bis 250 Kilometern orteten sie den Herd jener Erdbeben, die sich später als Vorboten von Vulkanausbrüchen herausstellten, denn die Beben signalisieren den beginnenden Aufstieg der Feuermasse. In dieser Tiefenzone ist die Erdmasse bis fast an ihren Schmelzpunkt erhitzt. Glühflüssig wird sie aber erst, wenn das ausgewogene Druck- und Temperaturverhältnis in diesem Erdbereich gestört wird. Und das geschieht fast immer an den Tiefseegräben, die sich vor den Küsten und Inselgruppen des Pazifischen Ozeans entlangziehen und deren Ausläufer bis ins Mittelmeer reicht.

Die später bestätigte Theorie des deutschen Geophysikers Alfred Wegener, daß die Kontinente nicht fest auf dem Erdball liegen, sondern langsam wandern, lieferte die zweite wichtige Erklärung für den Mechanismus der Vulkane. Die Erdkruste ist in mehrere große und kleinere Platten zerbrochen, die sich in verschiedene Richtungen bewegen. Verschoben werden die gewaltigen Platten von dem Magma, das aus den Rissen quillt, die auf dem Meeresgrund verlaufen. Durch diesen rund 70 000 Kilometer langen „Ozeanischen Rücken" drückt sich das flüssige Magma aus der Erdtiefe an den Meeresboden (erkaltet hier später), preßt die Erdplatten auseinander und schiebt sie bis zu 10 000 Kilometer weiter unter die Kontinente und Inseln. Die Platten werden dabei ins Erdinnere gedrückt. Sobald sie auf die heiße Erdschicht treffen, wird diese Zone durch den hohen Druck und die Reibung der eindringenden Platten zusätzlich so weit aufgeheizt, daß sich die Schicht verflüssigt und schließlich als Magma an die Erdoberfläche dringt.

Daher liegen die meisten der rund 500 aktiven Vulkane unmittelbar hinter den Tiefseegräben rund um den Pazifischen Ozean.

Der „Pazifische Feuerring", wie die Wissenschaftler diese weltumspannende Vulkankette nennen, beginnt in Alaska und Kamtschatka im Norden und reicht bis Neuseeland und zu den der Antarktis vorgelagerten Inseln.

Inzwischen ist die Vulkan-Wissenschaft so weit fortgeschritten, daß in bewohnten Gebieten die Gefahr eines überraschenden Ausbruchs heute kaum mehr besteht. Denn die Vulkanologen können bei Bergen, die sie lange genug beobachtet und abgehorcht haben, auch die kleinste Regung mit Sicherheit feststellen. In ihren Observatorien zeichnen sie mit superempfindlichen Mikrofonen Vibrationen auf, die sie „harmonischen Tremor" nennen, ein Rauschen im Erdinnern, das durch die unterirdischen Fließbewegungen des Magmas entsteht.

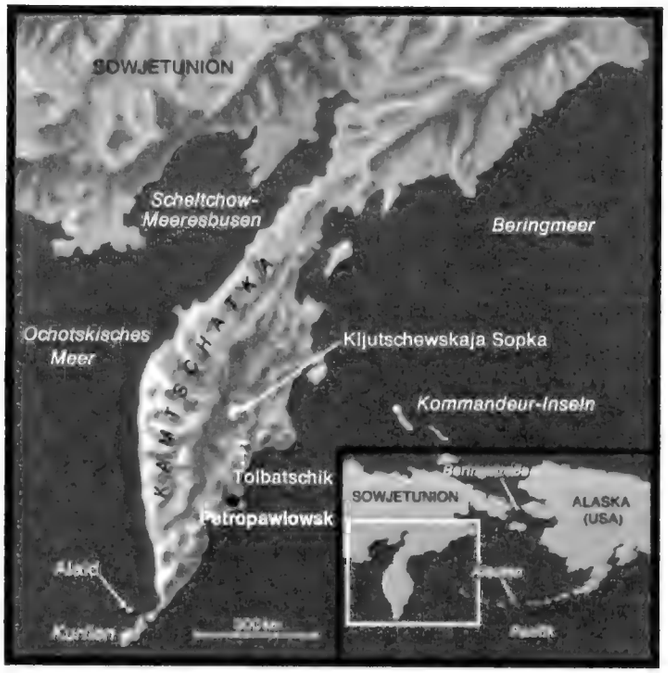
Mit einem „Neigungsmesser" werden außerdem die „Schwellungen" des Berges registriert. Die Kraterdecke des hawaiianischen Kilauea etwa, des aktivsten Vulkans der Welt, ist eine fast kreisrunde Fläche von zehn Kilometer Durchmesser. Sie schwillt im Laufe mehrerer Monate um einen halben bis zu zwei Millimetern an — sicheres Anzeichen dafür, daß sich im Vulkan wieder etwas tut.

Zusätzliche Gewißheit über die Absichten des Vulkans gibt dann der „Gravimeter", der die Stärke der Erdanziehung mißt. Geschmolzene Gesteinsmassen haben nämlich eine geringere Dichte, also ein geringeres spezifisches Gewicht, als festes Gestein. Veränderungen im Innern eines Vulkans, weil etwa geschmolzener Gesteinsbrei in die Magmakammern des Berges fließt, werden an der Oberfläche als Veränderung der Erdanziehung registriert.

In Zukunft sollen Vulkane sogar von Satelliten überwacht werden. Da geschmolzenes Gestein ein guter elektrischer Leiter ist, erkaltete Lava hingegen ein Isolator, können mit sehr feinen Instrumenten die elektrischen Felder eines Vulkans, die sich auf den Radarschirmen abzeichnen, gemessen und jede Bewegung in den heißen (gut leitenden) Gesteinszonen auf einem Foto abgelesen werden.

Nach welcher Meßmethode die sowjetischen Vulkanologen den Ausbruch des Tolbatschik so exakt vorausbestimmen konnten, verraten sie nicht. Freimütig Auskunft geben sie dagegen, wozu der Aufwand diente, in einer der unwirtlichsten Gegenden der Erde einen Vulkan zu untersuchen, der niemanden gefährdet: Sie planen den Bau von Vulkan-Kraftwerken auf der Halbinsel Kamtschatka, um die unerschöpfliche Wärmeenergie der heißen Berge zu nutzen. Zwar gibt es keine technische Möglichkeit, die Vulkan-Explosionen direkt zu nutzen, die jährlich eine Energie von rund 650 Billiarden Kilowattstunden freisetzen. Um diese Leistung zu erbringen, müßten zehn Groß-Atomkraftwerke vom Typ Biblis B zehn Millionen Jahre laufen. Da aber selbst ein erloschener Vulkan über Jahrmillionen seine Hitze hält, wollen die Wissenschaftler in die heißen Gesteinsschichten schlafender Feuerberge Wasser pumpen und mit dem aufsteigenden Dampf Turbinen antreiben.

Wenn den Sowjets das gelingt, brauchen sie sich um die Energie der Zukunft keine Sorgen mehr zu machen. Kamtschatka bietet ein unerschöpfliches Reservoir: Die 440 000 Quadratkilometer große Halbinsel, die von nur 250 000 Menschen bewohnt wird, ist mit rund 150 feuerspeienden Bergen — 28 aktiven und 122 ruhenden — eine der vulkanreichsten Zonen der Erde. Die Wärme-Reserven eines einzigen Kamtschatka-Vulkans reichen aus, um damit ein Kraftwerk mit einer Leistung von 5000 Megawatt (doppelt soviel wie die größten Atomkraftwerke der Welt) zu betreiben — jahrzehntelang.



Zeichnung: Reinald Blanck

Die sowjetische Halbinsel Kamtschatka am Bering-Meer: 150 Vulkane auf engstem Raum

cR Basel 21-79

Die Starthilfe.

Aus der nächsten Apotheke.

Aktivanad.
Das moderne Aktivtonikum bei körperlicher und geistiger Erschöpfung.
Leistungssteigernd.
Energiespendend.

Dauernde Leistungsforderung kann geistige und körperliche Funktionen nachhaltig beeinflussen. Erschöpfungszustände sind häufig die Folge und können Anfangssymptome organischer Störung sein. Durch Hebung des Allgemeinbefindens kann dem weitgehend entgegengewirkt werden. Aktivanad greift dabei auf dreifache Weise in funktionelle Störkomplexe ein:

1. Durch günstige Beeinflussung bzw. Normalisierung der nervösen Steuerungszentren, einschließlich des Kreislaufs.
2. Durch das Angebot von Bausteinen und Stoffwechselkatalysatoren für den Aufbau von Blut und Gewebe.
3. Durch die Zufuhr von Vitaminen für das Nervensystem, die Infektabwehr und die Aufrechterhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit.

•Zusammensetzung: 100 ml Saft enthalten: 1,75 g Leberextrakt, 0,75 g Hefeextrakt, 1,00 g Hagebuttenextrakt, 0,375 g Coffein, 0,015 g Hämatoporphyrin.

•Anwendungsgebiete: Kreislaufschwäche, erniedrigter Blutdruck, Ohnmachtsneigung, körperliche und geistige Erschöpfung, Abgeschlagenheit, Konzentrationsschwäche sowie Klimaempfindlichkeit.

•Dosierung:
(sofern vom Arzt nicht anders verordnet):
3mal täglich 15 ml (ca. 1 Eßlöffel).

Gekühlt schmeckt Aktivanad am besten!

Unverträglichkeiten und Risiken sind bisher nicht bekannt.

Saft: 200 ml DM 8,95/500 ml DM 18,75
1000 ml DM 34,75

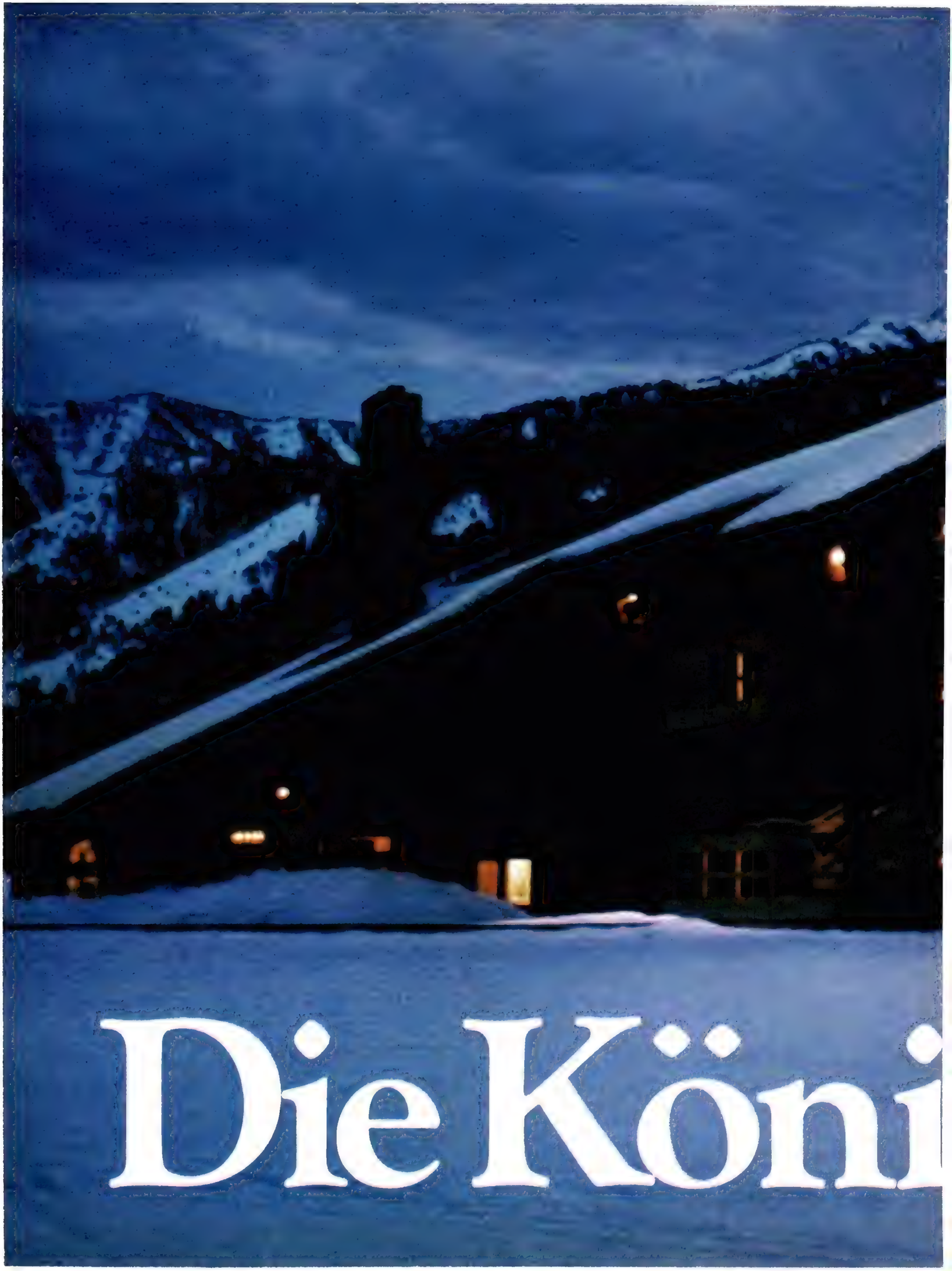
Dragées: 30 Stück DM 8,95

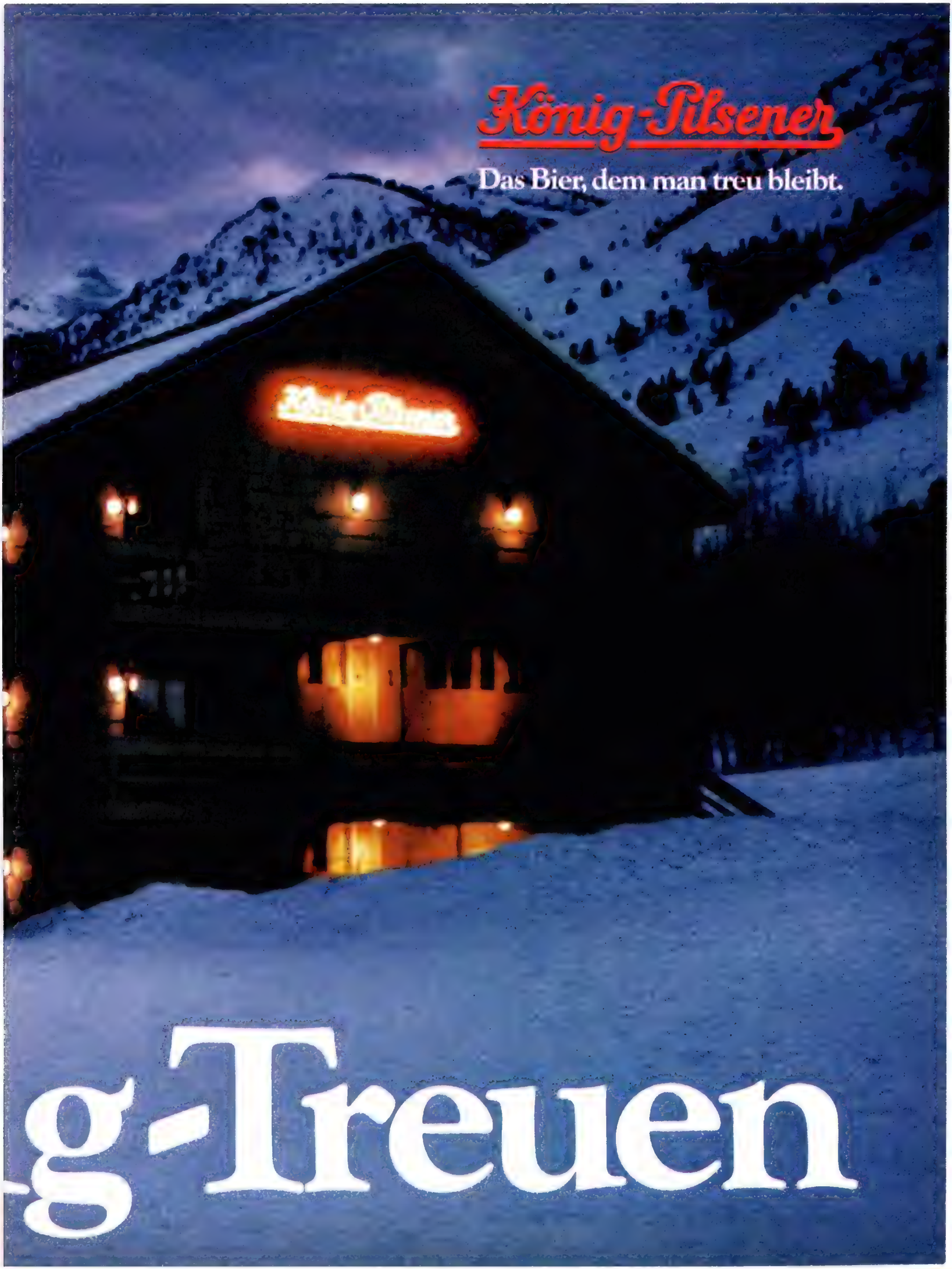
Für Diabetiker: Dia-Aktivanad 200 ml DM 9,90/500 ml DM 20,70
(Apotheken-Verkaufspreise inkl. MwSt.)

Apothekenpflichtiges Arzneimittel.

Nordmark-Werke GmbH
Hamburg
Werk Uetersen/Holstein

Aktivanad® aktiviert.


Die Köni


König-Pilsener
Das Bier, dem man treu bleibt.
g-Treuen

Für das Echte gibt es keinen Ersatz.

20 Stück DM 2,85.

Reval und Reval mit Filter.
Echter Geschmack ist immer ein Erlebnis.

Reval: Nikotin 1,2 mg · Kondensat 20 mg
Reval mit Filter: Nikotin 0,9 mg · Kondensat 13 mg Durchschnittswerte nach DIN

Unterm Strich

Donnerstag, 27. Dezember 1979 • unabhängig • unparteiisch • unentgeltlich

Diesmal sind die anderen dran

Von Wolfram Siebeck

Es ist noch nicht lange her, da setzte ich mich am Silvesterabend hin, nahm ein Stück Papier und schrieb auf, erstens, zweitens, drittens, was ich in den nächsten zwölf Monaten alles nicht mehr tun wollte: die guten Vorsätze zum Jahreswechsel.

Irgendwann kam ich davon ab. Sei es, weil ich schon am frühen Silvesterabend so besoffen war, daß mir nichts mehr einfiel, was ich künftig hätte unterlassen können; sei es, weil mir die Erfahrung sagte, daß alle guten Vorsätze sowieso nichts nützen. Andere mögen einen stärkeren Charakter haben als ich, vielleicht sind sie auch nicht so besoffen. Deshalb ermuntere ich hiermit jeden, zum kommenden Jahr ein paar gute Vorsätze zu fassen. Zum Beispiel den, nicht mehr vor 10 Uhr morgens anzurufen; jedenfalls nicht bei mir.

Ich kenne einen Filmkritiker, dem ist es völlig egal, wenn ein Film von exzeptioneller Langeweile ist. Hauptsache, er entdeckt, während ich einen Gähnkrampf kriege, daß der Film die heuchlerische Moral unserer bürgerlichen Gesellschaft entlarvt. Oder die faschistoiden Strukturen der Macht. Oder sonstwas. Ihm wäre ich für den Vorsatz dankbar, im kommenden Jahr weniger nach Entlarvungen Ausschau zu halten als nach Stellen, die zum Einschlafen sind.

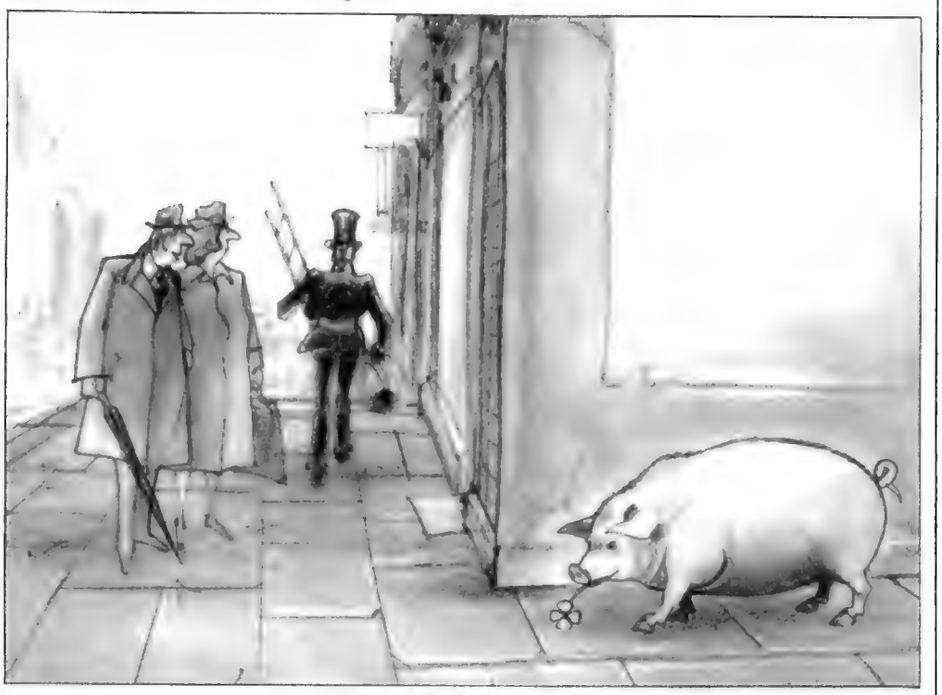
Wäre es zuviel verlangt, auch einen Politiker um einen guten Vorsatz zu bitten? Ich kenne einen — jeder kennt einen —, der ist groß, klein, fett und ziemlich mager, hat fast eine Glatze, aber volle Haare. Von ihm wünsche ich mir den Vorsatz, auf die Fragen eines Fernsehreporters einmal — ein einziges Mal, bitte! — mit einem eindeutigen „Ja" oder „Nein" zu antworten.

Was meinen Metzger angeht, so wollte ich ihn eigentlich um den guten Vorsatz bitten, im kommenden Jahr die Häute, Sehnen und die ungenießbaren Fettstellen von meinem teuren Sonntagsbraten abzuschneiden, bevor er ihn auf die Waage legt. Aber ich weiß, daß er dann aus der Innung ausgestoßen würde. Wenn er statt dessen für das, was er „Wurst" nennt, einen anderen Namen suchte, es wäre wenigstens ein guter Wurstvorsatz.

Von den Ansagern gewisser Rundfunksendungen, die nachmittags ausgestrahlt werden, um die Gymnasiasten bei ihren Hausaufgaben ein wenig vom Schulstreß abzulenken, erbitte ich keine neuen Vorsätze. Ich wäre schon zufrieden, wenn sie ihren alten Vorsatz aufgäben, so oft wie möglich „locker übern Hocker" zu sagen und von Eichendorffs Taugenichts bis Thomas Manns Hans Castorp alle Romanhelden als „herrlich kaputte Typen" zu bezeichnen.

Schließlich haben wir noch Franz Josef Strauß. Ihn um einen guten Vorsatz zu bitten, wäre sinnlos. Der erfahrene Kandidat weiß wie ich, daß sie alle nichts nützen. Eine brachliegende Ananasfarm in Alaska ist schließlich genug.

Zeit im Bild / Von Peter Neugebauer



»Ein Schornsteinfeger! Sehr viel mehr Schwein kann man für das neue Jahr wirklich nicht erwarten!«

Limericks / Von Dieter Höss

Es schlich am Neujahrstag in Roth
ein Mensch vor den Spiegel, halbtot,
und stöhnte: „Das Jahr
mag neu sein, fürwahr,
doch du bist der alte Idiot!"

Ein Partybesucher aus Pfaffen
goß vor zwölf aus Blei einen Affen
und nach zwölf an Wein
genug in sich rein,
um noch einen Affen zu schaffen.

Es lebte ein Lüstling in Lohr,
der Jahr für Jahr Besserung schwor,
alljährlich danach
den Schwur wieder brach
und kicherte: „So was kommt vor!"

Torrente de Pareys, Mallorca

Aus dem Reisetagebuch von Monika Zierott:
Die Balearen.

ANZEIGE

Im Frühling konnten wir die Schönheit der Balearen so richtig genießen.

5. April 78

Vielschichtiges Palma. Der betriebsame Hafen, der moderne Stadtteil mit der breiten, von immergrünen Palmen umsäumten Allee. Und natürlich die Altstadt. Die Stadtmauern, sie reichen bis ins Meer, die gotische Burg Bellver aus dem 14. und die Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert, alles Symbole der reichen Geschichte dieser Stadt. Wir spazieren durch die engen Gassen und stoßen immer wieder auf neue Sehenswürdigkeiten. Wir genießen die Atmosphäre, beobachten die Menschen; wir fühlen uns wohl!

8. April 78

Champagner! Heute habe ich Geburtstag. Schöner könnte ich ihn nicht feiern als hier in Palma.

1o. April 78

Valldemosa, hier schuf Chopin berühmte Kompositionen, die er 1841 im "Mallorquiner Konzert" vorstellte. Wir besichtigen seine Wohnung, die heute das Chopin-Museum ist. Am Nachmittag lassen wir uns an einem der vielen kleinen Strände von Andraitx die Sonne auf den Pelz brennen. Und am Abend werden wir im Casino von Palma unser Glück versuchen.

13. April 78

Manacor, Besichtigung einer Perlenfabrik. Die berühmten Majorica-Perlen werden hier hergestellt und zu eleganten Ketten verarbeitet. In einer Glasfabrik bestaunen wir die Arbeit eines Glasbläsers. Endlich komme ich zu meiner langgesuchten Weinkaraffe. Im Schatten der Pinien am malerischen Strand von Formentor machen wir ein Picknick mit frischen dicken Tomaten, knusprigem Weißbrot, Käse und natürlich dem guten Mallorquiner Rotwein aus Felanitx.

15. April 78

Wir sind in Ibiza, der weißen Stadt. Erste phönizische Siedlung Europas. Das archäologische Museum mit der größten Sammlung punischer Kunst. Wir bummeln durch die Altstadt. Die vielen Boutiquen mit der unverwechselbaren Ibiza-Mode. In den Galerien beobachten wir die Künstler bei der Arbeit. Und am Abend geht es auf die "Rennbahn". Bei einer Karaffe Sangria beobachten wir das bunte Treiben auf dieser beliebten Straße. Sehen und gesehen werden, ist hier das Motto. Je verrückter die Kleidung, desto besser. Alles ist erlaubt!

18. April 78

Nach dem Trubel auf Ibiza tut die Stille auf Formentera richtig gut. Die Strände scheinen hier endlos zu sein. Und das Wasser! So klar, man sieht es fast nicht. Die Insel ist so klein; auf Fahrrädern können wir sie entdecken. Jeden Tag sind wir an einem anderen Strand und können nicht sagen, welcher am schönsten ist.

23. April 78

Wir sind auf Menorca, der zweitgrößten Insel der Balearen. Hier vermischen sich das Weiß der gekalkten Häuser, das Grün der Felder und das Blau des Meeres und des Himmels zu einer wahren Farbsymphonie. Vor den Toren Mahons, der Hauptstadt der Insel, sind wir fasziniert von den Talayots. Vor 3000 Jahren gebaut, waren sie jahrhundertelang Heiligtum und Grabstätte. Insgesamt soll es auf Menorca 3000 Talayots geben.

25. April 78

Menorca ist bekannt für seine Lederarbeiten. Und wahrhaftig, wir werden nicht enttäuscht. Den letzten Abend gehen wir noch einmal groß Essen. Bei frisch gefangenem Fisch und einer guten Flasche Wein fällt uns der Abschied nicht gar so schwer.

Informationen erhalten Sie vom Spanischen Fremdenverkehrsamt
6000 Frankfurt/Main, Bethmannstr. 50, 4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 81,
2000 Hamburg, Ferdinandstr. 64–68, 8000 München, Oberanger 6,
A-1010 Wien, Mayscdergasse 4, CH-8008 Zürich, Seefeldstr. 19,
von den Automobilclubs und allen Reisebüros.

Adnan Kashoggi fährt in seinem Rolls-Royce mit einem Falken auf die Jagd. Der saudi-arabische Geschäftsmann machte Milliarden im Waffenhandel. Als er seine englische Frau nach 13jähriger Ehe verstieß, forderte sie die Hälfte seines Vermögens

Foto: Paris Match

Selbstportrait: Hobbyfotografin Soraya Kashoggi liebt's noch immer orientalisch

Die Biene Soraya

Sie heiratete einen der reichsten Männer der Welt, forderte fünf Milliarden Mark für die Scheidung und hatte ein Verhältnis mit dem Enkel von Winston Churchill. England genießt einen Skandal

»Ich war eben immer zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle«

Adnan Kashoggi vor seiner 600 000-Dollar-Luxusyacht »Khalidia«, einem seiner kleineren Schiffe: Der Milliardär mit den Söhnen Omar, 8 Jahre alt, und Mohammed, 15. Die fünf Kinder aus der Ehe mit Soraya leben beim Vater

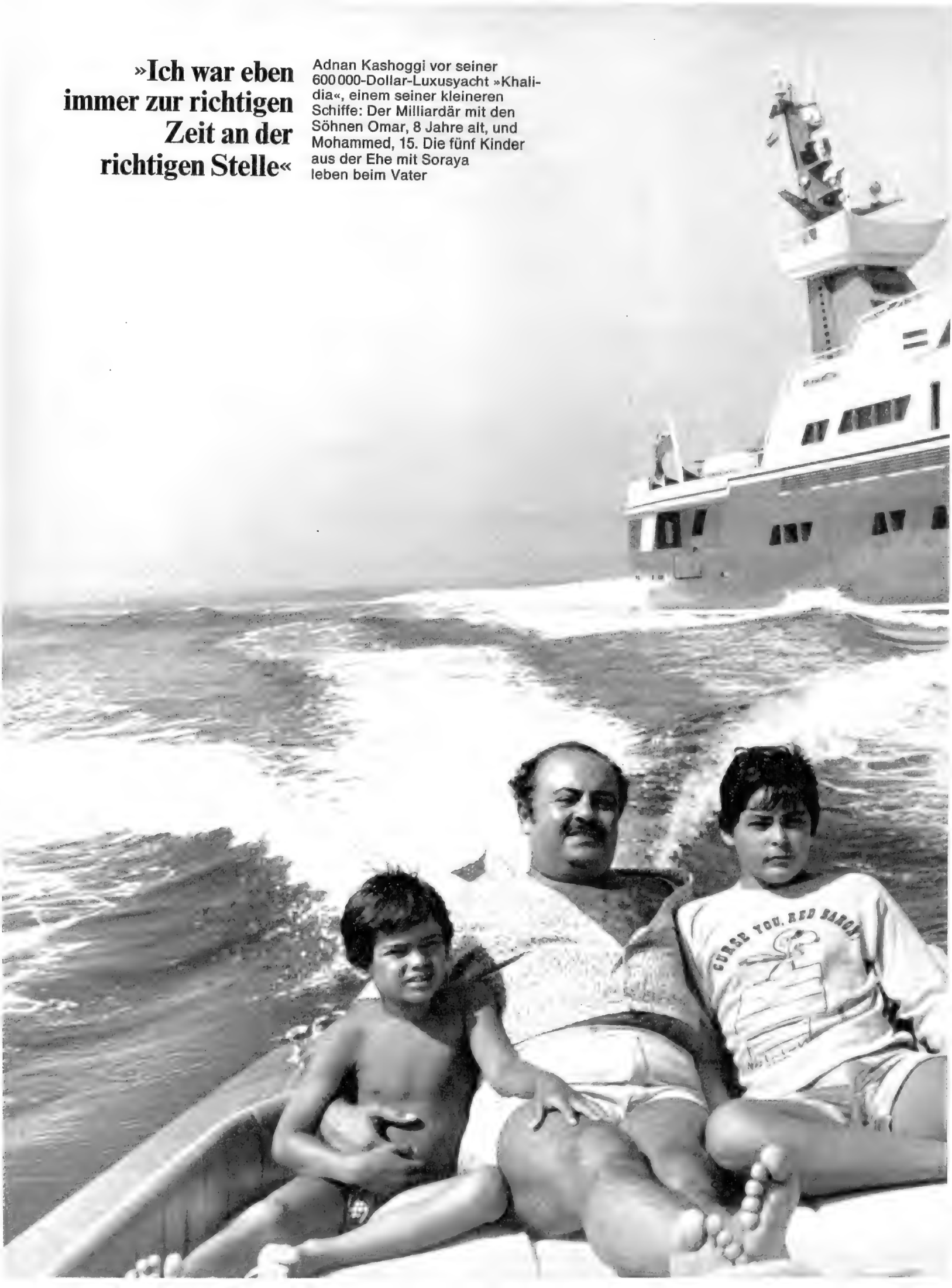


Foto: Paris Match

Fotos: Camera Press; AP

Als Winston Churchill junior noch Sorayas »Mr. X« war: Gruppenbild mit seiner Frau Mary und den Kindern Randolph (im Jackett), Jannie (links), Jack und Marina

Der Schwindel mit den Diamanten brachte die Sache mit Mr. X ins Rollen

Ein Bericht von Gerhard Krug

Kurz vor Mitternacht stieg die Dame im Haute-Couture-Kleid unter dem Pelzmantel in das Taxi, das sich, ohne Anweisung des Gastes, Richtung Flughafen in Bewegung setzte. Der Fahrer hielt, wieder unaufgefordert, in der Nähe von London-Heathrow. Die Dame stieg aus, ging ein paar Dutzend Schritte und traf am Rande einer Baumgruppe den jungen Mann, mit dem sie verabredet war. Das Gespräch kam gleich auf den Punkt: Der Herr verlangte 24 000 Mark Schweigegeld für sich und seine beiden Komplizen. Die Dame versprach, das Geld zu besorgen. Sie hätte die Summe gleich zahlen können wie unsereins die U-Bahn-Karte. Denn die Dame ist guter Hoffnung, in naher Zukunft eine der besten Partien dieses Planeten zu werden: Sie klagt von ihrem geschiedenen Mann die Weltrekordsumme von fünf Milliarden Mark Trennungsentschädigung ein. Aber der ziert sich noch, obwohl das Sümmchen noch nicht einmal die Hälfte seines Vermögens ausmacht.

Nicht aus diesem Grund ziert sich auch die Dame Soraya, nicht zu verwechseln mit der ehemaligen Schah-Frau, sogar bei Trinkgeldern wie jenen 24 000 Mark, die ihr der Robin Hood von Heathrow abverlangte. Sondern aus anderem Grund. Sie war nämlich als Lockvogel gefahren, hatte vorher Scotland Yard informiert und ihre weichen Formen mit etwas Hardware drapiert: Die Haute Couture verdeckte ein handliches Mikrofon, im Täschchen drehte sich ein Mini-Tonband, und der Fahrer war von Scotland Yard. So machte die Dame Soraya mit Polizeihilfe Jagd auf die Polizei: Der Herr von Heathrow verhandelte nämlich im Namen von drei Kriminalbeamten, die einen Versicherungsfall der Dame Soraya aufzuklären hatten.

Und das kam so: Soraya war am Neujahrstag 1977, von Paris kommend, in London mit einer süßen Fracht gelandet: Zu Weihnachten eine Woche vorher hatte Gatte Adnan Kashoggi ihr eine kleine Kollektion von Diamanten im Werte von einer halben Million Mark unter den Christbaum gelegt. Mit dieser Abendgabe war Soraya Kashoggi gen London gejettet, in ihre Zweitwohnung geeilt, wo sie Besuch erwartete, und hatte dort festgestellt, daß ein Teil der schmucken Fracht fehlte. Das Pech potenzierte sich: Der Gatte hatte versäumt, die Klunkern komplett zu versichern. Dennoch bekam sie 70 000 Mark von der Versicherung zurück — weil sie keck behauptete, das Geschmeide in ihrem Handgepäck transportiert zu haben. Dies aber, fanden die mit der Aufklärung des Diebstahls beauftragten Herren John Colligan, Bryan Smethurst und John Fallows von der Briten-Polizei heraus, war eine glatte Lüge: Soraya hatte den Schmuck im Koffer aufbewahrt. Und das war ein Leichtsinn, für den die Versicherung keinen Pfennig zahlt.

Sorayas ziemlich gewöhnlicher Versicherungsbetrug hätte ein ziemlich gewöhnliches Ende vor einem Gericht gefunden, wenn nicht die drei Herren Colligan, Smethurst und Fallows der Hafer gestochen hätte: Sie wollten das bescheidene Schweigegeld, um das es in Heathrow ging. Das aber lehnte Soraya die Zweite ab und plauderte bei Scotland Yard. So kam es

Soraya mit ihrem Scheidungsanwalt in Washington. Als bekannt wurde, daß Frau Kashoggi fünf Milliarden Mark von ihrem Ex-Gatten forderte, bat die US-Steuerbehörde Soraya um Informationen über das Vermögen des Waffenhändlers. Denn den größten Teil seines Vermögens hat er mit amerikanischen Rüstungsgeschäften gemacht

Gegendarstellung

In der Ausgabe des „Stern" Nr. 44 vom 25. 10. 1979 werden in dem Artikel „Wallraffs neuer Schlag" nachfolgende Behauptungen in bezug auf meine Person aufgestellt:

1.) Es wird behauptet, die Untersuchungsgefangene habe zunächst geglaubt, ich sei von ihrem Mann — trotz allen Streits — geschickt worden. Als sich das Mißverständnis aufklärte, habe sie gesagt: „Ich habe kein Geld, um Sie zu bezahlen."

Die Behauptung ist unwahr.

Wahr ist vielmehr, daß ich Frau Stengel zu Beginn unseres Gesprächs am 20. 12. 1976 darauf hingewiesen habe, daß mich die Bild am Sonntag gebeten hat, die Verteidigung von Frau Stengel auf Kosten der Bild am Sonntag zu übernehmen, sofern Frau Stengel hiermit und den zu vereinbarenden Bedingungen einverstanden sei. Frau Stengel hat nicht zu mir gesagt, „ich habe kein Geld, um Sie zu bezahlen".

2.) Es wird behauptet, Frau Stengel habe, nachdem sie von dem Unterzeichner über das Kürzel „BamS" aufgeklärt wurde, ihre Unterschrift auf das Fernschreiben der Bild am Sonntag zunächst nicht geben wollen. Das ist unwahr.

Wahr ist vielmehr, daß ich Frau Stengel nicht über das im Fernschreiben enthaltene Kürzel „bams" aufgeklärt habe, ich habe vielmehr von Anfang an gegenüber Frau Stengel von der Bild am Sonntag gesprochen. Wahr ist weiterhin, daß nicht Frau Stengel zunächst die Unterschrift nicht geben wollte, sondern ich Bedenken gegen die sofortige Annahme des Angebots geäußert habe.

3.) Es wird behauptet: „Rechtsanwalt Müller stand auf und sagte, ‚dann müssen Sie eben warten, bis ein Pflichtverteidiger kommt'." Das ist unwahr.

Wahr ist, daß ich vielmehr Frau Stengel darauf hingewiesen habe, daß, wenn sie das Angebot von „Bild am Sonntag" nicht annehme, sie auch durch einen Pflichtverteidiger ordnungsgemäß verteidigt werden könnte.

4.) Es wird behauptet, Frau Stengel sei nach ihren Angaben die Unterschrift dadurch leichter gemacht worden, weil ich ihr zugesichert habe, sie könne das Manuskript einer von der „BamS" geplanten Serie vor Erscheinen lesen. Das ist unwahr.

Wahr ist vielmehr, daß ich eine solche Zusicherung nicht abgegeben habe. Auch Frau Stengel hat eine solche Bedingung nicht gestellt.

Saarbrücken, den 22. 11. 1979
Josef Müller

zum Flughafen-Treff mit einem der drei Herren, mit John Fallows. Und so wurde aus dem kleinen Versicherungsbetrug ein mittlerer Erpressungsversuch.

Aber damit nicht genug: Bei der Gerichtsverhandlung gegen die drei bösen Buben spielte plötzlich der Rendezvous-Partner der Dame am Neujahrstag '77 eine Rolle, und da war Soraya sehr galant. Sie sagte kein einziges Wort, schrieb nur einen Namen aufs Papier und reichte es dem Staatsanwalt. Der Vertreter der Anklage drückte nicht etwa beide Augen zu, sondern machte ein Angebot: „Nennen wir ihn einfach Mister X."

Eine vorweihnachtliche Bescherung für die englische Gesellschaft

Aber da waren es schon mindestens fünf, die Mister X kannten: Soraya, der Staatsanwalt und die drei angeklagten Kriminalbeamten, die bei ihren Ermittlungen auf die gute Adresse gestoßen waren. Gezielte Indiskretionen bescherten der britischen Gesellschaft schon vor Weihnachten die Enthüllung, Mister X löste jetzt selbst die Gleichung mit einer Unbekannten: Hinter X verbirgt sich der konservative Abgeordnete Winston Churchill, der Enkel des großen Hitler-Gegners im Weltkrieg II.

Damit war ein Dreiecksverhältnis der gehobenen Handelsklasse auf die politische Plattform geraten. Denn just zu jener Zeit der geheimen Liaison Paris/London war der Churchill-Enkel Winston Verteidigungsexperte im Schattenkabinett der jetzigen Regierungschefin Margaret Thatcher. Hat er da was gewußt, und wenn, hat er Soraya was geflüstert? Die Dame wiegelt ab: „Ich war nie in seinem Büro." Ein Politiker im Dienste Ihrer Majestät der Königin, argwöhnen Arglistige, ist immer im Dienst — auch im aparten Apartment.

So genoß die britische Insel die vorweihnachtliche Enthüllungsstory, wie sie ein halbes Jahr zuvor die mehr maskulin angelegte Affäre des ehemaligen Parteichefs der Liberalen, Jeremy Thorpe, und jüngst die Entlarvung des Spions der Königin, Anthony Blunt, genossen hat. Nur: Die Affäre Churchill tut's nicht ohne Superlative. Es ist wahrlich nicht übertrieben, hier traf eine der schönsten Frauen erst auf einen der reichsten Männer der Welt und dann auf einen der größten Namen der jüngsten Geschichte: ein glorreiches Trio von Schönheit, Geld und Gesellschaft.

Zuerst der Herr, der in dieser Geschichte bisher nur mit seinem Namen und einer Zahl vertreten war: Adnan Kashoggi. Eingeweihte nennen ihn einfach „AK" nach seinen Initialen, andere nennen ihn „Mister fixit", weil er Verträge schließen, „festmachen" kann wie kein anderer. Die US-Zeitschrift „Fortune" lobte ihn als „Herr Unwiderstehlich", weniger Wohlmeinende bezeichnen ihn als „Bakschisch-Prinzen".

AK wurde vor 44 Jahren als Sohn eines Leibarztes von König Ibn Saud in Mekka geboren und wuchs in der Nähe des Hofes auf. Der Vater schickte den begabten Knaben nach Ägypten aufs Victoria College, wo er den jungen König Hussein von Jordanien kennenlernte. Dort traf er auch mit dem späteren saudiarabischen Ministerpräsidenten Prinz Fahd zusammen. Die nächste Station des gutgeölten Bildungsplans hieß New York. Doch da hielt es den Studenten aus dem Morgenland nicht lange: „Es war mir zu kalt." Also stieg er ins nächste Flugzeug und flog nach Kalifornien. Doch der Campus in Los Angeles sah ihn nicht oft, Kashoggi ließ die Ingenieurwissenschaft links liegen und widmete sich dem Handel: Als sein Vater ihm 10 000 Dollar für eine standesgemäße Studentenkutsche überwies, verzichtete er auf das Auto. Um mehr aus dem Geld zu machen, stieg er mit dem Geld in ein Lkw-Werk ein. Mit solchem Erfolg, daß er das Studium ganz aufgab und fortan die Autofirma in seiner Heimat vertrat.

Da hielt es ihn nicht lange. Die verhüllten Angebote der morgenländischen Nightclubs vertrieben ihn in den freieren Westen. Über Beirut kam er zum süßen Leben an der Côte d'Azur und in Paris. Und er spielte Roulett, bis die Taschen leer waren. Was tun, wenn die Hotelrechnung drohte? Einmal, so berichtet Kashoggi, hatte er wieder keinen Sou auf der Naht, nicht einmal für Zigaretten. Also borgte er sich fünf Dollar von einem Freund, kaufte für fünf Cents — das muß also schon eine Weile her sein — an der Rezeption eine Schachtel und gab dem Hotelangestellten den Rest als Trinkgeld. „Wer so viel verschenken kann", sagt Adnan Kashoggi, „den bittet man nicht am nächsten Tag, die Rechnung zu bezahlen."

Von einem Märchenprinzen keine Spur, als der Laster-Vertreter 1959 seine Soraya in Paris trifft, die damals auch noch keine Soraya war.

Soraya heißt bei ihrer unehelichen Geburt vor 37 Jahren einfach Sandra Jarvis-Daley, lebt mit Mama im Parterre eines Hinterhofes von Leicester. Mama ist Witwe und arbeitet als Kantinenköchin. Aschenputtel Sandra schlägt sich durch die Schule, beginnt als Telefonistin im Fernmeldeamt und hat mit 17 eine unglückliche Liebe, die Tochter wird von einer fremden Familie adoptiert. Da kommt das Glück ins arme Haus. Mutter hatte am Preisausschreiben des „Daily Mirror" teilgenommen: „Mit dem Wunderteppich ins neue Jahr!" Leser sollten auf einer Postkarte schreiben, weshalb sie gern in einer der Traumstädte Silvester feiern würden. Mutter Celia Daley von der Lansdowne Road nennt als Grund: „Jetzt habe ich ohne meine Familie die Freiheit, das Glück der Jugend in Paris wiederzuentdecken."

Ein Wochenende in Paris verändert Aschenputtels Leben

Ihr Sehnen wird erhört, am 30. Dezember 1959 fliegen Mutter und Tochter nach Paris, für beide die erste größere Reise. Ein Wochenende, das Sandras Leben verändern sollte. Aschenputtel trifft ihren Zukünftigen, sie vergessen beide — zumindest später — alles um sich herum, auch den Ort der historischen Begegnung: War es nun im

Fortsetzung auf Seite 127

HABEN SIE AUCH EINEN GUTEN VORSATZ?

DAS NICHT, GNÄDIGSTE! ABER 'N EXZELLENTES VORSPIEL, DAMIT KÖNNTE ICH DIENEN!

DINGSBUMS

Der Kalauer der Woche

»Hören Sie doch endlich mit Ihrer dauernden Fragerei auf«, schimpft der Gefängniswärter am Neujahrsmorgen. »Ich werde Ihnen schon rechtzeitig sagen, wann 1984 ist!«

Die Kopfnuß

Auf dem Höhepunkt einer feuchtfröhlichen Silvesterparty, an der sieben Paare beteiligt sind, liegen zwei Damen und ein Herr unter dem Tisch, ein weiterer Herr liegt in der Badewanne, und die Gastgeberin liegt mit einem Gast im Bett. Mit wie vielen Personen kann der Gastgeber noch aufs neue Jahr anstoßen?

(Lösung: Mit vierzehn, denn er sieht bereits doppelt.)

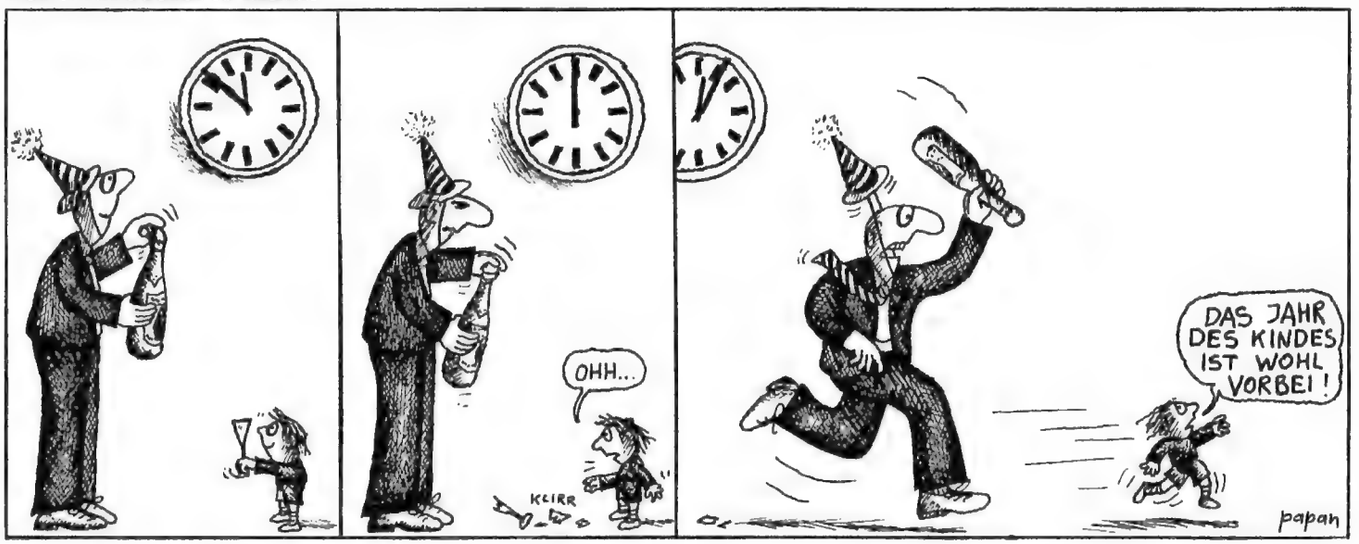
Eierköpfe

Eierkopf grüßt alle, die müde und beladen sind!!!

Tip der Woche

Wenn man den Silvesterkarpfen eine Stunde in hochprozentigem Wodka schwimmen läßt, hat man Karpfen blau.

Der undressierte Mann



Kunden der Firma »Holstein-Haus« klagen über schlefe Mauern, Wasser im Keller und Schimmel

Großer Pfusch an kleinen Häusern

an den Wänden. Jetzt machen sie gemeinsam gegen das Bauunternehmen mobil

Das Ehepaar Reinhold und Gundula Hurlin lebt mit Tochter Olivia schon anderthalb Jahre inmitten einer trostlosen Baustelle. Ihr Neubau Marke »Holstein-Haus« ist immer noch nicht fertig — trotzdem läßt sich nur selten ein Handwerker blicken

Drei Anläufe machte das Ehepaar Reinhold und Gundula Hurlin aus Ratingen bei Düsseldorf, um zu einem Eigenheim zu kommen. Beim erstenmal ging der Bauunternehmer pleite, bevor auch nur ein Handschlag getan war. Der zweite Bauunternehmer machte Bankrott, als 20 000 Mark in den Sand gesetzt und unwiderruflich verloren waren.

Beim drittenmal wollten die Eheleute auf Nummer Sicher gehen. Sie wandten sich deshalb an „Deutschlands größten Hersteller von konventionellen Eigenheimen", die Bauregiefirma „Holstein-Haus" in Bilsen bei Hamburg. Das Unternehmen läßt pro Jahr bundesweit rund 8000 Ein- und Zweifamilienhäuser von selbständigen Handwerksfirmen hochziehen und verspricht seinen Kunden dabei „schnelle Baufolge", „umfassende Betreuung" und „fehlerfreie Herstellung".

Die Eheleute Hurlin bereuen, solchen Werbesprüchen vertraut zu haben: „Wir sind ein drittes Mal geleimt worden." Obwohl die Hurlins nun schon seit anderthalb Jahren in ihrem „Holstein-Haus" leben, ist das Gebäude von der Baupolizei noch immer nicht abgenommen. Nach mehreren Wassereinbrüchen, die den Verkaufsleiter Hurlin viele durchschöpfte Nächte kosteten, stellte sich heraus, daß die Drainage falsch angelegt und die Fundamente mangelhaft isoliert waren. Die Giebelwand mußte metertief aufgegraben werden. Dabei sackte die Garage nach und wurde — wegen Einsturzgefahr — abgerissen. Bis heute ist das Haus

nicht fertig. Die Familie Hurlin lebt inmitten einer trostlosen Baustelle.

Vereidigte Gutachter kamen nach gründlicher Untersuchung zu dem Ergebnis, daß „die allgemeinen Regeln der Bautechnik" mißachtet worden seien und „vorausschaubare und vermeidbare Planungs- und Ausführungsmängel" vorlägen. Reinhold Hurlin streitet sich nun mit der Bauregiefirma wegen Schadensersatzes vor Gericht.

Daß ihn kein Einzelschicksal getroffen hat, merkte der 33jährige, nachdem er per Inserat im „Düsseldorf Express" nach Leidensgenossen gesucht hatte. Tags darauf riefen aus der näheren Umgebung mehr als 100 Holstein-Haus-Kunden an, von denen rund 60 zu einer von Hurlin einberufenen Versammlung erschienen. Mittlerweile sind auch in anderen Städten — so in Hannover, Düsseldorf, Bonn, Frankfurt und München — Interessengemeinschaften von Holstein-Haus-Opfern gegründet worden, die versuchen wollen, mit Protest-Aktionen und Prozessen ihre Ansprüche gegenüber dem Bilsener Unternehmen durchzusetzen.

Was den Holstein-Haus-Chef Heinz Richter, einen ehemaligen Bauschlosser, jetzt in die Bredouille bringt, war bis heute das Geheimnis seines Erfolges: Er macht es billiger als die Konkurrenz.

Vor etwa zehn Jahren hatte Heinz Richter erst eine kleine Klitsche, die jährlich nur ein paar Eigenheime für rund zwei Millionen Mark verkaufte. Heute setzt der 43jährige — als größter Bauregie-Unternehmer der Republik — im Jahr Häuser für rund 1,5 Milliarden Mark ab. Richter kann seine Holstein-Häuser billiger anbieten, weil er den mittelständischen Handwerksbetrieben, die für ihn arbeiten, wenig zahlt — so wenig, daß sie oft nur durch Pfuscharbeit auf ihre Kosten kommen.

So wurde am Bau von Helmut Schmidt, dem heutigen Vorstandssprecher des Bundesschutzverbandes Holstein-Haus-Geschädigter in Ludwigshafen, die Mannheimer Firma R+S Massivbau eingesetzt, die — wiederum über andere Subunternehmer — Ausländer in Schwarzarbeit beschäftigte. Damit es am Bau voranging, hat der Bauherr eine unzureichend ausgerüstete Kolonne selber mit Arbeitskleidung und Werkzeugen versorgt.

Fotos: Wolfgang Herget; Kurt Heinrich

Der gelernte Bauschlosser Heinz Richter verkauft im Jahr rund 8000 Eigenheime für insgesamt 1,5 Milliarden Mark

Unzufriedene und verbitterte Kunden demonstrieren in Ludwigshafen gegen Deutschlands größtes Bauregie-Unternehmen

Ähnlich trübe Erfahrungen machte Josef Heinlein aus dem oberbayerischen Mauern, der die Landshuter Holstein-Haus-Filiale im Sommer 1977 mit dem Bau eines schlüsselfertigen Hauses beauftragt hatte. Selbst ein Laie sieht sofort, wie dilettantisch an dem 200 000-Mark-Haus gearbeitet wurde: schief gemauerte Wände, die teilweise schon verschimmelt sind, hochgequollenes Parkett, das den Blick auf Pilzkulturen freigibt. Im Keller steht Wasser zentimeterhoch. Die Eingangstür droht aus dem Rahmen zu brechen.

Der vereidigte Gutachter Emil Stadlbauer brauchte 28 DIN-A 4-Seiten, um die Mängel aufzulisten. Sein Resümee: Das Haus weist „in allen seinen Teilen Baumängel und Bauschäden auf". Um einen Kostenvoranschlag gebeten, rechnete ein Bauunternehmer aus dem Nachbarort vor, daß mehr als 100 000 Mark erforderlich wären, um alle behebbaren Schäden auszubessern. Deshalb und wegen der irreparablen Fehler empfiehlt der Gutachter Abbruch und Neubau.

Ein Grund für solche Pannen: Heinz Richter geizt mit Planstellen. Ein einziger Bauleiter muß oft bis zu 30 Neubauten gleichzeitig beaufsichtigen — zwölf bis fünfzehn gelten in der Branche schon als viel.

Die Holstein-Haus-Praktiken hat das Branchenblatt „bauen+Fertighaus" in einer „Schwarzbuch" genannten Beilage angeprangert: „Die Art und Weise, wie hier von Vertragsbeginn bis zum bitteren Ende auf dem Rücken einer beträchtlich großen Zahl von Kunden hartnäckig ein mieses Spiel betrieben wird, ist ziemlich einzigartig auf diesem Sektor der Bauwirtschaft."

Holstein-Haus-Chef Heinz Richter behauptet jedoch, die Fehlerquote sei bei seiner Firma nicht größer als branchenüblich. Richter zum STERN: „Außerdem hat jeder Bauherr bei mangelhafter Ausführung Gewährleistungsansprüche gegen uns."

Dem Bauherrn Josef Heinlein aus Mauern half das freilich nichts. Gestützt auf seine lange Mängelliste, hat er einen Teil des Kaufpreises — als Faustpfand für die Ansprüche — einbehalten und ist prompt von Richter verklagt worden.

Wie der Unternehmer über die „Gewährleistungsansprüche" seines Kunden denkt, machten die Holstein-Haus-Anwälte vor dem Münchner Landgericht deutlich: „Es geht im derzeitigen Stadium nicht darum, sich nunmehr über vorhandene Mängel oder dergleichen auseinanderzusetzen, es geht ausschließlich darum, dringend einen vollstreckbaren Titel gegen die Beklagten (das Ehepaar Heinlein) in die Hand zu bekommen, um entsprechende Maßnahmen einzuleiten."

Heinz Richter führt viele Prozesse. In einem Verfahren will er dem „Bundesschutzverband Holstein-Haus-Geschädigter" das Wort „Geschädigte" verbieten lassen.

Walter Karpf

Alles Leichte und Gute zum Neuen Jahr!

Unsere №1 hilft Ihnen, Ihren 1. guten Vorsatz vom 1. Januar an in die Tat umzusetzen.

Wenn auch Sie 1980 leicht rauchen wollen, haben wir eine Empfehlung für Sie: Reemtsma №1 ist die Cigarette, die es Ihnen leicht macht, dieses Vorhaben durchzuführen.

Beginnen Sie das neue Jahr mit Leichtigkeit:

Reemtsma №1 – keine hat niedrigere Werte.

(Durchschnittswerte nach DIN)
Nikotin 0,1 mg, Kondensat 1 mg

Privatpatient

Gut und

Jetzt können Sie Privatpatient werden.

Sie zahlen in vielen Fällen weniger Beitrag für bessere Leistung. Als Angestellter oder Selbständiger mit einer Vollversicherung der DKV sind Sie Privatpatient beim Arzt und im Krankenhaus. Der DKV-Vollschutz ist häufig sogar preiswerter als die gesetzliche Krankenversicherung.

Ihr Beitrag ist gering.

Sie bestimmen, was wir leisten und was Sie dafür zahlen. Wir leisten viel, Sie zahlen wenig. Wenn Sie Arbeitnehmer sind, übernimmt der Arbeitgeber zu den Beiträgen einen Zuschuß. Durch unsere Beitragsrückerstattung können Sie die Beiträge zusätzlich senken.
Bei Übertritt aus der gesetzlichen Krankenversicherung zur DKV wird die Vorversicherungszeit voll auf die Wartezeiten angerechnet.

Je früher Sie sich entscheiden, um so günstiger ist das für Sie.

Denn der Beitrag wird nicht nach dem Einkommen bemessen, sondern nach Kriterien wie Alter und Geschlecht. Dazu zwei Beispiele, die zeigen, wie preiswert eine private Krankenversicherung bei der DKV sein kann.

1. Er, Angestellter mit 34 Jahren, unverheiratet, zahlt für eine private Krankenversicherung bei uns nur ca. DM 81,–, einschließlich einem Tagegeld von DM 70,–. Den Rest übernimmt der Arbeitgeber als gesetzlichen Anteil wie bisher.

2. Ein junges Ehepaar mit einem Kind, seit zwei Jahren verheiratet. Er ist Angestellter, 29 Jahre alt. Sie, 24 Jahre, hat nach der Hochzeit ihren alten Beruf nicht mehr ausgeübt. Alle sind Privatpatienten beim Arzt und im Krankenhaus und zahlen für eine private Krankenversicherung bei einem Arbeitgeberzuschuß von DM 175,– nur ca. DM 220,– incl. des Tagegeldes von DM 80,– für ihn.

Das ist Ihre beste Chance, Privatpatient zu werden.

Der private Versicherungsschutz ist ein individueller Schutz. Leistung und Preise können Sie Ihrem tatsächlichen Bedarf anpassen. Wir zeigen Ihnen, welche Vorteile eine private Krankenversicherung für Sie hat.

mit der DKV:

preiswert

Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr wissen wollen.

Die eingeklebte Postkarte macht Ihnen den ersten Kontakt leicht. (Wenn schon jemand anders mehr über den privaten Versicherungsschutz wissen wollte, schneiden Sie den ausgefüllten Coupon aus. Senden Sie ihn an uns.) Wir melden uns dann bei Ihnen.

Zeigen Sie mir bitte, wie gut und preiswert es ist, Privatpatient mit der DKV zu sein.

Informations-Coupon

Name und Anschrift

_____

_____

_____

_____

Bitte ausfüllen und einsenden

Ich möchte mehr Informationen über:

- ○ **DKV-Vollschutz**
- ○ **Spezialversicherung für gesetzlich Versicherte**
- ○ **Verdienstausfall-Versicherung**
- ○ **Spezialversicherung für Beihilfeberechtigte**
- ○ **Krankenhaustagegeld-Versicherung**

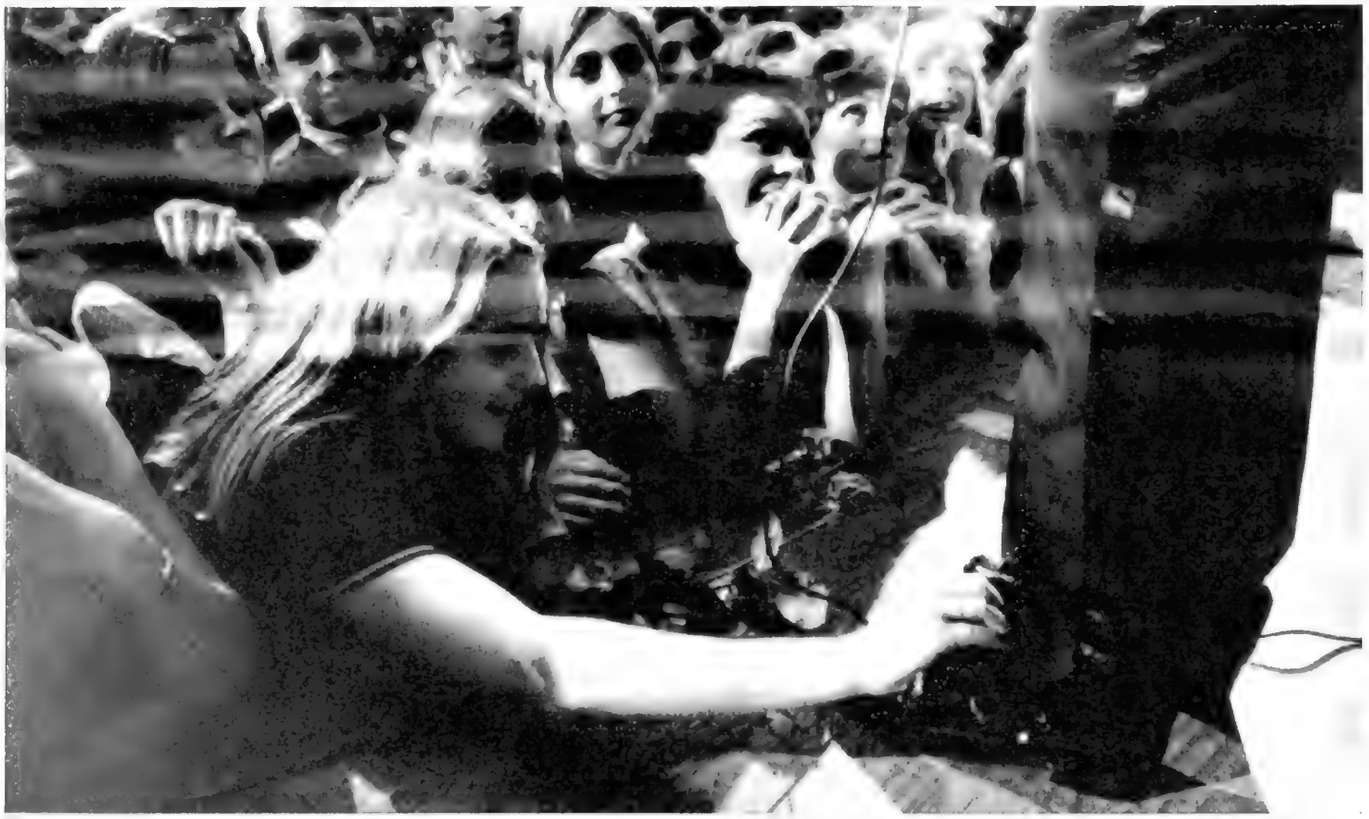
DKV

Die private Krankenversicherung, die für jeden da ist.

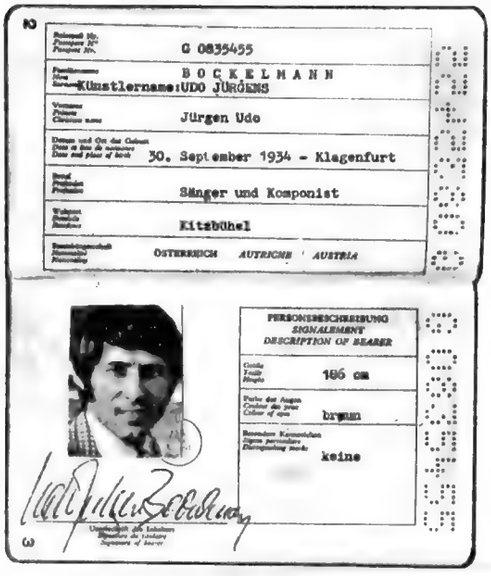
Deutsche Krankenversicherung

Deutsche Krankenversicherung Aktiengesellschaft
Postfach 10 05 88 · 5000 Köln 1 · Telefon (02 21) 578-1

Fotos: Peter Brüchmann, Kurt Will



Ein junges Mädchen greift nach dem Hosensaum seines Idols Udo Jürgens: »Wenn so ein kleiner Finger dich berührt . . .«



»Hab' ich kein Recht, alt zu werden?«

STERN-Gespräch mit Udo Jürgens

Das Kind, am 30. 9. 1934 in Klagenfurt als Sohn eines Gutsbesitzers geboren, war ein unglückliches Kind: »Meine Ohren standen weg, und ich stand auf nichts.« Die Ohren sind Udo Jürgen Bockelmann geblieben, die negative Grundeinstellung dem Prinzip Hoffnung gewichen, seit der komponierende Österreicher unter dem Namen Udo Jürgens Deutschlands Schlagersänger Nr. 1 wurde. Über 50 Millionen Udo-Schallplatten wurden weltweit verkauft, an die 2000 Bühnenauftritte arrangiert. Von seinem langjährigen Manager Hans R. Beierlein als Jahrgang gepriesen — Udo 70/ Udo 75/Udo 77 — bürgt Jürgens auch nach der Trennung von ihm für solide Qualität. Karten für die im Januar startende Spätlese-Tournee »Udo 80« waren in Hamburg z. B. binnen drei Stunden vergriffen. Dreimal so lang, verteilt auf zwei laue Wintertage, sprachen Petra Schnitt und Max Schulze-Vorberg bei Jahrgangs-G'spritztem in Zürich mit Jürgens

STERN: Herr Jürgens, vor zehn Jahren bestätigten Ihnen die Demoskopen, daß sie neben den beiden ermordeten Kennedy-Brüdern das Leitbild der deutschen Jugend waren. Schmerzt es Sie nicht, daß heute ein anderer Udo auf Ihrem Platz steht, nämlich Udo Lindenberg?

JÜRGENS: Das trifft mich nicht. Wenn das noch so wie damals wäre, würde ich denken, daß etwas nicht mehr ganz stimmt. Daß ein Lindenberg heute in der jungen Generation dominiert, das muß so sein. Der hat provozierende Texte,

Der Opel Commodore. Exklusiver 6-Zylinder-Komfort zeichnet ihn aus, macht ihn aber nicht unerschwinglich.

6-Zylinder-2.5 l-S-Reihentriebwerk mit 85 kW (115 PS).
Vorderradaufhängung nach dem McPherson-Prinzip.
Spur- und sturzkonstante 5-Lenker-Hinterradachse.
Präzise Kugelumlauflenkung. Stahlgürtelreifen 175 R 14 88 H
auf sportlichen Felgen. Halogen-Hauptscheinwerfer.
Der Opel Commodore. Erleben Sie ihn auf einer Probefahrt.
Bei Ihrem Opel-Händler. Commodore, 2türig, DM 17 895.–*

COMMODORE

Günstige Finanzierung durch die Opel Kredit Bank

Abb.: Commodore Berlina, 4türig, DM 19 023,40*
*unverbindliche Preisempfehlung ab Werk.
Leichtmetallfelgen sind Sonderausstattung

Foto: Bohm

Ab Januar '80 in 60 Konzertsälen – aber bitte mit Smoking

„Die wirklichen Absahner, die in gewaltigem Maß zur Kasse bitten, tragen heute keine Krawatten mehr, sondern die Uniform des Gammellooks. Die Zappas & Co. – das sind heute die perfekten Großeinnehmer in der Rockszene. Gegen die bin ich ja ganz klein am Rande ..."

STERN-Gespräch mit Udo Jürgens

kommt nicht im Smoking wie ich, sondern verarscht 'n bißchen die Gesellschaft und sich selbst und die Kreise, in denen er lebt, und das in einer Sprache, die heute ein 19jähriger besser versteht.

STERN: Nun haben Sie ja Ihr Publikum nie schwerpunktmäßig in dieser Altersschicht gehabt.

JÜRGENS: Richtig, wenn ich meine Anker nicht erfolgreich in anderen Gesellschaftsschichten festgehakt hätte, wäre ich vielleicht schon vom Stuhl gefegt worden. Aber ich versuche doch auch von meiner Position aus, diese kritische Jugend zu attackieren, zu gewinnen.

STERN: Sie haben es ja auch auf Ihrer neuen LP versucht mit dem Lied „Ist das nichts?". Da fordern Sie einen renitenten Teenager auf, dankbar zu sein für seinen vollen Magen und den warmen Sonnenstrahl.

JÜRGENS: In einem Lied kannst du keinen Leitartikel machen.

STERN: Nur der Grundgedanke sollte natürlich schon stimmen. Und der Grundgedanke kann ja wohl nicht sein, eine Generation, die sich z. B. durch Atomkraftwerke und Jugendarbeitslosigkeit vom System verschaukelt sieht, zur Dankbarkeit anzuhalten.

JÜRGENS: Ich mein' ja auch nicht, daß alles gut ist, wie es ist. Aber ich mein', daß man nicht von Haus aus hinschmeißt und sagt „Alles Scheiße" — das ist der Vater des Gedankens.

STERN: Es ist aber vor allem der Gedanke des Vaters, der da durchkommt. Schaut her, das haben wir geschafft, seid dankbar. Wenn diese Generation nun aber die Ergebnisse des elterlichen Schaffens nicht sehr erstrebenswert findet, was soll der dieses Lied sagen?

JÜRGENS: Ihr sollt nicht resignieren. Und dazu gehört eben auch, dankbar zu sein für ein paar Dinge, die man erreicht hat. Immer nur die Schuld bei der Obrigkeit suchen, wenn irgendwelche Menschen in Probleme geraten oder resignieren, das ist zu sehr Mode geworden.

STERN: Mit dieser Einstellung sind Sie freilich kein Leitbild mehr für die junge Generation.

JÜRGENS: Die suchen ja auch gar keine Leitbilder, nicht mal musikalische. Und sobald hier einer ein Leitbild zu werden droht, dann ist er auch schon wieder weg. Das führt zu dieser unglaublichen Kurzlebigkeit im Popgeschäft. Nehmt's die Disco-Welle: Die einzelnen Künstler sind absolut austauschbar. Die Leute kennen nicht mal die Namen von denen, die das singen. Die schwarzen Mädchen, die damit herauskommen — das erinnert ja an Sklavenmärkte. Wer die sind, ist vollkommen egal, Hauptsache, sie sind schwarz und zeigen ihr Fleisch und ihren Busen und ihre Beine und machen da was mit Love und Shake-it-Baby.

STERN: Sie werden selbst seit zehn Jahren als Produkt verkauft: Udo 70, Udo 75 und jetzt Udo 80. Wie empfindet man sich so als Waschmittel?

JÜRGENS: Udo, der seelische Saubermacher? Das ist unangenehm. Mich hat das damals echt geschafft. Weil ich doch in irgendeiner Form noch was Glaubhaftes und Ernsthaftes erwecken wollte — über mein Publikum hinaus, das nun bereit ist, mir Ernsthaftigkeit zuzugestehen.

STERN: Hat das möglicherweise etwas mit Ihrem Smoking zu tun?

JÜRGENS: Eigentlich kann ich mich in diesem Smoking auch nicht mehr sehen. Mit Fliege und Mascherl ... irgendwie nervt mich das. Aber ich weiß nichts Besseres. Diese Jeans-Auftreterei find' ich auch nicht gut. So steh' ich halt da als ein Verkünder des Establishments und werd' als solcher gebrandmarkt — dabei hat sich das Bild in Wahrheit doch längst verschoben. Die wirklichen Absahner, die in gewaltigem Maß zur Kasse bitten, tragen eben heute keine Krawatten mehr, sondern die Uniform des Gammellooks. Die Zappas & Co. — das sind heute die perfekten Großeinnehmer in der Rockszene. Gegen die bin ich ja ganz klein am Rande.

STERN: Aber doch groß genug, um die Steuerfahnder von gleich zwei Nationen zu interessieren.

JÜRGENS: Ja, das hat mich damals ehrlich beeindruckt, wie da morgens um sieben, gleichzeitig, wie abgesprochen, deutsche und österreichische Steuerfahnder in mein Haus stürmten in Kitzbühel und in die Wohnung kamen, die ich in München hatte, die Betten herausrissen, die Schränke umdrehten und ich weiß nicht was gesucht haben, um mir nachzuweisen, was ich an steuerlichen Vergehen alles begangen haben soll. Haben natürlich nichts gefunden, logischerweise, was sollte ich auch hinter meiner Matratze verstecken?

STERN: Was war denn überhaupt der Anlaß für diese konzertierte Aktion?

JÜRGENS: Die deutschen Steuerbehörden verlangten 56 Prozent, glaube ich, und die österreichischen 70 Prozent Steuern — und zwar beide von mir. Nachdem sie mich zwei Jahre lang verfolgt hatten, sagten die deutschen Steuerbehörden, sie seien nicht zuständig.

STERN: Und die österreichischen?

JÜRGENS: Ich habe im Lauf der letzten Jahre in Österreich etwa eine Million Schilling verdient und zehn Millionen Schilling bezahlt, was sagen Sie dazu?

STERN: Sie haben also in Österreich versteuert, was Sie in Deutschland verdient haben?

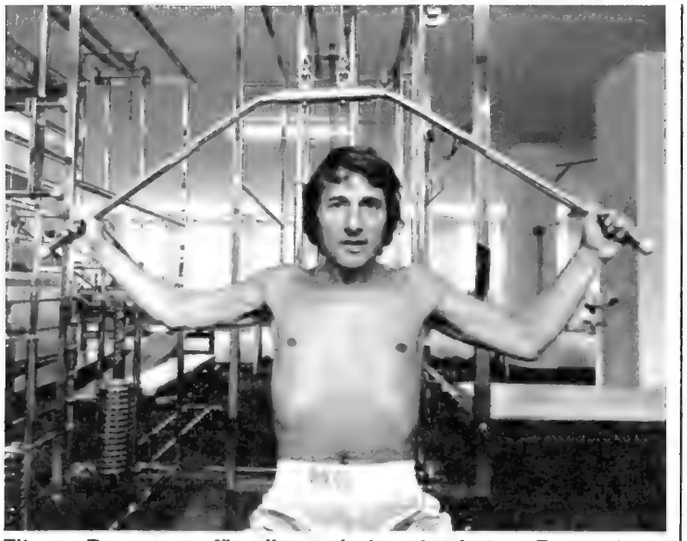
JÜRGENS: Ja. Wenn mir einer sagt, ‚Paß auf, du hast was zu

Der besondere Geschmack unter den Leichten

Roth-Händle Leichte Mischung ist eine leichte Cigarette. Ausgewählte Würztabake geben dieser Mischung den besonderen Geschmack.

0,5 mg Nikotin 9 mg Kondensat
(Durchschnittswerte nach DIN)
20 Stück DM 3,–

0,5 mg Nikotin 9 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)



Fitness-Programm für die optisch orientierten Bewunderer

Fingerübungen für den musikalisch verwöhnten Konzertgast

„Das sind wirklich unheimliche Ängste, dieses Bestehenmüssen von Angesicht zu Angesicht. Sich ein Hemd anziehen, 'ne Jacke, dann raus, sitzen da Tausende Leute, gucken ununterbrochen auf deine Hosen, auf deine Arme, dein Gesicht und deine Haare ..."

STERN-Gespräch mit Udo Jürgens

zahlen', sage ich ‚Wieviel', hab' ich genug, zahl ich. In meinem Haus in Kitzbühel habe ich fünf Jahre gewohnt, da war ich pro Jahr vier Wochen zu Hause. Jeder Blick aus dem Fenster hat mich 350 000 Schilling gekostet. Jedesmal in den Pool reinspringen, noch mal 100 000 dazu. Ich bin 64mal in meinen Pool gesprungen.

STERN: Jetzt leben Sie ja — ohne Pool — in Zürich.

JÜRGENS: Und Zürich hat eine der höchsten Steuerquoten in der Schweiz. Und ich lebe in einem gemieteten Haus.

STERN: Und Ihre Drei-Millionen-Mark-Villa in Kitzbühel haben Sie verkauft?

JÜRGENS: Da sitz' ich noch drauf. Jeder geht rein, sagt, das Schönste, was ich je gesehen habe, und geht wieder raus.

STERN: Das trifft ja keinen Armen. Wieviel verdienen Sie eigentlich so im Jahr?

JÜRGENS: Das können weltweit sicher so um die zwei Millionen Mark sein. Aber so genau weiß ich es wirklich nicht.

STERN: Wenn man, wie Sie, offensichtlich keine materiellen Probleme mehr kennt, was bleiben einem Mann wie Ihnen dann noch für Ängste?

JÜRGENS: Einfach die Angst zu versagen. Das sind wirklich unheimliche Ängste, dieses Bestehenmüssen von Angesicht zu Angesicht. Sich ein Hemd anziehen, 'ne Jacke, dann raus, sitzen da Tausende Leute, gucken ununterbrochen auf deine Hosen, auf deine Arme, dein Gesicht und deine Haare und gukken dich an, ob du blaß bist oder ausgeschlafen, ob du abgegammelt aussiehst, ob du alt geworden bist oder ob du 'nen Bauch gekriegt hast oder 'nen Arsch. Auf einmal kommst du dir vor wie ein Kasperl. Was ist überhaupt los, sagst du. Hab' ich denn kein Recht mehr, einen Bauch zu haben, und hab' ich kein Recht mehr, alt zu werden? Bin ich 'ne Schaufensterpuppe? Da beneide ich so die Typen, die da ohne Hemdkragen auf die Bühne latschen.

STERN: Die Ängste werden aber doch nicht mit dem Hemdkragen größer, sondern mit dem Anspruch.

JÜRGENS: Schon, das ist klar.

STERN: Sie haben sich ja mit einigen von Ihnen interpretierten Texten sozialkritischen Themen gewidmet. Was ist das für ein Gefühl, wenn man mit einem Lied wie „Gefeuert" vielleicht 300 000 Mark verdient?

JÜRGENS: Ich hab' mit dem Lied mit Sicherheit nicht so viel verdient. Aber ich hab' Geld damit verdient. Es gibt keine Musik zum Nulltarif.

STERN: Und die Schizophrenie wird einem gar nicht bewußt, Kasse zu machen an der Arbeitslosigkeit?

JÜRGENS: Ich hab' den kleinen Trost, daß die Kasse viel größer war bei wirklich kommerziellen Sachen. Bei „Griechischer Wein" wäre die Frage berechtigt, da hat viel Geld geklingelt, und wenn man so will, auf dem Rücken der Gastarbeiter. Andererseits hab' ich mit dem Lied geholfen, vielleicht Sympathie für Menschen zu wecken, die manche bisher nur als Kanaken bezeichnet haben. Der Nebeneffekt war, daß ich damit für den Fremdenverkehr Griechenlands so geworben habe, daß der nachweislich gestiegen ist, wie auch der Wein-Export aus Griechenland.

STERN: Was war denn der Nebeneffekt von „Gefeuert"?

JÜRGENS: Damals war ja das Arbeitslosenthema ganz gravierend. Da hat der Michael Kunze einen sehr schönen Text geschrieben, ich hab' daran geglaubt und hab' das Lied produziert. Es war kein rasender Erfolg, aber doch ein Erfolg. Dann ist folgendes passiert: Es trudelte ein Brief ein, da stand als Absender drauf: Arbeitgeberpräsident Schleyer. Den hatte ich mal kennengelernt, hatte mit dem zwei sehr interessante Abende in Stuttgart verlebt. Ich hatte festgestellt, daß das ein erstaunlicher Mann war. Hat ein Gesicht gehabt wie so 'n Mafiaführer, aber mit einer ganz weichen, menschlichen Stimme. Ich les' also den Brief, da steht drin: Lieber Herr Jürgens, ich denke noch mit Freuden an das nette Gespräch, das wir geführt haben, wo wir uns auch über soziale Probleme in Deutschland unterhalten haben usw. Dann schreibt er weiter, der Grund seines Briefes sei mein letztes Lied „Gefeuert". Er fände es begrüßenswert, daß ich mich Themen annähme aus der Arbeitswelt ... Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, daß in der heutigen Bundesrepublik, mit den Rechten und Verteilungsregelungen, wie wir sie geschaffen haben in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften — die von Ihnen geschilderte Situation nicht möglich sein kann. Sie schildern, daß ein Mann, der nach dem Krieg eine Fabrik mit aufgebaut hat, daß er auf Grund seines Alters einfach gefeuert wird. Ich glaube, daß dieses Lied daher dazu angetan ist, die Stimmung zu vergiften und vieles, was wir schon erreicht haben, sogar zu gefährden, weil leichtfertig denkende Menschen dadurch noch mal aufgefordert werden, auf die Barrikaden zu gehen. Deshalb würde ich Sie bitten, dieses Lied noch einmal zu überdenken und vielleicht mit Arbeitern und anderen zu debattieren — und, sollten Sie dann meine Meinung teilen, sich in Konzerten doch von diesem Lied zu distanzieren ..."

STERN: Haben Sie denn dann damit für den Fremdenverkehr debattiert mit Arbeitern?

JÜRGENS: Mir hatten ja Leute erzählt und bestätigt, daß es

Alka-Seltzer hilft nicht nur bei Kopfschmerzen nach einer feuchten Nacht, sondern auch bei Kopfschmerzen aus heiterem Himmel.

Alka-Seltzer® Anwendungsgebiete: Gegen Kopfschmerzen, Katergefühl und Magenbeschwerden. Alka-Seltzer nicht einnehmen bei einer bestehenden Überempfindlichkeit gegenüber Salicylaten und bei hämorrhagischer Diathese. Alka-Seltzer gibt es in Deutschland und Österreich in allen Apotheken.
MILES GMBH, FRANKFURT.

das genau so gegeben hat, daß im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen ältere Leute entlassen wurden. Ich habe dann wenige Zeit später meiner Sekretärin einen Brief diktiert, in dem ich meinen Standpunkt kurz erläutert habe, daß man in jedem Lied nur wie in einer Satire per Übertreibung einen Punkt anreißen kann, daß ich aber nach wie vor der Meinung bin, daß der Kern des Liedes stimmt. Und genau an dem Tag, der Brief lag fertig da für die Post, kommt in der Tagesschau die Nachricht: Hanns Martin Schleyer von Terroristen entführt. Ein paar Wochen später war er tot. Das Lied habe ich nie wieder gesungen.

STERN: Sie sind jahrelang als Paradekünstler bei Kanzlern und Ministerpräsidenten herumgereicht worden. Ist Ihnen im nachhinein noch wohl bei dem Gedanken, daß Sie auch für einen Mann wie den ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger als politisches Werbemaskottchen herhalten mußten?

JÜRGENS: Aber ich bin doch ein ganz unpolitischer Mensch. Ich bin Musiker. Ich weiß auch heute nicht, wie ich die Vergangenheit von Herrn Filbinger einordnen soll. Ich bin da vielleicht ein bißchen zu naiv.

STERN: Während der Brandt-Ära sind Sie bei einem Kanzlerfest aufgetreten. Wären Sie auch bereit, bei einer solchen Gelegenheit für einen möglichen Bundeskanzler Strauß auf der Bühne zu stehen?

JÜRGENS: Ich bin sicher, daß bei der politischen Einstellung meines früheren Managers Hans Beierlein eine solche Begegnung arrangiert worden wäre.

STERN: Das heißt, daß von Ihrem jetzigen Management solche Besuche nicht mehr organisiert werden?

JÜRGENS: Nein, der Fredy Burger ist da als Schweizer ganz neutral.

STERN: Bei welchem Kanzler würden Sie denn freiwillig auftreten?

JÜRGENS: Bei Willy Brandt habe ich gerne gespielt.

STERN: Sie sind gerade 45 Jahre alt geworden. Das ist doch ein Alter, in dem man ein bißchen zur Besinnung kommt.

JÜRGENS: Na gut, aber ich bin ja noch nicht in dem Alter, wo ich schon unter Atembeschwerden leide. Es macht mir noch zu viel Spaß, aktiv mitzuknallen und mitzuwurschteln. Allerdings, wenn ich merken würde, daß ich zu alt wäre, um noch zu kapieren, was da musikalisch läuft, daß ich da an den Rand gedrängt wäre und so ein Ex-Schlagersänger sein soll, so ein altgewordener, das würde ich schon als bitter empfinden.

STERN: So weit ist es ja noch nicht. Sie haben bisher über 50 Millionen Schallplatten verkauft. In den vergangenen beiden Jahren mehr als je zuvor. Wie verkraftet man solche Erfolge?

JÜRGENS: Wenn du Erfolg hast und bist nicht gerade zu blöd, dann ist die erste Frage nicht, wie werde ich mit dem Erfolg fertig, sondern wie versuche ich, den nächsten Erfolg zu haben. Für den ersten Erfolg kannst du ja sowieso nichts, zu dem kommst du ja wie 'ne Jungfrau zum Kind.

STERN: Nun verlief ja die Geburt bei Ihnen nicht ganz ohne Komplikationen?

JÜRGENS: Es gab 'ne Zeit — so Ende Zwanzig —, da hab' ich schon fast resigniert. Ich hab' Tourneen gemacht mit Hazy Osterwald, mit Gus Backus, mit Peter Kraus — aber immer als Anfangsnummer. Peter Kraus war der Star. Ich bin auf die Bühne gekommen, vollkommen unbekannt, dünn wie ein Hemd — da haben die schon geschrien „Weg!". Hab' ich gesungen „Oh, Rosemarie" — „Weg!". Ich hab' schon gedacht, also irgendwie scheine ich den falschen Beruf erwischt zu haben. Immer, wenn ich auf die Bühne latschte, stand keine Sau auf mich.

STERN: Sie haben sich verkannt gefühlt?

JÜRGENS: Schon, ja. Aber in der ganzen Zeit hab' ich eins gewußt: Wenn ich jemals diese Eierschale da oben durchbreche, meinen Kopf da durchkriege, dann hab' ich eine Standfestigkeit, dann steh' ich nicht nur auf der Bühne, sondern dann kann ich das Ganze aus dem Effeff.

STERN: Haben Sie sich ganz unter Kontrolle, wenn Sie heute auf der Bühne stehen?

JÜRGENS: Es ist doch so, daß man 80 Prozent seines Lebens an sich selbst zweifelt. Aber diese kurzen Momente, wo es einem gelingt, diese Zweifel nicht nur zu verdrängen, sondern sich in eine übersteigerte Selbstüberschätzung hineinzumanövrieren — das sind die Augenblicke, in denen man auf der Bühne überdimensionale Kräfte entwickelt. Dann fragst du dich: Wer ist eigentlich der Herr Carter?

STERN: Wann löst sich diese Euphorie wieder?

JÜRGENS: Das kann ich genau sagen. Wenn du die Tür hinter dir zumachst und in irgendeinem miesen Hotelzimmer oder auch weniger miesen — es ist wurscht, sie sind alle irgendwie mies — dich in das Bett reinlegst und die Fenster nicht mehr öffnen kannst, weil heute alles mit Aircondition funktioniert, dann fühlst du dich wie in so 'nem antiseptischen Käfig drin. Die Einsamkeit ist unglaublich groß.

STERN: Aber die Einsamkeit ist bei Ihnen so einsam ja wohl meist nicht gewesen.

Foto: Kurt Will

Angst vor dem Erwachsenwerden: Udo Jürgens mit 45 Jahren

Rut Brandt und Udo Jürgens – bei Willy Brandt hat er gern gesungen

„Ich bin doch ein ganz unpolitischer Mensch. Ich bin Musiker. Ich weiß auch heute nicht, wie ich die Vergangenheit von Herrn Filbinger einordnen soll. Ich bin da vielleicht ein bißchen zu naiv"

STERN-Gespräch mit Udo Jürgens

JÜRGENS: Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen. Erstens mal ist die gesamte darstellende künstlerische Tätigkeit — an der Spitze die Musik — eine außerordentlich sinnliche Angelegenheit. Schon durch das akustische Moment, durch das Aufreizende einer scharfen Gitarre, eines Rocksound, oder durch das Einschmeicheln einer Stimme oder den Klang eines Streicherteppichs. Alles, was in der Musik passiert, ist mehr Sinnlichkeit und erst in zweiter Linie intellektuell. Das muß einem klar sein. Bevor man sagt, du bist ein Ferkel, wenn du auf der Bühne stehst und auf ein Mädchen guckst, mußt du erst mal fragen, was ist das Erlebnis. Das Erlebnis, sich Musik anzuhören, ist ein erotisches Erlebnis. Natürlich nicht vordergründig erotisch, aber ein geistig-schaurig-schönes-hintergründiges erotisches Erlebnis.

STERN: Das doch wohl den Boden für ein vordergründiges bereiten hilft . . .

JÜRGENS: Freilich, ja, da gibt's doch Berührungen, da spürst du so 'n Händedruck, wenn du die Hand ausstreckst, und ein kleiner Finger streichelt dich so. Und dann guckt sie dich irgendwie an. Dann kommt plötzlich so ein hundertfaches Beieinanderrücken, Haut an Haut, die Menschen beginnen zu transpirieren, sie haben Schweiß auf der Stirn. Alle sind heiß — körperlich fühlbar heiß. Das ist für jeden Beteiligten einfach ein körperliches Erlebnis, das stimuliert in höchstem Maß. Das kannst du bezeichnen, wie du willst, du bist einfach high, du bist einfach geil. Was soll ich jetzt lange blöd rumreden, du bist es. Es muß gar nicht sein, daß man immer miteinander pennt, wirklich nicht.

STERN: Wenn es sich nun aber ergibt — und Ihr Hang zu sehr jungen Mädchen ist ja kein Geheimnis —, bleibt da eine gewisse Verantwortlichkeit, wenn der Morgen graut und der Saal in der nächsten Stadt schon ausverkauft ist?

JÜRGENS: Ich glaube, daß ich doch irgendwie die Mädchen geachtet habe.

STERN: Sie haben es immer geschafft, am nächsten Morgen ein freundliches Gesicht zu machen?

JÜRGENS: Ich glaub' schon. Na gut, vielleicht nicht immer. Natürlich war ich in der Beziehung gerade bei den ersten Tourneen, als ich das überhaupt noch nicht richtig verarbeiten konnte und auch zehn Jahre jünger war, ein fürchterlicher Mädchenumleger. Ich hab' mich auf jedes Abenteuer eingelassen, Hauptsache, es hat sich was geboten. Früher hab' ich ja eher Probleme auf diesem Gebiet gehabt, schwierige Pubertät und so, ich hab' eigentlich erst ganz spät die Chance gehabt, was zu erleben.

STERN: Ein Spätentwickler?

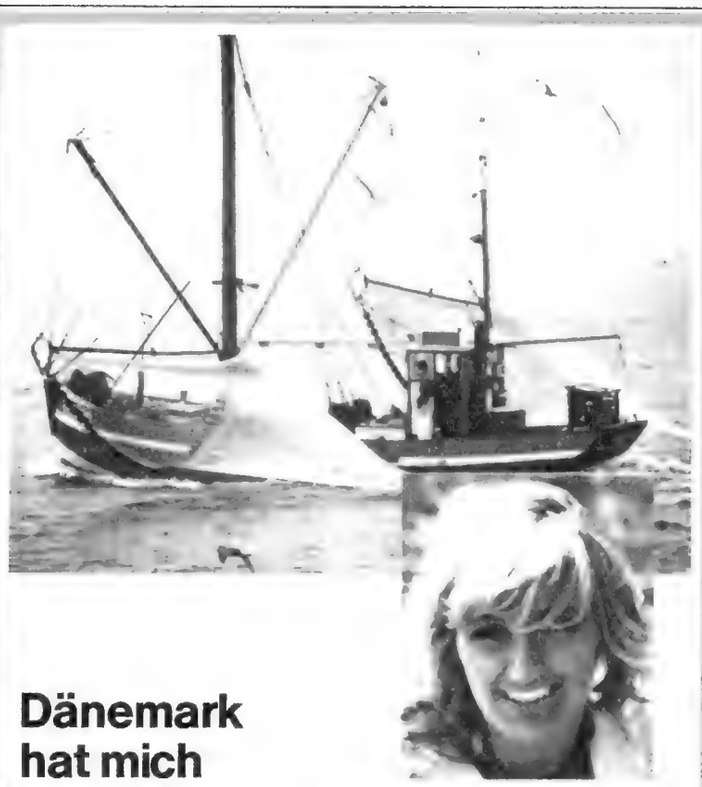
JÜRGENS: Ich hab' mein erstes Mädchen mit 20 gehabt, und das ist ja auch nicht normal. Ich war unheimlich früh entwickelt, nur damals war das so, daß wir 'ne irre Angst davor hatten und die Mädchen auch. Die waren alle unheimlich erotisiert, die wollten alle, aber das Endgültige konntest du mit denen nicht erleben. Es blieb beim Petting. Du hast dich totgepettingt damals, bist vollkommen irre geworden. Ich hab' manchmal gedacht, mir hebt's die Hirnschale ab vom Kopf.

STERN: Daher dieser Nachholbedarf?

JÜRGENS: Sicher, am Anfang war es schon so. Natürlich sollte man versuchen, dagegen anzukämpfen. Aber das Bedürfnis nach Liebe steigt ja mit den Möglichkeiten des Geliebtwerdens. Vielleicht ist es sogar schade, aber ich kann nicht zu Prostituierten gehen. Ich kenn' einige Männer, die sind da ganz locker, die machen das. Vielleicht sind die glücklicher dran.

STERN: Weil das ehrlicher ist?

JÜRGENS: Nee, eigentlich bin ich ganz froh, daß ich's nicht will und nicht tu. Ich hab's in meinem Leben versucht und bin schon einige Male ganz schlimm gescheitert. Ich war zwanzig, wie ich's zum ersten Male probiert hab'. Ich kam nach Berlin und war vollkommen allein, hab' mich beworben beim RIAS mit einem Tonband, das ich selbst produziert hatte, und der Werner Müller hat mich tatsächlich eingeladen. Das war für mich ein Erlebnis, zum ersten Male aus der Kleinstadt Klagenfurt in die Weltstadt. Ich hab' grad noch 40 Mark in der Tasche, geh' da so über den Ku'damm, und da war plötzlich so 'ne Nutte, stand da, so treuherzig und schaut mich an und sagt, willste nicht mitkommen. Ich: Natürlich,



Dänemark hat mich um eine Genußerfahrung reicher gemacht

In einem typischen dänischen Krug empfahlen mir Freunde, Dänemark-Fahrer aus Passion, drei exquisite dänische Spezialitäten von drei ausgesprochenen dänischen Spezialisten:
Wir schmausten zuerst die herrlichen marinierten Heringsfilets von G LYNGØRE, durften dann den

frischen LIMFJORD-Muschelsalat genießen und ließen uns zum Abschluß köstliche Rote Grütze von SVENDBORG munden.

Königlich speisen – dänisch Essen

Und wie ich jetzt feststellen konnte, gibt es diese dänischen Köstlichkeiten überall auch bei uns in Deutschland.

LIMFJORDS-OSTERS
Glyngøre
Svendborg

IHR PLATZ AN DER SONNE IST

RESERVIERT.

Urlaub mit der Bahn ist Urlaub von Anfang an.

DB Die Bahn

Familienleben mit Ehefrau Panja und Kindern Jonny und Jenny

Ganz privat: Geburtstag mit Freundin Nina und Sohn Jonny

„Daß die rein körperliche Liebe mit meiner Frau zerbrochen ist, das ist noch lange kein Grund, daß wir auseinandergehen müssen"

STERN-Gespräch mit Udo Jürgens

Mensch, ja, ganz toll. Hat sie gesagt: 20 Mark. Die sah wirklich nett aus, und mit 'ner gewissen Vorfreude bin ich dann rauf und mit 'ner gewissen Angst: Ich hatte doch gar keine Ahnung.

STERN: War das Ihr erstes sexuelles Erlebnis?

JÜRGENS: Nein, nein, nicht ganz das erste. Okay, wir gehen dann in so ein Zimmer rein, war so ein Waschbecken in der Ecke, zieht die sich sofort aus, geht an das Becken und fängt an, eine Waschung vorzunehmen. Da hab' ich schon Irrsinns-Probleme gehabt. Sagt die: Hier, komm, mach mal hier, waschen, und zieh dich mal aus. Denk' ich, war ja wohl doch ein Fehler, daß ich mitgegangen bin. Hemd ausgezogen, Schuhe ausgezogen, stand ich da. Hat die mir die Hose runtergezogen und gesagt: Ich wasch' dich jetzt mal, ich hab' da 'ne Technik, da bist du sofort voll da. Also bei mir war nichts, der hat sich verzogen in den äußersten Winkel. Ich wußte genau, da kommt nie mehr was. Und jetzt wurde es immer schlimmer. Die wurde immer ungeduldiger: Mensch, wie alt bist du? Bist erst 20 und schon impotent. Solche Sprüche. Ich wollt' sie küssen, weil, das war für mich der einzige Begriff, wie man sich 'ner Frau nähert, die man begehrt. Dabei hab' ich sie ja gar nicht mal begehrt, aber vielleicht, wenn ich sie küßte . . . , aber küssen ist für die da sowieso unmöglich. Es war Wahnsinn, ein totaler Wahnsinn. Ich bin aus dem Haus raus. Wie ich auf der Straße stand, hab' ich gedacht, jeder Mensch sieht mir an, was ich jetzt hinter mir habe.

STERN: Derlei Eingeständnisse passen eigentlich nicht recht ins überlieferte Udo-Jürgens-Image.

JÜRGENS: Weil ich eben nicht diesen Freiraum der Ausgeflippten habe. Wenn ein Typ wie der Mick Jagger sich permanent unmöglich benimmt, findet man das normal. Aber ich bin ja schon dankbar, wenn man mir wenigstens zutraut, daß südlich der Gürtellinie auch noch Leben in mir ist.

STERN: Die bundesweite Gazetten-Diskussion um ihre Ehe hat kaum andere Schlüsse zugelassen. Sie leben seit Jahren mit ihrer Frau Panja getrennt von Tisch und Bett — aber unter einem Dach.

JÜRGENS: Wir sind miteinander befreundet, meine Frau und ich. Wir haben unsere Liebesbeziehungen vor etlichen Jahren beendet. Daß unsere rein körperliche Liebe zerbrochen ist, das ist noch lange kein Grund, daß wir auseinandergehen müssen. Wir fühlen eine soziale Verpflichtung und Liebe und Treue füreinander.

STERN: Und was meinen Ihre beiden Kinder dazu?

JÜRGENS: Jonny und Jenny, die sind so glücklich, wie ich sonst selten Kinder gesehen habe. Die kennen's ja gar nicht anders.

STERN: Mit den Nebenvätern und Nebenmüttern, ist das nicht verwirrend?

JÜRGENS: Im Gegenteil, die finden's super, weil sie Leute kennenlernen. Mit den Freunden der Panja hat sich fast immer eine herzliche Freundschaft ergeben.

STERN: Sie haben derzeit eine feste Verbindung?

JÜRGENS: . . . ich bin tatsächlich verliebt in ein Mädchen.

STERN: Siebzehn Jahr, blondes Haar?

JÜRGENS: Sie ist zwanzig.

STERN: Sie könnten ihr Vater sein.

JÜRGENS: Mir ist eine 20jährige Freundin lieber als 'ne 35jährige. Da mach' ich keinen Hehl draus. Ich hab' mit denen einfach mehr Parallelen. Meine Vorstellungen von Ethik, von Gesellschaft, von menschlichen Werten decken sich mehr mit denen von jungen Leuten.

STERN: Und wie ordnet sich in dieses Weltbild ein Begriff wie Treue ein?

JÜRGENS: Da muß man realistisch sein. Das kann man nicht erwarten. Wenn ich's bekomme, dann würde ich es als großes Geschenk empfinden.

STERN: Und wie steht's mit Ihnen?

JÜRGENS: Ich spür' bei mir irgendwo eine Veränderung. Ich hab' gar nicht mehr den Drang, zum Beispiel wo anzurufen, wo ich weiß, da könnte ich zum Zuge kommen.

STERN: Womit beschäftigen Sie sich denn jetzt?

JÜRGENS: Nach meiner nächsten Tournee möchte ich versuchen, etwas total anderes zu machen. Udo 80 ist auf jeden Fall ein Wendepunkt für mich. Für meine neue Schallplatte habe ich jetzt mit den Berliner Philharmonikern gearbeitet. Ein Ansatz, der von der Substanz her eine neue, andere kompositorische Dimension erforderte. Schließlich hab' ich das mal gelernt.

STERN: Fühlen Sie sich durch ihre jetzigen Verträge, die Ihnen Millioneneinnahmen garantieren, eingeengt?

JÜRGENS: Natürlich bin ich ein in die Industrie eingespanntes Etwas. Wie jeder, der heute in der Musikszene ist.

STERN: Sie haben einmal gesagt, mit 50 wollen Sie erwachsen werden. Was passiert dann?

JÜRGENS: Wahrscheinlich gar nichts, weil ich Angst habe vor dem Erwachsenwerden. Es sind ja nicht die Kinder, die das Unheil auf dieser Welt herbeigeführt haben. ■

...die bösen 70er

Gesichter eines Jahrzehnts: Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro in Todesangst. Hungernde in Biafra, Bangladesch und Äthiopien. Vietnam-Flüchtlinge, die auf ihren Booten über das Meer irren. Gefolterte in Uganda und Chile. DDR-Flüchtlinge, die von Selbstschußanlagen zerfetzt wurden. Kernkraftgegner unter dem Polizeiknüppel. Jugendliche, die sich mit Heroin zu Tode spritzen. Religiöse Fanatiker, die Millionen zum Heiligen Krieg aufhetzen. Der Sektenführer, der seine Anhänger in den Selbstmord treibt. Ein Kind in Seveso, vom Gift entstellt

Eine lange blutige Spur

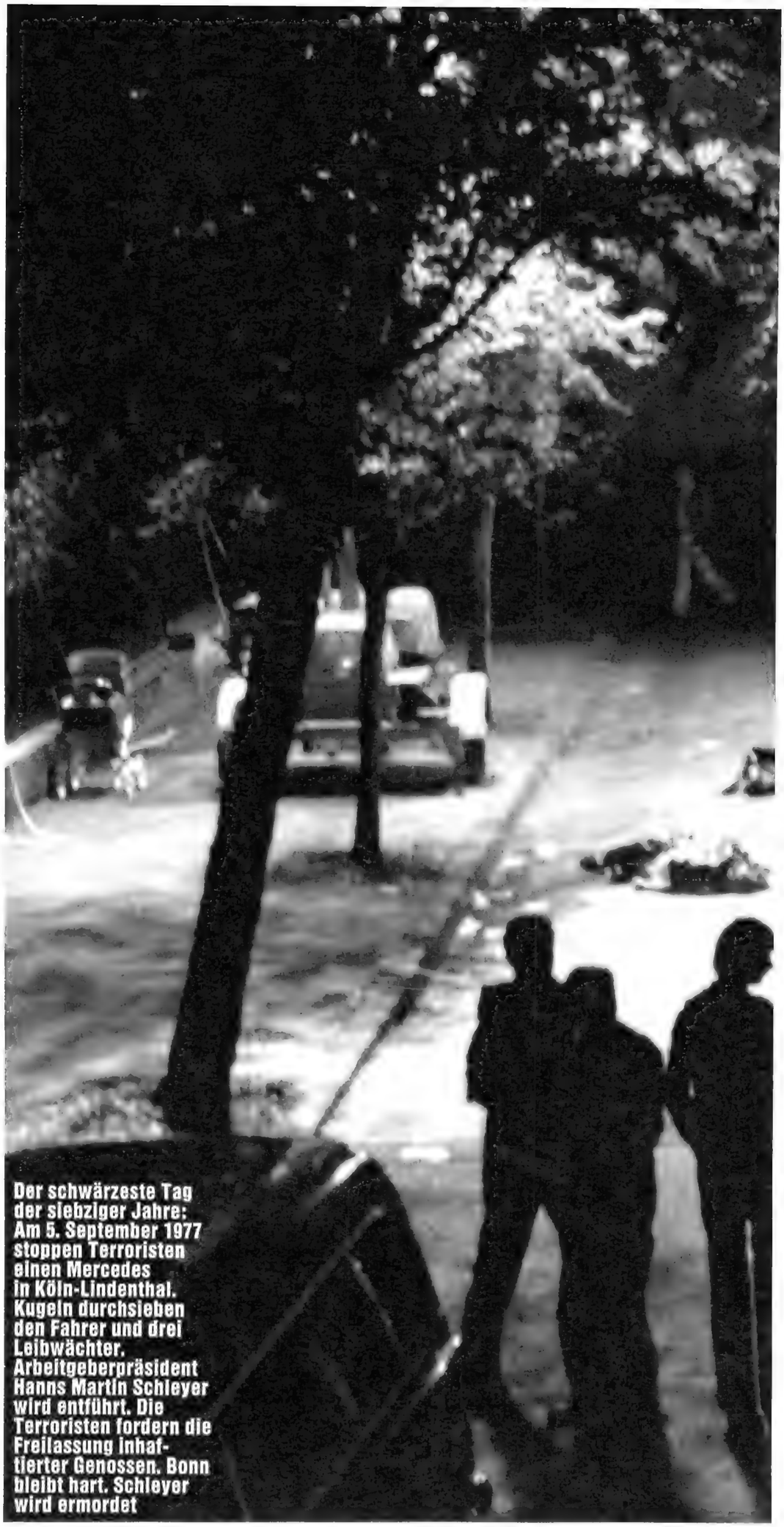
Eine neue Figur betrat in den siebziger Jahren die Bühne. Eine Schreckensfigur: der Terrorist.

Basken, Palästinenser, Südmolukker, Nordiren, Japaner, Stadtguerilla in Italien wie Argentinien und in der Bundesrepublik die Rote Armee Fraktion (RAF) und die „Bewegung 2. Juni" legten Bomben, erpreßten, entführten und mordeten. Die Terroristen behaupteten, die Welt verbessern zu wollen, aber sie machten sie schlechter. Die Terroristen wollten „das System verändern", aber sie erreichten das Gegenteil: die Stärkung der bestehenden Staatsmacht, die Restauration.

In Israel verbarrikadierten Kibbuzniks ihre Dörfer mit Stacheldraht aus Angst vor palästinensischen Mordkommandos. In Italien mußten sich Wirtschaftsführer, Politiker und Prominente an Leibwächter gewöhnen, die ihnen bis auf die Toilette folgten. In Nordirland zuckten Katholiken und Protestanten zusammen, wenn in ihrer Kneipe die Tür knallte. Tag und Nacht fürchteten sie sich vor Bomben. Und auf internationalen Flughäfen wurden klotzige Apparate aufgestellt: Seit Anfang der siebziger Jahre werden Menschen und Handtaschen durch die Röntgen-Kontrolle geschleust.

Fotos von gequälten Geiseln, die in „Volksgefängnissen" zu Tode geängstigt wurden, schokkierten die Öffentlichkeit. Bilanz des Schreckens in der Bundesrepublik: 47 Banküberfälle, 145 Brand- und Sprengstoffanschläge. 45 Deutsche kamen zu Tode, darunter 20 Terroristen.

Der lange Marsch in den Terrorismus hatte Ende der sechziger Jahre begonnen — als kriminelle Entartung einer



Der schwärzeste Tag der siebziger Jahre: Am 5. September 1977 stoppen Terroristen einen Mercedes in Köln-Lindenthal. Kugeln durchsieben den Fahrer und drei Leibwächter. Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer wird entführt. Die Terroristen fordern die Freilassung inhaftierter Genossen. Bonn bleibt hart. Schleyer wird ermordet

berechtigten Protestbewegung. Jugendliche und Studenten protestierten gegen Springer-Presse, Notstandsgesetze und den „Muff unter den Talaren", gegen den Vietnamkrieg und gegen den Diktator auf dem Pfauenthron. Beim Staatsbesuch des Perser-Schahs protestierten Zehntausende gegen die iranische Despotie. In Westberlin wurde dabei am 2. Juni 1967 ein Demonstrant von einem Kriminalbeamten erschossen: der 26jährige Student Benno Ohnesorg.

Die Republik — so argumentierten einige der enttäuschten jungen Deutschen nach dem Todesschuß — ist nicht zu reformieren. Man muß sie revolutionieren. Also durch Gewalt ändern.

Es begann mit der „Gewalt gegen Sachen": Im April 1968 wurden zwei Frankfurter Kaufhäuser in Brand gesteckt. Zwei Namen wurden dabei zum erstenmal aktenkundig: Andreas Baader und Gudrun Ensslin. Über den Prozeß gegen die beiden Brandstifter schrieb die Journalistin Ulrike Meinhof: „Es ist immer noch besser, ein Kaufhaus anzuzünden, als es zu besitzen."

Gudrun Ensslin und Andreas Baader entzogen sich der dreijährigen Zuchthausstrafe durch Flucht — Baader wurde festgenommen. Nach sechs Wochen Haft, am 14. Mai 1970, befrei-

Entführt: Peter Lorenz, Landesvorsitzender der CDU in Westberlin, wird 1975 gekidnappt, fünf Terroristen werden freigepreßt

Ermordet: Hanns Martin Schleyer, Arbeitgeberpräsident, wird 1977 von der RAF, 44 Tage

nach seiner Entführung, erschossen. 1978 wird der italienische Christdemokrat Aldo Moro von den »Roten Brigaden« getötet

te ein Frauen-Kommando unter Führung von Ulrike Meinhof den schwarzhaarigen Berufslosen. Bei dieser Aktion in Berlin gab es zum erstenmal Gewalt gegen Personen: Der unbeteiligte Institutsangestellte Georg Linke wurde durch Bauchschuß lebensgefährlich verletzt.

Der Freigeschossene übernahm die Führung der „Roten Armee Fraktion". Baader, Meinhof und Co. überfielen Banken, beschafften sich falsche Papiere, Waffen und Dynamit, richteten konspirative Wohnungen ein und gingen bei professionellen Killern in die Lehre: bei den Palästinensern.

Die Terroristen gaben vor, für die Rechte der unterdrückten Arbeiter zu kämpfen. Doch das Leben der Arbeiter bedeutete ihnen nichts. Am 19. Mai 1972 nahmen sie das „System" ins Visier, aber sie trafen das Volk: 17 Drucker des Verlagshauses Axel Springer wurden bei Bombenanschlägen schwer verletzt. Zwei Monate später wurden Andreas Baader, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin verhaftet.

Andere traten an ihre Stelle. In Westberlin organisierte sich die „Bewegung 2. Juni", die sich nach Ohnesorgs Todestag benannte. Im Februar 1975 entführten sie Peter Lorenz, den Vorsitzenden der Westberliner CDU. Tagelang terrorisierten sie Staat und Öffentlichkeit. Doch der Feind, den sie „System" nannten, zeigte ein menschliches Gesicht: Fernsehen und Presse mußten Fotos des zu Tode geängstigten Lorenz publizieren. Nach 15 Tagen wurde Lorenz ausgetauscht. Fünf freigepreßte Terroristen durften — vom Berliner Ex-Bürgermeister Pastor Albertz begleitet — nach Südjemen ausreisen.

Ein zweites Mal wollte sich der Staat nicht erpressen lassen. Als ein Kommando der wiedererstarkten RAF im April 1975 in der bundesdeutschen Botschaft in Stockholm Geiseln nahm, um Andreas Baader freizupressen, blieb Bundeskanzler Helmut Schmidt hart. Er ließ die Botschaft stürmen — zwei Geiseln und zwei Terroristen kamen um.

Das Jahr des Terrors war 1977: Ein Jahr nach dem Selbstmord von Ulrike Meinhof, die sich in ihrer Gefängnis-

München im September 1972:
Palästinenser überfallen die israelische Olympia-Mannschaft. Vor dem Abflug vom Flughafen Fürstenfeldbruck eröffnet die Polizei das Feuer. Eine Handgranate zerfetzt einen Hubschrauber. Sämtliche Geiseln sterben

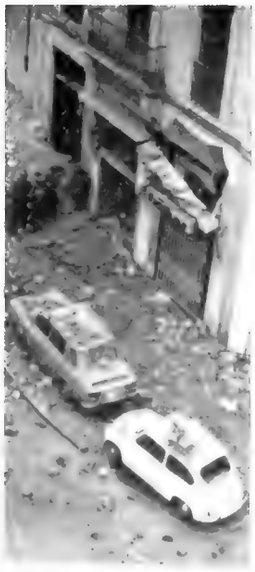
Madrid im Dezember 1973:
Attentäter der baskischen Untergrundor ETA sprengen den Wagen des Admirals Blanco in die Luft. Der von Franco zum bestimmte Politiker kommt ums Leben

Mogadischu im Oktober 1977:
Ein Terrorist verblutet. Die Geiseln des Lufthansa-Jets »Landshut« sind in Somalia von der Bonner GSG-9-Truppe freigeschossen worden

Beilen im Dezember 1975:
Südmolukker kapern in Holland einen Zug und bringen drei Geiseln um. Nach 290 Stunden geben die Terroristen auf

Belfast im April 1977:
Mit Masken über dem Kopf posieren Terroristen der IRA für die Fotografen. Der Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland kostete bisher 2000 Tote

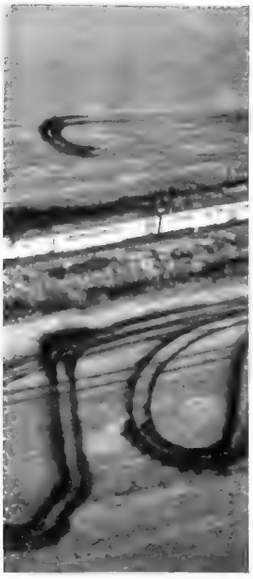
Tel Aviv im März 1978:
37 Männer, Frauen und Kinder sterben im Feuergefecht, nachdem arabische Freischärler zwei Touristenbusse überfallen haben



ganisation
Carrero
Nachfolger

Stockholm im April 1975:
Verletzt taumelt Botschafter Stoecker in die Arme eines Helfers. Zwei Diplomaten und zwei Terroristen sterben beim RAF-Überfall auf die deutsche Botschaft

Rom im Dezember 1973:
Fünf Palästinenser schießen sich den Weg zur Rollbahn frei, töten 32 Passagiere eines PanAm-Jets und entkommen mit einer Lufthansa-Maschine nach Kuwait



Wien im Dezember 1975:
Der berüchtigte »Carlos« und dessen palästinensische Kumpane besetzen das Tagungsgebäude der OPEC. Elf Öl-Minister werden nach Algier entführt

Rom im Mai 1978:
In einem Pkw liegt die Leiche Aldo Moros. Anderthalb Monate zuvor hatten die »Roten Brigaden« den christdemokratischen Ex-Ministerpräsidenten entführt

Entebbe im Juli 1976:
105 jüdische Geiseln eines von palästinensischen und deutschen Terroristen entführten Airbus kehren unversehrt nach Israel zurück. Sie wurden im Handstreich von Israelis befreit

London im August 1979:
Beim Begräbnis Lord Mountbattens werden auch die Stiefel des Ermordeten mitgeführt. Der Onkel der englischen Königin starb bei einem Attentat der IRA

zelle in Stuttgart-Stammheim erhängt hatte, erschoß eine RAF-Gang in Karlsruhe Generalbundesanwalt Siegfried Buback. Vier Monate später wurde Jürgen Ponto, Chef der Dresdner Bank, in seiner Villa in Oberursel umgebracht. Die dritte Killertat des Jahres erschütterte die Republik: Am 5. September kidnappte die RAF den Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer. Sein Fahrer und drei Leibwächter wurden kaltblütig ermordet.

Anderthalb Monate lang feilschten die Terroristen mit der Bundesregierung um die Freilassung von Baader und Genossen. Bonn blieb hart. Auch als palästinensische Kumpane am 13. Oktober einen Lufthansa-Jet mit 82 deutschen Urlaubern und Geschäftsreisenden entführten. Nach tagelangem Irrflug landete die „Landshut" auf dem Flughafen von Mogadischu. Zum erstenmal trat die „GSG 9" in Aktion: Im Handstreich schoß die Antiterror-Einheit des Bundesgrenzschutzes die Geiseln frei.

Wenige Stunden darauf begingen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe im Gefängnis von Stuttgart-Stammheim Selbstmord. Einen Tag danach entdeckte die Polizei im elsässischen Mülhausen Hanns Martin Schleyer — ermordet.

Die Folge: die größte Polizeiaktion in der Geschichte der Bundesrepublik. Deren ernüchternde Bilanz: Die Terroristen waren nicht gefaßt worden, und der „freiheitliche Rechtsstaat" hatte Schaden genommen. Die Bundesrepublik war wieder einen Schritt weiter auf dem Wege zum Überwachungsstaat.

In diesen bösen siebziger Jahren wurden Bürger bespitzelt, Demonstranten fotografiert, Telefone abgehört, Bücher zensiert, Lehrer vom Dienst suspendiert, der „Radikalenerlaß" verabschiedet. Millionen unbescholtener Deutscher gerieten als „Sympathisanten" in die Computer von Polizei und Verfassungsschutz und wurden „erkennungsdienstlich behandelt".

Ende der Siebziger deutet sich ein Umdenken an. Bürgerfreiheit wird wieder wichtiger als Bürgerkontrolle. Die Einsicht, daß die Republik reformiert werden kann, ist die stärkste Waffe gegen den Terrorismus.

Zehn Jahre Mißtrauen und organisierte Schnüffelei. Heimlich fotografieren Polizei

Im schwerbewachten Terroristen-Gefängnis von Stuttgart-Stammheim begingen vier

Foto: Ruck

beamte demonstrierende Bürger

Foto: Grohe

Mitglieder der »RAF« Selbstmord

Von der Journalistin zur Terroristin: Auch Ulrike Meinhof nahm sich das Leben

Eine von 85 Tankerkatastrophen dieses Jahrzehnts: Am 17. März 1976 strandete der Super-Tanker »Amoco Cadiz« vor der Bre

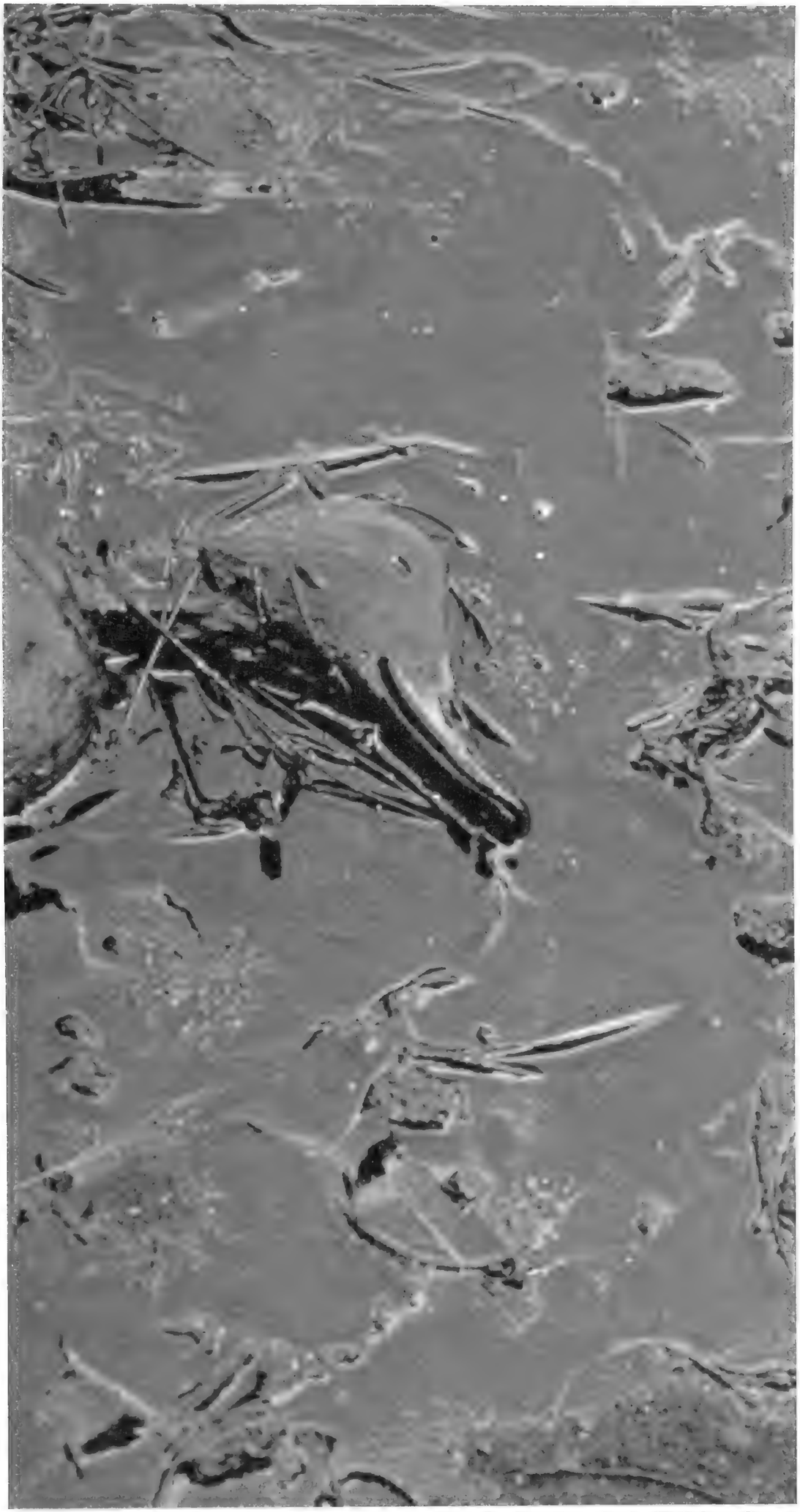


Foto: George Silk

tagne. 220 000 Tonnen Rohöl liefen aus. Millionen Seevögel starben in der klebrigen Suppe

Die Angst im Nacken

Es geschah an einem Wochenende im Herbst 1973. Zum erstenmal in der Wohlstandsära mußten die Deutschen ihr liebstes Statussymbol in der Garage lassen. Während des Sonntagsfahrverbots gingen Bundesbürger auf der leeren Autobahn spazieren. Die „Energiekrise" war da.

Seit die Ölscheichs 1973 die Produktion drosselten und den Preis des Öls vervierfachten, leben die Industrienationen mit der Existenzangst. .

Jahrzehntelang hatten Europäer und Amerikaner ihre Städte illuminiert, ihre Autos betankt, ihre Häuser beheizt, ohne einen Gedanken an die Energie zu verschwenden. Jahrzehntelang hatten die Ölkonzerne den kostbaren Saft für Pfennige eingehandelt. Selbst nach dem Ölschock wurde der Traum vom „Wachstum bis in alle Ewigkeit" weitergeträumt: Atomenergie und Kohle sollten ersetzen, was Scheichs und Multis nur noch zu Inflationspreisen rausrückten.

Ende des Jahrzehnts ist auch dieser Traum ausgeträumt. Unfälle in Atomreaktoren, Giftmüllskandale, Tanker-Katastrophen machten Schlagzeilen. Ein stillgelegtes Kohlebergwerk mit einer Jahresförderung von drei Millionen Tonnen wieder flottzumachen kostet den Steuerzahler 1,2 Milliarden Mark. Statt Wachstum um jeden Preis hieß es jetzt: Energie sparen. Und die Frage kam auf: Wieviel kostet der Wohlstand?

1970 hatten neun von zehn Bundesbürgern das Wort „Umwelt" überhaupt noch nie gehört. Zehn Jahre später ist das Verhältnis umgekehrt. In diesen zehn Jahren walzten Planierraupen 400 000 Hektar Natur

unter. 100 000 Kilometer neue Straßen und Autobahnen fraßen Grund und Boden weg. Die Zahl der chemischen Präparate stieg von 45 000 auf 60 000, und der Verbrauch an Insektiziden verdoppelte sich. In Äcker und Wälder der Dritten Welt exportierten die Industrienationen den Totenkopf: auf der Gebrauchsanweisung für Pflanzenschutzmittel.

Aus der Chronik des Schreckens: 1972 starben im westfälischen Nordenham 130 Rinder. Sie hatten Gras von Koppeln gefressen, auf die ein Hüttenwerk der Preussag AG Bleistaub niederrieseln ließ. Im norditalienischen Seveso mußten 50 000 Tiere getötet und 700 Menschen evakuiert werden, als bei der Chemiefabrik „Icmesa" zwei Kilogramm TCDD ausliefen. Vor der Bretagne strandete der Tanker „Amoco Cadiz", 220 000 Tonnen Öl schwappten aus und verseuchten die Küste. Die Havarie war nur eine von 85 Tanker-Unglücken, die zu einer Ölpest führten.

Zum Menetekel der Siebziger wurde, was nach Meinung der Experten nur alle Jahrhunderttausende einmal passieren kann: Aus dem Atomreaktor von „Three Mile Island" im amerikanischen Harrisburg entwich im Frühjahr 1979 radioaktiver Dampf, Millionen Liter verseuchten Wassers wurden in einen Fluß gekippt, ganze Städ-

Leere Autobahnen während des Sonntagsfahrverbots 1973. Millionen Bundesbürger benutzten ihre Füße nicht mehr zum Gasgeben. Sie gingen spazieren

Fotos: Hanns-Jörg Anders, Hummel

Mit Wasserwerfern und gepanzerten Fahrzeugen geht die Polizei im Oktober 1976 gegen

demonstrierende Kernkraftgegner vor. Nach der »Schlacht von Brokdorf« stoppt ein Gericht den geplanten Bau des Atommeilers

Fotos: Dieter Heggemann, Fred Ihr

Das Ei des Anstoßes: Kernkraftwerk. »Biblis« am Rhein ist eins von 15 KKW, die in der Bundesrepublik arbeiten. Sie liefern zwölf Prozent der Energie

te evakuiert — der GAU, der „größte aller denkbaren Reaktor-Unfälle", drohte.

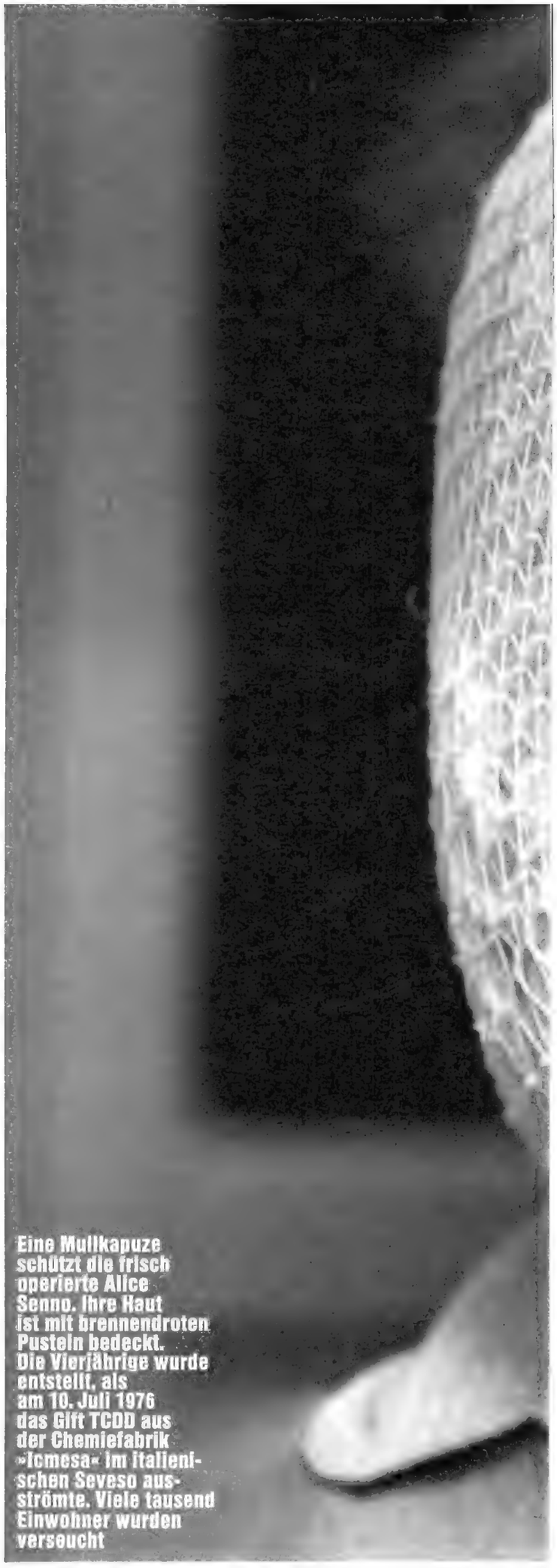
Widerstand gegen die tödliche Technologie gab es vor allem in der Bundesrepublik. Kernkraftgegner prostestierten in Grohnde, Kalkar, Brokdorf und Gorleben. Nur noch durch Mauern, Bürger-Bespitzelung und bürgerkriegsähnlichen Polizeieinsatz konnten Bauplätze für geplante Atomkraftwerke und Atommüll-Deponien geschützt werden.

Die Bundesregierung mußte die Kernkraftgegner, Umweltschützer und Wachstumskritiker ernst nehmen. Bonn entwarf ein „Sofortprogramm Umweltschutz", propagierte die Rohstoffgewinnung aus Abfällen (Recycling). Umweltfreundliche Produkte wurden mit Gütesiegeln ausgezeichnet: Mehrwegflaschen, Spraydosen, deren Treibgas nicht die schützende Ozonschicht zerstört. Und die Aktion „Altglas-Sammelcontainer" wurde prämiert. Anfang des nächsten Jahrzehnts soll gleich hinter Brokdorf ein Riesenwindrad („Growian") Energie liefern. Doch die größte Windmühle der Welt kann mit der Energieleistung des geplanten Kernkraftwerks nicht konkurrieren. 440 „Growians" wären notwendig, um den geplanten Brokdorfer Reaktor (1365 Megawatt) zu ersetzen. Konsequente Umweltschützer müssen sich entscheiden: zwischen landschaftsverschandelnden 100 Meter hohen Windtürmen oder den Risiken eines Atomkraftwerks.

Hunderttausende von Bundesbürgern schreiben heute auf „umweltfreundlichem" Papier, beheizen ihre Häuser mit Sonnenenergie, treten ins Fahrradpedal und pappen den meistgedruckten Aufkleber der deutschen Nachkriegszeit auf die Heckscheibe ihres Autos („Atomkraft nein danke").

Die Stimmung wurde allgemein: So geht's nicht weiter. „Alternativ" wurde zum Schlagwort. Immer mehr Deutsche gehen in alternative Kneipen, essen alternatives Gemüse und suchen im alternativen Adreßbuch einen Alternativ-Urlaub.

Ende der Siebziger ist aus den Alternativlern, Umweltschützern und Kernkraftgegnern eine politische Macht geworden. Seit deren Erfolg bei der Bürgerschaftswahl in Bremen müssen auch die etablierten Parteien Farbe bekennen: Die „Grünen" wollen 1980 in den Bundestag.



Eine Mullkapuze schützt die frisch operierte Alice Senno. Ihre Haut ist mit brennendroten Pusteln bedeckt. Die Vierjährige wurde entstellt, als am 10. Juli 1976 das Gift TCDD aus der Chemiefabrik »Icmesa« im italienischen Seveso ausströmte. Viele tausend Einwohner wurden verseucht

Die Zeit der Aus-steiger

Die häufigsten Sätze in den siebziger Jahren hießen: Ich kann nicht mehr, ich mach' nicht mehr mit, ich steige aus.

Flucht war die vorherrschende Bewegung in der westlichen Gesellschaft. Verschreckte Bürger flüchteten vor Umweltkatastrophen, Vereinsamung und den Zwängen der verwalteten Welt. Sie suchten Schutz bei Gurus und falschen Propheten, bei Pop-Idolen und religiösen Führern, erbauten sich an Macht und Herrlichkeit der „guten alten Zeit".

Während Giftskandale für Schlagzeilen sorgten, strömten 700 000 Besucher in die Ausstellung über die Stauferkaiser des Mittelalters. Während die Terroristen bombten, beteten Hunderttausende die innigen Bilder des Romantikers Caspar David Friedrich an. Zum Superstar der Siebziger wurde ein ägyptischer König: Millionen

Stauferkaiser Friedrich I.: 700 000 Besucher pilgerten 1977 in die Stuttgarter Ausstellung

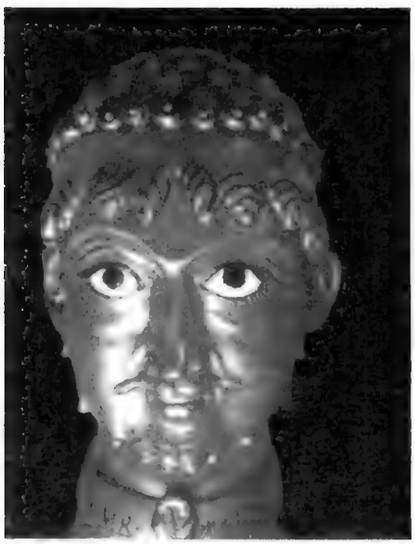


Foto: Jay Ullal

Sie küssen und sie schlagen sich: Im Meditationszentrum im indischen Poona suchen

ausgeflippte Europäer Heilung von ihrem Zivilisations-Frust und unterwerfen sich den Riten ihres neuen Gottes Bagwhan

pilgerten zur Totenmaske Tutench-Amuns. Während draußen der wirkliche Horror stattfand, berauschten sich Kinobesucher drinnen am eingebildeten Horror. Der Film — Stimmungsbarometer der Epoche — lockte mit irrationalen Ängsten („Der weiße Hai", „Der Exorzist") und verherrlichte den Übermenschen, der alle Probleme der Welt löst: „Superman".

Die Schickeria ging auf den Psycho-Trip nach Übersee. In einem Meditationszentrum im indischen Poona pflegte sie ihre Innerlichkeit. Hilflose starben an ihrer Hörigkeit: Blind ergeben folgten sie dem Sektenprediger James Thurman („Jim") Jones in den Dschungel von Guayana und brachten sich auf seinen Befehl um.

Andere retteten sich auf Robinson-Inseln in den Metropolen. Mitten im Beton der Großstädte polsterten sich Enttäuschte ihr Nest in Wohngemeinschaften warm und häuslich aus: mit Omas Plüsch und Antiquitäten vom Flohmarkt.

Ins innere Exil gingen die Literaten. Das Märchen, die Droge und die Seele schlugen wieder zu Buch und kamen auf die Bestseller-Liste. Der englische

Fotos: Universal, Newspix

Der »weiße Hai« bleckt seine Zähne. Die Filmindustrie macht in den siebziger Jahren Millionengeschäfte mit der irrationalen Angst: 400 Millionen sehen den Film vom Killer-Hai, der einen Badeort terrorisiert

Zwei Zentner wiegt Elvis Presley bei seinem letzten Auftritt. Nach seinem Tod 1977 wird der Star der Fünfziger zur Legende: Über 500 Millionen Elvis-Platten wurden bis heute verkauft

Ein Mädchen starb auf einer Bahnhofs-Toilette. Es hat sich den »Todesschuß« gesetzt. In diesem Jahrzehnt kommen 2500

junge Menschen durch »Heroin« ums Leben, 45 000 Jugendliche sind rauschgiftsüchtig

Blutrot geschminkt, Kettchen im Ohr, Perücken auf dem Kopf: Die »Punker« wollen die Gesellschaft schockieren

Professor John Tolkien hatte in seiner Trilogie „Der Herr der Ringe" eine ganze Fabelwelt von guten Rittern, bösen Riesen und einem Volk von Zwergen geschaffen — und verzauberte damit in den Siebzigern eine ganze Jugendgeneration. In Amerika ging Carlos Castaneda bei dem Drogenapostel „Don Juan" in die Schule. Im Rausch einer Wunderdroge machte der Schriftsteller geistige Erfahrungen — Tausende folgten seinem Beispiel.

In der Bundesrepublik landeten politologische und soziologische Bücher im Billig-Antiquariat. Gedichte waren auf einmal wieder gefragt. Peter Handke, der einstige Rebell der Gruppe 47, schrieb Romane der „Neuen Innerlichkeit".

Kulturmanager kommerzialisierten den Weltschmerz. Mit Idolen von einst wie Humphrey Bogart, Marilyn Monroe und Elvis Presley machten sie Millionengeschäfte. Die Rockmusik, die einmal das Aufbegehren der Jugend lautstark artikuliert hatte, wurde nostalgischer Konsumgegenstand: Nach dem monströsen Totenkult um Elvis Presley wurden mehr Platten des Rockstars verkauft als zu seinen Lebzeiten.

Das Erbe der Diktatoren

Überall auf der Welt kamen und gingen in den siebziger Jahren Diktatoren, Juntachefs, Kaiser, Staatsmänner. Gestürzt wurden Isabel Peron, Indira Gandhi, Kaiser Bokassa und Idi Amin. Nach dem blutigen Rechtsputsch in Chile warfen die Militärs die Opposition ins Gefängnis.

Mehr Demokratie dagegen versprachen die Regierungen nach dem Umsturz in Portugal und nach dem Tode Francos in Spanien. Maos Erben, die orthodoxe „Viererbande", mußten davongejagt werden, damit das Land der blauen Kittel wieder Farbe bekam und China sich dem Westen öffnen konnte.

Machtwechsel auch im Weißen Haus. Nach der Watergate-Affäre mußte US-Präsident Richard Nixon gehen. „Ich werde euch nie belügen", versprach 1976 Nachfolger Jimmy Carter. Eine neue nationale Identität entstand im einstigen Kolonial-Afrika: In Salisbury wurde Bischof Muzorewa als erster schwarzer Premier Rhodesiens vereidigt.

Zur Symbolfigur für die Autonomieansprüche der Dritten Welt wurde PLO-Chef Jassir Arafat. Vor der Uno übernahm der Terrorist die Rolle des Staatsmanns: Er verteidigte den Anspruch der Palästinenser auf Selbstbestimmung und einen eigenen Staat.

Der folgenschwerste Regierungssturz fand in Persien statt. Amerikafreund Resa Pahlewi flüchtete vom Pfauenthron, und Ayatollah Khomeini kehrte aus dem französischen Exil zurück. Unter seiner Führung gingen Millionen auf die Straße. Der Haß der religiösen Fanatiker auf Amerika setzte die islamische Welt in Brand.

Fotos: DPA, New York Times, AP, Camera Press, Action Press

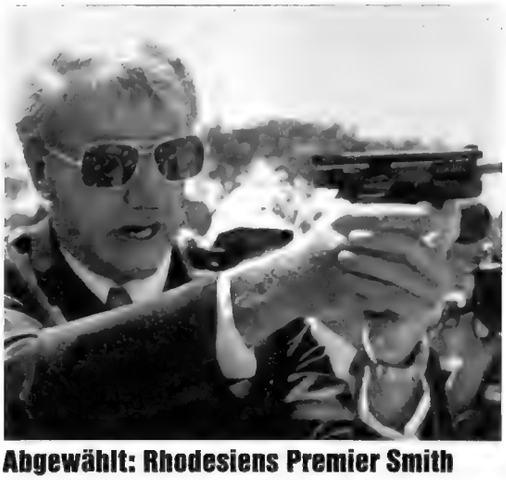
Einbalsamiert: In einem riesigen Glassarg liegt Mao Tse-tung. Millionen Chinesen pilgern

Ermordet: Chiles Präsident Allende

Erledigt: Amerikas Präsident Nixon

an dem Aufgebahrten vorbei. Maos Tod 1976 gab den Weg frei für die Modernisierung Chinas und seine Öffnung nach dem Westen

Gestorben: Spaniens Staatschef Franco



Abgewählt: Rhodesiens Premier Smith

Davongejagt: Persiens Schah Resa

Alp-träume in aller Welt

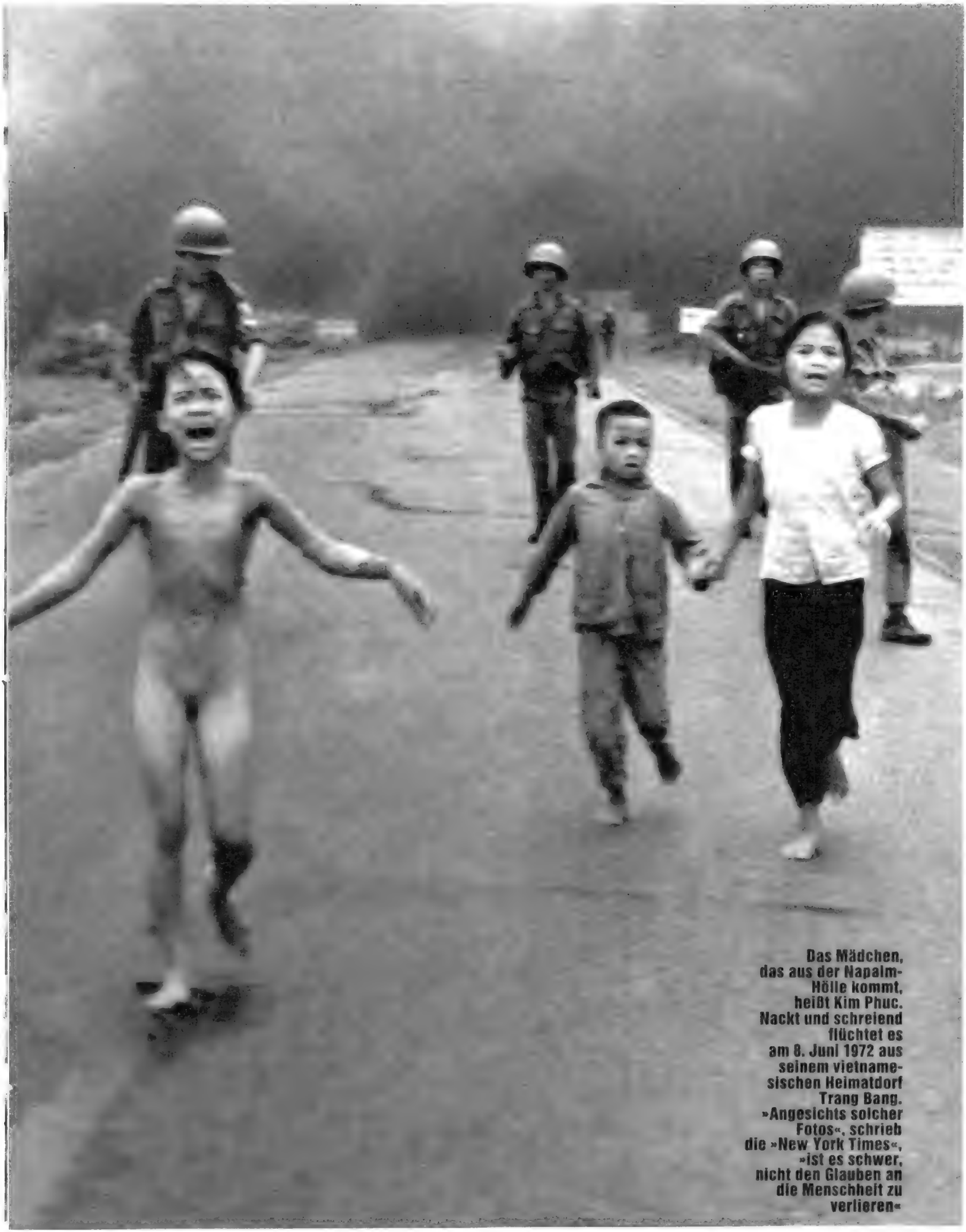
Der Alptraum „Vietnamkrieg“ ging 1975 zu Ende. Andere Alpträume traten an seine Stelle. Allerdings heißen sie im Sprachgebrauch der Weltmächte anders. Die USA und die Sowjetunion reden von „Konflikten“ und von „Nichteinmischung“. Aber sie liefern Waffen oder Truppen. Moskau schickt noch immer Stellvertreter an die Front in Afrika: Soldaten aus Kuba und Militärberater aus der DDR.

Dutzende von Grenzkonflikten brachen aus, Lokalkriege und Bürgerkriege wurden geführt, fast ununterbrochen tagte in diesem Jahrzehnt der Weltsicherheitsrat, um das Schlachten zu beenden. Doch das Ende der Kämpfe war meist erst der Anfang des Elends: Millionen mußten ihre Heimat verlassen, Hunderttausende von Flüchtlingen kamen um.

In Beirut legten Moslems und Christen die einst blühende Stadt in Schutt und Asche. Im Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken starben zweitausend Nordiren. China führte einen Grenzkrieg gegen Vietnam, türkische Truppen landeten auf Zypern. Türken und Perser bekriegen die kurdischen Rebellen. Getötet wurde in Uganda und Äthiopien, in Zaïre und im Nordjemen. Vietnamesen kämpfen noch immer in Kambodscha.

Zum Frieden führte selbst der Jom-Kippur-Krieg zwischen Ägypten und Israel vom Herbst 1973 nicht. Er beendete allerdings den Mythos von der Unbesiegbarkeit Israels. Hoffnung auf Frieden im Nahen Osten brachte erst der „Geist von Camp David“: als Carter, Begin und Sadat sich an den amerikanischen Verhandlungstisch setzten.

Foto: Huynh Cong Ut



Das Mädchen, das aus der Napalm-Hölle kommt, heißt Kim Phuc. Nackt und schreiend flüchtet es am 8. Juni 1972 aus seinem vietnamesischen Heimatdorf Trang Bang. »Angesichts solcher Fotos«, schrieb die »New York Times«, »ist es schwer, nicht den Glauben an die Menschheit zu verlieren«

„Mein Bauch gehört mir"

Die Emanzipation begann mit einem Bekenntnis. Im Sommer 1971 erklärten 374 Frauen im STERN: „Wir haben abgetrieben."

Der Kampf gegen den Paragraphen 218 brachte eine Bewegung in Gang, die das Zusammenleben der Menschen in den siebziger Jahren revolutionierte. Frauen forderten nicht nur das Recht am eigenen Körper — mit dem bewußt überzogenen Slogan „Mein Bauch gehört mir". Sie verlangten auch, was immer noch nicht selbstverständlich war: gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Teilnahme an politischen Entscheidungen, Partnerschaft in der Ehe.

Frauen kauften in Frauenbuchläden, hockten in Frauenkneipen zusammen — für Männer tabu — und lasen „Emma" und „Courage". Frauen segelten allein um die Welt und erkletterten den Mount Everest. Frauen bekannten sich zu ihrer eigenen Sexualität. Zum erstenmal gaben wissenschaftliche Untersuchungen Auskunft über die sexuellen Bedürfnisse ihres Geschlechts. Frauen trotzten Stadtvätern Frauenhäuser ab, um Zuflucht vor gewalttätigen Ehemännern zu finden.

„Szenen einer Ehe" spielten sich in Millionen deutschen Wohnzimmern ab. Immer häufiger kündigten Frauen ihren Vertrag am Kochtopf und sahen sich nach einem Job um. Anders als in der Nachkriegszeit, als Frauen in der Fabrik schufteten, um das Überleben der Familie zu sichern, wollten sie jetzt ein eigenes Leben: durch eine Berufsausbildung.

Die Männer zeigten Wirkung. Viele litten am Verlust ihrer Vorherrschaft. Einer schrieb sich seinen Frust von der Seele. Er nannte es seine „Midlife Crisis".

Foto: Cornelius Meffert

Am 15. März 1974 im Dritten Programm des Norddeutschen Rundfunks: Ein Berliner Arzt

nimmt eine Abtreibung vor. Die ARD hatte die Ausstrahlung des Films zum Paragraphen 218 verweigert

Als kein Regen kam

In den Entwicklungsländern starben mehr Menschen am Hunger als auf den Schlachtfeldern der Kriege. Hurrikane, Flutwellen und Erdbeben radierten Städte und Dörfer aus und stürzten Länder in Wirtschaftskrisen. Dürrekatastrophen verwandelten einen halben Erdteil in einen Friedhof: In Afrikas Sahel-Zone südlich der Sahara kamen im siebenten Jahrzehnt 350 000 Menschen um.

Hilfsaktionen linderten die Not nur für kurze Zeit. Die Wohltätigkeit der Industrieländer versickerte wie in einem Faß ohne Boden.

Indien zum Beispiel. Das Land zwischen Indus und Ganges bastelt an Atombomben und Raketenbasen, verpulvert Milliarden für die Rüstung. Aber nur wenige Schritte neben den gigantischen Prestigebauten weiden die heiligen Kühe, zieht der Bauer seinen Holzpflug über das Reisfeld, herrscht die primitive Technologie des Mittelalters. Es gibt zu wenig Düngemittel und Saatgut; Traktoren, Bewässerungskanäle und Getreidesilos fehlen: es mangelt an Straßen, Schulen und Krankenhäusern.

Die Uno schätzt, daß mehr als eine halbe Milliarde Menschen auf der Welt unterernährt ist. Ein Drittel der Weltbevölkerung hungert sich zu Tode. Allein in Bangladesch und Biafra, in Äthiopien und Nicaragua starben bis zum Ende des Jahrzehnts über eine Million Menschen an Entkräftung und Seuchen.

Die Bürger der reichen Industrienationen sahen dem Sterben im Fernsehen zu. Ihr Schuldgefühl ist die Hoffnung der Armen für die achtziger Jahre.

Die Frau kriecht auf allen vieren. Sie kratzt Brennholz zusammen und Eßbares: Wurzeln. Jahrelang war südlich der Sahara kein Regen gefallen. Brunnen trockneten aus, Äcker verdorrten, das Vieh verdurstete. Ende der Siebziger ist Afrikas Sahel-Zone ein Friedhof für 350 000 Menschen

Foto: Sygma

Monster, Massen und Moneten

In den siebziger Jahren kamen die Monster. Schwimmerinnen pflügten wie Tarzan durchs Wasser; sie hatten männliche Hormone geschluckt. Gewichtheber nahmen Anabolika; dick wie aufgeblasene Frösche stemmten sie ihre Weltrekorde. Schwimmer in der Bundesrepublik pumpten sich sogar Luft in den Hintern, um den Auftrieb zu erhöhen.

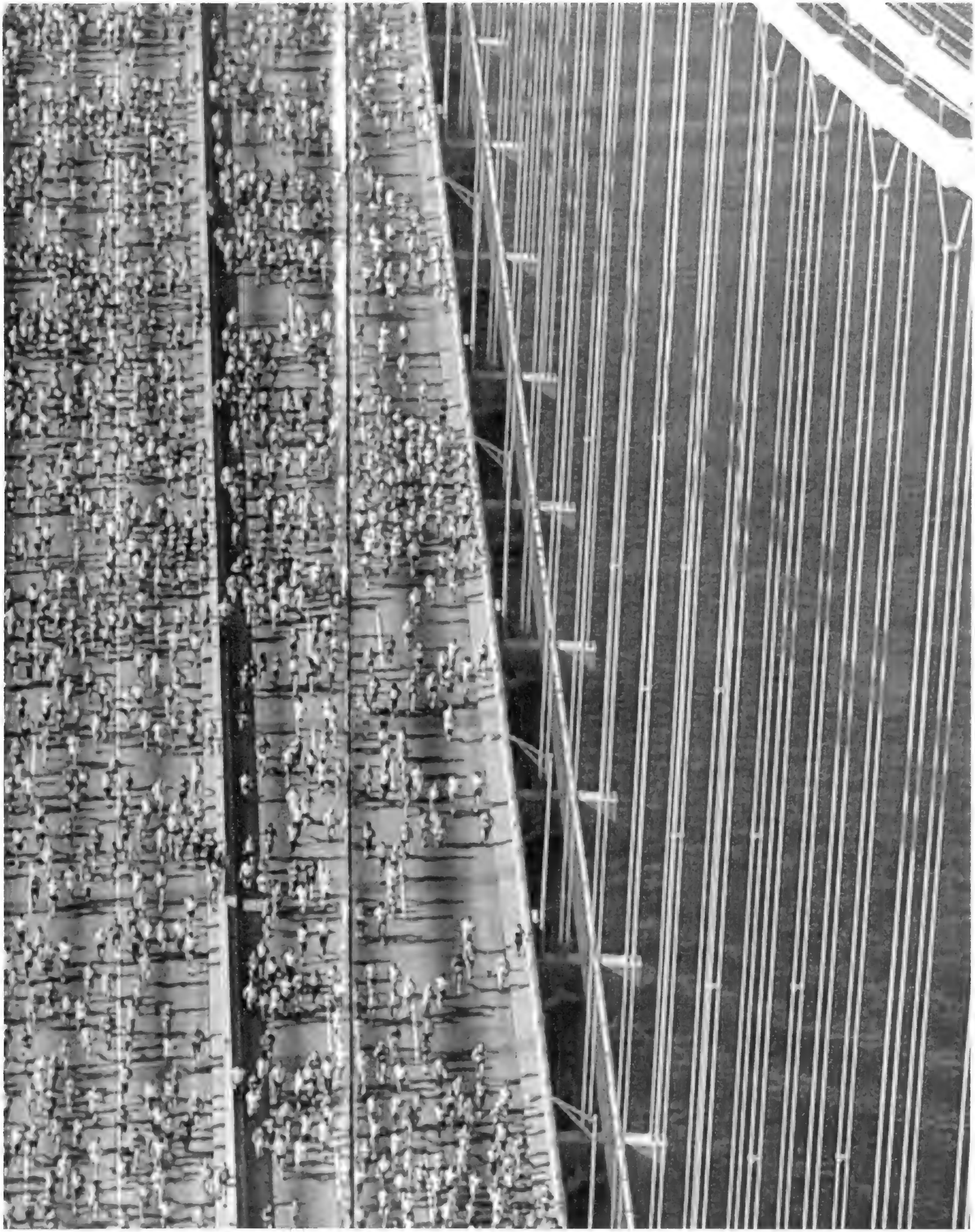
„Sport ist Mord", erkannte schon 1972 die Olympia-Kandidatin Herta Löwenberg. Die Turnerin war 17, als sie ihre Karriere aufgab. Die Gesundheit war ihr wichtiger als jede Medaille.

Im Jahrzehnt der Sportbabys schickte in den USA ein Vater seinen sechsjährigen Sohn auf die 42,195 Kilometer lange Marathonstrecke. Der zwölfjährige Kevin Anderson durchschwamm den Ärmelkanal. Acht Stunden Trainingsfolter sind für 13jährige Eiskunstläuferinnen die Voraussetzung, um aufs Siegertreppchen zu klettern.

Noch nie zuvor wurde so viel kassiert, betrogen, manipuliert. Franz Beckenbauer, der „Kaiser", ging für sieben Millionen Mark ins amerikanische Fußball-Exil. 50 Spieler, zehn Funktionäre und drei Trainer waren in Bundesligaskandale verwickelt. Ein ehrenwerter Mann wie der Ruderer Kolbe mußte auf olympisches Gold verzichten: Es erwischte ihn, weil seine Trainer ihn zum Erfolg spritzen wollten.

Kein Wunder, wenn sogar die Freizeitsportler der Ehrgeiz packt. Ende der siebziger Jahre ist die Einsamkeit des Langstreckenläufers längst die Ausnahme. Heute hechelt nicht nur in Amerika der „Jogger" wie eine Ameise im Pulk.

11 553 Menschen traben am 21. Oktober 1979 beim New-York-City-Marathonlauf über



die Verrazano-Narrows-Brücke. Über 40 Millionen schwitzen allein in den USA beim »Jogging« ihren Frust aus

Das Gespräch geht weiter

Im März 1972 zog ein halbes Dutzend Sternredakteure nach Westberlin um, ganz ordnungsgemäß mit Anmeldung bei der Polizei und neuem Westberliner Personalausweis. Der Grund: Zu Ostern durften Inselstädter erstmals wieder für ein paar Tage nach Ostberlin und in die DDR reisen. Das SED-Regime hatte die Tür aufgemacht, um zu demonstrieren, wie der deutsch-deutsche Alltag aussehen könne, wenn der Bundestag die Ostverträge billigt. Dank des Ummelde-Tricks konnten westdeutsche Journalisten erstmals wieder Leipzig, Thüringen und die Ostseeküste bei Rostock besuchen.

Aus der Ausnahme ist inzwischen beinahe die Regel geworden. Allein im Jahr 1979 haben bis zum Oktober Bundesbürger über 16 Millionen Mal die Transitstrecken nach Westberlin benutzt, reisten 3,2 Millionen zu Besuchen in die DDR, davon 353 000 im kleinen Grenzverkehr. Das ist das Ergebnis von zehn Jahren beharrlicher, häufig enttäuschender und doch immer wieder neu belebter Ausgleichspolitik mit der Sowjetunion und ihrem deutschen Vasallen, der DDR.

Zu Beginn der siebziger Jahre nahm die sozial-liberale Koalition Abschied von der Illusion der Wiedervereinigung. Eingebettet in die westliche Allianz, wagten Willy Brandt und Walter Scheel den „Wandel durch Annäherung". Sie gaben in den Verhandlungen mit Moskau, Warschau und Ostberlin liebgewordene Positionen auf, um die Spannungen in Europa abzubauen und Erleichterung für die Deutschen zu erreichen: Bonn verzichtete auf den Alleinvertretungsanspruch, erkannte die DDR de facto an und nahm die Oder-Neiße-

Der Kniefall des Jahrzehnts: Am 7. Dezember 1970 leistet Bundeskanzler Willy Brandt in Warschau am Ehrenmal für die ermordeten Juden »Abbitte für das millionenfache Verbrechen«. Die Versöhnung mit Polen leitet die Entspannung ein

Grenze als endgültige Grenze mit Polen hin.

Was die Unionsparteien als übereilte, unnötige und einseitige Zugeständnisse ablehnten — die Abkommen von Moskau und Warschau, den Grundvertrag mit der DDR, das Berlin-Abkommen der vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges —, das waren die Voraussetzungen, um den Eisernen Vorhang in Mitteleuropa endlich etwas anheben zu können.

Die Erwartungen der Sozial-Liberalen auf östliche Gegenleistung waren hoch gesteckt — zu hoch, wie sich bald zeigen sollte. Deutsche konnten aus Polen in den Westen übersiedeln, Westberliner und Bundesbürger wieder als Touristen in die DDR reisen, unbehindert Telefongespräche mit Freunden und Verwandten im SED-Staat führen, unbehelligt von bislang oft schikanösen Kontrollen der Volkspolizei die Transit-Strekken nach Westberlin benutzen. Aber Mauer und Stacheldraht fielen nicht, die Selbstschußanlagen an der DDR-Grenze wurden verstärkt, und Flüchtlinge starben am Zaun. Und die DDR-Bürger, Rentner ausgenommen, durften auch weiterhin nicht reisen, wohin sie wollten. Schon gar nicht in die Bundesrepublik.

Als dann im Frühjahr 1974 der Brandt-Referent Günter Guillaume als Agent des Ostberliner Staatssicherheitsdienstes enttarnt wurde, sank das innerdeutsche Klima auf den Gefrierpunkt. Nichts lief mehr. Auch die wachsende Opposition von DDR-Schriftstellern gegen das SED-Regime belastete das Verhältnis Bonn/Ostberlin. Aus Sorge, die Dissidenten könnten die Stimmung im Lande beeinflussen, machte die DDR-Führung mit ihren Kritikern kurzen Prozeß: Sie wurden unter Hausarrest gestellt wie Robert Havemann, ausgebürgert wie Wolf Biermann und andere oder ins Gefängnis gesteckt wie Rudolf Bahro. Mit drastischen Gesetzen wurde die ohnehin geringe Bewegungsfreiheit der westlichen Korrespondenten weiter eingeschränkt. DDR-Bürgern wurde die Lust ausgetrieben, freimütig über Mißstände im eigenen Land zu berichten.

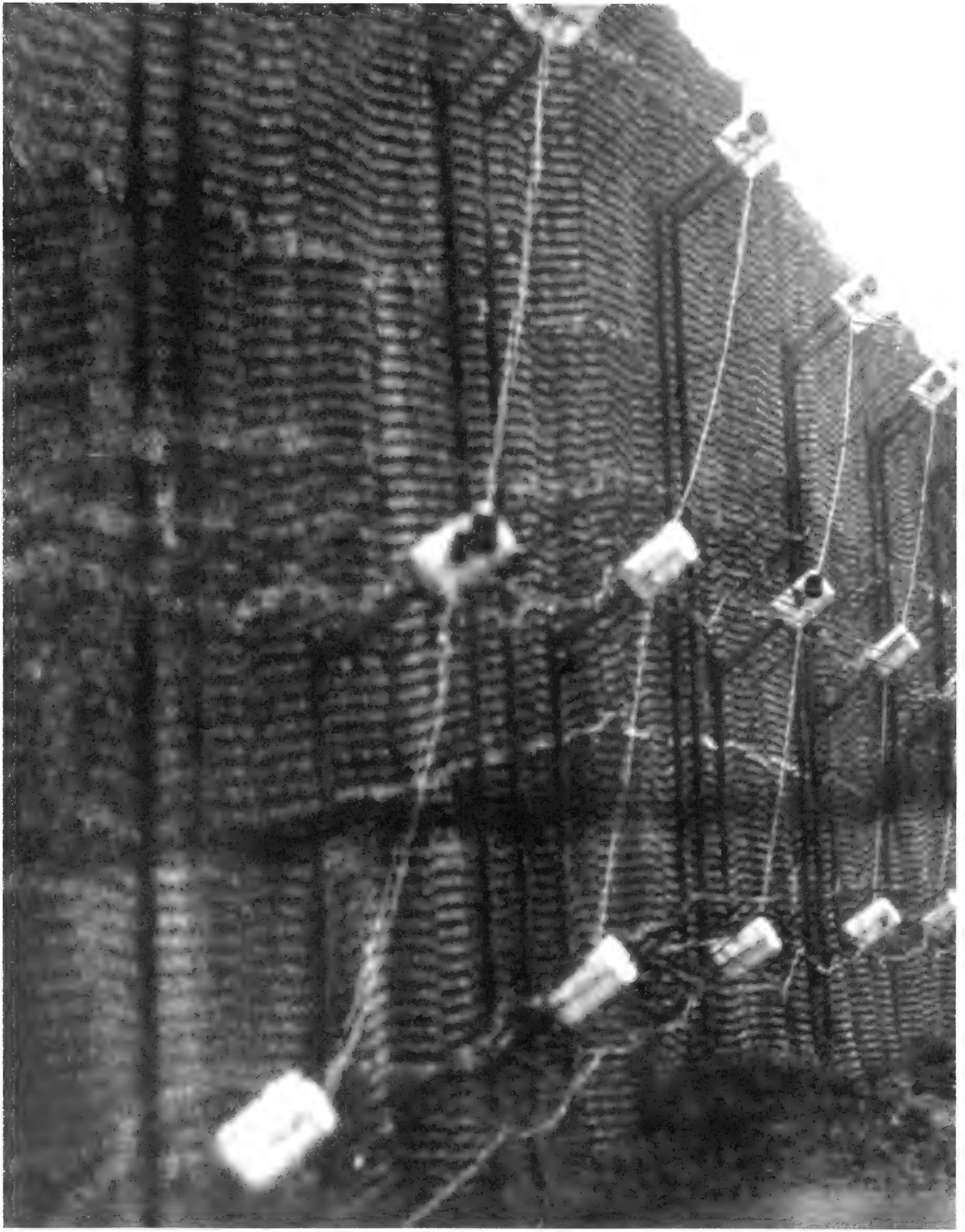
Erst 1978 kam wieder etwas Bewegung in die Deutschlandpolitik. Nachdem SED-Chef Erich Honecker die entspannungsfeindliche Sicherheitsfraktion im Politbüro mit harten Maßnahmen gegen die Dissidenten zufriedengestellt hatte, konnte er die abgerissenen Fäden mit Bonn wieder aufnehmen. In zähen Verhandlungen wurde der Bau einer Autobahn

Soldaten der Volksarmee marschieren an einem »Golf« vorbei. Nach dem deutsch-deutschen Handelsvertrag werden 10 000 Pkw aus der Bundesrepublik geliefert. Doch nur die Elite der DDR kann sich einen VW für 31 000 Mark leisten

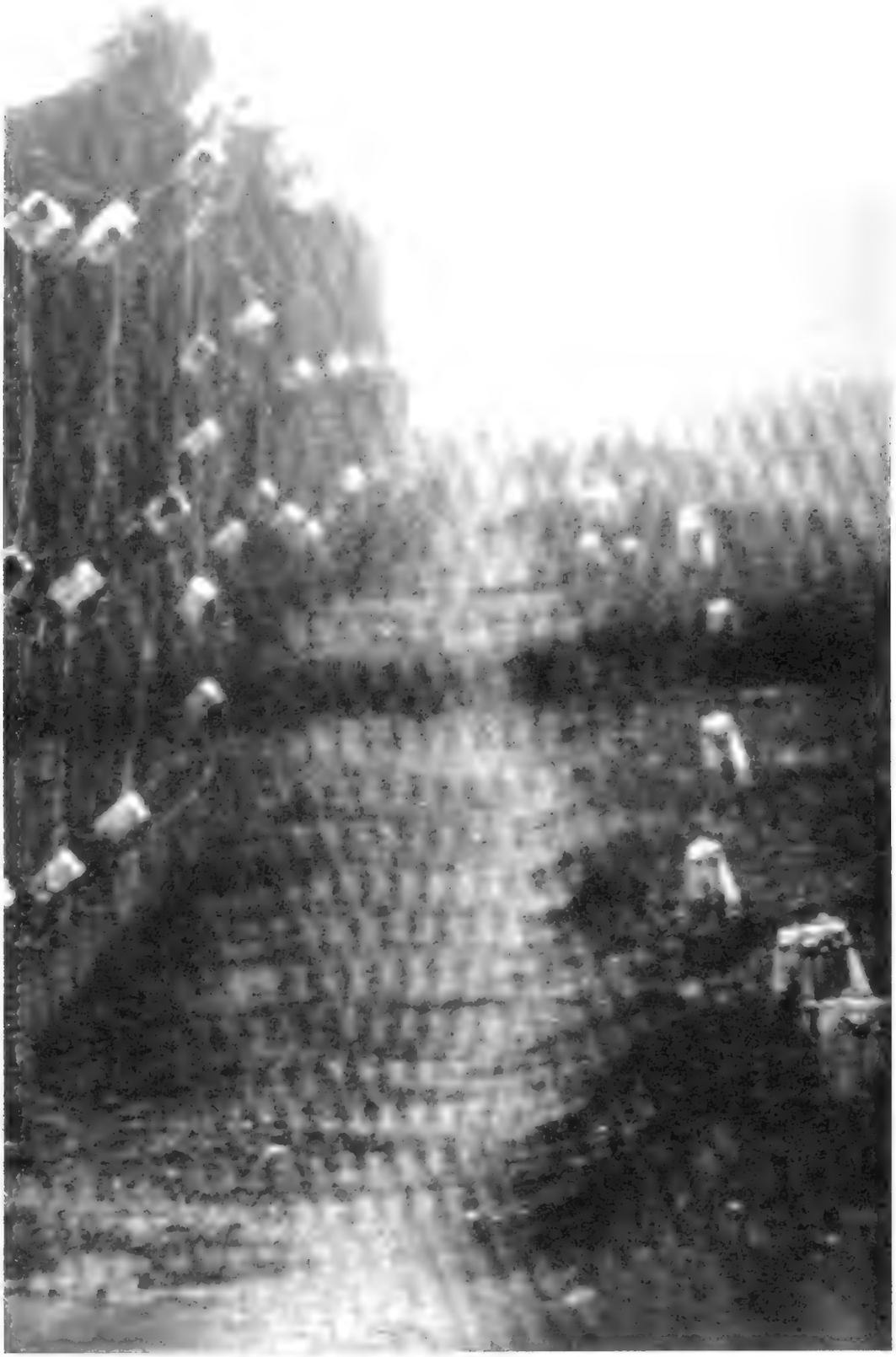
Foto: Thomas Höpker

Zwei Nobelpreisträger in der Eifel: Am 13. Februar 1974 schiebt

Moskau seinen unbequemsten Dissidenten ab. Der Dichter Solschenizyn wurde von seinem Kollegen Böll aufgenommen



Am Todeszaun starben in diesem Jahrzehnt 25 Flüchtlinge: Hinter 30 000 Selbstschußanlagen (Bild), 991 Erdbun



kern, 576 Wachttürmen und 348 Hundelaufanlagen hat die DDR ihre Bürger eingesperrt

Fotos: V. Bauer, Dieter Heggemann

Spektakulärste Flucht seit dem Mauerbau: Mit einem Heißluftballon flohen im September 1979 acht DDR-Bürger in den Westen

zwischen Berlin und Hamburg, die Öffnung des Teltow-Kanals und die Zahlung einer Transitpauschale an Stelle der von jedem einzelnen Straßenbenutzer zu entrichtenden Gebühr vereinbart. Die im Herbst 1979 verkündete Amnestie für politische Häftlinge in den DDR-Gefängnissen war das deutlichste Signal der SED, die innerdeutsche Eiszeit zu beenden.

„Es läuft wieder, wenn auch etwas zähflüssig", kommentiert ein Bonner DDR-Experte die Bereitschaft Ostberlins, über weitere Verkehrsverbesserungen, grenzüberschreitende Umweltschutzmaßnahmen und sogar über eine gesamtdeutsche Zusammenarbeit bei der Abrüstung zu verhandeln.

Bei so viel Schönwetter ist es nur folgerichtig, daß Kanzler Helmut Schmidt im Frühjahr 1980 zu seiner oft geplanten, oft aufgeschobenen Visite bei Erich Honecker starten will. Die Herren haben sich wieder etwas zu sagen.

Bilder, die die Welt bewegten

Alleingang: Was bisher nur Expeditionen mit Trägerkolonnen schafften, gelingt Reinhold Messner – und sogar ohne Sauerstoffgerät. Am 9. August 1978 steht er auf dem Gipfel des Nanga Parbat im Himalaja

Entsetzen: Der Massenselbstmord in Guyana erschüttert im November 1978 die Welt. Auf Befehl des Sektenführers Jones haben sich 923 Männer, Frauen und Kinder vergiftet

Geburt: Louise Brown aus Manchester wurde durch die Vereinigung von Eizelle und Samen in einer Glasschale gezeugt: Das erste Retortenbaby der Welt wiegt bei der Geburt 2600 Gramm und ist gesund

Abschied: Eine Ära geht zu Ende. Im Januar 1978 läuft der letzte von 16,5 Millionen in Deutschland gebauten Volkswagen in Emden vom Band. Der Käfer kommt ins Museum

Schock: Verletzte Passagiere am Rand des Rollfelds in Teneriffa. Bei der bisher größten Flugzeugkatastrophe am 27. März 1977 kollidieren zwei Jumbo-Jets. 577 Menschen sterben

Rücktritt: Im August 1978 stolpert der baden-württembergische Ministerpräsident Hans Filbinger über seine Vergangenheit. Der ehemalige Marinerichter hatte kurz vor Kriegsende Deserteure zum Tode verurteilt

Freude: Johannes Paul II. kniet im Juni 1979 auf dem Rollfeld des Warschauer Flughafens. Der ehemalige polnische Erzbischof Wojtyla – seit Jahrhunderten erster nicht-italienischer Papst – verkörpert die Hoffnung der Ostkatholiken

Triumph: Torwart Sepp Maier schwenkt den Weltpokal. Am 7. Juli 1974 schlägt die Beckenbauer-Mannschaft Holland mit 2:1. Die Bundesrepublik ist damit Fußballweltmeister

Naturkatastrophe: Norddeutschlands Autobahnen, Städte und Dörfer versinken Silvester 1978/79 unter Schneemassen. 8000 Bundeswehrsoldaten schaufeln sie wieder frei

Umarmung: Am 17. September 1978 fallen sich zwei ehemalige Feinde in Camp David um den Hals. Ägyptens Sadat und Israels Begin schließen Frieden. US-Präsident Carter hat vermittelt

Gebet: Sein Regierungssitz ist der Gebetsteppich, sein »Heiliger Krieg« gilt Amerika: Im November 1979 billigt Ayatollah Khomeini die Geiselnahme in der US-Botschaft in Teheran

Foto: DPA

Duell um die Macht

Kanzler Helmut Schmidt, 60, wünschte die „persönliche Herausforderung". Jetzt hat er sie. Franz Josef Strauß, 65, will der Bundeskanzler der achtziger Jahre werden. Beide Politiker genießen die Ausübung der Macht. Beide beherrschten das Bonner Parlament erst als Verteidigungs-, dann als Finanzexperten. Beide erreichten den Höhepunkt ihrer Karriere, als sie schon nicht mehr daran glaubten. 1974 hatte Helmut Schmidt resigniert, zwei Monate später wurde er als Nachfolger von Willy Brandt Bundeskanzler. Franz Josef Strauß wollte eigentlich bis 1982 bayrischer Ministerpräsident bleiben, drei Monate später hatte er sich zum Kanzlerkandidaten der CDU/CSU hochgeboxt. Das Duell ist programmiert. Für den müde gewordenen, durch Skandale angeschlagenen Franz Josef Strauß ist es die letzte Chance. Für Helmut Schmidt, den Macher aus Bonn, die gewünschte Personalisierung des Wahlkampfs. Der Wähler muß sich im Herbst 1980 entscheiden.

Die 70er Jahre

Verantwortlich:
Rainer Fabian

Autoren: Peter Bier, Peter Bizer, Heiner Bremer, Wibke Bruhns, Gerd Friedel, Jürgen Kesting, Michael Seufert

Layout: Norbert Kleiner, Herbert Suhr

Neues aus Kalau

Von Tetsche

Kalenderblatt für Sonntag, den 30. Dez. 1979

Der dicke Hund der Woche

Immer wenn er Liebe wollte, fing sie an zu stricken

Der Küchenzettel

Serbische Jägersuppe mit fetter Beute, Waldmeister-Einlage und angesengter Wildsau mit Pilzen.

Der kleine Wink

Weiß- und Schwarzbrote sollten nicht zusammen gespült werden, sie erhalten sonst einen grauen Belag und verlieren ihre Form.

Bauernweisheit zum Tage

Der Kommentar zum Jahresende diesmal von Kuhno van Oyten:

Abbildung zeigt GL-Modell mit Leichtmetallfelgen und Scheinwerferwaschanlage als Mehrausstattung.

Der neue Jetta. Ein

Die Form des neuen Jetta verspricht einiges. Seine Karosserie ist keilförmig ausgebildet. Charakteristisch für seine markante Linie sind die Breitbandscheinwerfer mit integrierten Blinkleuchten. Dazu eine tiefe Bugschürze und ein Spoiler.

Die Technik hält, was die Form verspricht: Die ebenso kraftvollen wie sparsamen Motoren gibt es in drei Versionen: 44 kW (60 PS), 51 kW (70 PS), 81 kW (110 PS), hier mit serienmäßigem Fünfgang-Getriebe. Ein Wort zum Verbrauch: Im Stadtverkehr begnügt sich zum Beispiel der 51 kW (70 PS) Motor mit 10,3 Liter auf 100 Kilometer. Bei konstant Tempo 90 mit 6,8 Liter und bei konstant 120 km/h sind es 9,6 Liter (nach DIN 70030).

Schon ab der 51 kW (70 PS) Version fährt der neue Jetta auf breiten 5 1/2 Zoll Felgen mit 175/70er Stahlgürtelreifen.

Das Fahrwerk des neuen Jetta hat sich bereits bei der neuen Volkswagen-Generation bewährt: Federbeinvorderachse mit spurstabilisierendem

Auto voller Dynamik.

Lenkrollradius. Diagonal-Zweikreisbremssystem. Verbundlenkerachse hinten. Auf dieser Basis zieht der neue Jetta souverän und sicher über alle Straßen.

Innen zeigt der Jetta, daß ein dynamisches Auto durchaus komfortabel sein kann. Man hat bequem Platz, das Cockpit ist vorbildlich angeordnet, Reisen wird zum Vergnügen. Zumal der neue Jetta etwas hinter sich hat, was er allen Wettbewerbern voraus hat:
Einen 630 Liter Gepäckraum. Das ist nicht nur mehr, als viele große Limousinen bieten können. Es zeigt, daß auch ein dynamisches Auto eine Menge Gepäck fassen kann.

Übrigens: Auch der Jetta hat eine 6-Jahres-Karosseriegarantie gegen Durchrostung.

Der neue Jetta.
Dynamik ab Werk.

schlank schlank E.B. 2000

Ess-Brremse-Dragées

zur Reduzierung des Appetits bei ernährungsbedingtem Übergewicht

BLEISTIFTDÜNNE ABSÄTZE
SUPER-EXTRAVAGANT
in Größe 33-48
Stiefel Pumps Sandaletten
Nur echt Reptil, Lack, Wildleder, Chevreaux, auch oberschenkellang für schlanke oder starke Beine.
Modell Madame
Absätze bis 17,5cm hoher auf Anfrage
Katalog nur gegen DM 10,– Schutzgebühr (Kaufanrechnung) in bar, Scheck, Postanw., Postscheck 230209-303 Han., NN DM 15,–
H-Fashion
Abteilung 1 · Postfach 12 · 3003 Ronnenberg 6

GRATIS druckfrische FOTO-DISCOUNT-LISTE im Posterformat ● Über 3000 Angebote ● Kameras, Projektoren, Duka, Hifi-Geräte ● Nur Tiefpreise ● Schnell und problemlos ● Gleich per Postkarte anfordern
Abt. ST1
Tag + Nacht Telefon (02 11) 35 73 73
DISCOUNT SCHNELL VERSAND
Postfach 2404 4 Düsseldorf

GRATIS
Westfalia
WERKZEUG KATALOG
Der Neue ist da! Auf 100 Seiten 985 interessante Angebote. Überwältigende Auswahl: Werkzeug, Geräte und Maschinen für Schlosser, Automechaniker, Elektriker, Tischler, Maler, Gärtner, Landwirte. Gleich Katalog anfordern! Es lohnt sich. Er kommt kostenlos per Post!
WESTFALIA-Werkzeugco. GmbH, Postf.63
5800 Hagen 1, Tel. (0 23 31) 8 60 61

ABITUR
Mittl. Reife, Hauptschule, Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch, Maschinenbau u. Elektroniktechniker, Radio-/Fernsehtechnik, Betriebswirt, Fachwirt, Buchführung, EDV, Sekretärin, Kfm. Grundkurs, Zeichnen, Grafik, Innenarchitektur, Antiquitäten. 43 erfolgssichere Lehrgänge. Fordern Sie kostenlos Studienführer und spezielle Probelektion! Kein Vertreterbesuch.
Studiengemeinschaft Darmstadt, Abt. 21/03
Postfach 41 41, 6100 Darmstadt
agd

Spielautomaten
aller Art, neu und gebraucht, für Hausbars, Hobby und Gewerbe
★ orig. Geldspielgerät ab 95.–
★ Flipper-Automat ab 395.–
★ Billard-Tische, TV-Spiele
★ Musikbox, Kicker, Schießgerät
Gratiskatalog T6 anfordern bei
AUTOMATEN HOFFMANN,
Zur Kanzel 2-4, 4300 Essen 18

Hollywood-Moving-Face. Täuschend echte Gesichtsmasken aus feinstem LATEX-Gummi, die förmlich auf der Haut leben. Sie bedecken den ganzen Kopf, und dabei atmen Sie mühelos durch Mund und Nase. Ein Riesenspaß. Professor, Hexe, Knappe je Maske nur DM 29,80
Einzigartiger FARBKATALOG gratis!
TECHNOTRON/305, Box 623, 2390 Flensburg

Großauswahl aus Mosaik u. Kunststoff, beliebte Farbspiele, auswechselbare Düsen. Modelle ab 48.– DM. Farbprospekte gratis direkt ab Werk.
GARVENS OHG, 3251 Aerzen, Postf. 48 Abt 16

Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN - BAUSÄTZE

Clavichord Virginal, mehrere Cembalomodelle. Erfahrene Cembalobauer beraten Sie.
Drescher ST1, Reichsstr. 105, 1000 Berlin 19

FÜHRERSCHEIN im Urlaub in 12 Tagen
Individuelle Ausbildung mit sofort anschließender Prüfung. Einmalige Gelegenheit, insbesondere für ältere und berufstätige Bewerber. Schulwagen aller Fabrikate. Zu Hause begonnene Ausbildung kann hier beendet werden. Unterbringung in eigenen Hotels. Angehörige können mitgebracht werden. Für Führerschein-inhaber Auffrischungskurse.
Verlangen Sie kostenlos Prospekt A 1
FERIEN-FAHRSCHULE Seela
3388 Bad Harzburg, Tel. 0 53 22/70 11
Messeweg 41, 3300 Braunschweig
3422 Bad Lauterberg/Harz
Größte und vorbildliche Ferien-Fahrschule Deutschlands

IHR LIEBLINGSFOTO ALS POSTER

von Dias oder Negativen und von vorhandenen Fotos in Color und Schwarz/Weiß
z. B. 50x70 Color 38,90
40x60 S/W 15,90
zuzügl. Porto und Verpackung
Lieferung per Nachnahme
Fordern Sie unsere Preisliste an oder senden Sie Vorlagen an
INTER-POSTER Abt. S-100
Postfach 103220 · 2000 Hamburg 1

Spielend gewinnen
erfahrene Roulette-Profis beträchtliche Summen in den Spielbanken. System-Analysen und Berufsspieler-Interviews mit genauen Daten, Zahlen, Fakten und know-how erhalten Sie als Gratisinfo:
INSIDER-TIP
Homburger Straße 160
D-6368 BAD VILBEL 2

Kunstmaler
die wissen, wo sie ihre Rahmen einkaufen, haben schon unseren neuen Katalog mit der sensationellen Auswahl an Bilderleisten – Rahmen und Zuschnitten – sowie Malbedarf.
Bares Geld
spart Ihnen der Einkauf beim Hersteller. Fordern Sie den kostenlosen Katalog beim
HOLZENER LEISTEN- UND HOBELWERK
Postfach 380 264, 4600 Dortmund 30

Automatischer
Telefon-Kabel Aufroller
Für lange Telefonschnüre, DM 40.– frei Haus, Farbprospekt anfordern.
R. Siem, 8 Mü 80, Trogerstr. 17

PK ELECTRONIC
Electronische Spezialgeräte
Herstellung · Vertrieb · Beratung · Konstruktion

Alarmgeräte
Ortungsgeräte
Nachtsichtgeräte
Überwachungsanlagen
Spezial-Min. Tonbandgeräte
Minisender-Aufspürgeräte
Über 100 Artikel für Ihre Sicherheit, Katalog gegen 5.– in Briefmarken. Tel. 040/24 90 11
Telex 21 747 54
PK ELECTRONIC, 2 HH 1, Heidenkampsweg 74

horoskop

Anregungen und Tendenzen für die Zeit vom 30. 12. 1979 bis 5. 1. 1980

Steinbock

22.–31. Dezember: Richten Sie sich neu ein. Sie können es sich leisten, aber es ist keine Voraussetzung für Ihren weiteren Aufstieg. Am 2. I. haben Sie ein klärendes Gespräch.
1.–10. Januar: Jeder liegt Ihnen mit anderen Wünschen in den Ohren. Machen Sie klar, daß Sie zuerst einmal an sich selber denken müssen, ehe Sie zur Verfügung stehen.
11.–20. Januar: Äußerlichkeiten sollten Sie nicht stören. Das Bild, das Sie sich von der Sache gemacht haben, nimmt sich bald günstiger aus. Am 4. I. ein vorteilhafter Handel.

Wassermann

21.–30. Januar: Allmählich sollten Sie sich über Ihr Programm klar sein. Wenn es Sie beruhigt, behalten Sie sich Änderungen vor. Am 31. XII. eine Fahrt mit Hindernissen.
31. Januar bis 9. Februar: Ihr Anliegen sollte den Partner nicht auf Umwegen erreichen. Fassen Sie sich ein Herz, und offenbaren Sie sich. Dann ist das Glück auf Ihrer Seite.
10.–19. Februar: Hören Sie sich alles an, aber behalten Sie sich die Entscheidung bis auf weiteres vor. Es besteht kein Grund, auf Dinge, die Sie haben, zu verzichten.

Fische

20. Februar bis 1. März: Warum fürchten Sie denn Kritik? Weder haben Sie sich etwas zuschulden kommen lassen noch eine Leistung geboten, die unter Ihrem Niveau liegt.
2.–10. März: Der Klügere gibt nach. Weichen also Sie aus, wenn es der andere nicht tut. Einer amtlichen Aufforderung am 3. I. sollten Sie gelassen entgegensehen.
11.–20. März: Man erwartet, daß Sie eine Einrichtung förmlich anerkennen. Das bedeutet aber nicht, daß Sie sie billigen müssen. Am 30. XII. meiden Sie das Thema besser.

Widder

21.–31. März: Sie können es kaum noch erwarten, bis es endlich soweit ist. Gehen Sie mit Ihrer Ungeduld am 31. XII. nicht Ihrer ganzen Umgebung zu sehr auf die Nerven.
1.–10. April: Entfernen Sie sich nicht zu weit von Ihrem Ausgangspunkt, denn dort sind Ihre zuverlässigsten Freunde. Den Jahreswechsel sollten Sie mit Vorsicht genießen.
11.–20. April: Verhandlungen zu einem raschen Abschluß bringen zu wollen, wäre jetzt falscher Ehrgeiz. Erst muß sich die Lage klären und wieder überschaubar sein.

Stier

21.–30. April: Schnelle Entschlüsse sind nicht Ihre Sache. Mit dem Wenn und Aber werden Sie sich jedoch diesmal nicht lange aufhalten dürfen, wenn es klappen soll.
1.–10. Mai: Mit gemischten Gefühlen denken Sie an eine Begegnung zurück, in die Sie große Hoffnungen gesetzt hatten. Am 1. I. geschieht etwas sehr Unerwartetes.
11.–20. Mai: Es zieht Sie wieder einmal in mehrere Richtungen zugleich. Eine Entscheidung sollte jedoch bald fallen. Beachten Sie einen versteckten Tip am 30. XII.

Zwillinge

21.–31. Mai: Das ewige Hin und Her sollte ein Ende finden. Beide Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile. Welches die bessere Lösung ist, kann niemand vorhersagen.
1.–11. Juni: Es sollte Ihnen einleuchten, daß auch andere gelegentlich recht haben. Am 5. I. machen Sie sich für etwas stark, was den Aufwand nicht wert ist.
12.–21. Juni: Es müßte Ihnen ein Vergnügen sein, in einem gewissen Fall verwechselt zu werden. Ob Ihnen ein Überraschungscoup gelingt, kommt auf den Versuch an.

Krebs

22. Juni bis 1. Juli: Geheimnisse preiszugeben kann Sie niemand zwingen. Daß man Sie daraufhin unter Druck zu setzen versucht, kann bei Ihnen nur Heiterkeit auslösen.
2.–12. Juli: Natürlich haben Sie recht, aber es steht nicht fest, ob man Ihnen auch recht gibt. Bestehen Sie darauf, am 3. I. eine Erklärung abgeben zu dürfen.
13.–22. Juli: Sie werden gebraucht. Das schmeichelt Ihnen, der Zeitpunkt kommt jedoch sehr ungelegen. Wer Sie kennt, weiß aber, daß Sie unverzüglich aufbrechen.

Löwe

23. Juli bis 2. August: Entgegen allen Vorhersagen gewöhnen Sie sich rasch an den Partner. Daß Ihre Interessen verschieden sind, ist der Beziehung eher förderlich.
3.–12. August: Treiben Sie es möglichst nicht so weit, daß Vergnügen zur Strapaze werden. Der rechte Genuß leidet darunter, und am 1. I. würde Ihnen etwas entgehen.
13.–23. August: In diesen Tagen könnte spruchreif werden, was Ihre nächste Zukunft angeht. Die Zeichen sind günstig. Verderben Sie sich am 2. I. nichts durch zu große Eile.

Jungfrau

24. August bis 2. September: Man weiß, daß Sie immer bereit sind, und macht davon rücksichtslos Gebrauch. Das ärgert Sie, ist Ihnen aber zugleich eine Genugtuung.
3.–12. September: Durch Ihre Tüchtigkeit haben Sie es so weit gebracht, daß auch bisher unversöhnliche Gegner einlenken. Am 5. I. dürften Sie erhalten, was Sie fordern.
13.–23. September: Es liegt wohl an der Jahreszeit, daß Sie unruhig sind. Ständig ersetzen Sie einen Plan durch den nächsten. Überlassen Sie mal einiges dem Zufall.

Waage

24. September bis 3. Oktober: Falls man Ihnen mit Nachforschungen kommt, lassen Sie sich auf nichts ein. Eher könnten Sie da schon an gewisse Außenstände erinnern.
4.–13. Oktober: Niemand erlebt ständig Ungewöhnliches. Wenn sich Ihre Erwartungen am 31. XII. nicht erfüllen, so sollten Sie deshalb nicht gleich enttäuscht sein.
14.–23. Oktober: Vor Ihnen liegt ein beschwerlicher Weg, den Sie ohne Hilfe bewältigen müssen. Am 4. I. brauchen Sie Glück, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Skorpion

24. Oktober bis 2. November: Die Tage haben es in sich. Mehr als einmal müssen Sie blitzschnell reagieren. Am 1. I. ist ein ungewöhnliches Pensum von Ihnen zu bewältigen.
3.–12. November: Sie würden gern pausieren und etwas Abstand gewinnen. Aber verschieben Sie derartige Pläne besser noch. Am 2. I. geht alles drunter und drüber.
13.–22. November: Schaffen Sie sich Klarheit. Wenn man auswelcht, wissen Sie, was zu tun ist. Ein Projekt, mit dem man Ihnen kommt, ist reichlich phantastisch.

Schütze

23. November bis 2. Dezember: Ihr Urteil ist parteilich. Überprüfen Sie es noch einmal, und ändern Sie es, ehe man Sie dazu auffordert. Am 4. I. ist viel zu erleben.
3.–12. Dezember: Nach schwierigen Anfängen verstehen Sie sich jetzt über Erwarten gut. Auch in wirtschaftlichen Dingen werden sich befriedigende Regelungen finden lassen.
13.–21. Dezember: Was man Ihnen ankündigt, ist viel zuviel, als daß daraus etwas werden könnte. Gehen Sie einfach ohne jeden Kommentar zur Tagesordnung über.

Rentenversicherung

Bereits entrichtete Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung können nicht nachträglich verändert und erhöht werden. Nachzahlungen für die bereits mit Beiträgen belegten Monate sind somit ausgeschlossen. Das gilt auch für freiwillig Versicherte, die ihre Beitragsklasse selbst bestimmen können.

Bundessozialgericht –
12 Rk 39/78

Warenhaus-Diebstahl

Eine von der Geschäftsleitung ausgesetzte Fangprämie muß vom Warendieb in angemessenem Umfang erstattet werden; angemessen ist angesichts der Durchschnittskriminalität in einem Lebensmittelgeschäft eine pauschalierte Prämie bis zu 50 Mark. Zu ersetzen ist. u. U. auch eine höhere Prämie, die für besonders umfangreiche Entwendungen zugesagt wird. In Bagatellfällen ist die Erhebung der Pauschale aber unzulässig.

Bundesgerichtshof –
VI ZR 254/77

Fristlose Kündigung

Der Vermieter verstößt gegen den Grundsatz von Treu und Glauben, wenn er Ereignisse, die bereits längere Zeit zurückliegen, zum Anlaß nimmt, um eine fristlose Kündigung auszusprechen.

Amtsgericht Dortmund –
110 C 43/77

Ausrutscher

Wer kurz nach starkem Regen ein größeres, seit 15 Minuten geöffnetes und von vielen Kunden besuchtes Kaufhaus betritt und dort auf einer von Regenwasser feuchten Stelle ausrutscht und einen Unfall erleidet, muß diesen Schaden selbst tragen.

Oberlandesgericht Hamm –
13 U 61/79

Geschwindigkeitsmessungen

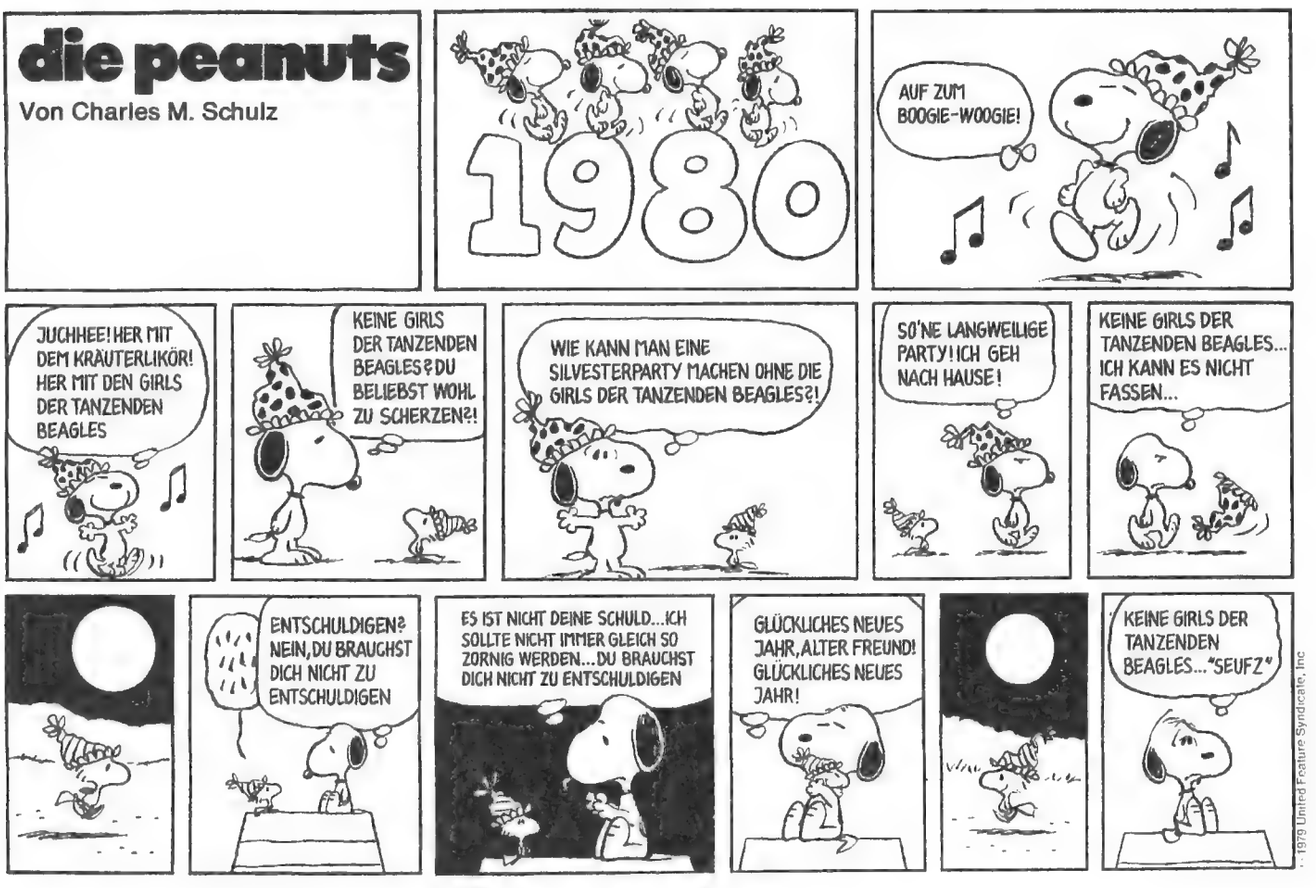
Geschwindigkeitsmessungen im sogenannten Funkstoppverfahren dürfen nach den polizeilichen Dienstanweisungen nur mit geeichten Geräten – geeichtes Streckenmeßgerät, geeichte Stoppuhren – durchgeführt werden. Der Verkehrsrichter ist jedoch nicht verpflichtet, nur die durch geeichte Geräte ermittelten Werte seiner Urteilsfindung zugrunde zu legen. Er entscheidet, nach freier Überzeugung, ob er auch Messungen mit ungeeichten Geräten als Beweismittel anerkennt.

Oberlandesgericht Düsseldorf –
5 Ss OWi 628/78

Verkehrsunfall

Schadensersatzansprüche für Schäden bei Verkehrsunfällen einschließlich Schmerzensgeld verjähren nach drei Jahren. Die Frist beginnt, sobald der Verletzte Kenntnis vom Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen hat. Nachträglich auftretende Folgen gelten als bekannt, wenn sie zum Zeitpunkt der Kenntnis des Gesamtschadens voraussehbar sind. Diese Regelung gilt ausnahmsweise nicht für Schadensfolgen, die sich erst später nach anscheinend ganz leichten Verletzungen unerwartet einstellen.

Bundesgerichtshof –
VI ZR 24/77



– MANILA –

Wir, ein paar Auslandskorrespondenten aus Deutschland, hatten beschlossen, diesmal Heiligabend gemeinsam zu feiern. Prokosch zauberte einen Rheinischen Sauerbraten, Ferdi Schuster hatte sogar eine echte Tanne aufgetrieben und ich für einen genügenden Vorrat an Tuborg Beer gesorgt, das auch hier auf den Philippinen sehr geschätzt wird. Da saßen wir also in der drückend warmen Nacht, sangen 'Oh du fröhliche', und wenn uns die Rührung überkam, nahmen wir einen tiefen kühlen Schluck aus dem Tuborg-Glas.

TUBORG GIBT ES IN ÜBER 100 LÄNDERN DER ERDE.

WER DIE WELT KENNT, KENNT TUBORG.

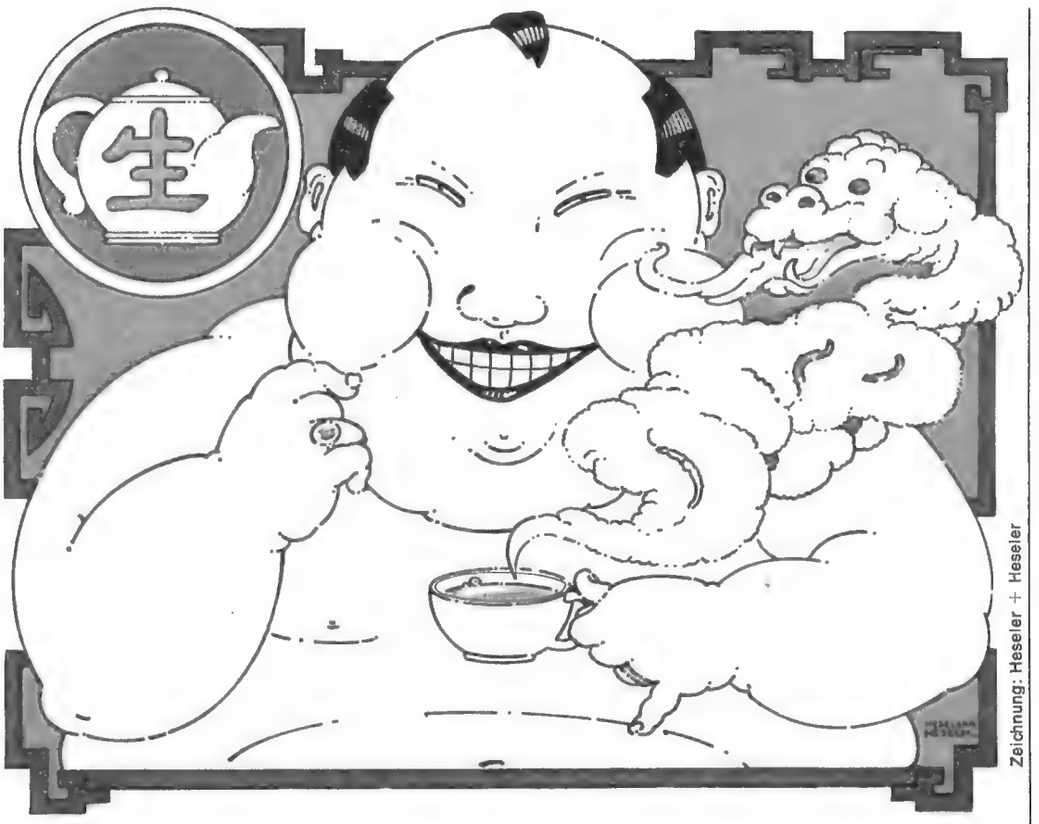
TUBORG BREWERIES LTD., DENMARK,
BY APPOINTMENT TO THE ROYAL DANISH COURT.

TU 15

Tuborg Vertriebsgesellschaft mbH, Parkstraße 51, 2000 Hamburg 52, Tel.: 040/82 52 55/56.

Der Geist aus der Tasse

Beim Tee kommt es auf die Minute an. Ob der Aroma-Trank munter oder müde macht, ist nur eine Frage der Brühzeit



Zeichnung: Heseler + Heseler

Tee ist nach Wasser das meistgetrunkene und billigste Getränk der Welt. Den deutschen Rekord im Teetrinken halten die Ostfriesen. Sie stellen nur zwei Prozent der Bundesbevölkerung, verbrauchen aber ein Viertel der deutschen Tee-Importe. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch im Land zwischen Ems und Weser ist mit 3100 Gramm genauso hoch wie in Großbritannien.

Doch auch die nichtfriesischen Einwohner der Bundesrepublik entdecken ihre Liebe zum Tee. Von 1967 bis 1976 stieg der Verbrauch der würzigen Blätter von 134 auf 210 Gramm pro Kopf und Jahr.

Am meisten Tee wird in der Dritten Welt getrunken. Da kommt er schließlich auch her. Seine Heimat ist die chinesische Provinz Szechuan. Die Japaner verfeinerten die Teestunden zu Zeremonien, in denen sie die „Sanftmut des Geistes" pflegen.

Die Holländer brachten 1610 die erste Ladung der getrockneten Blätter nach Europa. Dort zog ausgerechnet ein Brite gegen das neue Getränk vom Leder. Jonas Hanway wetterte: „Das Gesöff schadet der Gesundheit, lähmt den Fleiß und läßt die Nation verarmen."

Auf dem Kontinent war man völlig entgegengesetzter Ansicht. Der Leibarzt August des Starken, Mijnheer Bontekoe, behauptete, daß nicht einmal 200 Tassen am Tag der Gesundheit schaden würden. Später fand man heraus, daß der Mediziner von der holländischen Ostindischen Kompanie bestochen worden war, die das Monopol auf den niederländischen Tee-Import hielt. Nur in einem Punkt war man sich auf beiden Seiten des Kanals einig: Der neue Trank ist zu teuer. Besonders in England hatte der Tee im 18. Jahrhundert einen so hohen Preis erreicht, daß ein reger Schmuggelverkehr zwischen den Niederlanden und den britischen Inseln aufkam.

Aber nicht nur der ungesetzliche Handel mit den getrockneten Blättern blühte, auch das legale Geschäft mit Teegeschirr aus Porzellan lohnte sich. Die Trinkgefäße wurden bis ins 18. Jahrhundert aus Fernost eingeführt. Dann entdeckte der Alchimist Johann Friedrich Böttger 1000 Jahre nach den Chinesen die Kunst des Porzellanmachens für das Abendland neu. Kurfürst August der Starke gründete daraufhin im sächsischen Meißen seine Porzellanmanufaktur, und seitdem gibt es Teegeschirr made in Germany. Im Gegensatz zu den klassischen Teeschalen aus Japan und China wiesen die neuen Eurotassen des 18. Jahrhunderts eine echte Erfindung auf: den Henkel. Auch der Teelöffel ist das Phantasieprodukt abendländischer Teetrinker, die gern Zucker und Milch in die duftende Brühe rührten.

Bis heute ist die richtige Tee-Zubereitung selbst unter Experten umstritten. Der holländische Tee-Forscher Eelco Hesse hat jetzt ein Buch* geschrieben, in dem er die Geschichte des Tees erzählt, eine kleine Sortenkunde betreibt und die Herstellung vom Strauch bis zum Verkauf beschreibt.

In Deutschland beeinträchtigt vor allem der Chlorgehalt im Trinkwasser den Teegeschmack. Aber mit speziellen Filtern, die im Haushaltswarengeschäft erhältlich sind, kann man wenigstens die Hälfte des Chlors entziehen.

Hesses Tip zur Teebereitung: Teekanne mit heißem Wasser ausspülen. Pro Tasse einen gestrichenen Teelöffel Tee in die Kanne geben. Frisches Wasser verwenden. Keinesfalls mehr, als für die benötigte Anzahl von Tassen notwendig ist. Sobald das Wasser kocht, in einem Zug aufgießen. Vier bis fünf Minuten ziehen lassen. Umrühren und durch ein Sieb oder durch einen Filter abgießen. Wer seinen Tee als Wachmacher genießen will, sollte die Blätter schon nach zwei Minuten abgießen. Der im Tee enthaltene Wirkstoff Teein löst sich nämlich viel schneller als die beruhigend wirkende Gerbsäure, die sich erst nach drei Minuten entfaltet. *Nikolaus Eckardt*

* Eelco Hesse: »Tee«. Verlag Gräfe und Unzer. 111 Seiten. 19,80 Mark.

NEU!

Dr. Koch's Trink 10

Frucht-Multi-Vitaminsaft

10 lebenswichtige Vitamine.*
Wegen der Gesundheit.
10 wohlschmeckende Früchte.
Wegen des Geschmacks.

Das sind die 10 Vitamine* in Trink 10.

1. Vitamin B_1
2. Vitamin B_2
3. Vitamin B_6
4. Vitamin C
5. Vitamin E
6. Panthothenat
7. Niacinamid
8. Folsäure
9. Biotin
10. Provitamin A

* 9 Vitamine + 1 Provitamin

Ohne Vitamine kann der Mensch nicht leben. Sie sind unentbehrlich – für Ihre Gesundheit, für Ihr Wohlbefinden. Deshalb braucht Ihr Körper täglich eine bestimmte Menge lebensnotwendiger Vitamine. Dr. Koch's Trink 10 enthält die 10 lebenswichtigen Vitamine*.

Dr. Koch's Trink 10 Frucht-Multi-Vitaminsaft wird aus dem Saft und Fruchtfleisch 10 ausgewählter, tropischer und einheimischer Früchte hergestellt.

Eine Frucht-Vitamin-Komposition von köstlich-exotischem Geschmack.

Dr. Koch's Trink 10. Schon ein Glas deckt Ihren täglichen Vitaminbedarf.

Silbenrätsel

beth – ce – cle – den – e – er – fisch – gei – gi – gin – he – he – hot – le – li – ma – nid – rad – ran – re – rie – sa – sam – sen – tar – te – ten – ten – ten – tin – tot – u – un – wal

Aus den obigen Silben sind die elf Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Islam. Gelehrter

schweiz. Halbkanton

Kirmesfahrzeug

Frauenname

südspan. Stadt

südwestafr. Volk

Meeresweichtier

Raubvogel

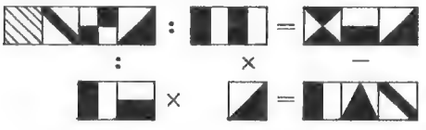
USA-Symbolfigur

iran. Hauptstadt

Saiteninstrument

Raten und Rechnen

Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, gleiche Ziffern haben gleiche Karos. Durch Probieren, Nachdenken und Rechnen ist die Aufgabe durch Aufschreiben der richtig gefundenen Zahlen an Stelle der Karos waagerecht und senkrecht lösbar.



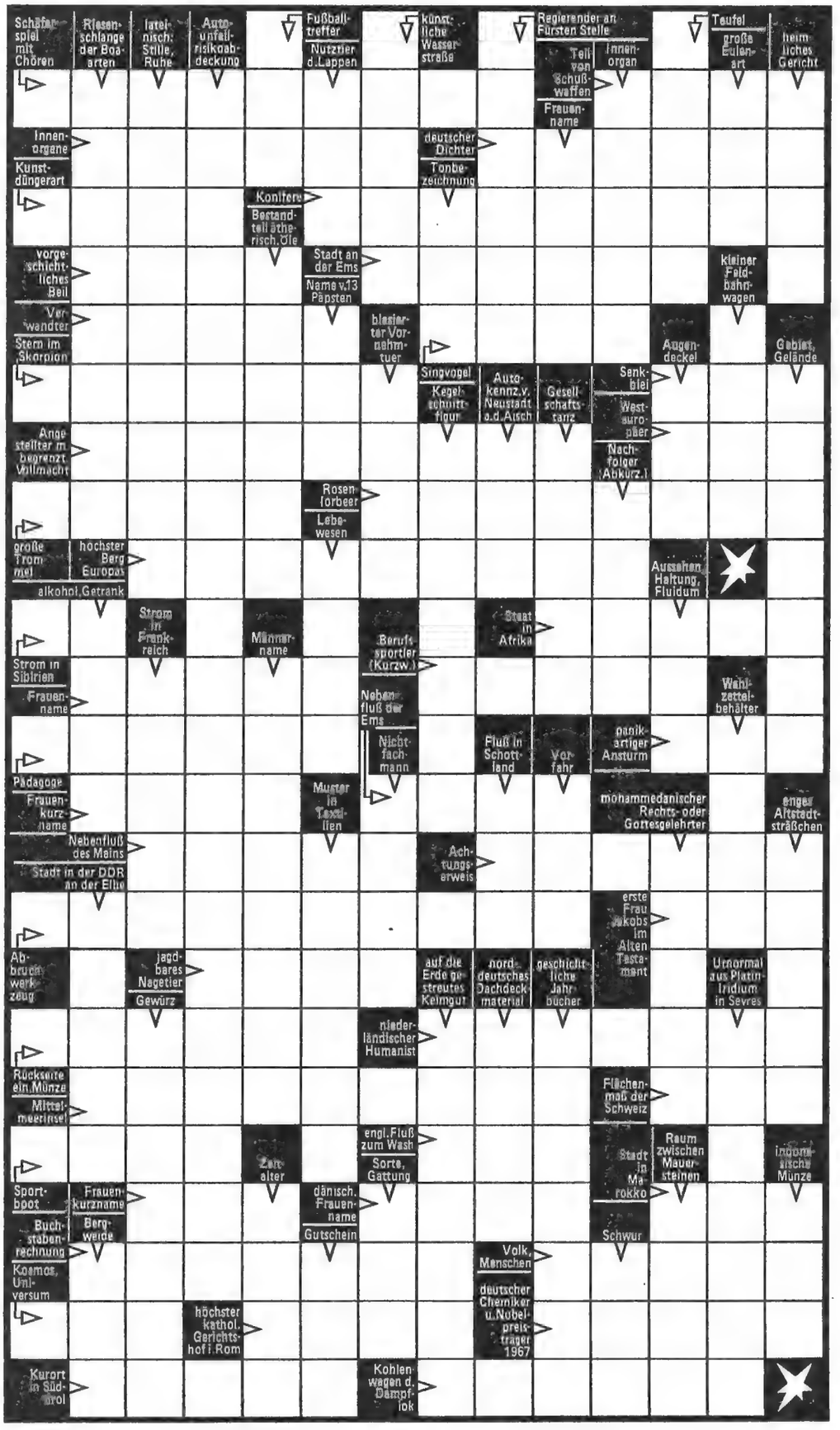
Auflösungen aus STERN Nr. 52

Silbenrätsel: 1. Andenken, 2. Vertiko, 3. Produktion, 4. Tamarinde, 5. Buchstabe, 6. Rotschwänzchen, 7. Totila, 8. Gallone, 9. Adelheid, 10. Kreuzer, 11. Materie. – Die dritten und vierten Buchstaben, beide nebeneinander von oben nach unten gelesen, ergeben: „Der Tod macht stille Leute."

Raten und Rechnen:

745	+	54	=	799
—		×		÷
36	×	5	=	180
709		270	=	979

		S	E			E		L		A	A									
K	A	T	E	R	F	R	Ü	E	H	S	T	Ü	E	C	K		L	E	E	
	Y	A	N	K	E	E		D	E	T	A	I	L		T	A	L	M	I	
	A	C	K	E	R	B	A	U		A	L	S	E	N		L	E	I	M	
	T	H	E	R	M	E		A	I	D	E		V	O	L	I	E	R	E	
	O	E	L		E		A	R	D	E	N	N	E	N		B			R	
A	L	L		A	N	R	E	D	E		T			E	L	I	S	A		
	L		A	L	T	A	R		E	B	E	R			E		T	A	L	
K	A	R	S	T		S	O	G		R		E	S	K	I	M	O		I	
	H	A	S	E		S	P	R	E	E	W	A	E	L	D	E	R	I	N	
		B	E	R	G	E	L	O	H	N		L	E	O		N	E	R	O	
S	T	E	R	N			A	S	E	N		I		S	O	S		I	N	
	R		V	A	S	E	N		M	E	S	S	E	S	T	A	N	D		
B	E	R	A	T	E	R		B	A	R	E	T	T		T		E	I	D	
	P	A	T	I	N	A		O	N	A	N		A	B	O		R	U	R	
T	A	T		V		K	A	N	U	T	E		A		K	A	M	A		
	N	I	G	E	R	I	A		T	A	B	E	L	L	E		U			
E	G	O	N		A	L	B	I	N	O		E		K	E	R	B	E		
		N	O	B	I	L	E		A	B	E	R		T	A	U	S	E	N	D
	R		M	E	M	E	L		G	A	R	T	E	N		T	I	T	O	
	A	G		G	U	R		K	A	H	N		X		E	I	B	E	N	
L	A	U	R	I	N		K	A	I	N		K	A	S	I	N	O		N	
	B	R	A	N	D		A	L	K		W	E	S	I	R		O	D	E	
K	E	T	T	E		T	R	I	A	N	O	N		R	E	T	T	E	R	



Radikahle Tatsachen über eine Ausfallerscheinung.

Es ist üblich, daß der Mensch sich die Haare rauft, wenn Ärger oder Verzweiflung übermächtig werden. Diese Reaktion bleibt mir versagt – Mutter Natur hat das für mich schon erledigt.

Fast immer ruft der Anblick des kahl werdenden Schädels Bestürzung hervor. Der Übergang vom Wuschelkopf zur Glatze hat sich in unserem Bewußtsein festgesetzt als trauriges Hinübergleiten vom Leben zum Tode, als Sturz aus der Männlichkeit in die Impotenz.

Kahlköpfigkeit kann von einer Krankheit herrühren, von Drüsenstörungen, Chemotherapie, übermäßiger Röntgenbestrahlung...

Lesen Sie Das Beste im Januar. Über Haarausfall. Und 30 weitere Themen. Zum Beispiel die Kursschwankungen des amerikanischen Dollars und Probleme der Krebsvorsorge. Über den Raumforscher Heinz Kaminski, die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen und Londons großes Einkaufsparadies.

Autoren, die zu den besten der Welt gehören, schreiben für Zeitschriften von internationalem Format. Wir machen jeden Monat Das Beste daraus.

Das Beste
aus Reader's Digest

Lesen Sie Das Beste. Zu jedem Thema.

Das Haus von Hagendorf. Hier wurde er erschossen. Er starb mit einem Stück Zucker in der Hand

Peter Neugebauer

Zeus Weinsteins Abenteuer

Ein Stück Zucker

Das Haus des Herrn Walter Hagendorf steht einsam in der Nähe eines Waldes; einsam hatte Walter Hagendorf gelebt, und einsam war er gestorben. Kommissar Musfeldt stattet uns einen Besuch ab, um Weinstein von einem mysteriösen Aspekt des Falles zu berichten. „Der Täter hat inzwischen gestanden", erklärt Musfeldt, „aber es ist mir ein Rätsel, warum der Ermordete dieses Stück Zucker in seiner verkrampften Faust hielt . . ." —

„Erzählen Sie", sagt Weinstein. — „Ich will es kurz machen, Weinstein. Also — Martha Blöck, die Haushälterin von Hagendorf, übrigens die einzige Person, die mit ihm in dem Haus wohnte, serviert am Nachmittag gegen 16.30 Uhr den Tee im Wohnzimmer und begibt sich wieder in die Küche. 20 Minuten später hört sie hinter dem Haus einen Schuß fallen, stürzt zurück zum Wohnzimmer und erblickt folgendes: Die Verandatür steht jetzt offen. Hagendorf wankt gerade von der Terrasse kommend ins Zimmer, eine Hand auf die Brust gepreßt. Er will etwas sagen — schafft's aber nicht und röchelt nur Unverständliches. Da schleppt er sich plötzlich an den Tisch, grabscht sich ein Stück Zucker aus der Zuckerdose und bricht tot zusammen! So fanden wir ihn. Ein Schuß in die Brust." — „Hm", sagt Weinstein, „mit dem Stück Zucker wollte er einen Hinweis auf den Täter geben." —

„Bestimmt", meint Musfeldt, „aber ich weiß bis heute nicht, welchen. Also, der Verdacht konzentrierte sich rasch auf drei Personen, Freunde, die in ihren Landhäusern in Hagendorfs Nähe wohnen und regelmäßig bei ihm vorbeiguckten. Eine dieser Personen hat auf dem Waldweg vor der Terrasse nach Hagendorf gerufen und dann auf ihn geschossen, als er aus dem Wohnzimmer kam. Darauf verschwand der Täter blitzschnell im Wald. Die drei Leutchen heißen: Ewald Ziehbold, ein Anwalt; Arnold Tuckmann, Inhaber einer Speditionsfirma, und Manfred Reupke, ein Journalist. Ich möchte jetzt nicht lang und breit erklären, warum ausgerechnet nur diese drei in Frage kamen, aber so war's eben . . ." — „Keiner hatte ein Alibi?" werfe ich ein. Musfeldt schüttelt den Kopf. „Keiner! Ziehbold sagte aus: ‚Ich bin gestern um die fragliche Zeit ausgeritten. Nein, ich bin niemandem begegnet. Erst als ich kurz vor 17.00 Uhr das Pferd in den Stall brachte, traf ich einen Bauern aus der Nachbarschaft.' Tuckmann machte derweil einen Waldspaziergang — auch allein und ungesehen. Und Reupke hat allein zu Hause gearbeitet. Allerdings hatte er gegen 15.30 Uhr noch mit Hagendorf telefoniert und sich mit ihm über Energieprobleme, Öl und Ölraffinerien unterhalten. Hagendorf war Vorstandsmitglied bei einem Ölkonzern . . ." „. . . Zuckerraffinerien!" rufe ich. — „Bißchen weit hergeholt, Samson", murmelt Weinstein. „Das Z von Ziehbold wird's auch nicht sein." — „Zumal sich noch Zigarren und Zitronenscheiben auf dem Teetisch befanden", sagt Musfeldt. — „Ah!" Ich erhebe wiederum meine Stimme. „Tuckmann! Zuckmann-Zucker!" —

„Nee, geben Sie's auf", sagt Musfeldt. „Wir haben alles durchgespielt — wir haben sogar nachgeforscht, ob einer der Herren Diabetiker ist. Aber Zucker hat keiner von ihnen." — Weinstein starrt ratlos vor sich hin. „Vielleicht ist irgendein Begriff gemeint, wie z. B. ‚seinem Affen Zucker geben'. Nee, nee, quatsch. Halt! Ich hab's! Ziehbold ist der Mörder! Stimmt's, Musfeldt?" — „Jawohl, das stimmt! Wie sind Sie darauf gekommen? Sie haben schlicht geraten, was, Weinstein?" — „Nein, mein Lieber", sagt Weinstein. „Das unglückliche Opfer hat in den letzten Sekunden seines Lebens ungemein schnell geschaltet. Er konnte den Namen seines Mörders nicht mehr artikulieren oder den Namen sonstwie bezeichnen. Aber er konnte durch das Stück Zucker indirekt auf den Mann hinweisen oder besser auf — jetzt folgt wohlgemerkt eine Hypothese — na, auf was wohl, Samson?"

Frage: Welche Möglichkeit meint Weinstein?

Auflösung in der Denk-Bar STERN Nr. 2

Die Schachspalte

Zur Weltelite gehört zweifellos der seit gut einem Jahr in Köln lebende Großmeister Vlastimil Hort aus der Tschechoslowakei. Hort ist Trainer im Porzer Leistungscenter, spielt aber auch selbst recht aktiv. So nahm er im Jahr 1979 an vier großen Turnieren teil, von denen er zwei als Sieger beendete. Sicherlich hätte Hort im November in Tilburg/Niederlande besser abgeschnitten, wenn eine Blind-Simultanvorstellung in München ihn nach seinen eigenen Angaben nicht zu sehr geschwächt hätte. Sein herausragender Sieg dürfte im Jahr 1979 der Gewinn des IBM-Turniers in Amsterdam gewesen sein. Aber auch den ersten Platz in seiner Heimat Decin muß man hoch einschätzen, da es dort schließlich um die Wahrung seines Prestiges ging. Hort verlor keine Partie und siegte schließlich bei besserer Wertung vor seinem Landsmann Lechtynsky. Dritter wurde Großmeister Wolfgang Uhlmann aus Dresden. Wie schwer das Turnier gewesen war, läßt der letzte Platz des Kölner Spitzenspielers Bodo Schmidt erkennen, der immerhin zu den erfolgreichsten Bundesligaspielern gehört.

Jugoslawisch

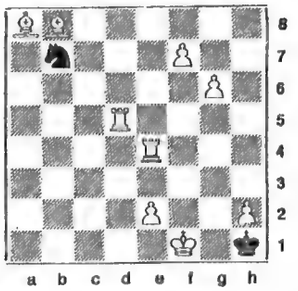
9. Einladungsturnier „Primat" Decin

Weiß: W. Koslov (UdSSR) — **Schwarz: V. Hort**

1. e4 d6 2. d4 Sf6 3. Sc3 g6 4. Lg5 c6 (Gefährlich für Schwarz ist es, unbekümmert 4. . . . Lg7 zu spielen: 5. e5 d:e5 6. d:e5 Sfd7 7. e6! f:e6 8. Sf3 mit genü-

Baldur Kozdon, Bayreuth

Urdruck



Matt in 2 Zügen

A) Diagramm
B) Sb7 versetzt nach h8

Zum Jahreswechsel wieder einmal eine Aufgabe mit Fallstrick. Also Vorsicht bei einer der beiden Fassungen! *Hans Klüver*

Weiter auf Seite 124

Jede neu entdeckte Quelle macht die Ölversorgung der Zukunft ein bißchen sicherer.

Die jüngsten Engpässe bei der Ölversorgung in vielen Ländern und vor allem die gestiegenen Preise für Mineralölprodukte haben wieder einmal deutlich gezeigt, wie klein der Spielraum zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Weltölmarkt ist, wie leicht und wie schnell das Gleichgewicht zwischen Ölförderung und Ölverbrauch gestört werden kann.

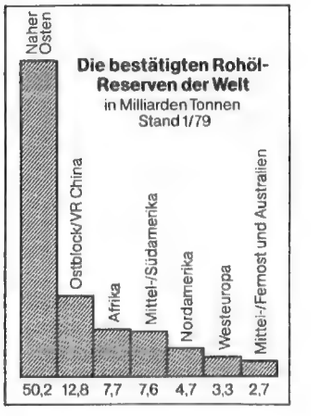
Wollen wir solche Gleichgewichtsstörungen künftig nach Möglichkeit verhindern, muß dreierlei geschehen:

• Weltweit erfahrene Unternehmen wie ESSO müssen weiterhin bereit sein und in die Lage versetzt werden, ihr ganzes Wissen und Können zur Suche nach neuen Erdöl- und Erdgas-Quellen einzusetzen. Dazu müssen sie in immer unwirtlichere Gegenden und in immer größere Meerestiefen vordringen und das Risiko immer kostspieligerer Suchaktionen tragen. Wissenschaftliche Voruntersuchungen und Bohrungen in den feuchtheißen Dschungel-Gebieten, auf rauhen Meeren wie der Nordsee und in den arktischen Regionen Kanadas und Alaskas verschlingen ein Vielfaches der Ölsuche in den traditionellen Fördergebieten.

Aber jede neu entdeckte Quelle, jede Tonne Öl, die außerhalb der OPEC-Staaten gefunden und gefördert werden kann, verbreitert die Versorgungsbasis der westlichen Welt, stabilisiert das Gleichgewicht, macht die künftige Ölversorgung ein wenig sicherer.

• Doch die Suche nach neuen Öl- und Erdgas-Quellen kostet nicht nur Geld. Sie kostet auch Zeit. Deshalb sollte jeder einzelne – vom Betriebsleiter einer Fabrik über den privaten Ölheizungsbesitzer bis zum Autofahrer – j e t z t aktiv damit beginnen, seinen Heizöl- und Kraftstoffverbrauch zu kontrollieren, haushälterisch mit der wertvollen Energie umzugehen. Wie jede neu gefundene Tonne Öl macht auch jede nicht unnötig verbrauchte Tonne Öl unsere Versorgung sicherer. Und spart außerdem noch Geld.

• Schließlich muß die Entwicklung aller alternativen Energien mit ganzer Kraft vorangetrieben werden, damit diese rechtzeitig zur Energieversorgung beitragen und das Öl bei seiner Aufgabe entlasten können.



Es gibt viel zu tun. Packen wir's an.

ESSO

das vierte programm

Eine Fernseh-Rückblende mit neuem Ton
von Erhard Kortmann

»Ich hasse nun mal diese Silvesterknallerei!«

Rex Harrison und Anthony Dawson in »Mitternachtsspitzen«
Sonnabend, 22. Dezember, 22.30, 1. Programm

»Auch dieses Jahr habe ich wieder vergessen, Blei fürs Bleigießen zu besorgen!«

Klaus Kinski und O. W. Fischer in »Ludwig II.«
Mittwoch, 26. Dezember, 15.15, 1. Programm

»Sie scheint meine Aufforderung, bei mir zu schlafen, ganz wörtlich zu nehmen!«

Doris Day und John Gavin in »Mitternachtsspitzen«
Sonnabend, 22. Dezember, 22.30, 1. Programm

»Der Vorsatz, jeden Tag ins Büro zu laufen, ist sicher gesund — aber 10 Kilometer sind 10 Kilometer!«

Hertha Feiler und Heinz Rühmann in »Hauptsache glücklich«
Dienstag, 25. Dezember, 14.25, 2. Programm

»Seit Jahren küsse ich jeden, dem ich begegne — und nun habe ich endlich den richtigen Frosch getroffen!«

Milan Knazko und Magdalena Vasarjova in »Rusalka«
Dienstag, 25. Dezember, 21.35, 1. Programm

»Neujahrsmorgen und wieder kein Hering im Haus!«

Heidi Mahler in »Krach um Jolanthe«
Sonnabend, 22. Dezember, 20.15, 1. Programm

denk-bar

FORTSETZUNG VON SEITE 121

gend Initiative für den geopferten Bauern.) **5. f4!?** (Dieser aggressive Aufbau wird in der Praxis recht selten gespielt.) **5. ... Lg7 6. Sf3 0-0 7. Ld3 Lg4** (Da Koslov auf den Präventivzug h3 verzichtet hat, nutzt Hort die Gelegenheit, seinen weißfeldrigen Läufer abzutauschen.) **8. h3** (Da Weiß beabsichtigt, lang zu rochieren, muß er den Läufer zu einer sofortigen Erklärung zwingen.) **8. ... L:f3 9. D:f3 Db6! 10. 0-0-0 h6** (Bei 10. ... D:d4? 11. e5 d:e5 12. L:g6 Db6 13. Ld3! e:f4? 14. L:f6 e:f6 15. Dh5 h6 16. Df5 Te8 17. Se4 fällt die schwarze Stellung wie ein Kartenhaus zusammen.) **11. h4?!** (Das ist zweischneidig. Hier war das solide 11. L:f6 L:f6 12. e5 unbedingt vorzuziehen.) **11. ... Sbd7** (Die Annahme des Opfers wäre im Augenblick noch zu riskant: 11. ... h:g5 12. h:g5 Sfd7 — 12. ... Sh5? 13. g4! — 13. Dh3 Tae8 14. f5!) **12. e5?! d:e5 13. d:e5 h:g5 14. e:f6** (14. h:g5 wäre jetzt inkorrekt: 14. ... Sd5 15. Dh3 Tfd8 und der Angriff ist nicht so recht fortzuführen. Auf 16. L:g6?! z. B. könnte der Nachziehende sogar kaltblütig zurücknehmen.) **14. ... g4?** (Dieser ausgezeichnete Zwischenzug verhindert die Öffnung der h-Linie.) **15. D:g4 S:f6 16. Dh3 Sd5** (Ein Zug, der Schwarz klaren Vorteil sichert. Die weißen Verteidigungsprobleme werden auch nach 17. Lc4 nicht geringer.) **17. S:d5?! L:b2+ 18. Kb1 c:d5 19. Dd7** (Optisch sieht das ganz gut aus, aber die Dame kann die Katastrophe nicht mehr verhindern.) **19. ... Lf6+ 20. Db5 Dd4 21. Kc1 D:f4+ 22. Kb1 Dd4 23. Kc1 Tac8 24. h5 Tc6** (Droht auch noch 25. ... Tb6). Weiß gab sich geschlagen. *Manfred Mädler*

Preisausschreiben

Im STERN Nr. 52 brachten wir ein Schachpreisrätsel, an dem Sie noch teilnehmen können. Zu lösen ist das Problem: Ke1 Da5 Tc4 Lb5 Se2 Ba2 b3 Kb1 Bb2 e3, Matt in 3 Zügen. Außerdem ist noch die Lösung einer 2. Aufgabe anzugeben: In der Grundstellung einer Schachpartie soll Weiß zwei Figuren vorgeben, und zwar so, daß er dann für den Partieanfangszug die größtmögliche Auswahl an Zügen hat. Welche Figuren muß Weiß (ausgenommen den König) auf der 1. Reihe entfernen und wie viele Lösungen gibt es? Lösungen bis 10. Jan. 1980, an STERN Schachrätsel, Warburgstr. 50, 2000 Hamburg 36

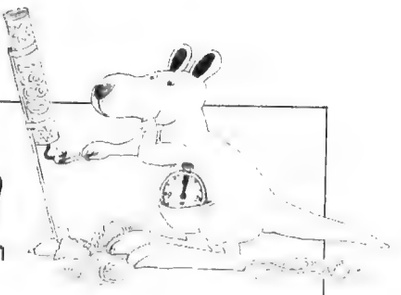
Auflösung aus STERN Nr. 52

Magisches Quadrat: 1. Haben, 2. Adele, 3. Beleg, 4. Eleve, 5. Neger.

Nr. 1 vom 27. Dezember 1979

sternchen

Kinder haben sternchen gern — sternchen ist das Kind vom stern



David will die Geheimnisse der Nacht erforschen. Sprechende Tiere begegnen ihm; doch sie flüchten aus Angst vor dem fliegenden Jungen in ihre Höhlen

Sendak/Jarrell

NACHTS FLIEGEN

Ausflug in die Eulenwelt

David schwebt weiter bis zur Umzäunung des Bauernhofes. Auf der anderen Seite sieht er sechs wollige graue Klumpen — jeder so groß wie seine Mutter unter der Bettdecke.

Es sind Schafe; sie schlafen im Stehen. David denkt: „Ich will nachsehen, was sie träumen."

Alle außer einem träumen, daß sie fressen, und dieses eine träumt, daß es schläft.

Weiter drüben stehen drei Ponys — ein großes schwarzweißes und zwei kleine pelzige, die bräunlich, beinahe schwarz sind; das eine hat eine Blesse auf der Stirn. Als sie David sehen, wiehert das große zu ihm herüber. David denkt: „Ich will es tätscheln." Als er dicht neben ihnen niederschwebt, fürchten sie sich vor ihm und trotten hinüber zur Scheune.

David weiß nicht, was er tun soll. Er schwebt ein wenig in die Höhe. Neben ihm breiten sich auf der einen Seite Weiden im bleichen Mondlicht aus — kalt und einsam, mit nichts darauf als den Schafsbuckeln. Er denkt: „Sie sehen so aus, als seien sie aus Schnee."

Durch die Luft kommt etwas auf David zu. Es gleitet lautlos heran — dann macht es zwei langsame Schläge mit den Flügeln. Nicht ein Laut ist zu hören. Es kreist um ihn herum, manchmal kommt es so dicht an David heran, daß es ihn mit den Flügeln bürsten könnte. Die Flügel greifen weiter aus als Davids Arme. Große runde braune Augen schauen ihn an: Jedes Auge ist von einem gefiederten weißen Ring umgeben, dann kommt ein brauner, wieder ein weißer und noch ein brauner, bis sie ineinanderfließen und große braune und weiße Ringe rund um den ganzen Kopf bilden. Der Schnabel ist grell-gelb, und die Krallen umfassen einen großen silbrigen Fisch. David denkt: „Ich hätte nie im Leben gedacht, daß Eulen Fische fangen können."

Die Eule kommt auf David zugeschwebt und spricht zu ihm mit einer so tiefen Stimme, daß er meint, sie käme aus seinem Kopf:

Mein Nest hoch droben
im hohlen Baum,
und meine Nesthocker
erwarten es kaum,
zu kriegen, was ich
hab' an Futter erwischt,
während ich nachts
im See gefischt.
Komm, Menschenkind,
bis zum Dämmerschein
sollst du heut' nacht
eine Eule sein.
Wenn du erwachst
in deinem Bett
nach dieser Nacht,
hast du erlebt
die Eulenwelt
in ihrer weißen Pracht.

Und David schwebt hinter der Eule her. Immer, wenn die Eule einen zu großen Vorsprung hat, fliegt sie zurück und umkreist ihn. Wenn sie ihn anschaut, glühen ihre Augen; der Fisch in ihren Klauen schimmert im Mondlicht wie ein Löffel.

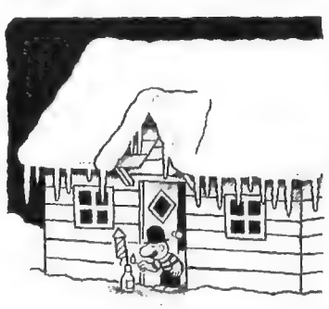
Sie fliegen am Ufer des Sees entlang. Dort, wo der Bach einmündet, schwimmen Enten, fünf weiße und zwei schwarze. Dann kommen David und die Eule zu einer Eiche. Die Eiche ist an der Spitze abgestorben und hat im Stamm eine Höhlung; an deren Rand sitzen zwei junge Eulen. Kaum sehen sie ihre Mutter, recken sie sich hoch, sperren die Schnäbel weit auf und schlagen mit den Flügeln. David denkt: „Wahrhaftig! Sie sind weiß!"

Fortsetzung im nächsten *sternchen*

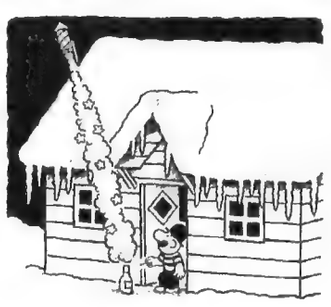
© by Diogenes Verlag Zürich

Der kleine Herr Jakob

Von Hans Jürgen Press mit Versen von Karlos Thaler



Jakobs Start ins neue Jahr
klappt zunächst ganz wunderbar.



Die Rakete zischt famos
pünktlich zwölf Uhr prächtig los.

Doch dann sieht's bedrohlich aus.
Explodiert das ganze Haus?

Denkste! Jakob hat gut lachen —
er verzapft die tollsten Sachen.

hamburger bildermacher

Guck mal...

Dahinten kommt das Neue Jahr
mit Pauken und Trompeten.
Das liest man, und es ist auch wahr,
man merkt's an den Raketen.
Und ein paar Freunde, wild verkleidet,
sehn zu, wie's alte Jahr grad' scheidet.

Sehn zu, sehn zu, und merken nicht,
wie ihre Schatten, Schicht um Schicht,
ganz langsam sich entfalten.
Ganz langsam, währenddessen Franz
(der Schwarze) spielt und singt zum Tanz,
kurz vor dem Neujahr, noch im alten.

Und um die zwölfte Stunde rum,
sieht man im frischen Neujahrslicht . . .
O Mann, paßt auf, dreht euch nicht um,
um Himmels willen, rührt euch nicht . . .
Dort an der Wand, das ist nicht wahr!
„Fritz, wach doch auf, Prost Neues Jahr!"

Hägar der Schreckliche Von Dik Browne

Die Biene Soraya

FORTSETZUNG VON SEITE 52

„Crazy Horse“ oder im „Lido“, sie können sich nicht mehr erinnern. Aber eine Nachtklubtänzerin, nein, das war sie gewiß nicht, dafür kämpft Kashoggi noch achtzehn Jahre später vor jedem Gericht.

Um dem damals schon recht wabbeligen Allroundman zu gefallen, läßt sich Sandra die Haare schwarz färben, lernt bei einer Kosmetikerin, die Augen auf orientalisch zu schminken, tritt zum Islam über und nimmt den Namen Soraya an. Es wurde geheiratet.

Aber noch wohnten Adnan und Aschenputtel nicht im Schloß, eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Riad mußte fürs erste reichen. „Das Bad haben wir mit anderen Mietern geteilt“, erinnert sich Soraya an das Los der frühen Ehejahre.

Zum Hochzeitstag für die Gattin eine Melone mit Füllung

Doch auch danach schon zeigte Kashoggi jene Großzügigkeit, für die er später als einer der reichsten Männer der Welt berühmt wurde: Zum ersten Hochzeitstag schenkte er Soraya nur eine Melone. Als die genügsame Gattin die Frucht aufschnitt, fielen Juwelen auf den Küchentisch. Und wenn die beiden durch die Straßen schlenderten, beschenkte er die Bettler reichlich. Einmal einen mit 50 Dollar. Warum er denn nicht zehn Bettlern je fünf Dollar gäbe, wollte Soraya wissen. „Es ist besser“, sagte der spendable Gatte, „einen Bettler wirklich glücklich zu machen als zehn nur etwas glücklich.“

Es beginnt der unaufhaltsame Aufstieg des Kaufmanns Kashoggi. Er übernimmt die saudische Generalvertretung der englischen Autofirma „Rolls-Royce“, repräsentiert die französische Waffenfirma SOFNA. Als die Amerikaner ihre infolge der großen Ölimporte negative Handelsbilanz mit Saudi-Arabien ausgleichen wollen, verpflichten sie Kashoggi — wegen seiner guten Verbindungen zum Königshaus. Er wird „Mister Zweiprozent“ im Auftrag der rührigen Firma Lockheed, die das Transportflugzeug Hercules in die Wüste verkauft. „Ich war eben zur richtigen Zeit zur Stelle“, sagt Kashoggi später zum STERN. Er macht Millionen.

Der Mann, der meist einen Nadelstreifen-Zweireiher trägt, kann nicht nur mit Geld umgehen, er hat auch jene Fortüne, die man braucht, um die richtigen Leute kennenzulernen. Das geschieht im Juni 1967, als er im Pariser Restaurant „Raspoutine“ auf den Amerikaner Richard Milhouse Nixon trifft, der sich in den Jahren zwischen seiner Vizepräsidentschaft (1953 bis 1961) und Präsidentschaft (1969 bis 1974) als Geschäftsmann versucht.

Nixon ist gar nicht fröhlich. Der marokkanische König Hassan hat ihn gerade versetzt. Kashoggi erbietet sich als Türöffner für Nahost. Er tut das in Kissinger-Manier, indem er Nixon vorausfliegt und für den Amerikaner Termine bei König Feisal von Saudi-Arabien, König Hussein und Präsident Nasser macht. Nixon bedankt sich bei Kashoggi, als er 1969 bei seinem ersten Staatsbesuch als US-Präsident in Paris ein privates Essen für den Freund aus dem Orient gibt.

Die gegenseitigen Gunstbezeugungen werden immer aufwendiger, für den Wahlkampf 1972 spendet Kashoggi eine Million Dollar. Kein Problem für „AK“, denn im Auftrag der US-Firma Northrop verkauft er „F-5“-Bomber an Saudi-Arabien — und verdient 54 Millionen Dollar daran.

Er liebt die Lüfte, und sie hat auch keine Angst vorm Fliegen

Die Karrieren von Nixon und Kashoggi trennt schließlich ein Watergate: Nixon fällt rein und damit aus der Geschichte raus. „Mister fix-it“ muß als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuß nur über den Verbleib von 450 000 Dollar Auskunft geben, mit denen Northrop saudische Generäle zu bestechen versuchte. Nichts einfacher als das für den Bakschisch-Prinzen: Er erklärt, er habe das Geld behalten als Strafe dafür, daß die Amerikaner die saudischen Militärs für bestechlich halten.

Das Imperium des Mannes mit der samtenen Stimme und den wurstigen Fingern breitet sich aus: Bald besitzt er Banken in Kalifornien, Hotelketten in Australien, Beteiligungen in Luxemburg, Büros und Häuser in England, Griechenland, Libanon, Brasilien, Indonesien. Das US-Magazin „Newsweek“ macht ihn 1976 zum „Gewinner des Jahres“. Der Mann, der nur fünf Stunden in der Nacht schläft und sich täglich von seinem libanesischen Masseur durchkneten läßt, hat Tanker in Fernost, Lastwagen in den USA unt verarbeitet Fleisch in Brasilien. Eine seiner Yachten, „Nabila“ genannt nach der einzigen Tochter unter den fünf Kindern mit Soraya, ist die größte der Welt: 86 Meter lang mit Ballsaal, Schwimmbad, Kino und einem Hubschrauber-Landeplatz. Eine Spezialkamera bringt farbige Unterwasserbilder auf die Schirme der Bordfernseher. Cousteau à la Kashoggi.

Die Frau an seiner Seite genießt das alles: genießt, daß er ihr sogar einen Satelliten mietet, der auf Abruf für eine Gebühr von 50 000 Mark je Stunde Fernseh-Programme aus Amerika holt.

Doch immer häufiger muß Soraya als Strohwitwe über die Meere schippern. Gatte Adnan liebt die Lüfte — und in den Lüften. Er ließ sich seine dreistrahlige Boeing 727 in Kalifornien für zwei Millionen Dollar umbauen: Schlafzimmer und Bad mit goldenen Armaturen, ein Studio, Büro mit Fernschreiber. Zur Stammbesatzung gehören vier Piloten, ein Friseur, ein Koch, eine Sekretärin.

Auch sie hatte keine Angst vorm Fliegen. Als Kashoggi 1974 mit dem Präsidenten Numeiri vom Sudan in London verabredet war, ist der Ein-Mann-Multi plötzlich verhindert. Kashoggi bittet seine Sekretärin, sich intensiv um Numeiri zu kümmern. Die kann aber nicht verhindern, daß Soraya den Sudanesen in seinem Londoner Apartment besucht und mit ihm ein Techtelmechtel beginnt. Kashoggi tobt aus Eifersucht und weil so etwas seinen Geschäften schaden kann. Die Ehe wird noch im gleichen Jahr geschieden — nach dem Recht des Islam: Der Mann verstößt seine Frau.

Diese „Scheidung“ will Soraya kurz darauf nicht mehr anerkennen, obwohl sie in der Zwischenzeit wieder geheiratet hat: einen gewissen Richard Coombes. Was zu einer Krise zwischen Soraya und ihrer unehelichen Tochter Kim führte, die in Südafrika lebt: Denn Mister Coombes war ihr von der eigenen Mutter ausgespannt worden. Nur für kurze Zeit: Scheidung schon nach wenigen Monaten.

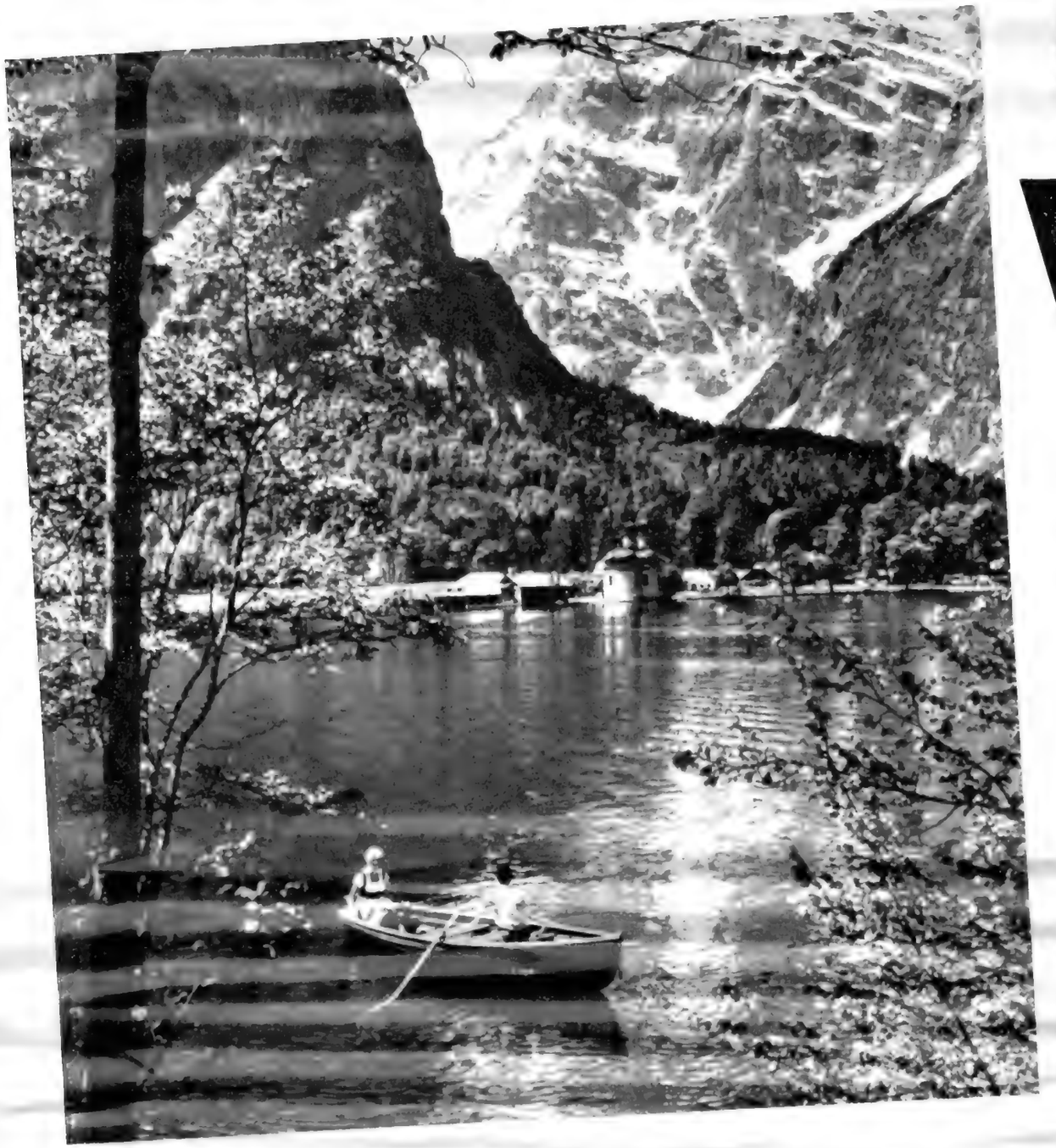
»Affären haben die Arbeit der Politiker nie beeinträchtigt«

Soraya, die sechsfache Mutter, wildert fortan an Londons Gestaden. Auf einer stillen Soiree begegnet sie Winston, dem Enkel, dessen Leben trotz Frau, vier Kindern und seines Platzes im Unterhaus nicht ausgefüllt ist. Sie treffen sich heimlich, wenige wissen um die Verbindung. Und die schweigen, weil sie selbst schon einmal mit der Dame mehr als geliebäugelt hatten. Etliche Fernsehmacher und Presseleute der Fleetstreet sind froh, daß durch die Offenbarung des Mister Churchill für Ablenkung gesorgt ist: Im Notizbuch der Soraya Kashoggi stehen viele Reporter-Nummern.

Einer aus der High-Society verteidigt den Bloßgestellten: Maurice Macmillan, der Sohn des früheren Premiers Sir Harold. „Nennen Sie mir einen einzigen erfolgreichen Politiker“, sagt er, „der keine Affäre gehabt hat. Viele haben lange Affären gehabt, und es hat ihre Fähigkeiten im Parlament nicht beeinträchtigt.“

Noch leiser, noch verschwiegener ist es seither in der Postkarten-Idylle Sussex geworden, wo die Familie Churchill lebt. Zum erstenmal besuchten Ehefrau Mary und ihre Kinder nicht die Sonntagsmesse in der Dorfkirche. ■

Lernen Sie die Url We BI



Deutschland, Ihr näh'

Informieren Sie sich noch heute über das Urlaubsgebiet Ihrer Wahl: Oberbayern · Ostbayern · Franken · Allgäu/Bayerisch-Schwaben · Bodensee-Oberschwaben · Neckarland-Schwaben · Schwarzwald · Hessen Rheinland-Pfalz · Saarland · Rheinland · Westfalen · Weserbergland · Harz · Lüneburger Heide · Nordsee-Niedersachsen-Bremen · Hamburg · Schleswig-Holstein · Berlin.
DFV - Deutscher Fremdenverkehrsverband, Beethovenstr. 61, 6000 Ffm., Tel.: (0611) 75 20 23.
Buchen Sie Ihren Urlaub in einem der 268 Deutschland-Fachreisebüros. Weitere Buchungsinformation bei der Allgemeinen Deutschen Zimmerreservierung (ADZ), Beethovenstr. 61, 6000 Frankfurt/M., Telefon (0611) 74 07 67.

Und übrigens: Urlaub mit der Bahn ist Urlaub von Anfang an. DB

schönsten
ausländer der
lt kennen.

eiben Sie hier.

stes Urlaubsland.

Gewinnen Sie einen Deutschland-Reisescheck. Wie das geht? – Beantworten Sie die Fragen im nebenstehenden Coupon, kleben ihn auf eine Postkarte und senden ihn mit Ihrer Adresse bis spätestens 30. 6. 1980 an: DFV, Beethovenstr. 61, 6000 Frankfurt/Main.
Das können Sie gewinnen! 1. Preis: 1 Urlaubsscheck im Wert von 3.000 DM. 2. + 3. Preis: je 1 Urlaubsscheck im Wert von 2.000 DM. 4.–6. Preis: je 1.000 DM und 20 Kurzreise-Schecks im Wert von je 500 DM.
Gewinn-Scheck für ein Reiseziel Ihrer Wahl in Deutschland ist bis Ende 1981 gültig. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Hier ausschneiden und gewinnen.

Die Fragen.

1. Meine letzte Urlaubsreise habe ich im Jahr
☐ 1979
☐ früher gemacht.

2. Mein Reiseziel war
☐ Deutschland.
☐ das Ausland.

3. 1980 werde ich wieder eine Urlaubsreise machen,

ins Ausland	in Deutschland
☐ ja	☐ ja
☐ nein	☐ nein
☐ weiß noch nicht	☐ weiß noch nicht

4. Mein Alter: ☐ Jahre
Mein Beruf: _____

Meine Anschrift:
Name: _____
Straße: _____
Wohnort: _____

Coupon ausfüllen. Auf Postkarte kleben. Und richtig frankiert absenden.

diese

Michael Satorsky und Stefan Wagner sind die Führer des »Sturm 7« der Hoffmann-Truppe in Hessen

Fotos: Regis Bossu, Jean Claude Francolon/Gamma

»Wir machen vom noch herrschenden Kriegsrecht Gebrauch.« Re

Neonazis

»Den Schlächtern des Volkes an den Kragen«

Der rechtsradikale Terror hat stark zugenommen — Banden wie die »Wehrsportgruppe Hoffmann« rekrutieren ihre Anhänger immer mehr aus Jugendlichen

Michael Satorsky, 17, und sein bester Freund, Stefan Wagner, 19, rücken die Koppelschlösser zurecht. Ein letzter Blick in den Spiegel, ob die Totenköpfe am Kragen und auf der Mütze passen, dann lassen sich die beiden fotografieren.

Sie sind die führenden Männer vom „Sturm 7" in Rodgau-Niederroden bei Hanau und gehören zur Kerntruppe neonazistischer Revoluzzer: zum hessischen Ableger der „Wehrsportgruppe Hoffmann", die sich wie ein Militärverband auf Schloß Ermreuth bei Nürnberg mit rund 400 Personen etablierte und von dem ehemaligen Grafiker Karl-Heinz Hoffmann geleitet wird. Satorsky, Wagner und ihre 21 rechtsradikalen Gesinnungsgenossen im Brückenkopf Rhein-Main sind mehr als nur harmlose Spinner. Der hessische Verfassungsschutz berichtet über ihre Aktivitäten: „Erstmals mußten konkrete Planungen terroristischer Gewaltaktionen festgestellt werden, die teilweise auch ausgeführt wurden."

Mit der NPD wollen die jungen Nazis nichts zu tun haben: Sie ist ihnen zu „lahmarschig". Die Parteimitglieder sind in ihren Augen nur „Hollywood-Nationale und Hosenscheißer". Für die Neonazis zählen andere „Ziele": Sie wollen die „nationale Revolution", bezeichnen die „Rassenmischung als den wahren Völkermord" und sehen als „Volksfeind Nummer 1" die

woche

Das
Nachrichtenmagazin
im STERN

gelmäßig zieht die »Wehrsportgruppe« des schnauzbärtigen Ex-Grafikers Karl-Heinz Hoffmann mit Waffen ins Manöver

Juden und „Plutokraten". Nach Erkenntnissen des Verfassungsschutzes haben sie — im Gegensatz zu den Alt-Rechten um die NPD — ständigen Zulauf von jungen Leuten zwischen 15 und 20 Jahren.

Die soziologische Struktur der Neonazis ist anders als bei den radikalen Linken. Zwar sind die militanten Rechten ebenfalls meist jung und glauben den Worten der älteren Generation nicht („jüdische Propagandalügen"). Aber während die Linken meist die Universität besuchten, sind die Jung-Nazis in fast allen Fällen in der Schule und im Beruf erfolglos.

Satorsky und Wagner beispielsweise haben keinen Schulabschluß. Nur mit Mühe konnten sie jetzt Hilfsarbeiterplätze bekommen. Zusammen mit anderen, größtenteils arbeitslosen Jugendlichen treffen sie sich einmal pro Woche im Keller des Alt-Nazis Emil Dilger in der Eisenacher Straße 2 in Rodgau-Niederroden. Hier können sie die braunen Masken von Göring und Hitler im Arbeitszimmer bewundern, hier können sie ihre SS-ähnliche Uniform mit den Totenköpfen anziehen und nationalrevolutionäre Lieder singen.

Dilger ist Elektriker und seit fünf Jahren arbeitslos. Er lebt im Hause seiner Frau Inge, einer Frührentnerin, die „auch schon mal bereit ist, mit einem Juden zu reden — warum denn nicht, das sind auch Menschen, aber die gehören doch nach Palästina, wo sie herkommen". In diesem rechten Mief wuchsen Adoptivsohn Karlo, 22, und Pflegekind Michael Satorsky auf. Beide flogen wegen nazistischer Umtriebe von der Schule.

Karlo verweigerte später bei der Bundeswehr den Dienst. Der Grund: Weil Nazi-Oberst Rudel das Betreten von Kasernen der Bundeswehr verboten wurde, wolle auch er keine Kaserne mehr betreten. Dafür ging er sieben Monate ins Gefängnis.

Stefan Wagner zog vor zwei Jahren ins Haus der Dilgers. Michael und Stefan haben fast alle rechtsradikalen Gruppen durchlaufen. Sie waren bei den „Jungen Nationaldemokraten", in der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten", im „Kampfbund Großdeutschland" und bei der „Antikomintern-Jugend". Schließlich landeten sie in der „Wehrsportgruppe Hoffmann, Sturm 7", die sich zur „NSDAP"-Aufbauorganisation zählt.

Die „Wehrsportgruppe" hat sich alte, ausgediente Schützenpanzer gekauft und aufpoliert. Mit diesen fährt sie herum und spielt Krieg. „Im Gelände, da machen wir harten Dienst, da wird unter kriegsmäßigen Bedingungen geübt." Den richtigen Krieg führen die jungen Neonazis aber im Untergrund.

Das Mitteilungsblatt „Das Schwarze Korps" liefert die „Begründung": Nach wie vor würden die Deutschen im Kriegszustand leben. „Um unserem Volke die Lebensrechte zu sichern, machen wir nun von dem noch herrschenden Kriegsrecht Gebrauch." Da sie vorerst die Macht nicht ausüben könnten, seien sie im Untergrund tätig. Aber jetzt gehe es endlich den „Besatzungspolitikern und Schlächtern des Volkes an den Kragen: Einmal wird auch der letzte Volksgenosse begreifen, daß man dem Terror von links nur schärferen Terror von rechts entgegensetzen kann. Volk ans Gewehr".

Die Neonazis organisieren sich wie die Terroristen aus der linken Ecke. In den radikalsten Gruppen gibt es keine formale Mitgliedschaft, keinen Ausweis und keine monatlichen Beiträge. Sie arbeiten konspirativ in vielen, voneinander unabhängigen Zirkeln im Untergrund. In den meisten Fällen besteht eine Mehrfachmitgliedschaft in vielen Verbänden: Die inzwischen verurteilten Mitglieder der „Aktionsfront" sind heute fast geschlossen in der „Antikominter-Jugend" und der „Wehrsportgruppe Hoffmann" wieder zusammen.

Im „Nachrichtendienst" der rechten Randgruppen ist auch ihr „Endziel" definiert: die Wiederzulassung der NSDAP, „die Entstehung eines NS-Staates in einem . . . Großdeutschen Reich und eine neue Ordnung mit rassischer Grundlage in der ganzen arischen Welt". Hauptfeinde sind die „Judenparteien" in der Bundesrepublik von KPD bis CSU. Rache geübt werden soll mit „Femekommandos" an Leuten, die „einst das deutsche Volk verrieten und die Front sabotierten, alle diese gewissenlosen Lumpen und Verbrecher, die sich heute als Widerständler feiern lassen. Sie werden bald am eigenen Leibe spüren, was Widerstand ist".

So bezeichnet „Das Schwarze Korps" den hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner als „Volksfeind, Sozi-Gangster und Vorsitzender einer jüdischen Freimaurerloge", der die „rassische und kulturelle Andersartigkeit" aller Völker gleichschalten wolle. „Wer SPD wählt, wählt seinen Henker."

Die Zahlen des Verfassungsschutzes beweisen, daß hier nicht nur ein paar Maulhelden am Werk sind: 1978 registrierten sie 992 Nazi-Ausschreitungen — eine Steigerung der Gewalttaten von rechts gegenüber dem Vorjahr um 61 Prozent. Zu den schwersten Terroranschlägen zählten ein Raubüberfall auf einen Bundeswehrangehörigen (Beute: ein Gewehr) und auf einen Kaufmann (Beute: 60 000 Mark), Einbrüche in sechs Munitionsbunker der Bundeswehr (Beute: 1000 Schuß Munition) sowie Überfälle auf eine Zweigstelle der Hamburger Sparkasse (Beute: 66 000 Mark), auf Streifenposten des Nato-Übungsplatzes Bergen-Hohne und auf ein Manöverlager der holländischen Armee. Die Täter, eine norddeutsche Gruppe um den Ex-Bundeswehrleutnant Michael Kühnen, wurden inzwischen zu Freiheitsstrafen zwischen vier und elf Jahren verurteilt.

In den letzten Monaten wurden auch Nazigruppen in Höxter in Westfalen, Bielefeld,

Wenn der Führer Karl-Heinz Hoffmann im Hauptquartier erscheint, präsentiert sein Wachkommando stramm das Gewehr

»Wer SPD wählt, wählt seinen Henker«

Foto: Jean Claude Francolon/Gamma

Berlin und in Baden-Württemberg ausgehoben. Als letzter wanderte im November der 21jährige Student Odfried Hepp aus Achern in Baden wegen Gründung einer rechts-terroristischen Vereinigung in Untersuchungshaft. Die 16 Mitglieder seiner Gruppe sollen Anschläge auf US-Gedenkstätten, US-Kasernen, die Zentralstelle zur Ermittlung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg und auf die Berliner Mauer geplant haben.

Den terroristischen Gewalttätern von rechts mangelt es nach den Erkenntnissen des Verfassungsschutzes vor allem an Geld und Waffen. An Propagandamaterial fehlt es ihnen dagegen nicht. Es wird in dicken Paketen von der „NSDAP-Auslandsorganisation" des Neonazis Gary Rex Lauck mit Sitz im amerikanischen Lincoln/Nebraska geliefert — oft auf dem Umweg über Dänemark. Von Lauck werden auch die deutschen „Führer" instruiert. Der US-Nazi will zwar eine einheitliche NS-Organisation in Deutschland, hält aber eine straffe Zusammenführung bisher noch für Selbstmord. Nur das Zellensystem habe sich als praktikabel erwiesen. Einen bedingungslosen Führungsanspruch gibt es nicht: Den habe, so Lauck, „nur der Führer Adolf Hitler. Wer dasselbe für sich nach 1945 fordert, ist ein arroganter Lump".

Auch die Gerichte mußten sich in zunehmendem Maße mit rechtsradikalen Terroristen beschäftigen. 88 Personen wurden allein 1978 rechtskräftig zu Freiheitsstrafen verurteilt. Vor allem die Jugendgerichte haben dazugelernt. Sie wollen nicht mehr nur strafen, sondern in Einzelfällen den Irregeleiteten Nachhilfeunterricht in Geschichte geben. So wurden zwei Jugendliche aus Frankfurt, die sich zur „Wehrsportgruppe Hoffmann" zählten und auf Plakaten nationalsozialistische Propaganda verbreitet hatten, vom Gericht aufgefordert, den Erlebnisbericht „Anus mundi" des Auschwitz-Häftlings Wieslaw Kielar zu lesen. Innerhalb von drei Monaten müssen sie dem Gerichtsvorsitzenden einen Aufsatz über das Buch vorlegen.

Rudolf Müller

An alle Besitzer einer Canon, Contax Fuji, Hasselblad Konica, Leica Mamiya, Minolta Nikon, Olympus Pentax, Praktica Rollei, Yashica -Reflexkamera*:

*) Unsere Kameraaufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten wir Ihre Kameramarke nicht erwähnt haben, bitten wir um Entschuldigung.

Selbstvergrößern ist die Kunst, bessere Fotos zu haben

Was hilft Ihnen die perfekteste Reflexkamera-Ausrüstung, wenn Ihre Bilder dann doch dem Niveau einer Massenkopie entsprechen (wie hoch dieses Niveau auch immer sein mag). Wer eine leistungsfähige Kamera-Ausstattung besitzt, sollte auch bei der Ausarbeitung seiner Fotos besondere Maßstäbe ansetzen. Dies gilt auch besonders dann, wenn Sie von Ihren Dias Colorvergrößerungen anfertigen möchten. Wenn Sie Ihre Vergrößerungen im eigenen Hobbylabor selbst gestalten, haben Sie die Gewißheit, das Bestmögliche zu erhalten, nach Ihrem individuellen, persönlichen Geschmack. Durst bietet für das Hobbylabor ein leistungsfähiges System für Vergrößerung und Entwicklung, damit Sie die Sicherheit für bessere Fotos haben. Ihr Fotohändler und wir stehen Ihnen für Informationen über das Durst Laborsystem gern zur Verfügung.

Durst Laborgeräte – perfekt im Detail, komplett im System

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über das Durst-Hobbylabor.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Durst PHOTOTECHNIK

Deutsche Durst GmbH
Vertrieb Amateurgeräte
Bahnhofstraße 1,
8036 Herrsching

ST-1/80

jetzt wieder!
spontan
politischer
kultureller
kritischer
farbiger
erotischer
spontan
liberal
fortschrittlich
kontrovers

Im neuen Heft 1/80

SPONTAN-Kontrovers:
Wolfgang Strauss contra Peter Schütt - Ist die Sowjetunion imperialistisch?

SPONTAN-Gespräch:
Hanns-Heinz Porst

SPONTAN-Essay:
Reimar Lenz: Mit Ausländern leben

SPONTAN-Story:
Die böse, liebe Lust

dazu:
E. A. Rauter:
Die Frivolität unserer Vorbilder

Nora Christine Blanck:
Richtig streiten ganz schön schwierig

Peter Zabel:
Der Kanzler im Salambo

Harald H. Weiss:
Gefahr für Mannheim

und . . . Silvia, das SPONTI des Monats

Das neue Heft
jetzt am Kiosk.

spontan
das Magazin der 80er Jahre.

Eine geballte Ladung kritischer Information

Probehefte und Abos bei

arca-Verlagsgesellschaft mbH
Landauer Straße 11
6730 Neustadt/Weinstraße

Foto: Robert Lebeck

Kinder sollen wählen dürfen, ob sie nach einer Scheidung zu Vater oder Mutter wollen
Mehr Rechte und Freiheiten für Minderjährige

Ratgeber

Das ist neu im neuen Jahr

Für die Bundesbürger wird 1980 einiges anders und manches besser

Mit dem Jahreswechsel treten zahlreiche neue Bestimmungen in Kraft. Der STERN gibt einen Überblick über die Änderungen, die für uns alle wichtig sind:

● Für die Zeit vom 6. April bis zum 28. September 1980 wurde die *Sommerzeit* eingeführt. Die Uhren werden dann um eine Stunde vorgestellt.

● Ab 1. Januar können mehr Beiträge für Lebensversicherungen im Rahmen der *Einkommensteuererklärung* steuermindernd berücksichtigt werden. Dieser Vorwegabzug (zusätzlich zu den allgemeinen Sonderausgaben) steigt von 1500 auf 2500 Mark im Jahr für Ledige und von 3000 auf 5000 Mark für Verheiratete.

● Die Bundesregierung zahlt 1980 einen einmaligen *Heizölkostenzuschuß*. Bürger mit geringem Einkommen erhalten auf Antrag bei den Behörden der Bundesländer 120 Mark pro Haushaltsvorstand und weitere 60 Mark für jede im Haushalt lebende Person. Das gilt allerdings nur, wenn die Wohnung mit Öl beheizt wird und der Antragsteller Wohngeld erhält bzw. ein Durchschnittseinkommen unter 900 Mark hat. Diese Grenze erhöht sich um 350 Mark für die zweite Person im Haushalt und um 250 Mark für jedes weitere Haushaltsmitglied. Die Anträge müssen bis zum 31. Oktober gestellt werden.

● Die *Renten* aus der gesetzlichen Rentenversicherung werden ab 1. Januar um vier Prozent erhöht. Um den gleichen Prozentsatz steigen auch die Renten für Kriegs- und Wehrdienstopfer und für die Geschädigten von Gewalttaten sowie für Impfgeschädigte. Die Renten aus der gesetzlichen Unfallversicherung steigen um 5,2 Prozent. Die Altersrente für Landwirte beträgt im Jahre 1980 für Verheiratete 432,70 Mark statt wie bisher 416 Mark und für Alleinstehende 288,70 Mark statt wie bisher 277,60 Mark. Die Waisenrenten werden entsprechend erhöht. Rentner, die mit 63 oder mit 64 Jahren flexibles Altersruhegeld beziehen und eine ständige Nebenbeschäftigung haben, dürfen bis zu 1000 Mark monatlich verdienen, ohne daß deswegen ihre Rente gekürzt wird. Eine andere Wahlmöglichkeit: Der Rentner arbeitet nur 50 Tage im Jahr. Dann darf er so viel verdienen, wie er will, ohne daß das Folgen für die Rente hat.

● Die Bundespost ändert ab 1. April 1980 die Tarife für die Telefonanschlüsse. Dann gibt es nur noch zwei statt bisher drei *Telefontarifzeiten:* Montags bis freitags von 8.00 bis 18.00 Uhr gilt der Normaltarif. In der übrigen Zeit (täglich von 18.00 bis morgens um 8.00 Uhr und von Freitag 18.00 Uhr bis Montag 8.00 Uhr) gilt der Billigtarif, der den bisherigen preiswerteren „Mondscheintarif" ablöst. Zur gleichen Zeit hat jeder Telefonkunde im Monat 20

Gebühreneinheiten frei. Im Januar erhält jeder Besitzer eines Telefonanschlusses eine Gutschrift von 30 Mark, wenn sein Anschluß vor November 1979 eingerichtet wurde; für Anschlüsse, die erst danach in Betrieb kamen, werden nur 20 oder 10 Mark gutgeschrieben.

Im Januar wird auch mit der neuen Tarifzonen-Einteilung im Telefonverkehr begonnen: Nach und nach werden alle Orte in Nahbereiche einbezogen, in denen man je nach Tageszeit acht oder zwölf Minuten pro Gebühreneinheit telefonieren kann.

● In der Bundesrepublik gibt es rund 780 000 Familien, in denen ein Elternteil wegen Scheidung oder Trennung fehlt. Häufig mußten Frauen und Kinder hinter den Alimenten herjagen. Das wird ab Januar anders: Der Staat hat *Unterhaltsvorschußkassen* geschaffen, die auf Antrag in die Zahlungen an die Kinder eintreten und dann beim säumigen Zahler kassieren. Die Höhe der Zahlung beträgt pro Monat den Regelunterhaltssatz bis zum sechsten Lebensjahr. Ab 1. Januar 1980 steigt auch der Regelunterhaltssatz für nichtehe-

Kennen Sie FKK-Urlaub?

Lernen Sie ihn kennen!

Moderne Urlauber denken einen Schritt weiter. Ferienmachen bedeutet für sie nicht nur das Abstreifen der Badekleidung, sondern auch das "Hinter-sich-lassen" des Alltäglichen – des Gewohnten – in freier, paradiesischer Natur.

Ideale Ferien für alle, die alles auf einmal wollen:

herrlich weite Dünenstrände, romantische Felsbuchten, blauklares Wasser – überallem die strahlende Sonne. Dazu internationales, buntes Urlaubsleben in Luxushotels und modernen Apartments – oder das Einfache, in gemütlichen Sommerhütten●

FKK 80

Erstklassiger Service und vielseitige Unterhaltung sorgen für Ihr Wohlbehagen●● Fordern Sie unseren großen Farbbild-Katalog ST1 an

Europas größter FKK-Reiseveranstalter

6350 Bad Nauheim, Postf. 1449,

OBÖNA-REISEN

Tel. 06032-8984

Der Erfolg tagelanger Suche: Der kostbare mexikanische Baldrian wächst nur auf den Hochebenen der Sierra Madre – in 2000 m Höhe.

Mexikanischer Baldrian. Reines Gold für Ihre Nerven.

Mexikanischer Baldrian ist außergewöhnlich reich an wertvollen beruhigenden Wirkstoffen (Valepotriaten). Das Medikament Baldrisedon enthält diese Valepotriate in reiner und konzentrierter Form.

Baldrisedon hilft gegen typische nervöse Beschwerden unserer Zeit wie: innere Unruhe, nervöses Herzklopfen, Magendrücken, Lidzucken, Lampenfieber, feuchte Hände, rote Hautflecken und Schwindelgefühl. Und das auf natürliche Weise. Denn Baldrisedon schirmt das Nervensystem gegen Streß und übermäßige Belastungen ab. Es beruhigt und entspannt die Nerven. Bei Tag und bei Nacht. Und bewahrt das innere Gleichgewicht.

Baldrisedon®

Mehr Ruhe und Gelassenheit ... Apotheke

Baldrisedon bei innerer Unruhe, Unausgeglichenheit, Spannungszuständen, vegetativer Fehlsteuerung wie Herzklopfen, Schwindelgefühl, Magenschmerzen, Streßbeschwerden, Abgespanntheit, Erschöpfungszuständen, Gereiztheit. E. Scheurich Pharmwerk GmbH, Appenweier

Wir suchen Menschen, die gerne zeichnen und malen

Zeichnen und Malen – ein faszinierendes Hobby!

Ist es nicht herrlich, gut zeichnen zu können? Strichsicher aufs Papier zu bringen, was Sie um sich herum sehen und erleben? Landschaften, Portraits, Karikaturen, Stillleben.
In den meisten Menschen steckt dieses Talent! Auch in Ihnen. Was Sie brauchen und was dieser Kurs Ihnen bringt, ist die künstlerische Technik, damit Sie Ihre natürliche Anlage entfalten können.

Lassen Sie sich beweisen, daß auch Sie zeichnen und malen lernen können. Fordern Sie noch heute das Informationspaket des Sie interessierenden Kurses an. Kostenlos und ohne jede Verpflichtung.

Fernunterricht ohne Risiko. Unter staatlicher Kontrolle.

Alle vkh-Kurse entsprechen dem Fernunterrichtsschutzgesetz und werden zu streng seriösen Bedingungen durchgeführt.

Die mit Sternchen * gekennzeichneten Kurse dienen auch der beruflichen Weiterbildung und sind von der **Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU)** zugelassen.

Welcher Fernkurs?

Nebenstehend sehen Sie eine Übersicht mit weiteren Kursen. Wenn Sie einen Sie interessierenden Kurs in den Gutschein eintragen und den Gutschein noch heute einsenden, erhalten Sie in wenigen Tagen das Gratis-Informations-Paket. Ohne jede Verpflichtung, **kein Vertreterbesuch.**

Wählen Sie hier! ☒

- ☐ **Zeichnen und Malen ***
- ☐ **Gebrauchsgraphik ***
- ☐ **Karikatur ***
- ☐ **Innenarchitektur ***
- ☐ **Antiquitäten ***
- ☐ **Kindererziehung ***
- ☐ **Prakt. Psychologie ***
- ☐ **Allgemeinbildung ***
- ☐ **Englisch ***
- ☐ **Französisch ***
- ☐ **Spanisch ***
- ☐ **Stenografie ***
- ☐ **Maschinenschreiben ***
- ☐ **Minerale-Sammeln**
- ☐ **Gitarre**
- ☐ **Stories schreiben ***
- ☐ **Bauzeichnen ***
- ☐ **Technisches Zeichnen ***
- ☐ **Radio- u. Fernsehtechn. ***
- ☐ **Autotechnik ***

Gutschein Senden Sie mir das Informationspaket vom oben angekreuzten Kurs:

(Name, Vorname)

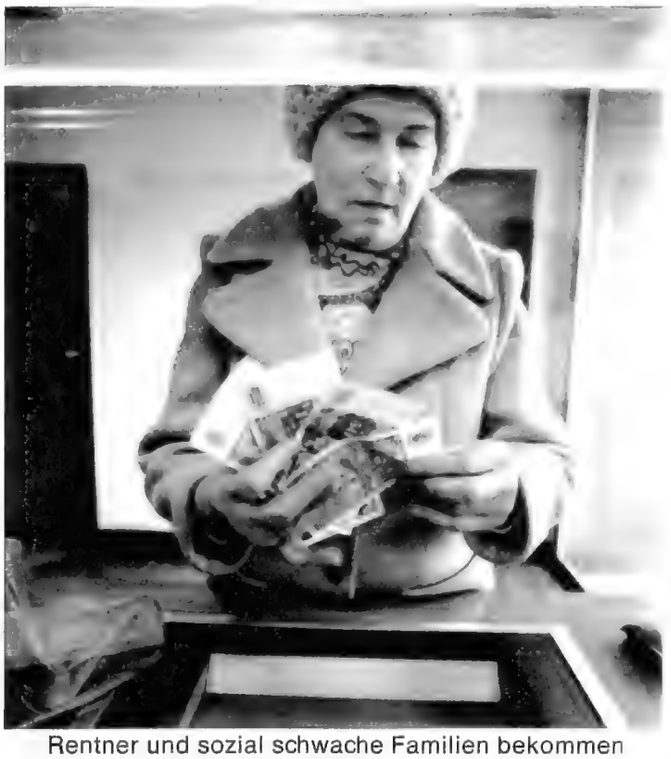
(Straße)

(PLZ, Ort)

Beruf Alter

vkh Verlag Kamprath-Heidne, Abt. 11/70
Postfach 4422, 6100 Darmstadt

diese woche



Rentner und sozial schwache Familien bekommen im neuen Jahr mehr Geld. Schwerbehinderte können ein Jahr früher in Pension gehen

liche Kinder. Er beträgt bis zum sechsten Lebensjahr 188 Mark, bis zum zwölften Lebensjahr 228 und bis zum 18. Lebensjahr 270 Mark monatlich. Für Kinder aus geschiedenen Ehen können ab 1. Januar elf Prozent höhere Unterhaltszahlungen verlangt werden. Dafür muß ein Änderungsantrag beim Amtsgericht gestellt werden.

● Mit dem „Gesetz zur Neuregelung der elterlichen Sorge" wird ab Januar auch das *Familienrecht* reformiert. An Stelle des Rechtsbegriffs „elterliche Gewalt", der noch aus dem Jahre 1900 stammt, ist jetzt der Begriff „elterliche Sorge" getreten. Wichtige Grundsätze des neuen Rechts sind

erstens: Im Falle einer Ehescheidung können Kinder ab 14 Jahren mitbestimmen, bei welchem Elternteil sie leben möchten;

zweitens: Entscheidungen über die Zukunft des Kindes sollen Eltern „im gemeinsamen Gespräch" mit ihm treffen, „vor allem bei der Berufswahl";

drittens: Bei der Erziehung sollen die Eltern Fragen der elterlichen Sorge mit dem Kind besprechen und Einvernehmen anstreben;

viertens: „Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen" sind verboten.

1980 können bei der Steuer Kinderbetreuungskosten pro Kind bis zu 1200 Mark im Jahr abgesetzt werden. Da sich Bund und Länder aber nicht auf eine gemeinsame Verwaltungsvorschrift einigen konnten, hängt es von dem einzelnen Finanzbeamten ab, ob er diesen Betrag ohne weiteres anerkennt oder ob er ihn sich durch Quittungen belegen läßt.

● Schwerbehinderte und berufs- und erwerbsunfähige Versicherte, die 35 Jahre lang Beiträge zur Rentenversicherung gezahlt haben, können nun schon mit 60 Jahren (bisher 61) in Pension gehen (flexible Altersgrenze).

● Neue Vorschriften gibt es ab Januar für alle *freiwillig Versicherten* in der Rentenversicherung. Die jährlichen Beiträge müssen während des laufenden Jahres gezahlt werden und nicht mehr — wie bisher oft üblich — mit mehrjähriger Verspätung. *Kurt Breme*

BONN vertraulich

Peking-Ente

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen: Der Journalist You Dianshu kam mit Chinas Erstem Mann Hua Guofeng im Herbst nach Bonn. Wieder zurück in Peking, malte er seinen Lesern in der Zeitung „Shiji Zhishi" („Wissen über die Welt") ein farbenprächtiges Bild von der deutschen Hauptstadt. Er beschrieb das „grüne Wasser des bekannten Rheins: Auf ihm schweben Möwen, Schiffe fahren hin und her". Am östlichen Ufer machte er „eine große Grünfläche" aus: „Die Luft darüber ist gewöhnlich von weißen Wolken erfüllt, während auf dem Boden Rinderherden grasen." Und „auf den sieben Bergen ragen alte Bäume in den Himmel". In solch freundlicher Umgebung, wo „die Warenauslagen der Supermärkte ein Genuß für das Auge" sind, ist für politischen Streit wenig Platz. So fand denn You Dianshu auch heraus, welch harmlose Rolle die Vertreter des Bundesrates, für viele in der Bundesrepublik das Kreuz der Regierenden, in der Hauptstadt spielen: „Die Bundesregierung ruft sie zusammen, um sie über die Lage zu unterrichten und ihnen wichtige Dinge mitzuteilen."

Wanze mit Paprika

Ungarns Diplomaten, bisher mit ihrer Botschaft in der Kölner Hardefuststraße allzu weit vom Bonner Schuß, siedeln in die Bundeshauptstadt über. Sie haben ein Grundstück in Bonn-Plittersdorf erworben, mitten in „Klein-Amerika", einer noch aus der Besatzungszeit stammenden US-Siedlung. Dort sind die Mitarbeiter der Mission der Vereinigten Staaten vom Gesandten William Woessner an abwärts zu Hause. Die Budapester Vertreter stört die Nachbarschaft nicht – wohl aber bereitet die Prise Paprika den Amerikanern Schmerzen. Zu spät haben sie erkannt, daß sich da möglicherweise eine ungarische Laus oder vielleicht auch Wanze in ihrem Pelz festsetzt.

Im Auswärtigen Amt, an dem die pikante Grundstückstransaktion vorbeigegangen ist, werden nunmehr ältere Überlegungen aufgefrischt. Zur Diskussion steht, ob Bonn nicht dem Vorbild von Paris oder Rom folgen soll. Dort haben die Staatschefs ein Einspruchsrecht gegen Botschafts-Standorte, wenn eigene Sicherheitsinteressen oder die befreundeter Länder auf dem Spiel stehen.

Mann o Mann

Als die Sozialdemokraten 1969 an die Macht kamen, begrüßte dies kaum einer so überschwenglich wie der Historiker Golo Mann. In Interviews, Reden und Essays machte er für seine Freunde Stimmung. „Gerade diese Partei hat in Krisenzeiten immer die Nation über das eigene Interesse gestellt." Und weil er sich mit dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt so gut verstand, besuchte er ihn ab und zu in Bonn und half ihm beim Redenschreiben. Verständlich, daß es die SPD-Oberen schmerzt, wenn der 70jährige Wissenschaftler jetzt Franz Josef Strauß huldigt. Der Sohn des Dichters Thomas Mann schreibt Vorworte für Bücher des Unions-Kanzlerkandidaten und preist ihn auch sonst als Deutschlands Hoffnung. „Die Zeit ist reif für einen Wechsel. Ich halte Schmidt für müde." Um die Glaubwürdigkeit des Strauß-Propagandisten Mann beim Wähler zu erschüttern, wollten die SPD-Strategen jetzt die eher devoten Briefe Manns an Brandt veröffentlichen. Doch der Vorsitzende spielte nicht mit. „Hier wird nicht mit Dreck geworfen", entschied er und nahm die Mann-Zeugnisse unter Verschluß.

SPD-Chef Willy Brandt

Schriftsteller Golo Mann

CSU-Chef Franz Josef Strauß

Golo Mann: vom Anhänger der SPD/FDP-Koalition zum Strauß-Fan

"Wer's selber kann, ist besser dran!

Mit dem hobby-Sonderheft"

Die ideale Heimwerkstatt Einrichtung, Geräte, Werkzeug. Mit Preisangaben!

Bohrmaschinen und Zusatzwerkzeuge im Test
Echte Preis-Leistungsvergleiche, die Kaufentscheidungen erleichtern.

Anregungen für die Wohnraum-Gestaltung
Einrichten mit Möbelbausätzen (mit großer Angebotsübersicht und Test). Einrichten mit Licht. Boden- und Wandbeläge richtig auswählen – richtig anbringen. Die Wohnlandschaft. Ein Platz für die Stereoanlage. Der Partykeller. Die Dunkelkammer und vieles mehr...

Kurzlehrgänge für die wichtigsten Heimwerkerarbeiten
Materialkunde und praktische Handwerks-Tips: Lackieren und Beizen. Schall- und Kältedämmung. Richtig verbinden (Schrauben, Leimen oder Nageln?). Lackreparaturen am Auto. **Außerdem:** die 20 häufigsten Arbeiten in Haus und Wohnung.

hobby **Sonderhefte**
Damit Sie mehr wissen

Schüsse im Atomkraftwerk – »Schwarze Sheriffs« auf Streife im Gelände von »Isar I«

Foto: Moldvay

Querschüsse von der Konkurrenz – Sheriff-Chef Carl Wiedmeier mit seiner Karatetruppe

Sicherheit

Blaue Bohnen von den Schwarzen Sheriffs

Eine private Polizeitruppe soll in einem bayrischem Atomkraftwerk Schießübungen veranstaltet haben

Schüsse knallen. Querschläger schwirren durch die Gegend. Kaninchen, Schwäne, Enten und andere Tiere sind vor Kugeln von Schrotflinten, die zum Spaß abgefeuert wurden, ihres Lebens nicht mehr sicher. Auch ein Kühlturm bekommt Treffer ab. Jagdszenen aus Niederbayern.

Ort der Handlung: Das Kernkraftwerk Isar I bei Landshut. Hauptakteure sind die sogenannten „Schwarzen Sheriffs". Im Auftrag der Elektrizitätsunternehmen Bayernwerke und Isar-Amperwerke „sichern" sie das Kernkraftgelände, wie es in den Auflagen zur Betriebsgenehmigung heißt. Der SPD-Landtagsabgeordnete Dr. Andreas Schlittmeier hat jetzt in einer Anfrage an die bayerische Staatsregierung die Ballereien ohne Sinn und Ziel geschildert.

Doch der Boss der Schwarzen Sheriffs, Carl Wiedmeier, 45, Besitzer von On-Do-Kwan-Kampfsport-Instituten in München und des größten „Zivilen Sicherheitsdienstes" in Bayern, weist empört alle Vorwürfe über Wildwestmanieren seiner Kernkraftwerk-Leute weit von sich: „Das ist größtenteils erstunken und erlogen. Ich werde wegen Geschäftsschädigung klagen." Total dementieren will er nicht.

In den Akten des bayerischen Umweltschutzministeriums ruht allerdings ein weiterer mysteriöser Vorfall, der sich im Dezember 1977 im Kernkraftwerk Isar I abspielte. Nach einer Meldung der Kraftwerkbesitzer wurde damals ein Blechschild am sogenannten Zellenkühler offensichtlich als Zielscheibe benutzt. Wie und von wem, konnte nicht ermittelt werden. Immerhin, der „Wachleiter" der Schwarzen Sheriffs wurde entlassen.

Auch nach den Recherchen des SPD-Abgeordneten machten Schwarze Sheriffs Jagd auf Sachen: Rund 20 sogenannte Objektschutzstrahler-Lampen, die das Kraftwerkgelände ausleuchten, seien bei Zielübungen zerschossen worden, ebenso wie Bojen in der Isar.

Einem Geschoßhagel im Kernkraftwerk fiel nach Schlittmeier-Erkenntnissen sogar ein Schwarzer Sheriff zum Opfer. Er heißt Richter und wurde mit einer Schußverletzung am Bein ins Krankenhaus gebracht. Die zuständige Berufsgenossenschaft erkannte die Sache als Betriebsunfall an.

Fürs Probeschießen im Kernkraftwerksgelände können die Schwarzen Sheriffs auf ein beachtliches Waffenarsenal zurückgreifen — und zwar auch dann, wenn sie gar keine Waffenscheine haben. Denn innerhalb des eingezäunten Geländes und im Dienst genügt die Waffenbesitzkarte der Firma „C. Wiedmeier". Zur Bewaffnung gehören 9-Millimeter-Revolver und Schrotflinten. Weitere Bestandteile des Arsenals: Gasschleudern namens „Pepperbox" und Hunderte von Tränengas-Handgranaten. Das zuständige Kreisverwaltungsreferat der Stadt München zum STERN: „Eine regelmäßige Kontrolle der Waffenlager findet nicht statt." Carl Wiedmeier zufolge wurden Gasschleudern und Handgranaten inzwischen ausgemustert: „Obwohl sie ganz legal waren."

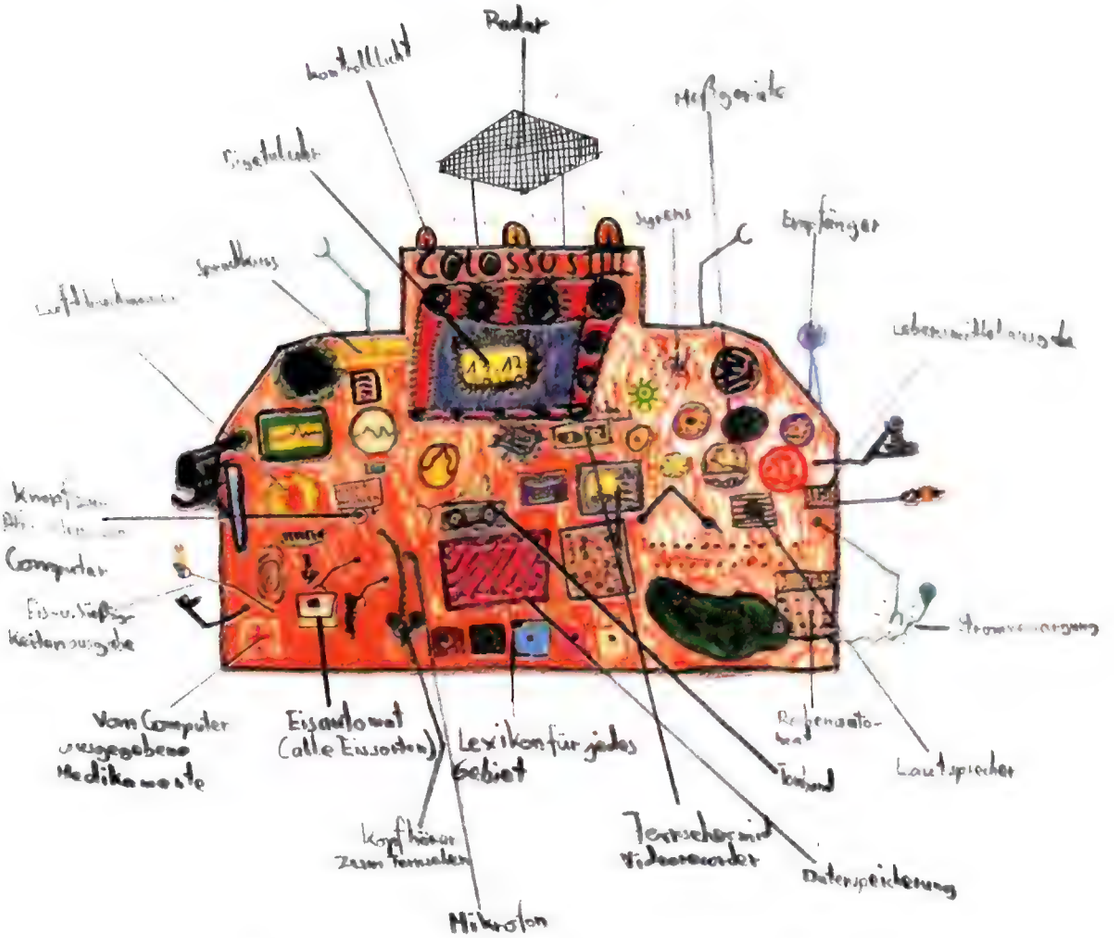
Mit der Beantwortung der Schlittmeier-Anfrage im Landtag sind mittlerweile das bayerische Umweltministerium, die bayerische Landpolizei, das Münchener Kreisverwaltungsreferat und die Staatsanwaltschaft München I beschäftigt. Wie ihre Antworten ausfallen werden, läßt sich am Erfolg früherer Anfragen ablesen. Auf die Frage, wie viele Schwarze Sheriffs nun eigentlich herumlaufen, hatte Wirtschaftsminister Anton Jaumann lediglich mitzuteilen: „Der zivile Sicherheitsdienst ist nicht verpflichtet, die Zahl seiner Mitarbeiter öffentlich bekanntzugeben." Und das Innenministerium meinte, das Bewachungsgewerbe verdiene „kein grundsätzliches Mißtrauen".

Für Carl Wiedmeier sind die Angriffe ohnehin „von der Konkurrenz gesteuert". Sein wirkliches Problem sei ein anderes: „Warum dürfen wir nicht mit Maschinenpistolen ausgerüstet werden?"

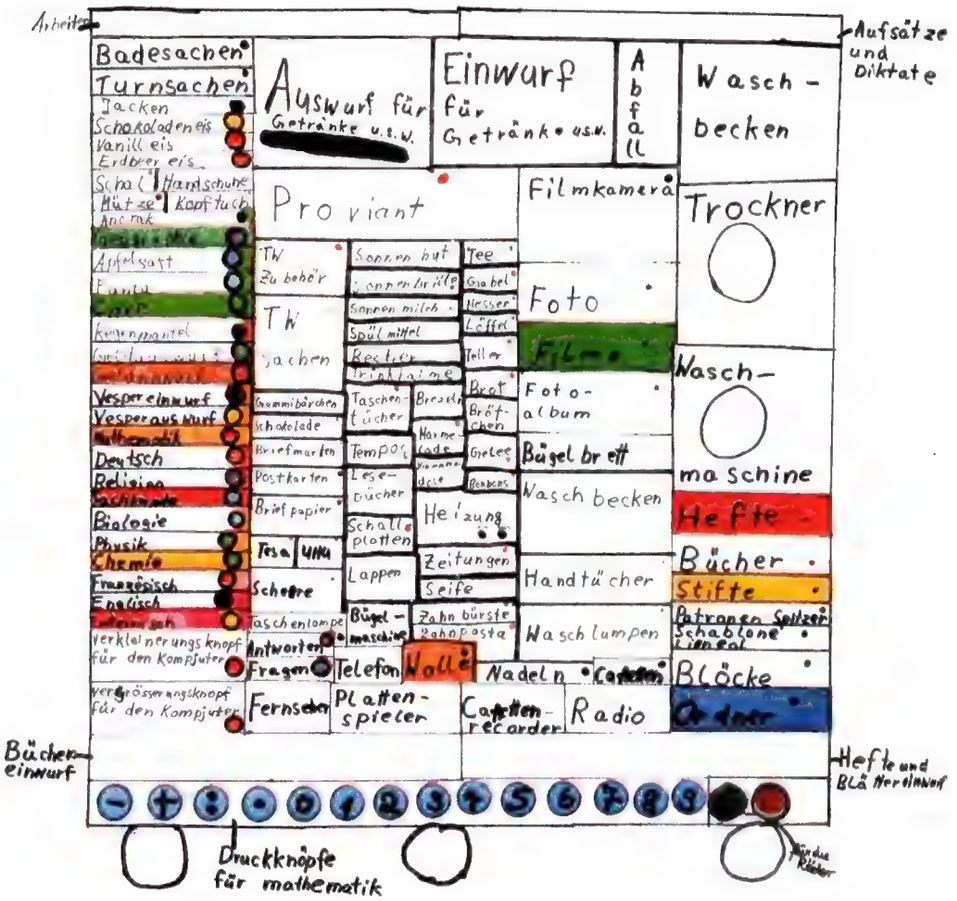
Gerhard Tomkowitz/
Tyll Schönemann

Wie sich Thomas, Ulrike, Frank, Steffen, Stefan, Günther, Verena und Helmut den Computer vorstellen:

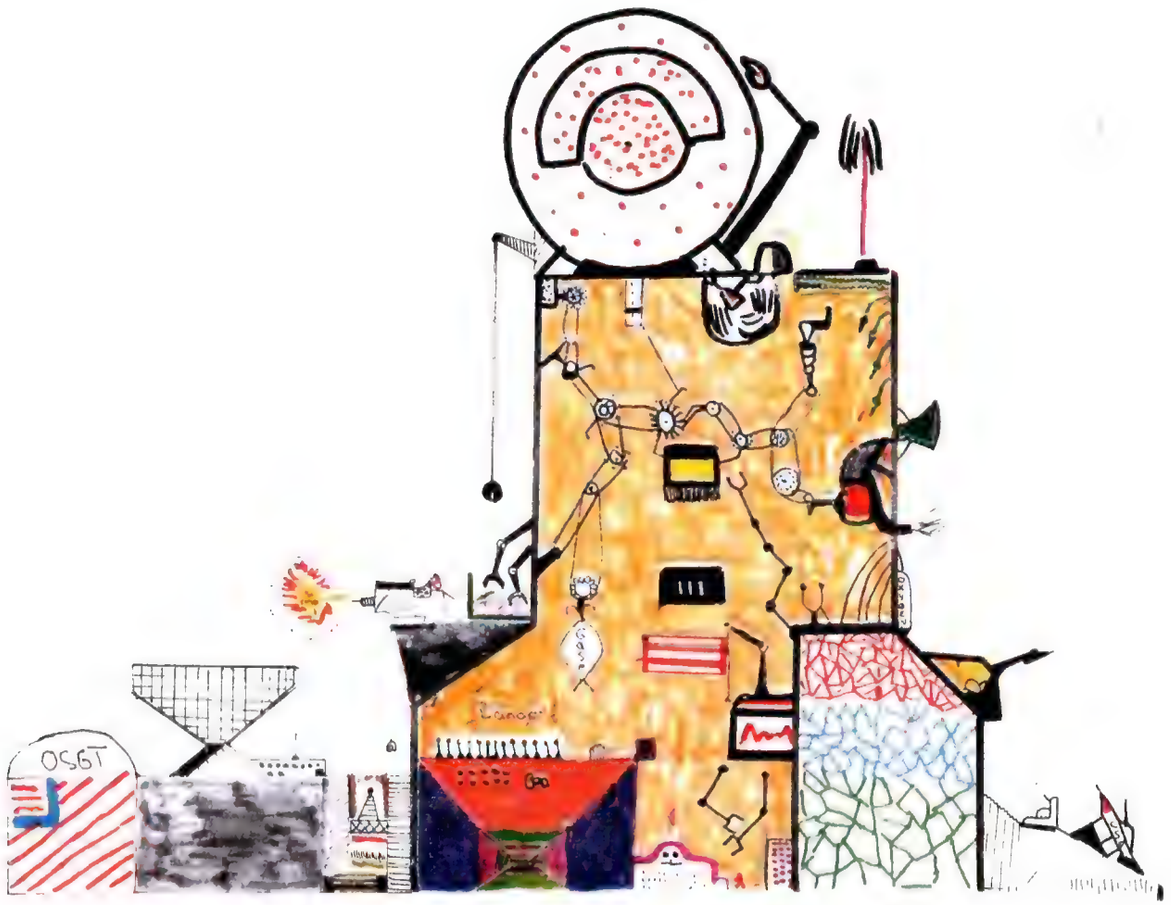
Wie sich Thomas Kunert, 12 Jahre, den Computer vorstellt.



Wie sich Frank Hasan, 12 Jahre, den Computer vorstellt.



Wie sich Ulrike Eisele, 10 Jahre, den Computer vorstellt.

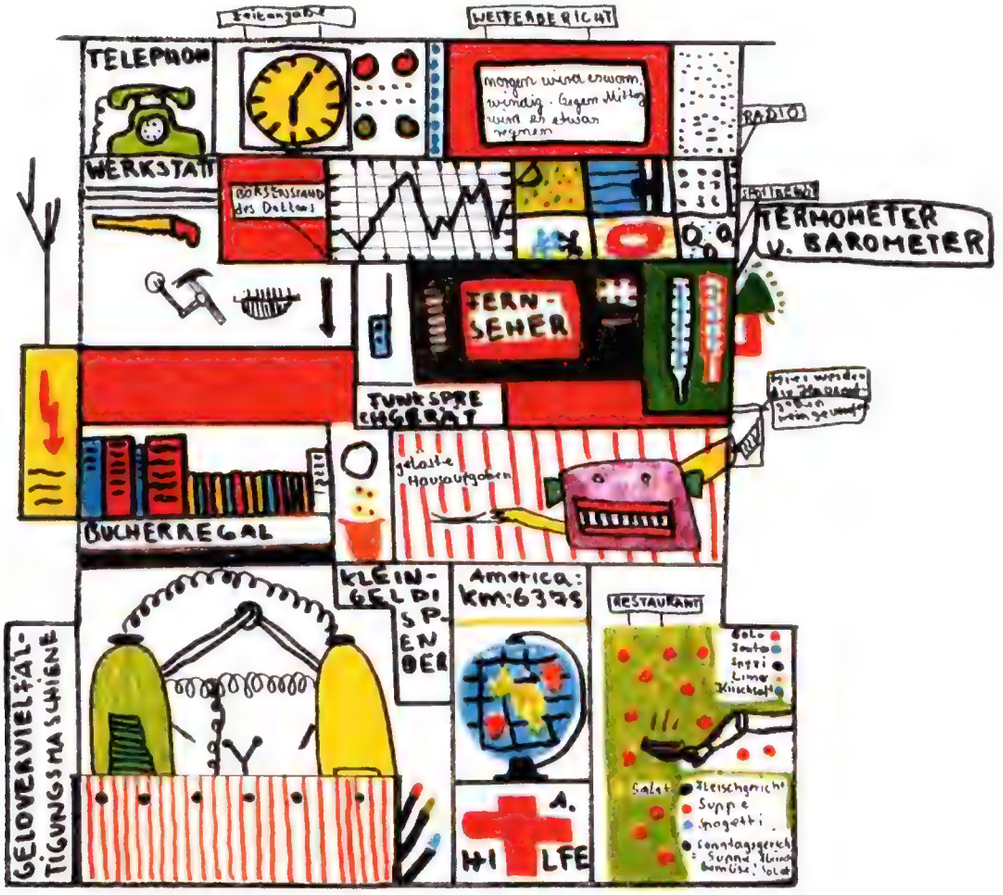


Wie sich Steffen Lenzner, 12 Jahre, den Computer vorstellt.

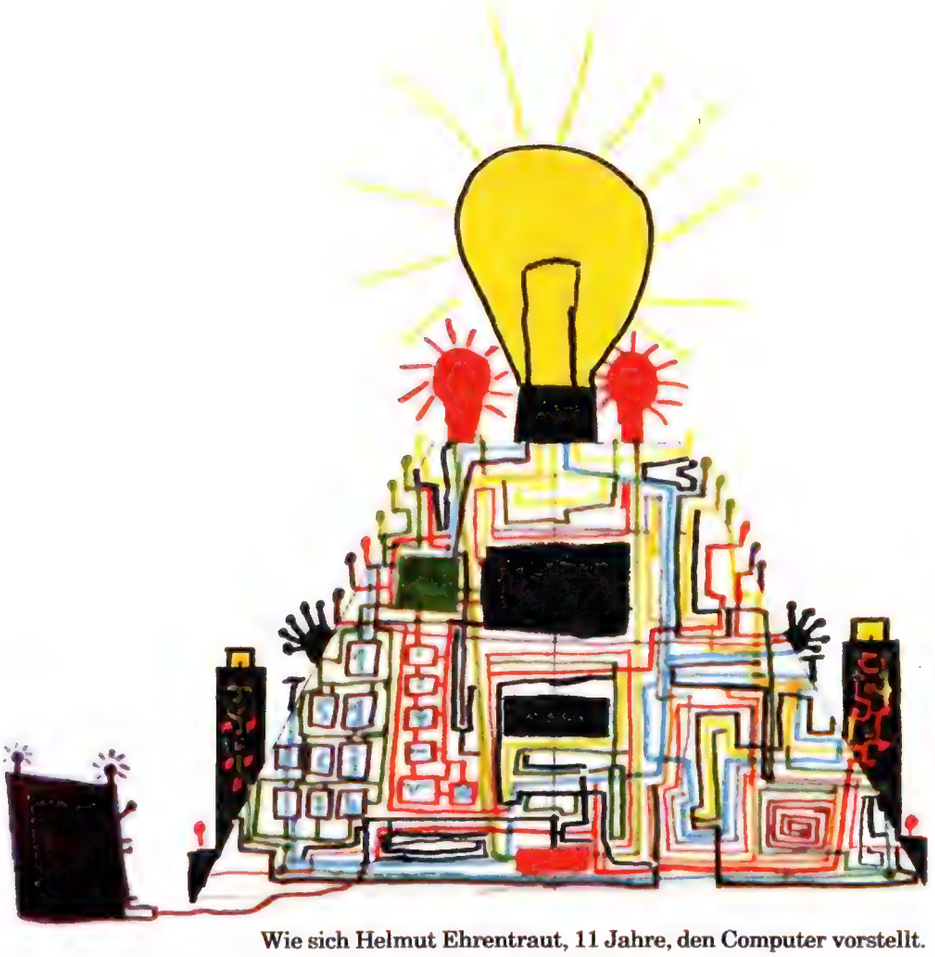
Wie sich Stefan Haller, 12 Jahre, den Computer vorstellt.

Wie sich Verena Heeb, 11 Jahre, den Computer vorstellt.

GGK



Wie sich Günther Schmid, 11 Jahre, den Computer vorstellt.



Wie sich Helmut Ehrentraut, 11 Jahre, den Computer vorstellt.

Hier sehen Sie, was dabei herauskommt, wenn Kinder einen Computer zeichnen. Der stand nämlich auf dem Stundenplan im Zeichenunterricht verschiedener Schulklassen. Wir waren sehr überrascht, wie phantasievoll und ungezwungen 10-12jährige an dieses Thema herangingen. Diese Kinderzeichnungen gibt es als Vierfarb-Poster im Format 100 x 100 cm kostenlos in einer begrenzten Auflage. Wenn Sie eins haben möchten, kreuzen Sie bitte den Namen des Kindes an, das es gemalt hat:

☐ Thomas ☐ Ulrike ☐ Frank
☐ Steffen ☐ Stefan ☐ Günther
☐ Verena ☐ Helmut

Falls das von Ihnen ausgesuchte Bild schon vergriffen ist, schicken wir Ihnen ein anderes.

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

An IBM Deutschland GmbH, Abteilung 2155, Postfach 800880, 7000 Stuttgart 80.

IBM

Wahlkampf

»Im Kriechgang jawoll rufen«

Wie es CDU-Mitgliedern ergeht, die sich mit der Kanzlerkandidatur von Franz Josef Strauß nicht abfinden wollen

„Separatismus" nennt der CDU-Generalsekretär Heiner Geißler einen Aufstand der Partei-Zwerge jenseits der sieben Berge. Im Kreisverband Siegburg — hinter dem Siebengebirge am Rhein — meutert die Mehrheit der Jungen Union noch immer gegen den bayrischen Kanzlerkandidaten Franz Josef Strauß.

Geißler — froh, den innerparteilichen Kandidaten-Slalom mit nur knapp 2000 Parteiaustritten überstanden zu haben — ist die Sache peinlich. Denn der CSU-Chef hat auch ihn vergattert, in der Union für „Gleichsinn, Gleichklang und Gleichschritt" zu sorgen. Deshalb gab Geißler Befehl zur raschen Disziplinierung der Aufständischen.

Hinter diesem letzten Aufbegehren der CDU steht der Kreisvorstand der Jungen Union (JU) an Rhein und Sieg unter dem Vorsitz des Latein-Studienrats Michael Solf. Er faßte mit 22 gegen nur zwei Stimmen einen Beschluß: Der Kandidat Strauß sei „untragbar" und „ein Unglück für die Union". Unter diesem Mann, der „bewußt Konfrontation und Polarisierung" betreibe, wolle die Siegburger JU nicht zu jenen gehören, die noch „im Kriechgang jawoll rufen".

„Seither", so der Siegburger Jung-Unionist Ralf Reudenbach, „bläst uns der Wind voll ins Gesicht." Der Vize-Chef des zuständigen CDU-Landesverbandes Rheinland, Karl Lamers, forderte „Generalbereinigung" und drohte Solf bereits mit Parteiausschluß. Reudenbach: „Denen ist egal, ob einer fliegt oder fünfzig."

Der rheinische JU-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete Heinz-Jürgen Prangenberg verlangte ebenso eine Solidaritätserklärung für FJS wie der örtliche Bundestagskandidat Adolf Herkenrath: „Wir stehen hinter Franz Josef Strauß. Darüber wird es bald keine Meinungsverschiedenheiten mehr geben." Doch der Nachwuchs lehnt tätige Reue ab. Die Folge: Auf einer Siegburger CDU-Versammlung im „Frankfurter Hof" mußte sich Studienrat Solf Ratsvorwürfe anhören: „Wer gegen Strauß ist, ist gegen die CDU."

Die CDU will in Siegburg ein Exempel statuieren, um Unmut an anderen Stellen einzudämmen: Etwa im Bezirksverband Oldenburg, wo der JU-Chef Thomas Kossendey die CSU bezichtigte, mit der Debatte um Nationalsozialismus und Sozialismus das politische Klima zu vergiften. Oder in Rheinland-Pfalz, wo im Oktober auf dem Landestag der Jungen Union in Bad Marienberg der Antrag zur „Solidarität mit Strauß" in einem Pfeifkonzert unterging. In Aachen nannte der CDU-nahe Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) Strauß in einem Flugblatt einen „ständigen Störer". Und selbst der bayrische RCDS ist noch im Zweifel, mit welchem „Grad der Intensität" er FJS im Wahlkampf unterstützen wird.

Gequält marschiert auch der CDU-Arbeitnehmerflügel unter Norbert Blüm hinter dem Kandidaten her. Blüm: „Strauß hat die Mehrheit. Damit sind wir in Loyalitätspflichten." Doch halten viele nur still, weil sie Schimpf und Schande fürchten, und setzen aufs Überwintern. „Man muß sich doch fragen", so ein führender Sozialausschüßler, „wie alt ist der Herr? Gewinnt er? Wenn er gewinnt, wie lange ist er im Amt?" Der Frankfurter Postgewerkschafter Klaus-Dieter Zemlin, Ex-Mitglied in Blüms Vorstand, ist noch deutlicher: „Ich schließe mich keiner Aktion ‚Stoppt Strauß' an. Aber was ich 1980 wähle, das wird man mal abwarten müssen."

Mario R. Dederichs

Dirigent Franz Josef Strauß und das Unionsorchester

Die Freundschaft ist nicht mehr heiß

So wie der Elektriker Ernst Schodorf es demonstriert, zertrümmerte sich sein Freund Stiene den Fuß

Versicherungsbetrug

Der Mann mit dem Hammer

Um seine hohe Tagegeld-Versicherung zu kassieren, verletzte sich ein Schlosser mehrfach selber

Es war eine gespenstische Szene. Auf einem Stuhl im Wohnzimmer des Hauses Langer Straße 3 in Peckelsheim/Kreis Warburg saß der Schlosser Alfons Stiene. Der Familienvater hatte seinen linken Schuh ausgezogen. Auf dem Boden neben ihm lag ein Leichtmetall-Hammer. Stiene packte eine Einmal-Spritze aus und spülte sie mit reinem Alkohol. Dann zog er ein Betäubungsmittel auf und spritzte sich die klare Flüssigkeit unter die Haut des Mittelfußes.

Nach wenigen Minuten wirkte die Spritze. Stiene nahm den Hammer und schlug sich ein dutzendmal damit kräftig auf den Fuß. Als der sich blaurot verfärbte und dick anschwoll, zog der Schlosser sich seinen Strumpf an und schlüpfte in den Schuh, den er nicht mehr zubinden konnte. Dann fuhr er mit seinem Mercedes-Diesel zum Krankenhaus. Wenig später kassierte Alfons Stiene 14 598 Mark. Sein Trick: Der

DIE KOMPOSITION DIESER FEIN
ABGESTIMMTEN »SPECIAL CUVÉE«
VERKÖRPERT EINEN SEKTGENUSS
VON BESONDERER HARMONIE.
CARSTENS SC

Ein Wohlklang,
der uns heiter stimmt!

SEKTKELLEREI CARSTENS KG · NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE

Deutschlands zuverlässige Geschäftsverbindung.

Fragen Sie Ihr Reise- oder Frachtbüro mit Lufthansa-Agentur – auch nach den günstigen Lufthansa-Sondertarifen.

HO&M LH 37/79

Deutschlands beliebte Ferienverbindung.

Ihre Lufthansa und Condor

Die preiswerten Condor-Ferienflüge finden Sie in den Angeboten der besten deutschen Reiseveranstalter.

Schlosser hatte mit mehreren Gesellschaften hohe Tagegeld-Versicherungen abgeschlossen. Für jeden Tag im Krankenhaus bekam er 488,40 Mark. Wann immer er krank war, half ihm sein Duzfreund, der Chefarzt des kleinen Peckelsheimer Krankenhauses, Dr. Arthur Achtelik. Mit seinem geschwollenen Fuß blieb Stiene 24 Tage im Kran-

Mit dem Hammer-Geld zum Haus
Schlosser Alfons Stiene

kenhaus und las seine Lieblingslektüre — das Strafgesetzbuch samt Kommentaren.

Auf den Dreh mit dem Krankenhaustagegeld war der Schlosser gekommen, als er 1971 mehrmals mit Fettgeschwülsten am Rücken ins Krankenhaus mußte. Damals hatte er nur eine Tagegeld-Versicherung über 40 Mark. Als Dr. Achtelik dem Patienten sagte, das Leiden würde sehr wahrscheinlich immer wiederkommen, witterte Alfons Stiene seine Chance. Er schloß gewaltige Krankenhaus-Tagegeld-Versicherungen bei verschiedenen Gesellschaften ab. Dann wartete er ein paar Monate.

Nach der Schamfrist wurde Alfons Stiene dann Stammkunde in dem kleinen Peckelsheimer Krankenhaus. Immer wieder ließ er sich die Fettgeschwülste wegoperieren. Jeder Tag brachte ihm 488,40 Mark. Waren keine Geschwülste da, griff Stiene zum Hammer. Sein Freund, der Elektriker Ernst Schodorf, schlug ihm mit dem Beil auch schon mal gegen das Knie. Von 1971 bis 1977 habe er, so erzählte Stiene seinem Freund, den Versicherungen über 200 000 Mark abgenommen. Mit dem Hammer-Geld baute sich Alfons Stiene ein Einfamilienhaus.

Der Elektriker und Katholik Ernst Schodorf bekam jedoch Gewissensbisse. Nicht nur, daß er seine Taten regelmäßig beichtete — auf den Rat einer Fürsorgerin informierte er die Versicherungen dann anonym. Die Kripo ermittelte, der reuige Elektriker packte aus. Das Amtsgericht in Paderborn verurteilte Alfons Stiene wegen Betruges zu 18 Monaten Freiheitsstrafe. Ernst Schodorf erhielt 1200 Mark Geldstrafe.

Doch der Hammer-Mann wird wahrscheinlich noch mehr Ärger kriegen. Die Kripo ermittelt gegen ihn wegen Verdachts der Anstiftung zur Brandstiftung.

Um sein Haus vor dem Zugriff der betrogenen Krankenversicherungen zu retten, hatte Stiene es schnell zu Bargeld gemacht. Einen kleineren Teil des Verkaufserlöses investierte er in einen alten Bauernkotten. Dann schloß er eine hohe Gebäude- und Hausratsversicherung ab. Wenig später brannte das Haus total nieder.

Dazu Ernst Schodorf zum STERN: „Der Alfons hat mir erzählt, daß er heiß renovieren will. Er hat sich ein bombensicheres Alibi verschafft und einen Bekannten beauftragt, den Kotten anzustecken. In der vorhergesagten Nacht brannte es denn auch."

Die Freundschaft zwischen dem Schlosser und dem Elektriker ist seit dieser Aussage nicht mehr sehr heiß. *Gerd Engel*

Medikamente

Ein guter Tropfen

Ein Augenarzt und ein Chemiker aus Spanien haben eine Flüssigkeit erfunden, die sie mit Erfolg gegen eine Virus-Infektion im Auge einsetzen

Von dem Patienten, der unter sterilen Tüchern lag, war nur ein Auge zu sehen. Es blickte milchig trüb ins Licht der Operationslampe. Eine Entzündung, verursacht durch Herpes-Viren (die häufig nach Fieber auch schmerzhafte Bläschen am und im Mund hervorrufen), hatte die sonst klare Hornhaut undurchsichtig gemacht. Das Auge drohte zu erblinden.

Mit einer neuartigen Methode gelang es dem Madrider Augenarzt Dr. Luis Outeriño jedoch, seinen 34jährigen Patienten vor diesem Schicksalsschlag zu bewahren. Er träufelte auf das lokal betäubte Auge eine ölige Flüssigkeit, die wenige Minuten später zu einem Gelee eindickte und sich außerdem mit der erkrankten Hornhautschicht verband. Mit einem Spezialmesser schabte der spanische Arzt sodann die Gallertschicht vom Auge ab und entfernte damit auch alle Infektionsherde. Der Erfolg zeigte sich sofort. Die Hornhaut war klarer. Sieben Tage lang kamen antibiotische Salbe und ein Verband, der täglich gewechselt werden mußte, aufs Auge, dann war die hartnäckige, gefürchtete Infektion abgeklungen.

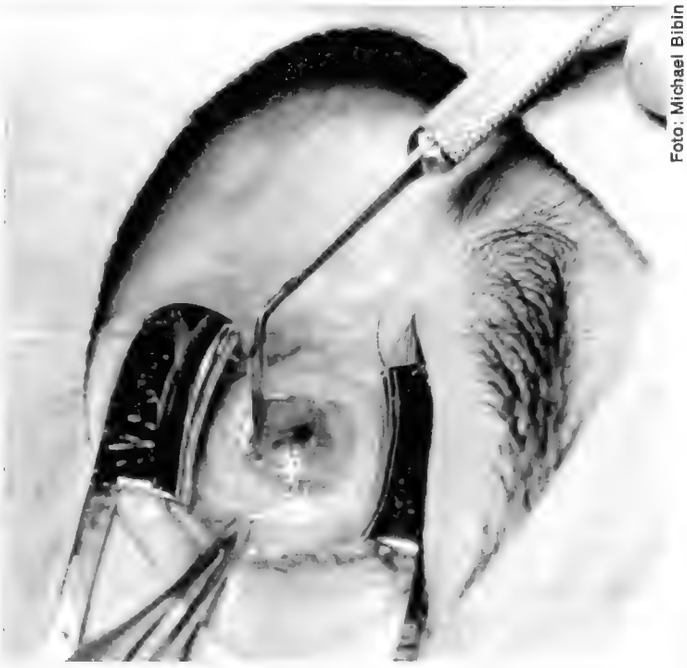


Foto: Michael Bibin

Rettung vor der Erblindung: Auf das erkrankte Auge träufelt der Arzt eine Lösung, die zu Gelee wird. Mit einem Messer schabt er dann Gelee und Viren von der Hornhaut

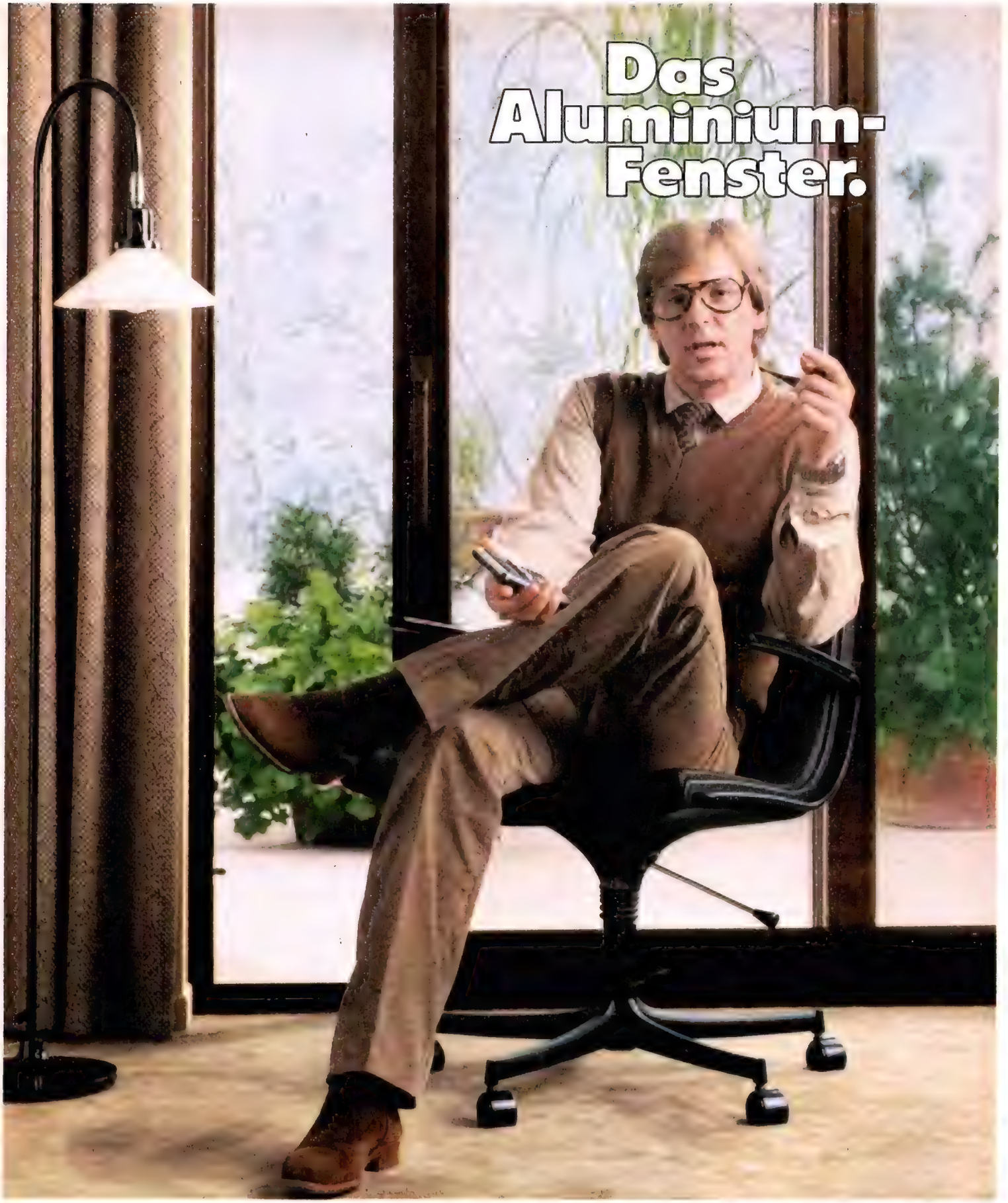
Vor sechs Jahren hatten Dr. Outeriño und sein Freund, der Chemiker Dr. Ramón Cebrián, angefangen, sich Gedanken zu machen, wie man die Herpes-Entzündung der Hornhaut bekämpfen könnte. Alle gängigen Methoden halfen nur bedingt: Jodtinkturen, Salben, sogar die Vereisung der Hornhaut-Oberfläche konnten die widerstandsfähigen Viren nur selten völlig abtöten. Der oft letzte Ausweg vor der Erblindung war eine Hornhautübertragung.

Gemeinsam entwickelten die beiden Doktoren eine Mixtur, die sie zunächst an Kaninchenaugen erprobten. Zum Erstaunen der Forscher wirkte die Flüssigkeit genau so, wie sie es sich gewünscht hatten. Das Gelee griff nur die erkrankten Hautregionen an, ohne die gesunden zu schädigen.

Auch im ersten Großversuch am Menschen bewährte sich das Mittel. Vor einem Jahr fuhr Dr. Outeriño nach Indien, wo Augen-Infektionen weit verbreitet sind. In einem „Augen-Camp" von Neu-Delhi behandelte er 1700 Inder, die an Virus-Keratitis (so der medizinische Name dieser Krankheit) litten, erfolgreich.

Als er davon auf einem Augenärzte-Kongreß im spanischen Orense berichtete, erntete er Beifall, aber — wie üblich in der Medizin — auch unverhohlene Skepsis. „Laßt uns abwarten, wie lange diese Heilungen vorhalten", hieß es. Denn alle Hornhautveränderungen durch Herpes-Viren neigten bislang zu Rückfällen. Bei fieberhaften grippalen Infekten und nach kleinen Verletzungen können die Viren immer wieder in die Hornhaut eindringen.

Augenarzt Outeriño hofft, daß sein Mittel langfristig



Etwas anderes kommt uns nicht ins Haus! Mein ganzer Ehrgeiz war es, ein Haus zu bauen, an dem alles stimmt. Gar nicht so einfach. Bei den Fenstern allerdings gab es für mich und meine Frau keine Frage: Für unsere Vorstellung vom Wohnen mußte es Aluminium sein. Außer den schlanken Rahmen und der Anpassungsfähigkeit der Farben sind es die 'berechenbaren' Vorzüge, die uns die Wahl so leicht machten: Nie wieder Streichen; auf viele Jahre wirklich dicht und damit energiesparend. In unserem Bekanntenkreis hat die Idee vom 'perfekten' Bauen bereits um sich gegriffen.

Aluminium-Fenster.
Wohnlich-wohlig für Generationen.

Mehr Information unter dem Stichwort „Aluminium-Fenster"
in den Gelben Seiten Ihres Branchen-Fernsprechbuches
oder von der Aluminium-Zentrale, Königsallee 30, 4000 Düsseldorf 1

wirkt. Schützenhilfe bekam er von den Hornhautspezialisten der berühmten Arruga-Klinik in Barcelona — auch sie haben ihre Erfolge mit dem neuen „Virus-Killer".

Interesse an der industriellen Herstellung dieses Mittels zeigt der Pharmakonzern Bayer AG. Er schickte über sein Außenbüro in Barcelona den Erfindern einen Vertragsentwurf ins Haus, in dem sie sich verpflichten sollten, nicht nur das Rezept preiszugeben, sondern auch für sieben Jahre Bayer die Vermarktung zu überlassen. Die beiden Spanier unterschrieben allerdings noch nicht. So ist die Mixtur mit der Bezeichnung „R.A.P.-74" vorerst nur für interessierte Augenärzte direkt von den Erfindern zu haben.

Gudrun Greunke

Archäologie

Knochen in Wein und Purpur

In Makedonien wurde das Grab von Philipp II., Vater von Alexander dem Großen, ausgegraben

Bei Sonnenaufgang erscheint König Philipp II. im festlich geschmückten Amphitheater von Aigai, rechts sein Sohn Alexander, der später als Alexander der Große in die Geschichte einging, links sein Schwiegersohn, der König von Epirus. Philipp, 47 Jahre, einäugig, bärtig, streicht seinen Purpurmantel glatt und hebt die Hand zum Gruß. Da stürzt sein Leibwächter Pausanias auf ihn zu und stößt ihm einen kurzen keltischen Dolch zwischen die Rippen. Vor den Augen der geladenen Griechen-Fürsten, des makedonischen Hofs, der Paladine, der Hetären und des Philosophen Aristoteles sinkt König Philipp tödlich getroffen zu Boden.

Das war an einem heißen Julitag des Jahres 336 vor Christus.

2313 Jahre später, am ungewöhnlich warmen 8. November

Fotos: Spyros Psavelaroglou

Die Sonne mit der blauen Blume war das Zeichen Makedoniens. Sie ist auch Schmuck des goldenen Schreins, in dem Philipps Gebeine lagen. Das Diadem war Symbol der Königswürde und wurde bei offiziellen Anlässen auf dem Haupt getragen

Im Schrein lagen die Knochen des Königs. Sie waren nach altem Brauch mit Wein gewaschen. Daß sie in Purpur gehüllt waren, zeigen rötliche Verfärbungen an den Gebeinen. Darüber lag der goldene Eichenkranz des Herrschers

In einer Ecke des Grabes stand ein Köcher. Zwei Beinschienen daneben — eine ist kürzer als die andere — sind Beweis, daß es sich tatsächlich um Philipps Grab handelt: Es ist überliefert, daß der König hinkte

Nur drei Zentimeter hoch ist das aus Elfenbein geschnitzte Portrait von Philipp II. Drei Jahre vor seiner Ermordung flog dem König eine Speerspitze ins rechte Auge. Im Großformat wird's deutlich: Der Künstler hat die Wunde über der Augenbraue eingekerbt

Manolis Andronikos entdeckte das Grab von Philipp II.
Aus Hunderten von Goldschnipseln
rekonstruiert er den Repräsentationsschild des Königs

1977 um drei Uhr nachmittags, bricht der griechische Archäologe Manolis Andronikos, 60, in Vergina einen Stein aus dem Dach eines Grabes und läßt sich durch das 34 cm große Loch an einem Seil fünf Meter hinabgleiten. Was er im Schein seiner Taschenlampe sieht, sucht er seit 25 Jahren: goldene Köcher, Panzer, Helme, Schwerter, Schilde, Beinschienen, Silbergefäße, Elfenbeinfiguren und die goldene Makedonen-Krone. Es ist das Grab des gemordeten Königs Philipp, des „Barbaren", der einst ein verwildertes makedonisches Adelspack zum Palast hinausgetrieben, ein Land nach dem anderen erobert und schließlich mit allen griechischen Staaten einen unkündbaren Landfrieden — der ihn zum „genialsten Schachspieler der Weltgeschichte" (Philipp-Forscher Fritz Schachermeyr) machte — geschlossen hatte.

Vergina, 100 Kilometer südwestlich von Saloniki gelegen, früher Aigai, die Residenz des Königs, heute ein verträumtes Nest mit Ziegen wie Heu, drei Telefonen, zwei Cafés und einem Fußballplatz, wird nach der größten Ausgrabung seit der Entdeckung des Tut-ench-Amun-Schatzes zum archäologischen Wallfahrtsort: Griechenlands Ministerpräsident Karamanlis, Königin Juliana und Bernhard der Niederlande, Chinas Regierungschef Hua Guofeng und ganze Heerscharen internationaler Archäologen bestaunen den Goldschatz, dessen Hebung eine Million Drachmen (47 200 Mark) gekostet hat.

Vor wenigen Wochen hat Andronikos nun schon die vierte Fürstengruft unter jenem merkwürdigen Hügel freigelegt, der vor den Grabungen noch 15 Meter hoch, 110 Meter im Durchmesser, von Menschenhand künstlich aufgeschüttet und total bewaldet war. Der Berg ist zum Berg der Könige geworden. Und was Andronikos in ihm fand, ist für die Archäologie einzigartig.

Da es die ersten nicht ausgeraubten Gräber von Makedonen sind, weiß man nun

- wie ihre Rüstungen aussahen;
- daß ihre toten Könige so bestattet wurden, wie Homer es von Achill und Hector berichtet — ihre Körper wurden verbrannt, die Knochen in Wein gewaschen, in Purpur gehüllt und in einem Goldschrein verschlossen;
- wie königliche Gewänder vor 2300 Jahren geschnitten waren;
- wie griechische Wandmalerei im Original aussieht.

Seit Monaten werden die gefundenen Fresken — die so wertvoll sind, weil sie nur aus griechischer Literatur oder römischen Kopien bekannt sind — in Sisyphos-Arbeit vom 2000jährigen Staub befreit. Die Malereien sind die einzigen Kostbarkeiten, die man im abgeriegelten Ausgrabungsgebiet zwischen schabenden, grabenden, pinselnden Arbeitern über schmale Holzstiegen und enge Wandlöcher in den Grabkammern noch erreichen kann. Alles andere ist ins Museum von Saloniki gewandert oder in „Philipps Klinik", einen Fertigbau mit Laborräumen am Rand der Ausgrabungsstätte. Hier sortieren Restauratoren, was auf dem Boden des Königsgrabs gefunden wurde.

Aus den fast verwesten Holzfasern eines zusammengefallenen Bettes picken sie mit Pinzetten Elfenbeinköpfe, drei Zentimeter groß, dazu Finger, Arme, Füße, die in Fipselarbeit wieder zu Figuren werden. Sie gehören zu Philipps Repräsentationsschild, einem goldüberzogenen Stuckstück, von dem erst das Gerüst rekonstruiert wurde.

Sogar Philipp selbst ist hier wiederauferstanden. Aus den weingewaschenen Knochen, die mit einem Eichenkranz und den Zähnen des Herrschers im goldenen Schrein lagen, konnte ein Skelett zusammengesetzt werden: Ein kleiner Mann, 1,60 Meter, mit ungewöhnlich hohem Nasenbein, so, wie von den Münzen des Königs her bekannt.

Aber das ist nicht der einzige Beweis dafür, daß es tatsächlich das Grab des Makedonen ist:

- Philipp hinkte. Im Kampf gegen die Thraker hatte ein Wurfspieß sein Bein durchbohrt. Von den Beinschienen, die gefunden wurden, war denn auch eine drei Zentimeter kleiner als die andere.
- Drei Jahre vor seinem Tod flog Philipp eine Speerspitze ins rechte Auge. Es wurde blind. Im Elfenbeinportrait, das im Grab gefunden wurde, sieht man die Wunde.
- Purpur, Gold, Makedonen-Krone und Wandmalereien beweisen außerdem, daß es sich bei allen Gräbern um königliche oder fürstliche handelt. „Wandmalereien haben damals Millionen von Drachmen gekostet", sagt Andronikos. „Picasso nahm — gemessen daran — Hungerlöhne."

Nur in Philipps Grab gab es keinen Strich an den fünf Meter hohen Wänden. Von ihnen hing sogar der Putz in Fetzen herab. Das hatte seinen Grund: Er war ermordet worden, mußte also ziemlich plötzlich beigesetzt werden. Da blieb keine Zeit für Wandmaler, sie reichte gerade, die königliche Gruft noch zu verputzen. Und weil die schwere Marmorpforte gleich nach der Bestattung verriegelt werden mußte, waren die Wände noch feucht — und bröckelten bald.

Mit Philipps Tod hatte damals tatsächlich niemand gerechnet. Der König stand auf

Röben hat's.*

Röben Keramik-Klinker
creme-weiß „brillant" genarbt.
Sockel: Schwarz-nuanciert, genarbt.

Weiße Keramik-Klinker, die weiß bleiben.

Vielen Häusern sieht man an den mehr oder weniger ergrauten Fassaden an, wie alt sie sind.
Bei Fassaden aus Röben Keramik-Klinkern beißt der Zahn der Zeit auf „Granit".
Denn sie sind so dicht und hart gebrannt, daß ihre Außenhaut wie eine Barriere gegen Schmutz wirkt.
Unvermeidbarer Umweltschmutz (z. B. Staub) wird von jedem Regenschauer abgewaschen, weil die Wasseraufnahme nur 1,2 Prozent beträgt.
Wenn Sie eines Tages Ihren Traum vom weißen Haus wahr machen, merken Sie sich: Röben hat's.
Damit's später kein Alptraum wird.

RÖBEN

Röben Klinkerwerke
Postfach 209 · D-2932 Zetel 1

Neu! Röben Handform-Riemchen
Zum Selbstkleben oder Selbstmörteln.
Jetzt überall im Baustoffhandel und Baumärkten.

***Röben – die meistgekauften Klinker und Verblender Deutschlands**

Für hochwertige Baustoffe aus gebranntem Ton ist Röben in Deutschland tonangebend. Keiner produziert mehr Klinker, Verblender und Bodenplatten.

Roben ist vertreten in Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Österreich, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland.

COUPON Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über:

- ○ Röben Klinkerplatten
- ○ Röben Handform-Riemchen
- ○ Röben Verblender
- ○ Röben Verblender Handform
- ○ Röben Keramik-Klinker

Anschrift: _____

Röben Klinkerwerke S/1/80
Postfach 209 · D-2932 Zetel 1

der Höhe seiner Macht, hatte das schlagkräftigste Heer, das Europa bis dahin gesehen hatte. Er war der Herr der Griechen, und die Griechen achteten ihn — auch wenn sie ihn nicht mochten, wie die feurigen Reden von Demosthenes beweisen, jene berühmten „Philippika", mit denen er seine Landsleute vor dem schlauen Fuchs Philipp gewarnt hatte. Aber der Makedone bewunderte die Griechen, hatte ihnen sogar ihre Verfassungen gelassen. Und wenn Philipp auch eher ein Soldatenkönig als ein Schöngeist war, hielt er sich doch griechische Schriftsteller am Hof und berief Aristoteles zum Hauslehrer seines Sohns Alexander.

Im Jahre 336 war Philipp ein Nationalheld. Er war im Begriff, mit den Griechen als Speerspitze zum letzten großen Gefecht anzutreten — zur Schlacht gegen den Perserkönig Darius. Doch ein paar Tage davor wollte er seine Tochter Kleopatra noch verheiraten, um Familienfrieden zu demonstrieren. Und das war nötig.

Philipp selbst nämlich hatte erst ein Jahr zuvor seine siebte Frau genommen. Fünf seiner Angetrauten ließ die neue Romanze kalt. Die sechste nicht. Es war Olympias aus dem Nachbarland Epirus. 20 Jahre hatte sie als unumschränkte Königin Makedoniens gegolten. Jetzt trat eine geborene Makedonin an ihre Stelle. Und die schöne, eifersüchtige Olympias, die Mutter Alexanders — die zuweilen statt mit ihrem königlichen Gemahl mit Schlangen ins Bett gegangen sein soll —, war entmachtet.

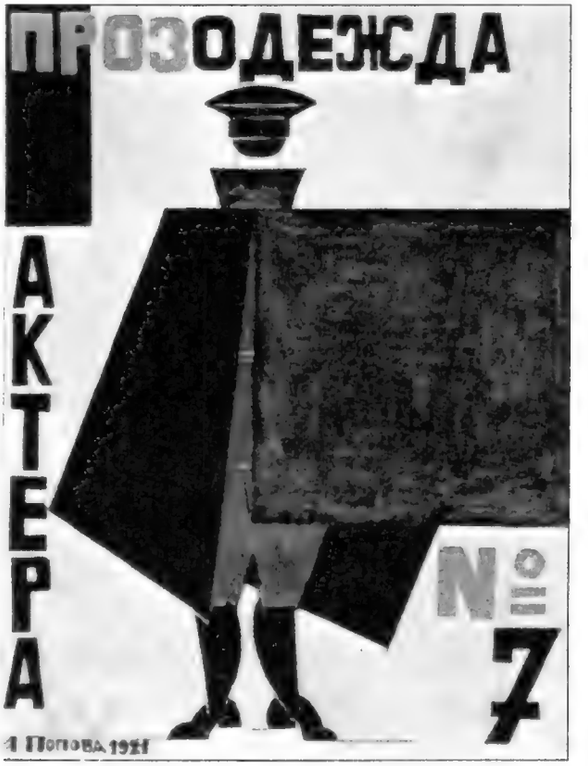
Weil Philipps junge Frau gerade einen Knaben geboren hatte, mußte sie damit rechnen, daß auch Alexander die Krone nicht mehr erben würde. So kam es also, daß am letzten Tag des rauschenden Festes der Diener Pausanias seinen König erstach.

Den Fliehenden brachte die Wache um und hängte ihn auf dem Marktplatz an den Mörderpfahl. „Noch in der Nacht", schreibt Augenzeuge Aristoteles, „setzte Olympias ihrem Sohn eine goldene Krone auf."

Birgit Lahann

Was aussieht wie von heute, ist über 50 Jahre alt

Ljubow Popowa verließ 1923 ihre Staffelei. Sie zeichnete Stoffmuster für eine Moskauer Baumwolldruckerei sowie Kleidung für die russischen Arbeiterinnen, und sie kreierte auch Kostüme fürs Theater. Der jetzt für eine Ausstellung nachgeschneiderte Overall war damals — wie auf dem Plakat ersichtlich — als Kluft für Schauspieler gedacht



Ausstellung

Die Kleiderkünste der frühen Russen

Die Malerinnen der russischen Avantgarde machten auch Mode. Ihre Bilder und Modelle werden jetzt in einer Kölner Galerie gezeigt

Kommunisten schwören auf Kapitalisten — wenn es um Mode geht. So decken sich die Sowjets zweimal im Jahr beim Pariser Modehaus Christian Dior — Inbegriff für Luxuskleidung — mit Kleiderentwürfen ein, um ihre rote Massenproduktion zu veredeln.

Vor 55 Jahren konnten sich die Genossen solche Devisenausgaben sparen. Denn in den Aufbaujahren nach der Oktoberrevolution von 1917 kümmerten sich berühmte Künstler höchstpersönlich um die kommunistische Mode. Avantgarde-Maler der frühen Modernen wie Kasimir Malewitsch, Ljubow Popowa, Olga Rozanowa, Warwara Stepanowa, Alexandra Exter, Alexander Rodschenko und Wladimir Tatlin entwarfen nebenbei Gebrauchsgegenstände wie Porzellan und Möbel sowie Kleider und Stoffe.

Wie modern diese Modeentwürfe auch heute noch sind, zeigt bis Ende März 1980 die Ausstellung „Künstlerinnen der russischen Avantgarde" in der Kölner Galerie Gmurzynska. Neben Bildwerken von russischen Malern aus der Zeit von 1910 bis 1930 hängen dort auch Kleider, die nach Originalentwürfen angefertigt wurden. Das Interesse an Mode war für die roten Pinselartisten weder Ausdruck persönlicher Koketterie noch ein Mittel für schnelle Nebeneinnahmen: Die Russen verstanden sich als „Produktionskünstler" und wollten Kunst über die industrielle Fabrikation auf die Straße bringen. Beflügelt von den gesellschaftspolitischen Umwälzungen durch die Oktoberrevolution stellten sie ihr Talent ganz in den Dienst der Masse, um

Internationales Münzprogramm der UNICEF/IYC

Eine der interessantesten Münzsammlungen der Welt!

Zum allerersten Mal haben sich viele Länder verschiedener politischer Auffassung zusammengetan, um Münzen zu einem gemeinsamen Thema herauszugeben — zum Internationalen Jahr des Kindes

Kurt Waldheim, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, erhält die erste Goldmünze des Münzprogramms der UNICEF/IYC von Seiner Exzellenz William H. Barton, ständiger Vertreter Kanadas bei den Vereinten Nationen, und die erste Silbermünze von seiner Exzellenz Imre Hollai, ständiger Vertreter der Volksrepublik Ungarn bei den Vereinten Nationen.

Das sind die ersten Münzen aus dem einzigartigen Münzprogramm der UNICEF/IYC

Volksrepublik Ungarn 200 Forint
Feinsilbergehalt: 640/ooo, Gesamtgewicht: 28,00 Gramm
Durchmesser: 37 mm, Prägequalität: Proof (PP)
Prägeanstalt: Ungarisches Staatliches Münzamt, Budapest
Gültiges Zahlungsmittel in der Volksrepublik Ungarn

Kanada $ 100
Feingoldgehalt: 916,6/ooo, Gesamtgewicht: 16,965 Gramm
Durchmesser: 27 mm, Prägequalität: Proof (PP)
Prägeanstalt: Royal Canadian Mint
Gültiges Zahlungsmittel in Kanada

Volksrepublik China 450 Yuan
Feingoldgehalt: 900/ooo, Gesamtgewicht: 17,17 Gramm
Durchmesser: 27 mm, Prägequalität: Proof (PP)
Prägeanstalt: China Mint Company, Peking
Gültiges Zahlungsmittel in der Volksrepublik China

Philippinen 50 Piso
925/ooo Sterlingsilber, Gesamtgewicht: 28,00 Gramm
Durchmesser: 40 mm, Prägequalität: Proof (PP)
Prägeanstalt: Franklin Mint, Pennsylvania
Gültiges Zahlungsmittel auf den Philippinen

Diese und alle folgenden Münzen aus dem einzigartigen Münzprogramm zum Internationalen Jahr des Kindes (IYC) werden in erstklassiger Proof-Qualität geprägt.

Für Europa wird eine Auflage von nur 8.600 kompletten Sammlersätzen garantiert. Die Lizenzgebühren aus dem Münzprogramm werden an UNICEF und die teilnehmenden Regierungen voll ausbezahlt.

Weitere Informationen über die einzige Edelmetall-Münzsammlung, die jemals von den Vereinten Nationen und ihren Unterorganisationen befürwortet wurde, bei allen führenden Bankhäusern, Münzhandlungen und von uns.

Internationales Münzprogramm der UNICEF/IYC
Rheinstraße 117/118 · 7500 Karlsruhe 21

**Wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte,
es bliebe ein Traum. Ebenso unglaublich
wie der Flug nach Toronto zum Ahornblatt-Tarif.
Dank den Air Canadiern.**

Air Canada's Ahornblatt-Tarif zum Niedrigpreis. Zum Beispiel Linienflüge Frankfurt – Toronto – Frankfurt ab DM 960,–. (Stand 1. 11. 79)
Ausschließlich nonstop mit Großraumjet-Komfort. Fragen Sie Ihr Reisebüro oder Air Canada direkt:
Frankfurt 06 11/25 01 31, Berlin 0 30/8 81 80 77/8, Hamburg 0 40/34 12 96/7, Hannover 05 11/1 84 41/2, Düsseldorf 02 11/8 04 51, Stuttgart 07 11/22 16 66/68, München 0 89/28 84 51.

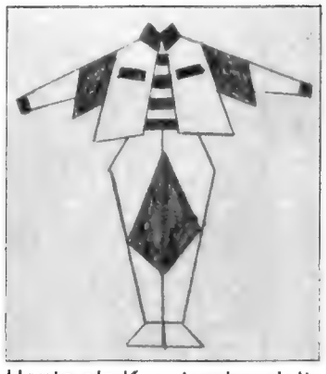
„Sie werden wieder zu uns kommen."

AIR CANADA

das Leben vom Bildwerk bis hin zum täglichen Gebrauchsgegenstand neu zu gestalten.

Die engagierten russischen Maler arbeiteten fast alle an den 1920 gegründeten Wchutemas — die staatlichen Studios für Kunst und Technik sind mit dem deutschen Bauhaus (1919 in Weimar gegründet) zu vergleichen. Ljubow Popowa und Warwara Stepanowa gingen noch einen Schritt weiter: Sie traten 1923 als erste in die staatliche Baumwolldruckerei in Moskau ein, um als Designerinnen zu arbeiten.

Bei den Modeentwürfen ließen sich die russischen Künstler — ganz im Gegensatz zu den berühmten westlichen Kleidermachern von heute — nicht von der Phantasie, sondern von rationellen Überlegungen leiten. Denn sie hatten schon damals erkannt, daß der Tagesanzug des Normalbürgers die Arbeitskluft ist. Darum verzichteten sie auf allen Schnickschnack und schmückende Elemente und entwarfen funktionelle und bequeme Kleidung. Diese war so unkompliziert geschnitten, daß sie als industrielles Massenprodukt gefertigt werden konnte. Schon 1923 entstanden einteilige Hosenanzüge, die heute nicht nur von Mechanikern und Maurern mit größter Selbstverständlichkeit



Heute als Kunst gehandelt: Stepanowa-Kostümskizze von 1921

Von der Staffelei in die Fabrik Avantgardistin Warwara Stepanowa

Aktivierung und Regenerierung auf natürliche Art.
Bei Leistungsabfall, Erschöpfungserscheinungen, zur Erhaltung von Vitalität und Spannkraft.
Verlangen Sie darum die echten
Roleca H3
nach Prof. ASLAN
In Apotheken erhältlich!
Roleca. Im Dienst der Gesundheit – Vertrauen seit Jahrzehnten.
Roleca H3. Anwendungsgebiete: Leistungsabfall, Schwächezustände, Schlaflosigkeit, allgemeine nervöse Beschwerden, Arterienverkalkung, Rheumatische Gelenkerkrankungen.
Rolf H. J. Lechner KG. 4030 Ratingen 6

Die Geld-Zauber-Maschine aus Amerika

In Yps Nr. 220: Das dritte Gimmick der neuen Zauberserie – Papier „verwandelt" sich in einen Geldschein. Dazu auf über 50 Seiten Comics, Witze und Rätsel!

Yps – der beste Comic-Spaß für nur DM 2,50!

. . . und das Gimmick in Bayern, Österreich und der Schweiz: Der Raubritter mit dem Adler-Helm!

"Nikolas, wann machst du das?"

Solaguttae®
Vitamin A
Augen-Kapseln

Durch langes Fernsehen, viel Lesen und Autofahren bei Nacht kann der Vitamin-A-Bedarf des Auges auf das 50fache steigen.

SOLAGUTTAE Vitamin A Augen-Kapseln zur Verhütung von Sehstörungen wie Lichtüberempfindlichkeit, verminderten Dämmerungssehen u. vorübergehende Nachtblindheit infolge von Vitamin-A-Mangel.

Dr. Poehlmann & Co. GmbH · 5804 Herdecke (Ruhr)

HEILPRAKTIKER
Beruf mit Zukunft

Ein interessantes Tätigkeitsfeld mit sozialem Ansehen und guten Einkommensmöglichkeiten verspricht der Beruf des Heilpraktikers. Mit dem erfolgreichen Ausbildungsprogramm des Münchner Heilpraktiker Kollegs GmbH ist dieses erstrebenswerte Ziel auch für Sie erreichbar:

- Praxisorientierter Direktunterricht (keine Fernlehrgänge oder Seminarschulung)
- Wochenendkurse in 30 Städten (keine Unterbrechung Ihrer jetzigen Arbeit)
- Schulung durch erfahrene Ärzte und Heilpraktiker (Praktische Übungen werden u.a. direkt in den Behandlungsräumen durchgeführt)

Ausbildungsunterlagen und Auskünfte erhalten Sie direkt beim:

MÜNCHNER HEILPRAKTIKER KOLLEG GmbH
Arabellastraße 18 N, 8000 München 81, Tel.: 0 89/91 60 96/97

getragen, sondern in den Boutiquen der westlichen Wohlstandswelt als letzter Modeschrei angeboten werden.

Die russischen Kultur-Utopisten konnten nur bis zum Tode Lenins (1924) ihre Ideen verwirklichen. Unter Stalin wurden ihre Arbeiten als „entartet" verketzert, vernichtet oder in die Keller der Museen verbannt.

Unterdessen hat im Westen ein Boom für diese Russenkunst eingesetzt. Die Bilder haben selbst einen so gewieften Kunstprofi wie den Aachener Professor Ludwig verführt: So hat der nach dem Urteil des Kunstmagazins „art" „bedeutendste Kunstsammler der Gegenwart" erst kürzlich seine Lücke an roter Avantgardekunst mit 80 Gemälden und Zeichnungen geschlossen.

Wegbereiter russischer Avantgardekunst auf dem westlichen

Exter-Entwurf von 1924: Hemdkleid in Schwarzweiß

Mode ohne Schnickschnack
Alexandra Exter setzte auf strenge Formen

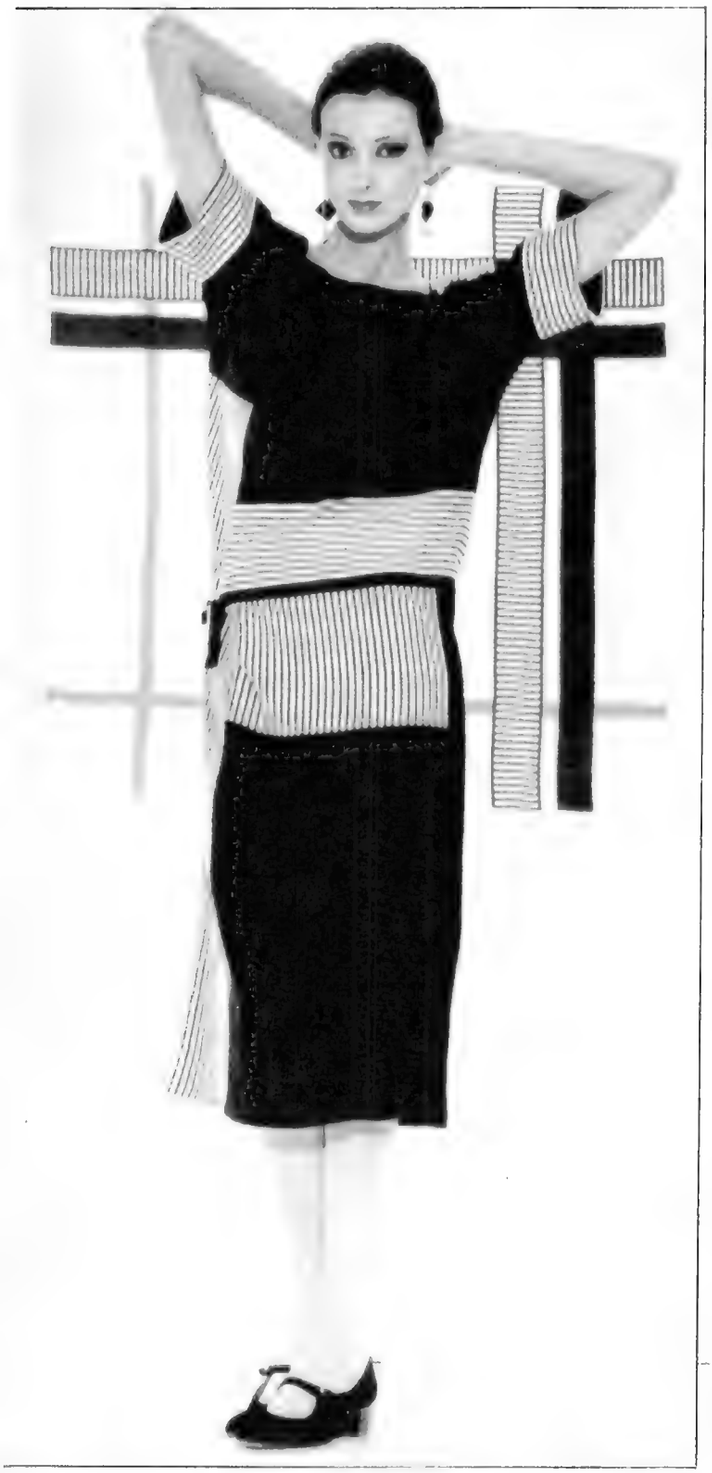
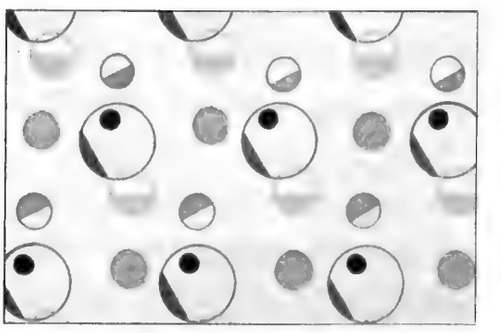


Foto: Alvensleben



Für 35 000 Mark neu aufgelegt
Bequem, praktisch, tragbar: Ljubow Popowa kreierte Anfang der zwanziger Jahre Hemdkleider. Ihre Stoffentwürfe – links das Streifen-und-Balken-Muster hinter dem Modell, rechts das Kreis-und-Punkt-Dessin – sind so sachlich wie ihre Malerei

Kunstmarkt ist die Kölner Privatgalerie Gmurzynska, die mit ihren Ausstellungen „Kunstismen in Rußland" (1977) und „Kasimir Malewitsch" (1978) über die Bundesrepublik hinaus bekannt wurde. Mit der neuen Ausstellung leisten die Kölner Pionierarbeit: Es werden ausschließlich Werke von Frauen gezeigt. Die Initiatorin Krystyna Rubinger, Tochter der Galerie-Besitzer, will damit zeigen, „wie bedeutend der Anteil weiblicher Künstler an der russischen Moderne war".

Witz der Woche

»Was ist eigentlich ein Kiebitz?« – »Das ist ein Vogel.« – »Ich meine aber beim Kartenspiel . . .« – »Das ist ein lästiger Vogel.«

Für die Neuauflage der Mode, die die Russinnen damals entwarfen, konnte sie Erika und Rolf Hoffmann gewinnen, die in Mönchengladbach Herrenhemden und Blusen („van Laack") produzieren. Sie haben 35 000 Mark lockergemacht, um zu beweisen, daß die revolutionären Ideen von 1920 auch in die achtziger Jahre passen.

Das Fabrikanten-Ehepaar ließ sowohl die Muster auf Stoff drucken als auch Kleider anhand der Entwürfe nachschneidern. Die neuaufgelegten Russen-Modelle, die kürzlich dem Publikum mit großem Erfolg vorgeführt wurden, haben bereits westliche Begierde erregt — das County-Museum von Los Angeles will sie sich für eine Ausstellung über russische Avantgardekunst ausleihen, die im Juli 1980 stattfindet.

Galeristin Antonina Gmurzynska beobachtet die Russen-Euphorie allerdings mit gemischten Gefühlen: „Die Bilderpreise sind nicht mehr zu bezahlen. Eine Popowa, die vor fünf Jahren noch für 10 000 Mark zu haben war, kostet heute 100 000 Mark. Ein Malewitsch ist inzwischen so teuer wie ein Picasso aus den zwanziger Jahren, nämlich drei Millionen Mark."

Ursula Harbrecht

Racktime

Immer mehr HiFi-Fans kommen dazu, sich statt eines wirren HiFi-Sammelsuriums ein ordentliches Tonmöbel in die Wohnung zu stellen: ein Rack.

Das ist so überraschend nicht, verbindet diese Einrichtung doch auf überzeugende Art das Angenehme mit dem Nützlichen. Im Prinzip wenigstens. Denn nicht alle der namhaften oder namenlosen HiFi-Türme hierzulande entsprechen diesem Ideal.

Ganz anders das neue Sony Studio 5580, das sich in Form und Inhalt als durch und durch zeitgemäße Lösung erweist. Denn in das gradlinige schwarze Metallrack sind vier hochwertige HiFi-Komponenten eingepaßt, die in Leistung und Ausstattung exakt aufeinander abgestimmt sind.

Das ermöglicht einen Sound, der so gut wie originalgetreu ist Egal, von welcher Tonquelle er kommt: von dem quarzgesteuerten, direktgetriebenen Plattenspieler, von dem 4-Wellenbereich-Tuner oder von dem servogesteuerten Cassettendeck. Der Verstärker mit seinen 2 x 43 Watt Sinus liefert die Power dazu. Sicher genug, die Reize von Sony's Studio 5580 richtig auszuspielen. Z. B. mit den Sony Boxen SS-E 51, oder dem Sony Kopfhörer MDR-3. Ihr Fachhändler hat jetzt Racktime.

Studio 5580: Metall-Rack

Plattenspieler PS-434

Quarzgesteuerter Direktantrieb. Wahlweise vollautomatischer oder manueller Betrieb. Stroboskop. Tonarmlift. Serienmäßig hochwertiges Sony Magnetsystem. Skating einstellbar. Beleuchteter Plattenteller. Bedienung bei geschlossener Haube möglich.

Vollverstärker TA-535

2 x 43 Watt Sinus an 8 Ohm. Anzeige der Ausgangsleistung durch 12-Segment LED-Meter. Frequenzgang von 10 bis 50.000 Hz. Loudness-Einrichtung. Muting-Einrichtung mit LED-Kontrolle. Mischeinrichtung zum Einblenden von Mikrofonansagen. Halleinrichtung für Mikrofon.

Tuner ST-333 L

UKW, MW, LW, KW. Feldstärkeanzeige für exakte Sendereinstellung. FM/AM-Muting. Programmsensor für UKW und LW mit Speichermöglichkeit für je 5 Sender. Sendereinstellung mit LED-Anzeige.

Cassettendeck TC-U 30

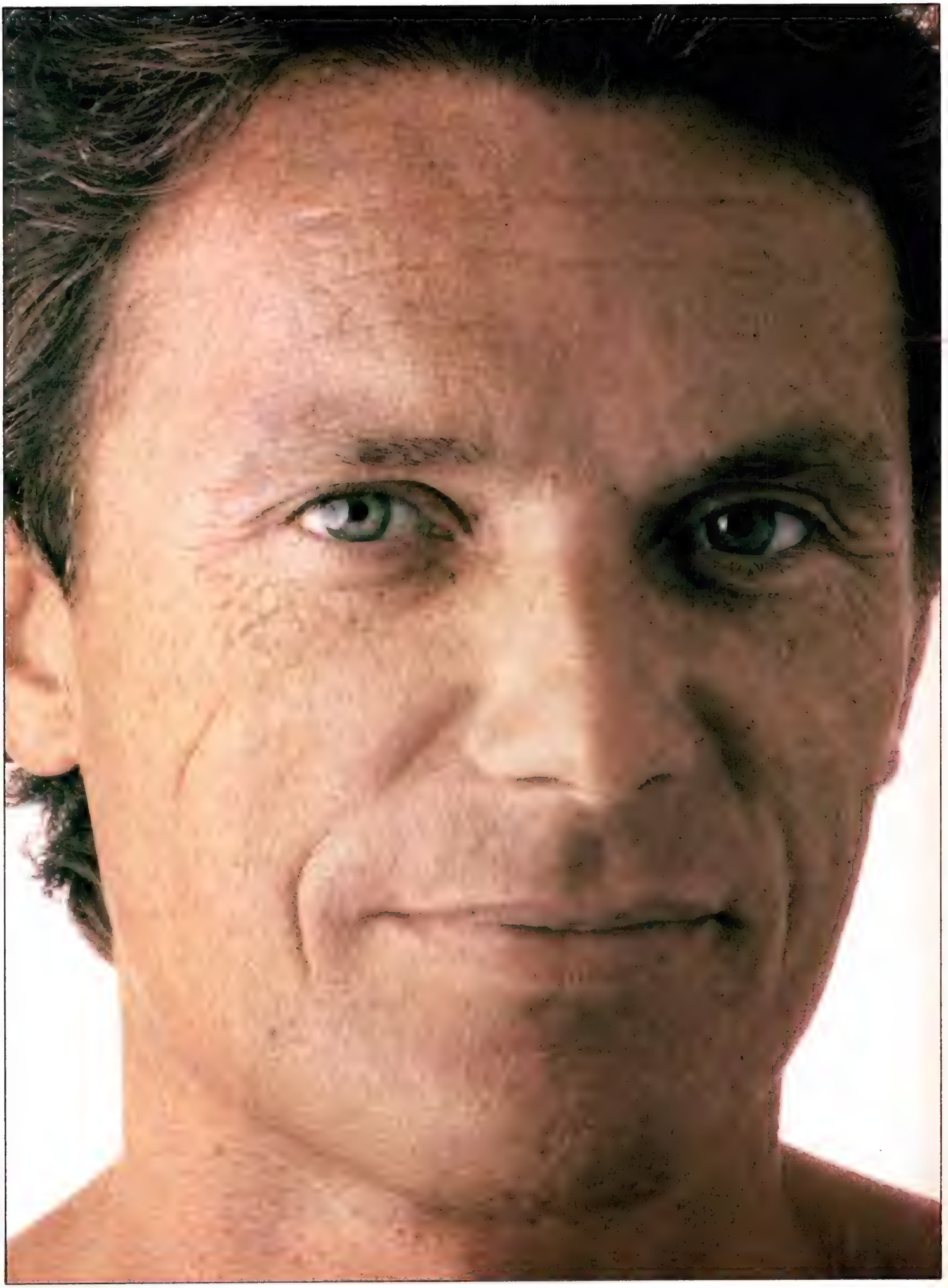
Servogesteuerter DC-Motor. 3-stufiger Bandartenwahlschalter. 16-Segment LED-Peak-Programm-Meter. Dolby*-System. Frequenzgang 50 bis 13.000 Hz mit FeCr. Soft-Eject-Cassettenfach (beleuchtet).

SONY

Sony GmbH, Hugo Eckener-Str. 20, 5000 Köln 30
Sony Ges.m.b.H, Laudongasse 29-31, A 1080 Wien

* Dolby ist das eingetragene Warenzeichen der DOLBY LABORATORIES, INC

ERNST & PARTNER



HILDMANN, SIMON, REMPEN & SCHMITZ

Sind Sie ein Pille-Mann?

Männer denken immer sehr logisch: Da die Frauen fürs Kinderkriegen zuständig sind, sind sie auch für das Nicht-Kinderkriegen, sprich Empfängnisverhütung, zuständig.

„Es gibt doch die Pille".

Was die meisten Männer dabei jedoch vergessen, ist, daß die Frau Tag für Tag darauf achten muß, unbedingt die Pille einzunehmen, da sie sonst für den Rest des Monats nicht mehr sicher geschützt ist.

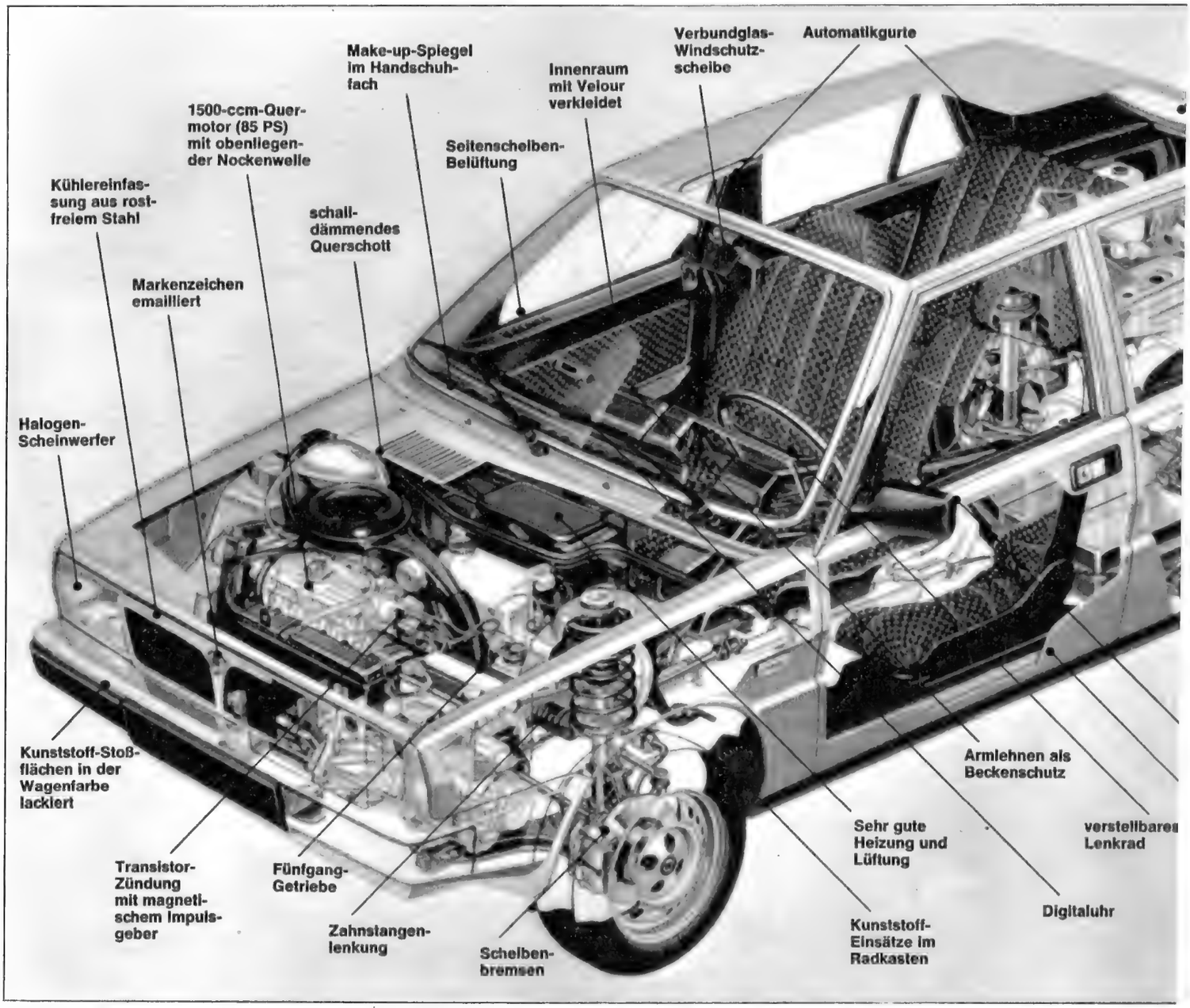
Fragen Sie doch einmal Ihre Partnerin, wie sie darüber denkt. Vielleicht ist für sie Patentex oval die richtige Alternative.

Patentex oval schützt doppelt durch seinen spermiziden Wirkstoff und die Schaum-Barriere. Es greift nicht in den Hormonhaushalt ein. Und es wird nur bei Bedarf angewandt.

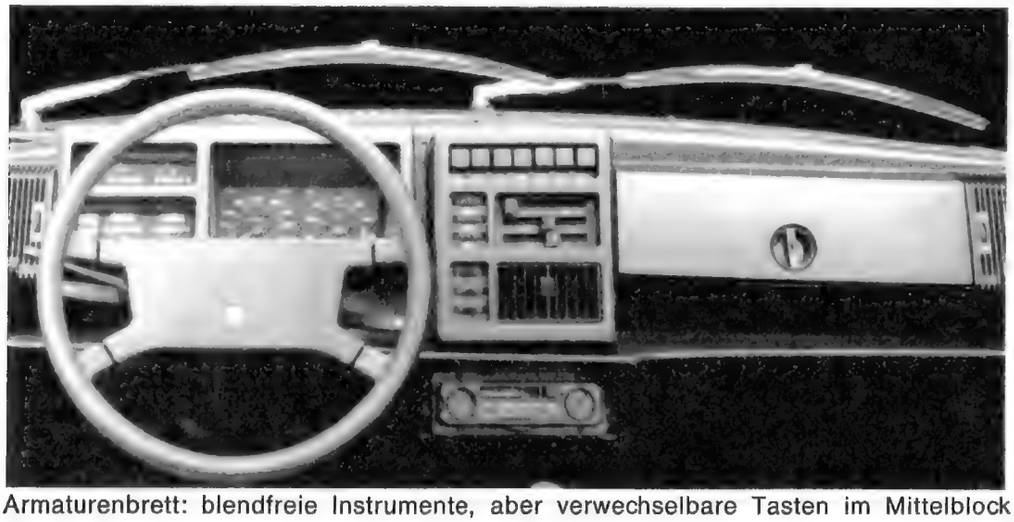
Freilich müssen Sie nach Einführen des Schaum-Ovulums 10 Minuten warten, bis ein zuverlässiger Schutz besteht. Aber diese Zeit sollten Sie für Ihre Partnerin übrig haben.

Patentex oval®

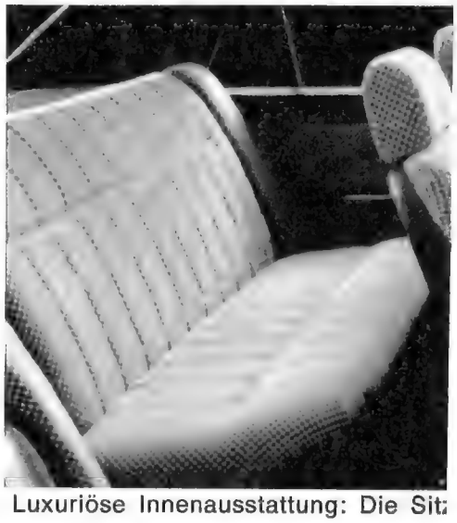
Intravaginale Empfängnisverhütung. Patentex oval ist gut verträglich. In einzelnen Fällen kann es zu einem vorübergehenden Wärmegefühl kommen.
Patentex GmbH., 6000 Frankfurt/Main 1



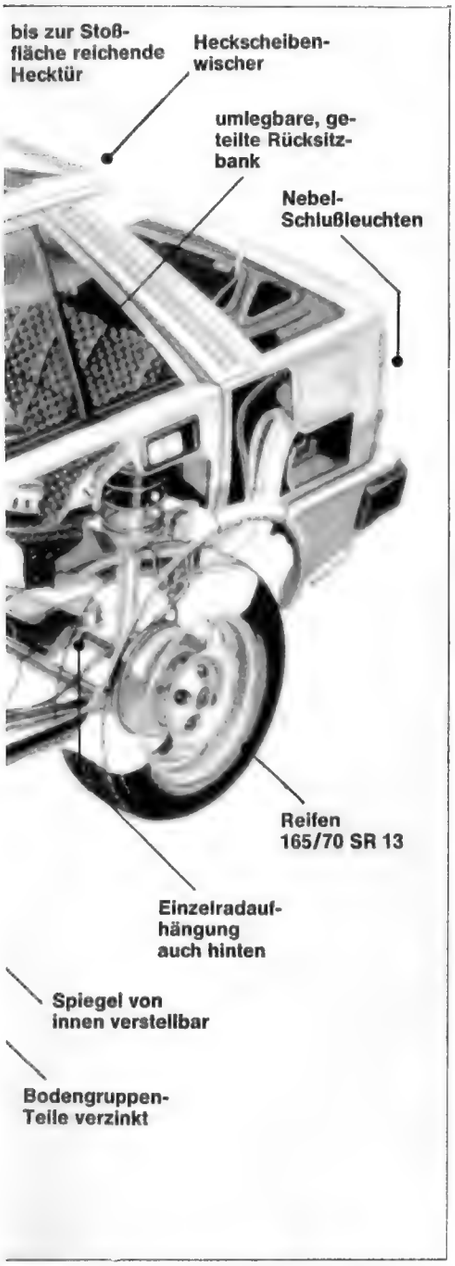
Das »Auto des Jahres«, der Lancia Delta 1500, ist komplett ausgestattet. Er kostet 16500 Mark. Mit 1300-ccm-Motor und Viergan



Armaturenbrett: blendfreie Instrumente, aber verwechselbare Tasten im Mittelblock



Luxuriöse Innenausstattung: Die Sit



Getriebe gibt es ihn für 14 650 Mark

nd breit, gutgeformt und bequem

Fotos: Jürgen Gebhardt

Der 160 km/h schnelle Delta 1500 ist kompakt: Länge 3,89 m, Breite 1,62 m, Höhe 1,38 m

Auszeichnung

Das Auto des Jahres

Warum sich 52 Motorjournalisten mit großer Mehrheit für den Lancia Delta entschieden

Es gibt viele Automobilpreise, aber nur ein „Auto des Jahres". Die Abstimmung wird jährlich vom STERN und fünf anderen europäischen Blättern organisiert: „Autovisie" in Holland, „Daily Telegraph" in Großbritannien, „L'Equipe" in Frankreich, „Quattroruote" in Italien und „Vi Bilägare" in Schweden. Diesmal wählte die internationale Fachjury — 52 Motorjournalisten aus 16 europäischen Ländern — den Lancia Delta.

Zur Wahl standen die Neuerscheinungen des Jahres 1979: insgesamt 15 Autos. Die Fachjury wählte nach folgenden Kriterien: technische Konzeption und Design, Komfort, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, Fahrverhalten, Funktionalität und Preis.

Der Lancia Delta konnte bei der Abstimmung mit 369 Punkten 70,96 Prozent aller möglichen Punkte auf sich vereinigen — so überlegen gewann schon lange kein Auto mehr. Mit 301 Punkten folgt auf Platz zwei der Opel Kadett, auf den Plätzen drei und und vier sind der Peugeot 505 (199 Punkte) und der Citroën Visa (109 Punkte) gelandet.

Experten hatten ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den heißen Favoriten Opel Kadett und Lancia Delta vorausgesagt. Die Gründe: Beide haben Frontantrieb, sind kompakt und vielseitig, brauchen wenig Benzin und verfügen über die praktische Hecktür mit niedriger Ladekante. Und beide haben gute Fahreigenschaften und eine moderne Großserientechnik.

Der kleine Lancia ist allerdings für eine Marktlücke konzipiert, die andere Hersteller nicht erkannt haben. Als kleiner Luxuswagen mit geringen Unterhaltungskosten soll er Käufer anziehen, die bereit sind, vom großen Auto auf ein kompaktes umzusteigen, das in Technik und Ausstattung den gleichen Komfort bietet.

Während man beim Kadett aus langen Aufpreislisten die Ausstattung jeweils zusammenstellen muß — und damit schnell ein paar Tausender zum Grundpreis der Billigst-Ausführung (10 745 Mark) kommen —, ist der fast 4000 Mark teurere Lancia von Hause aus schon „komplett". Das größte Plus: Die Italiener haben den Lancia mit neuartiger Schalldämmung extrem leise gemacht. In diesem Punkt kann der Kadett nicht mithalten. Sein lauter Motor gibt zusätzlich bei 3700 Touren eine störende Brummfrequenz ab.

Dafür hat der kleine Opel andere Vorzüge, zum Beispiel einen großen Kofferraum. „Man bekommt bei Opel eine Menge Auto fürs Geld", formuliert ein Jurymitglied in seinem Urteil. Ein anderer Juror bescheinigte dem Kadett, durchaus Platz eins verdient zu haben: „Ein perfektes Automobil, aber mit winzigen Fehlern."

Etliche Jurymitglieder mochten sich denn auch nicht eindeutig zugunsten eines Kandidaten entscheiden. Sie verteilten ihre Punkte gleichmäßig auf zwei oder gar drei Autos (siehe Tabelle). Doch die „Summierung winziger Details" brachte schließlich den Lancia Delta auf den ersten

15 Autos standen zur Wahl. 37 Juroren setzten den Lancia auf Platz 1

Lancia Delta	Alfa Romeo-Alfa 6	Opel Kadett	Citroën Visa	Peugeot 505	Toyota Tercel	GM »X« Cars	Datsun Cherry	Mitsubishi Colt	Mazda 626	Mazda RX 7	Honda Prelude	Daihatsu Charade	Mazda 929	Toyota Corona	Die internationale Jury:	Land**
9	2	4	2	5				3							**H. Patleich,** „Hörzu Motor Journal"	A
5	1	4	3	4				3		2	3				**Dr. A. Prokesch,** „Kurier"	
7		7		2	3					4	2				**P. Frère,** „Zweites Deutsches Fernsehen"	B
9	5	4		4	1			2							**A. v. Steenkiste,** „B-Transport Routier"	
10	1	3		3	2		1	2		2		1			**Ph. Toussaint,** „Royal-Auto"	
6		9		3	1			6							**R. Sögaard,** „Bilen Motor og Sport"	DK
8	1	7		2				6		1					**M. Salo,** „Tekniikan Maailma"	SF
10	2	8		2	3										**J. Bernadet,** „l'Equipe"	F
8		7		2	5		3								**A. Bertaut,** „l'Action Automobile"	
8		6	3	4	2			2							**B. Carat,** „l'Auto-Journal"	
7	2	5		5	3	2		1							**J. Farenc,** „Commerce Réparation Automobile"	
9	4	5		4				2		1					**B. Pérot,** „Revue Technique Automobile"	
7	3	5	1	5	2	2									**E. Seidler,** „l'Equipe"	
7	2	7		7		2									**J.-P. Thévenet,** „l'Automobile"	
7		6	1	5		3		1			1	1			**O. v. Fersen,** „Automobil Revue" u. a.	D
4	3	10		3	2					1	2				**R. Glismann,** „Der Spiegel"	
5		7	7	3						3					**P. Glodschey,** „Bild"-Zeitung	
7		6		7				2			2	1			**P. Glüth,** „Saarländischer Rundfunk"	
7		8	2	5			2	1							**E. Männer,** „MOT – Die Autozeitschrift"	
6		6	4	6							1		2		**F. G. Pohle,** „Die Welt"	
8		8	4	2				2			1				**H. Werner,** „STERN"	
9		5	3	1				1		4	2				**D. Benson,** „Daily Express"	GB
4		6	4	5						4		2			**R. Hutton,** „Autocar"	
6		3	4	3				3		2		4			**J. Jackson,** „Sunday Times"	
5		7	5	3				1		1		3			**J. Langley,** „Daily Telegraph"	
6		4	7	4						4					**F. Page,** „The Observer"	
3		5	8	3						6					**L. Setright,** „Car and Driver"	
6	3	4	2	3		5				2					**G. Wilkins,** freier Motorjournalist	
4		5	3		3	2	4	4							**W. Fick,** „Bedrijfsvervoer"	NL
4	1	5	2	4	1	3	2	2	1						**I. Izaaks,** „Autokampioen"	
6	3	6		5		1				1		3			**N. de Jong,** „Autovisie"	
7		5		6						3		4			**P. Krol,** „Algemeen Dagblad"	
7	1	5	1	6						3	2				**F. v. d. Vlugt,** „World on Wheels Productions"	
8	3	4	5	3								2			**N. Hanley,** „Irish Independent"	IRL
9	3	5	4	4											**P. Casucci,** „Quattroruote/RAI"	I
10	5	4	3	3											**A. Evangelisti,** „La Gazetta dello Sport"	
9	5	4	5	2											**S. F. del Core,** „Motor"	
10	4	3	3	5											**G. Madaro,** „Quattroruote"	
10	5	5	3	2											**M. Poltronieri,** Motorjournalist	
10	6	3	3	3											**G. Rogliatti,** „Motoritalia"	
9	2	6	4	4											**P. Taruffi,** freier Motorjournalist	
5		8		6				4		2					**H. Gravdal,** „Motor"	N
10	2	7	4	2											**J. Viera,** „Automóvel Club de Portugal"	P
7	5	8		3		1						1			**A. de Andrés,** „Autopista"	E
7		6	4	5				3							**R. Escamilla Serrano,** freier Motorjournalist	
6		8		4		2		5							**S. Björklund,** „Teknikens Värld"	S
4		6		2	3	2		4	2	2					**I. Maasing,** „Motor"	
4		10	2	5				4							**J. Ullén,** „Vi Bilägare"	
6	1	6	3	3				3	3						**A. Beck,** „Neue Zürcher Zeitung"	CH
6		4		6	3				6						**H. Berchet,** „La Tribune de Genève"	
9	1	5		6	2			2							**R. Christen,** „La Suisse"	
9	2	7		5						2					**T. Pieterski,** „Motorevija"	YU
369*	78	301	109	199	36	25	12	69	12	50	16	22	2	0	Punkte	

* Jedes Jury-Mitglied hat 25 Punkte zu vergeben. Er muß sie aber auf mindestens fünf Autos verteilen und darf maximal nur zehn Punkte auf ein Auto setzen. So sollen Zufallsergebnisse vermieden werden.

** A = Österreich, B = Belgien, DK = Dänemark, SF = Finnland, F = Frankreich, D = Deutschland, GB = Großbritannien, NL = Holland, IRL = Irland, I = Italien, N = Norwegen, P = Portugal, E = Spanien, S = Schweden, CH = Schweiz, YU = Jugoslawien

Platz. „Der Delta ist ein gutes Beispiel für ein feines Auto in kleiner Ausführung", gleichermaßen ein „City- und Intercity-Auto" — so lobten Juroren. Besonders werden immer wieder die luxuriöse Ausstattung und der hohe Fahrkomfort des 3,89 m langen Italieners hervorgehoben.

Im Gegensatz zu jenen „Gefälligkeits-Auszeichnungen", bei denen auch Herrenfahrer und Fernsehstars nach einer Sitzprobe diverse Autos zu beurteilen trachten, werden beim „Auto des Jahres" strengste Maßstäbe angelegt. Zur Wahl stehen jeweils die Neuerscheinungen des Jahres nach folgenden Kriterien:

- Das Auto muß in fünf europäischen Ländern jeweils vor dem 1. Dezember zu kaufen sein.
- Das Auto muß in Serie hergestellt und mindestens jährlich 5000mal in Europa verkauft werden.
- Das Auto muß von Grund auf neu konstruiert sein.

Lediglich ein neuer Motor oder eine geänderte Karosserie machen also noch kein neues Auto. Aus diesem Grund stand der VW Jetta nicht zur Wahl. Und der neue große Mercedes kann erst im nächsten Jahr gewertet werden, denn die Produktion ist noch nicht angelaufen.

Die Preisverleihung „Auto des Jahres" findet am 31. Januar 1980 in Hamburg statt.

Rudolf R. Rossberg

Verantwortlich für: BRIEFE, BETRIFFT STERN, KURZ VOR SCHLUSS: Dr. Thomas Walde; PERSONALIEN, UDO JÜRGENS: Michael Jürgs; MAROKKO, KASHOGGI: Klaus Liedtke; VULKANE, KÜCHE: Gerhard Schnitzer; HUMOR, SATIRE: Erhard Kortmann; HOLSTEINHAUS: Georg Würtz; GEGENDARSTELLUNG: Peter Neuhauser; 70er JAHRE: Rainer Fabian; HOROSKOP, RÄTSEL, DENK-BAR: Kurt Bacmeister; RECHT, BONN VERTRAULICH, NEONAZIS, RATGEBER, CDU: Heiner Bremer; PRIVATPOLIZEI, VERSICHERUNG: Michael Seufert; MEDIKAMENTE: Klaus Lempke; ARCHÄOLOGIE: Jürgen Kesting; MODE: Barbara Larcher; AUTO: Hans Werner; STERNCHEN: Karin Weber; ROMAN: Dr. Doralies Hüttner; TV-PROGRAMM: Klaus Berndt Walach; BILDER: Gerhard Aeckerle; ANZEIGEN: Rolf Grimm, Alle Warburgstraße 50, 2000 Hamburg 36

Einem Teil der Auflage liegen Prospekte der Neuen Kunstschule bei.

»Er hatte uns ein Super-Feuerwerk versprochen, aber bisher hat keine seiner Raketen gezündet!«

Amadeus geht durchs Land

Blickt man auf das Jahr zurück,
das dem Kind und seinem Glück
weltweit doch gewidmet war
wird die Lüge offenbar.

Denn als traurigen Rekord
hat seit Hitlers Völkermord
dieses Jahr nicht seinesgleichen
an der Zahl von Kinderleichen.

Derart trauriges Versagen
nährt das große Unbehagen
gegen solche Seifenblasen
von humanitären Phrasen.

Amadeus meint: Hört auf,
solche Jahre im Verlauf
des Jahrzehnts nur anzuleiern —
laßt uns helfen, statt zu feiern!

Eckart Hachfeld

Brösicke blickt zurück! / Von Joachim Schwedhelm

Nach dem dritten Klaren kündigte Herr Brösicke seiner Frau und seinem Sohn den unvermeidlichen Jahresrückblick an. Er schenkte sich das nächste Gläschen ein, zog noch einmal kräftig an seiner dicken Zigarre und legte los: „Tja, meine Lieben, 1979 war wieder ein mieses Jahr, aber konnte man etwas anderes erwarten? Solange die Sozis regieren, muß die Jahresbilanz ja schlimm ausfallen!"

Auf Brösickes Stirn schwoll die Zornader bereits bedenklich, während er mit dem Bundeskanzler abzurechnen begann: „Ich will Helmut Schmidt nicht den Schnee vom vergangenen Jahr in die Schuhe schieben, aber warum legte er die Hände in den Schoß, als die Heizölpreise stiegen und stiegen? Der angeblich so energische Kanzler steckte in einer Energiekrise! Hätte er kurz entschlossen eine Spezialtruppe in die Ölfelder der arabischen Ausbeuter geschickt, wären wir unsere Sorgen bis zum Ende aller Tage losgewesen, jawohl, prost! — Trink doch noch ein Glas Schpumante, Edeltraut! Beim Alkohol sitzen wir noch lange nicht auf dem trockenen! — Und wie ging es weiter? Anstatt nun fleißig Kernkraftwerke zu bauen, ließen sich unsere Angsthasen durch die aufgebauschten Berichte über eine Atom-Panne im fernen Harrisburg ins Bockshorn jagen! Und weil die Grünen immer wilder gegen die Vernunft Sturm liefen, lief bei uns gar nichts mehr! Ich trinke trotzdem auf die Kernkraft, Michael, damit du siehst, wie ungefährlich die ist!"

Brösicke genehmigte sich einen ordentlichen Schluck und seufzte: „Da die sozial-liberale Koalition im Gegensatz zur CSU nicht in der Lage war, die Zukunft zu meistern, setzte sie die Vergangenheitsbewältigung fort! Diese verdammten Nestbeschmutzer hoben die Verjährungsfrist für längst erledigte Geschichten auf, so daß die Hexenjagd auf angesehene Bürger weiterging! Zur selben Zeit schafften sie den guten alten Radikalenerlaß ab und ließen die Kommunisten nicht nur in ihren Gesamtschulen auf die Kinder los! Prost Mahlzeit!"

„Solange die Sozis regieren, muß die Jahresbilanz ja schlimm ausfallen!"

Brösicke schüttelte sich und fuhr mit finsterer Miene fort: „Und was tat unsere Regierung für die Bevölkerungspolitik? Nichts, und das im Jahr des Kindes! Dafür durften Asylschnorrer aus aller Herren Länder unser Land überschwemmen! Quatsch nicht dazwischen, Michael, natürlich rede ich nicht von Niko Hübner! Ein Glück, daß wenigstens die bayrischen Grenzbeamten nicht jeden hergelaufenen Kameltreiber reinließen! Auf ihr Wohl, Herr Innenminister Tandler!"

Unversehens entspannten sich Brösickes Gesichtszüge, als er auf die erfreulicheren Ereignisse des Jahres zu sprechen kam: „Im schönen Wonnemonat Mai wurde Karl Carstens als Bundespräsident gewählt! Aber bei allem Respekt, bisher hat er mich ein klein wenig enttäuscht, weil er lieber wanderte, als geistiger Schrittmacher des deutschen Volkes zu sein! Trotzdem, ein herzliches Prosit, Herr Bundespräsident!"

Brösicke atmete tief durch: „Im Juli war Franz Josef Strauß dann endlich Kanzlerkandidat der Union, und die beiden Schwesterparteien begruben das Kriegsbeil! Zur großen Wiedervereinigung trug vor allem der blonde bayrische Senkrechtstarter Edmund Stoiber mit seinem unwiderstehlichen Charme bei! Strauß strafte schon bei seinen Auftritten im Ruhrgebiet all jene Lügen, die behaupteten, er hätte Kreide gefressen! So ein Blödsinn, nein, da war der unverfälschte Ur-Strauß, wie ihn die ganze Welt kennt und verehrt! Prösterchen, Franz Josef, auf baldige Kanzlerschaft!"

Beschwingt fuhr Brösicke fort: „Ernst Albrecht, der im Kandidatenwettbewerb gegen Strauß unterlegen war, zog sich keineswegs in den Schmollwinkel zurück, sondern verdoppelte seinen Einsatz beim Poker um den NDR! Selbst Stoltenberg staunte, wie Albrecht den roten Herzbuben Klose austrickste und den Grundstein für einen freien Funk mit vielen fröhlichen Privatwellen legte! Prosit Neujahr allerseits und guten Rutsch in die Freiheit!"

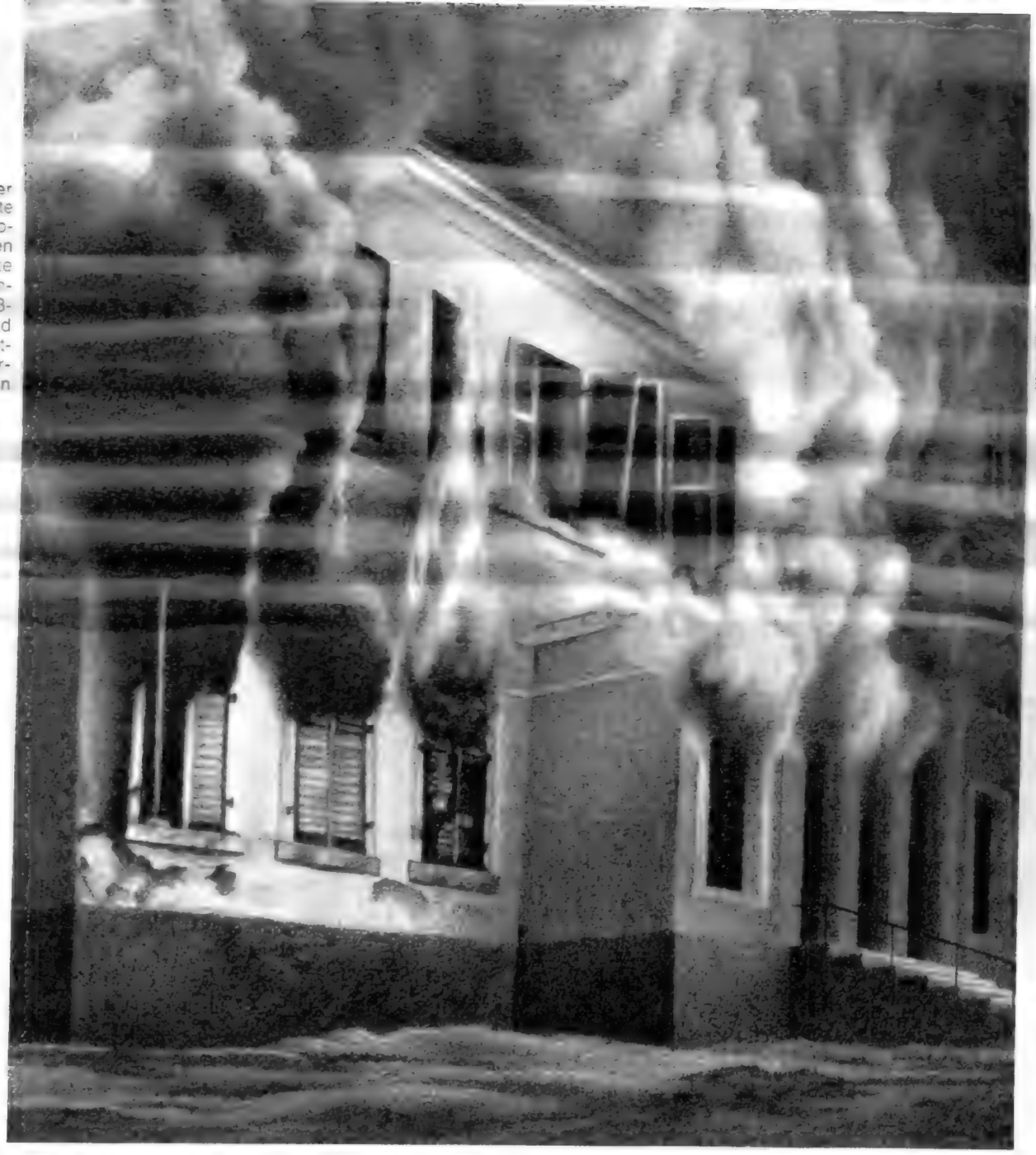


Illustration: Peter F. Pleining

Der Enkel Holger war entschlüpft und hatte sich von einem Fotografen nach Tolmshoven bringen lassen, hatte dort Feuer gelegt, während seine Großeltern, Fritz Tolm und Frau Käthe, in Hetzigrath Heinrich Bewerloh beerdigten

Fürsorgliche Belagerung

Roman von Heinrich Böll

Erhöhte Alarmbereitschaft um die Friedhöfe in Hornnauken und Hetzigrath. Fritz Tolm und seine Frau Käthe geben dem Terroristen Heinrich Bewerloh das letzte Geleit, gegen den Rat aller. Stündlich erwarten die Sicherheitsbeamten einen Anschlag, der von dem genialen Bewerloh offenbar noch ausgetüftelt worden ist: ein mit Sprengstoff geladenes Fahrrad ist mit Veronica, Tolms ehemaliger Schwiegertochter, unterwegs. Sie soll den »Schlitten« zünden, auf dem Friedhof. Veronica ist entschlossen, dies nicht zu tun. Gefährlicher als der »Schlitten« ist ihr Sohn Holger, Tolms Enkel. Vor ihm will sie warnen

Noch verlockender war für Veronica die Telefonzelle neben der Frittenbude: Sie mußte dringend mit Rolf oder Katharina sprechen, ihnen klarmachen, daß der Junge, daß Holger I die Bombe war. Der Junge war ihr fremd geworden, fremder, als sie ihren Eltern und ihren Schwiegereltern sein konnte, das Wort Ent-Fremdung bekam in ihm, mit ihm eine ganz neue Bedeutung. In Holger hatten „sie" — wer, wer? — wohl auch Bew, etwas hineingefüttert, das gefährlicher war als das Zeug, aus dem man Bomben macht. Holger mußte sofort — behandelt werden. Wie, durch wen — darüber sollte sich Rolf Gedanken machen, mit Katharina beraten. Das Wort „Bombe im Gehirn" war gefallen — da brauchte man weder Dynamit noch Zün-

der mehr, und offenbar hatte der Junge die Bombe im Gehirn, sie mußte — wie? wie? wie? — entschärft werden. Behandeln — Hände, nicht Worte konnten ihn vielleicht heilen.

Aber auf diese Distanz war wohl eine Fangschaltung leicht, und sie wollte nicht geschnappt werden, wollte sich stellen, denen beweisen, wie leicht es war, bis hierher mit dem Schlitten durchzukommen, und wie leicht es gewesen wäre, bis zum Friedhof durchzudringen. Es war wohl besser, den letzten Satz des Spiels gar nicht anzufangen, auf den letzten Aufschlag zu verzichten, das konnte Stunden, vielleicht Tage Verzögerung bedeuten. Am besten war es wohl, sich gleich hinter der Grenze auf deutscher Seite zu stellen.

Veronica hängte sich an eine Gruppe von vier Radfahrern an, die in Richtung Grenze fuhren. Die schienen den Regen regelrecht zu genießen, sangen im Fahren vor sich hin. Sie wurde auf holländischer Seite mit der Gruppe durchgewinkt, auf der deutschen scharf kontrolliert: Ausweise, Gepäck, sogar die Fahrräder. Da standen nicht nur Grenzbeamte, auch Polizei, Motorräder. Sprechgeräte. Sie löste sich von der Gruppe und ging auf einen der Polizeibeamten zu, der seinen Motorradhelm in der Hand hielt und die Kontrolle beobachtete. Sie schlug die Kapuze zurück, nahm Brille und Mütze ab und sagte: „Ich bin die, die Sie suchen. Es ist dringend und ernst, rufen Sie Ihren Chef, und sagen Sie ihm: Der Schlitten ist angekommen, Veronica Tolm hat ihn bis zur Grenze gebracht."

„Machen Sie keine Witze", sagte der Beamte.

„Es ist kein Witz", sagte sie, „geben Sie acht mit meinem Rad, es ist scharf geladen. Bitte, rufen Sie . . . "

Er zögerte immer noch, sie sagte leise: „Los, Sie werden sich nicht blamieren. Ich verspreche es Ihnen. Ich bin es wirklich."

Er nahm tatsächlich sein Sprechgerät und sagte: „Werner acht dringend für Orchidee eins." Inzwischen waren die Holländer durchgefahren, die Beamten sammelten sich um sie. Sie hörten ihn sagen: „Hier ist eine junge Frau, die behauptet, Veronica Tolm zu sein, und ich soll Ihnen ausrichten: Der Schlitten ist angekommen, sie hat ihn bis zur Grenze gebracht."

Sie hörte die Antwort nicht, aber der Polizist hielt ihr das

Gegen altersbedingten Leistungsabfall gibt es ein Medikament mit 32 Wirkstoffen: Vivioptal.®

Das Leben richtig genießen zu können, ist keine Frage des Alters. Es gibt heute Menschen, die mit 70 vitaler sind als manche 50-jährige. Warum gerade Vivioptal dabei eine große Rolle spielen kann, hat 32 gute Gründe.

Vivioptal:

Mit Procain (H_3).
Die revitalisierende Wirkung von Procain bei älteren Menschen ist seit Jahren bekannt. Es wird weltweit zur Besserung der nachlassenden geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit im Alter eingesetzt.

Mit vielen Vitaminen.
Vivioptal enthält die Vitamine A, B_1, B_2, B_6, B_{12}, Nicotinsäureamid, D-Panthenol, Biotin, Folsäure, Inosit, C, D_3, E, Rutin.
Kein anderes Geriatrikum enthält mehr Vitamine. Und kein anderes enthält sie generell in relativ so hoher Dosierung.
Deshalb ist Vivioptal auch besonders geeignet, einem möglichen Vitaminmangel vorzubeugen. Das ist gerade für ältere Menschen, die leichter mit Mangelerscheinungen reagieren, wichtig.

Mit Mineralstoffen.
Vivioptal enthält Calcium, Phosphor, Magnesium, Kalium, Eisen, Zink.
Viele Geriatrika enthalten keine oder nur wenig Mineralstoffe. Doch auch ein Defizit an diesen Stoffen kann zu Mangelerscheinungen führen. Vivioptal ist ideal geeignet, solche Defizite auszugleichen und ihre Folgen zu verhindern.

Mit Spurenelementen.
Vivioptal enthält Kupfer, Mangan, Kobalt, Molybdän. Das sind lebensnotwendige Stoffe, die unser Körper braucht, damit alle Körperzellen normal funktionieren können. Spurenelemente sind in unserer Nahrung oft nicht ausreichend enthalten. Vivioptal deckt durch eine spezielle Zusammenstellung von Spurenelementen den täglichen Bedarf.

Mit weiteren Wirkstoffen.
Zahlreiche weitere Substanzen (Orotsäure, Äthyllinolat, Sojalecithin, Cholinhydrogentartrat, L-Lysinmonohydrochlorid, Hämatoporphyrin, Adenosin, Intrinsic-Faktor) unterstützen lebenswichtige Funktionen und steigern so die Wirkung von Vivioptal.
Bei einer Vivioptal-Kur können Sie schon nach kurzer Zeit das gesteigerte Wohlbefinden und die größere körperliche und geistige Leistungskraft spüren.
Fragen Sie deshalb in Ihrer Apotheke nach Vivioptal. Vivioptal ist nur in Apotheken erhältlich.

Vivioptal®
Denn das Alter braucht mehr Wirkstoffe.

Anwendungsgebiete: Vivioptal, zur Stärkung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft, zur Funktionsanregung des gesamten Zellgewebes. Vivioptal, zur Vorbeugung und Behandlung von Altersbeschwerden, z. B. Störungen des Allgemeinbefindens, Mattigkeit, Tagesmüdigkeit, Gedächtnisschwäche, Schlafstörungen, die auf Vitalstoffmangel – Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente – beruhen. Vivioptal hilft bei der Beseitigung von Versagenszuständen im mittleren Lebensalter, die durch Verschleißerscheinungen und Stress-Situationen entstanden sind. Vivioptal, zur Unterstützungsbehandlung nach schweren Krankheiten und nach Operationen. Vivioptal, bei Vitamin- und Mineralstoffmangelzuständen, z. B. hervorgerufen durch Abmagerungskuren. Vivioptal ist diabetikergeeignet. Gegenanzeigen: Bei einer Infektionsbehandlung mit Sulfonamiden ist die Vivioptal-Anwendung zu unterbrechen. Bei einer Allergie gegen Procain ist das Präparat abzusetzen. – Dr. Gerhard Mann, Chem.-pharm. Fabrik GmbH, 1000 Berlin 20

Auch Blinde können STERN und ZEIT lesen

Blinde können sich über aktuelle Themen informieren: Reportagen und Interviews, Kolumnen und Nachrichten aus der Wochenzeitung DIE ZEIT und dem STERN-Magazin werden zu einer Braille-Ausgabe zusammengefaßt. Jeder, der die reformierte Blinden-Kurzschrift beherrscht, kann diese STERN/ZEIT-Blindenzeitschrift alle 14 Tage kostenlos erhalten. Bitte informieren Sie blinde Bürger über die einzige aktuelle Braille-Zeitschrift und – wenn Interesse besteht – schreiben uns dann den Namen und die Anschrift.

DIE ZEIT *stern*

Postfach 30 20 40, 2000 Hamburg 36

Auch Sie können
Heilpraktiker werden

Heilpraktiker zu sein, das bedeutet: Selbständigkeit, Unabhängigkeit, eine gesicherte Zukunft und gesellschaftliche Anerkennung

COUPON. Ausbildungsinformation
Seit über 10 Jahren zählt die HSS zu den großen, renommierten Verbandsfachschulen Deutschlands. Lassen Sie sich persönlich oder schriftlich (Broschüre HP 20 anfordern) ausführlich beraten.
HEILPRAKTIKER SEMINAR SCHULEN
Industriestr. 1 D 3050 Wunstorf 1 05031/4031
Name/Vorname _____ Telefon _____
Str./Nr. _____ PLZ/Ort _____

Sonnabend, 29. Dezember

1. Programm

10.00 Tagesschau 10.05 Heute-Journal 10.25 Derrick. Kriminalreihe von Herbert Reinecker. Karo As 11.25 Fragen zur Zeit 11.35 Auslandsjournal 12.20 Umschau 12.55 Presseschau 13.00 Tagesschau

13.40 Programmvorschau

14.10 Tagesschau

14.15 Sesamstraße

14.45 Münchner Nachmittag
Bayrische Raritäten in Vers und Prosa

15.30 Walter Sedlmayr lädt ein:
„Geh 'ma a bisserl spazier'n?"
Kritische Liebeserklärung eines Münchners an seine Heimatstadt

16.15 ARD-Ratgeber: Gesundheit
Geplante Beiträge: Zähne; Pseudokrupp — eine Kehlkopfentzündung; Ginseng

17.00 Im Reichtum überleben
2. Die Meinung der Experten
Film von Armin Thieke

18.00 Tagesschau

18.05 Die Sportschau

Regionalprogramme

Bayerisch. Rdf.: 17.30 Boy Dominic 19.00 Abendschau: Aktuelles und Sport 19.15 Samstagsclub

Hessisch. Rdf.: 17.30 Die Koblanks 19.00 Sandmännchen 19.05 Kleine Menschen — große Menschen 19.30 Hessenschau

NDR u. Bremen: 17.31 Holmes & Yogo 19.00 Berichte vom Tage 19.15 Die aktuelle Schaubude. Unterhaltungssendung

Saarländ. Rdf.: 17.30 Die Koblanks 19.00 Sandmännchen 19.10 Daten der Woche 19.25 Aktueller Bericht

SFB: 17.30 Komische Geschichten. Gunther Philipp erzählt aus dem Leben von Ruth Stephan 19.00 Lokaltermin 19.20 Berliner Abendschau mit Wetterbericht

Südd. Rdf. u. SWF: 17.30 Die Koblanks 19.00 Sandmännchen 19.15 Abendschau

WDR: 17.30 Hier und Heute unterwegs 17.55 Intermezzo-Informationen 19.00 Hier und Heute 19.22 Nirgendwo ist Poenichen.

20.00 Tagesschau

20.15 Im Weißen Rößl
Singspiel in drei Akten
Von Hans Müller und Erik Charell
Mit Margot Werner, Helmuth Lohner, Hennig Schlüter, Petra Maria Grühn u. a. Regie: Eberhard Hauff
Das Singspiel erzählt die Geschichte des Zahlkellners Leopold, der sich in Josepha Vogelhuber, die verwitwete Rößl-Wirtin, verliebt hat

22.00 Lottozahlen, Tagesschau
und Wort zum Sonntag

22.20 Milva
Lieder und Briefe

23.05 Der Mann, der zu Weihnachten kam
Amerikanischer Spielfilm von 1949

Joe Miracle stellt nach seiner Entlassung aus der Armee fest, daß sich eine Gangsterbande seine Bar angeeignet hat. Er rächt sich, indem er die im Safe aufbewahrten Einnahmen von 100 000 Dollar raubt. Auf der Flucht vor den Gangstern landet Miracle als Assistent einer Sozialhelferin in einem Obdachlosenheim . . . Foto: Roman Bohnen, Glenn Ford

0.35 Tagesschau

2. Programm

12.00 Programmvorschau

12.30 Nachbarn in Europa
Aquí España
Jugoslavijo, dobar dan
Apo tin Ellada

14.45 Heute

14.47 Zwei Wüsten
Sahara und Sonora
Gleiche Landschaft — gleiche Lebensformen?

15.05 Wallenstein (3, Wh)
Nach der Biographie von Golo Mann

16.35 Timm Thaler (6)
Nach dem Roman von James Krüss

17.04 Der große Preis
Bekanntgabe der Wochengewinner

17.05 Heute

17.10 Länderspiegel

18.00 Das Haus am Eaton Place
Das Familientreffen (Wh)

18.55 Mainzelmännchen-Märchen: Froschkönig

19.00 Heute

19.30 Direkt
Thema: „Droge Alkohol"

20.15 Ein Kapitel für sich (2)
Fernsehfilm in drei Teilen von Eberhard Fechner
Nach Romanen von Walter Kempowski
Mit Edda Seippel, Ernst von Klipstein, Stephan Schwartz, Jens Weisser, Klaus Höhne u. a.

Anfang Dezember 1947 kommt Walter Kempowski über die Grenze nach Hamburg. Aber er bekommt in der britischen Besatzungszone keine Arbeit, weil er keine Zuzugsbewilligung hat, und diese erhält er nicht, weil er keinen Arbeitsplatz vorweisen kann. Foto: Stephan Schwartz, Jens Weisser

22.10 Heute

22.15 Das ausgefallene Sport-Studio
Sport '79 mit Werner Schneyder

23.30 Der Kommissar (Wh)
Kriminalserie von Herbert Reinecker. — Fluchtwege
Mit Erik Ode, Monica Bleibtreu, Joachim Ansorge u. a. Regie: Wolfgang Becker

0.30 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Spartacus (1). Film **21.30** Aktuelle Kamera **21.45** Spartacus (2) **2. Progr.: 19.00** Jazz **19.30** Menschenfreunde. Zwei Spiele **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Vertrauen. Film

Österreich
20.15 Mädchen für alles. Lustspiel **21.50** Sport **22.10** Sound of Music for Unicef **2. Progr.: 20.15** Zyklus: Arthur Schnitzler. Das Wort **22.25** Fragen des Christen **22.30** Der große Coup. Film

Schweiz
20.00 Tagesschau **20.25** Uustrinkete im Doppelten Engel. Rosemarie Pfluger feiert Abschied mit Gästen **21.55** Tagesschau **22.05** Sport **23.30** Charlie Chan. Kriminalserie

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Abenteuer der Menschen **20.00** F wie Flint. Film von Gordeon Douglas mit J. Coburn **21.30** Filmmagazin **22.00** The clock. Von Vincente Minelli mit Judy Garland

3. Programm

BAYERN

18.55 Rundschau
19.00 Götter ohne Maske
Amerikanischer Spielfilm (1953)
Mit David Wayne, Anne Bancroft, Ezio Pinza u. a. Regie: M. Leisen
20.45 Rundschau
21.00 „Sei Er nicht, wie alle Männer sind"
Eine Collage aus Briefen und Texten von Leopold von Andrian, Ottonie von Degenfeld, Hugo von Hofmannsthal, Karl Kraus, Arthur Schnitzler, Richard Strauss
21.50 **Disco-Zeit**
Mit Boney M., Leo Sayer, Eruption, Leif Garrett, Amii Stewart, Bonnie Tyler, Patrick Juvet, Geoff Richer's First Edition
22.50 Rundschau
23.05 Jazz-Festival in Montreux 1979
Mit dem Grover-Washington-Septett, dem Laurindo-Almeida-Quartett, Mingus Dinasty u. a.

SÜDWEST

16.00 Buster Keaton: Der General
Amerikanischer Spielfilm (1926)
17.15 Stülpner-Legende (2)
Der Rebell aus dem Erzgebirge
18.00 Yao (5)
18.30 Danziger Mission
3. 1938 — Die Verfolgten
19.05 Länder — Menschen — Abenteuer: Auf der Suche nach einer verschwundenen Welt
20.00 Der Teufel hat ein Loch im Schuh oder Lessing in Leipzig
Ein Fernsehspiel zum Lessing-Jahr. Von Egon Aderhold
21.10 Songfest von Leonard Bernstein
Ein Liederzyklus nach amerikanischen Gedichten für 6 Sänger und Orchester
22.20 **Lucky Luciano**
Italienisch-französischer Spielfilm (1973)
Mit Gian Maria Volonte, Rod Steiger, Edmond O'Brian u. a.
Regie: Francesco Rosi

HESSEN

18.00 Gastfreundschaft
Amerikanischer Stummfilm (1923)
Mit Buster Keaton u. a.
19.05 Aus den Wilhelmsbader Produktionen des Hessischen Rundfunks
Gitarrenfestival
Mit Paco Cepero, Ray Austin und Klaus Welland
19.30 Bomfim — Der Glaube an ein gutes Ende
Katholische Kirche gegen Landenteignung und Willkür im Nordosten Brasiliens
20.15 Will Shakespeare (6)
Englischer Fernsehfilm in sechs Teilen
21.05 Kulturrevue (2)
Baustellen und Barrikaden
Die schrecklichen Bilder aus den Städten
21.50 **Die Nacht vor der Hochzeit**
Spielfilm, USA 1940
Mit Katharine Hepburn, Cary Grant, James Stewart u. a.
Regie: George Cukor

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier der Schach-Großmeister (2)
16.30 Der kleine Star
Spielfilm, USA 1938
Mit James Cagney, Pat O'Brien, Marie Wilson u. a. Regie: Lloyd Bacon
18.00 Hallo Spencer (3)
18.30 Die neuen Tempel des kurzen Glücks
Das indische Kino und sein Publikum
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 **So 'ne Tournee**
macht einen reichlich k. o. (2)
Lindenbergs Rock-Revue auf den Straßen
Bundesrepublik Frühjahr 1979
Film von Horst Königstein
21.15 Sag nicht alle Schwarzen
Die Geschichte von Chris und Charity
22.15 Siegfried Lenz: Handeln — für ein unerreichbares Ziel
Ein Gespräch mit Manès Sperber

Gerät hin und sagte „Sprechen Sie."

„Hallo", sagte eine Stimme. „mein Name ist Holzpuke. Sie werden noch oft mit mir zu tun haben. Was ist mit dem Rad?"

„Es ist präpariert, ich weiß nicht, wie, weiß nur, wie es entsichert wird. Lassen Sie es sicherstellen, und keiner soll irgend etwas dran drehen."

„Ich bin in wenigen Minuten da, ich nehme an, Sie möchten gern telefonieren. Ich habe Sie an der Stimme erkannt."

„Ja, ich möchte telefonieren — wenn Sie mir das gestatten würden."

„Natürlich. Geben Sie mir noch mal den Beamten." Sie reichte das Gerät zurück, hörte undeutlich die Stimme, dann nahm der Beamte sie bei der Schulter und sagte: „Kommen Sie, ich bring Sie zum Telefon . . . Danach . . ."

Als Katharina den Schlüssel umgedreht, abgezogen und in ihre Tasche hatte fallen lassen, fiel ihr die Stille auf. Die Posten waren weg, offenbar waren auch die Fotografen und die Journalisten verschwunden, und von Holger, dem älteren, war nichts zu sehen, nichts zu hören, nichts von Sabine und Kit, von der Breuer und ihrem Freund: nichts. Rolf war mit Holger, dem jüngeren, zum Arzt und zu verschiedenen Besorgungen weg und würde vor eins nicht zurück sein. Es regnete immer noch, nicht mehr so stark, und sie blieb ein paar Augenblicke stehen, um zu lauschen: nichts, nicht einmal ein Apfel fiel von einem Baum, keine Nuß auf die zementierten Wege; fern, unendlich weit schien das weg zu sein, hörte sie die Polkt-Zwillinge, die von ihrer Mutter abgeholt worden waren und auf dem Heimweg lärmten. Überflüssigerweise vergewisserte sie sich noch einmal, ob das Sälchen abgeschlossen war, und spürte die Angst, die hundertzwanzig Schritte quer durch den Garten zu gehen.

Während sie zögernd, als ginge sie über brüchiges Eis, den Querweg durch den Garten betrat, vollzog sich in ihrem Kopf mechanisch eine logische Überlegung: wenn die Posten weg sind, ist auch Sabine weg, und wenn die Fotografen weg sind, ist auch Holger, der älteste, weg, und wenn . . .

Sie erschrak, als Roickler aus der Dependance auf sie zukam, und es fiel ihr das Wort „Unglücksbote" ein. Sein Lächeln war wirklich etwas mühsam.

als sie aufeinandertrafen und er ihren Arm faßte: er sah übermüdet aus und roch nach Zigarre. „Ja", sagte er, „Ruhe — es ist viel passiert", und erzählte erst, wie er mit der Breuer zu ihren Eltern gegangen sei, und daß „verlorene Töchter es schwerer haben als verlorene Söhne"; erzählte — und es ging fast unter, so leise sprach er, daß Veronica sich gestellt und angerufen habe und dringend geraten habe, ein Auge auf Holger, den älteren, zu haben; zu spät, der sei früh, kurz nach Rolfs Weggang, entschlüpft und habe sich, nun ja, es sei alles verrückt, von einem der Fotografen nach Tolmshoven bringen lassen und dort, nun ja, Feuer gelegt, während Herr Tolm und Frau in Hetzigrath Bewerloh beerdigt hätten.

„Es ist viel passiert", sagte Roickler, „und niemandem ist etwas geschehen", und schließlich sei ihre Schwägerin mit Kind von einem uniformierten Polizeibeamten abgeholt worden, den die Posten herzlich als ihren Kollegen begrüßt und nach dessen Auftrag sie gar nicht gefragt hätten, und es habe sich herausgestellt, daß es sich nicht gerade um eine Entführung handle und doch um eine Aktion, die nicht gerade straffällig und doch „zweifelhaft sei, deren dienstrechtlich strafbare Dimension noch erforscht werde".

Roickler lächelte und wiederholte: „Viel passiert und niemandem etwas geschehen — und doch sitzt da jemand und wartet auf Sie, der mit alldem, was passiert ist, nichts zu tun hat und dem etwas geschehen ist: Ihr Freund Heinrich Schmergen. Das Wichtigste ist: Ihre Schwägerin Sabine hätte Ihnen natürlich gern gedankt und sich verabschiedet — aber die Umstände erlaubten es nicht: Es mußte alles sehr rasch gehen — sie", er lächelte wieder, „hat mich gebeten, auf Sie zu warten, Ihnen alles zu erklären und Ihnen zu sagen, wie sehr sie sich auf ein Wiedersehen freut. Übrigens — falls

Der Roman „Fürsorgliche Belagerung" von Heinrich Böll ist im Verlag Kiepenheuer & Witsch als Buch erschienen. 415 Seiten, 34 Mark

Sonntag, 30. Dezember

1. Programm

9.15 Programmvorschau (Wh)

9.45 Ein Tag bei Maxims (Wh)
Aus der Reihe „A la Carte"
Film von Ferry Radax

10.45 Das feuerrote Spielmobil
Schneewittchen (2)

11.15 Laß dir helfen, Mama
Amerikanischer Spielfilm

12.00 Der Internationale Frühschoppen
Gastgeber: Werner Höfer

12.45 Tagesschau
mit Wochenspiegel

13.15 Zwischenspiel
Robert Schumann: Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54
Solistin: Martha Argerich
Maurice Ravel: Daphnis et Chloe, Suite Nr. 2

14.05 Der Eine und der Andere
Von Eva Mieke (Wh)
Mit Iskandar Morawiecz, Vadim Glowna, Anna Vankowa u. a. Regie: Tom Toelle

15.05 Die Försterchristl
Deutscher Spielfilm von 1952
Mit Karl Schönböck, Oskar Sima, Willem Holsboer, Johanna Matz u. a. Regie: Arthur Maria Rabenalt

16.45 Vater Seidl und sein Sohn
Höflichkeiten

17.45 Laterna Teutonica
5. Des Teufels Regisseure
Fußnoten zur Geschichte des deutschen Tonfilms
Von Roman Brodmann

18.30 Tagesschau

18.33 Die Sportschau

19.15 Wir über uns

19.20 Weltspiegel
Korrespondenten berichten

20.00 Tagesschau

20.15 Die Standarte
Von Herbert Asmodi
nach dem Roman von Alexander Lernet-Holenia

Im Herbst 1918 zeichnet sich das Ende des Krieges ab. Ein junger Fähnrich erlebt die erste Liebe und kurz darauf die Meuterei eines ganzen Regiments ruthenischer, polnischer und galizischer Soldaten. Ein sterbender Kamerad übergibt ihm die Standarte des Regiments, das Symbol des einst glanzvollen Habsburger Reiches. Der Fähnrich rettet diese Standarte über alle Stationen seiner abenteuerlichen Flucht aus der Belgrader Burg bis nach Wien . . . Foto: Simon Ward, Veronique Forqué. Regie: Ottokar Runze

22.15 Energie sparen — machen Sie mit!

22.20 Tagesschau

22.25 Prognose '79
Eine Überprüfung zur Jahreswende
Mit Prognosen von Dr. Theo Sommer, Hans-Ulrich Kempski, Prof. Klaus Mehnert, Johannes Groß, Leo Brawandt und Dieter Gütt

23.25 Die Verlobten vom Tränensee
Eine Geschichte aus Lappland
Von Karl Heinz und Maria Kramberg

0.25 Tagesschau

2. Programm

10.00 Programmvorschau (Wh)

10.30 ZDF-Matinee

Variationen über das Thema
Szene von Hans Kasper

Der Reigen (Wh)
Französischer Spielfilm von 1950
Mit Adolf Wohlbrück, Simone Signoret, Serge Reggiani, Daniel Gélin u. a. Regie: Max Ophüls

12.20 Das Sonntagskonzert
Wolfgang Amadeus Mozart: Larghetto und Allegro Es-Dur und Sinfonie Nr. 1

12.45 Freizeit

13.15 Fragen zur Zeit
Mit Prof. Stefan Wild: Gehört der Fanatismus zum Wesen des Islam?

13.25 Idylle — gerade noch zu haben
Ferien im Altmühltal

13.40 Aus Oberstdorf:
Internationale Vier-Schanzen-Tournee
Erstes Springen

15.00 Die Herren der sieben Meere (2)

15.30 Heute

15.35 Danke schön
Die Aktion Sorgenkind berichtet

15.45 Der Ball vom anderen Stern
Weltraumbewohner besuchen die Erde

16.40 Timm Thaler (7)
Nach dem Roman von James Krüss

17.05 Heute

17.10 Tagebuch
Aus der katholischen Kirche

17.25 Wallenstein (4, Wh)
Nach der Biographie von Golo Mann

19.00 Heute

19.10 Bonner Perspektiven

19.30 V.I.P.-Schaukel
Margret Dünser präsentiert Prominente
Mit Peter Falk, Barry Goldwater, Gayelord Hauser

20.15 Wencke, Udo und der blaue Diamant
Eine musikalische Karibik-Kreuzfahrt-Krimi-Komödie
Mit Wencke Myhre, Udo Jürgens, Jean Pierre Cassel, Michaela May, Peer Augustinski. Regie: Michael Pfleghar

21.30 Heute

21.35 Schlaglichter '79
Bilder eines Jahres

22.50 Die Verurteilung
Rumänischer Spielfilm von 1976

0.40 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Ende vom Lied. TV-Film **21.25** Rendezvous mit Moskau **22.00** Louis Armstrong — Chicago Style. Film **2. Progr.: 19.00** Arena. Sport **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Todesfahrt im Regen. Film

Österreich
20.15 Ein Kapitel für sich (2). Fernsehfilm **22.10** Nonstop Nonsens. Mit Dieter Hallervorden **22.55** Nachrichten **2. Progr.: 20.15** Die Fledermaus. Operette **22.55** Sport **23.00** Columbo. Krimi

Schweiz
19.00 Sport **20.00** Tagesschau **20.15** Ein Kapitel für sich (3). Fernsehfilm nach Walter Kempowski **22.15** Kintopp **22.25** Tagesschau **22.35** Spengler-Cup. Schweiz — AIK Stockholm

Luxemburg
19.00 Nachrichten **19.30** Automagazin **20.00** Invisible Man **21.00** Il faut vivre dangereusement. Spielfilm von Claude Makovski mit Annie Girardot, Claude Brasseur

3. Programm

BAYERN

18.30 Regionalprogramme
18.55 Rundschau
19.00 Ein Tag im Tierheim
Beobachtungen unter Entlaufenen, Ausgesetzten und Tierfreunden
19.50 **Die Töchter Ihrer Exzellenz**
Deutscher Spielfilm (1934)
Mit Gustav Waldau, Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Hans Moser, Adele Sandrock u. a. Regie: Reinhold Schünzel
21.20 Rundschau
21.25 Derby-Fieber USA
Kentucky-Derby
Das größte Pferderennen der Welt
Dokumentarfilm von Roland Klick
22.55 „. . . wenn leer die Zukunft ist und weit"
Thomas Hardy
Erinnerungen eines Dichters

SÜDWEST

16.10 Buster Keaton: Der Cowboy
Amerikanischer Spielfilm (1925)
17.15 Stülpner-Legende (3)
Der Rebell aus dem Erzgebirge
18.00 Yao (6)
18.30 Danziger Mission
4. 1939 — Die Krise
19.00 Durchblick
19.15 **Tagebuch eines Hirtenhundes**
8. Rückkehr
20.15 Ich trage einen großen Namen (7)
Ein Ratespiel um berühmte Persönlichkeiten
21.00 Das Mittelmeer
6. Das Museum lebt
Baden-Württemberg
21.45 Sport im Dritten

HESSEN

18.00 Wasser hat keine Balken
Amerikanischer Stummfilm (1928)
Mit Buster Keaton u. a.
19.05 Puccini (4)
Fünfteiliges Fernsehspiel
19.50 Sport-Report
20.15 **Chisum**
Spielfilm, USA 1970
Mit John Wayne, Geoffrey Deuel, Glenn Corbett u. a. Regie: Andrew V. McLaglen
21.55 Kulturrevue (3)
Die zweite Natur
22.40 Salome
Die Lindsay Kemp Company
Nach Oscar Wilde

WDR, NDR, BREMEN, SFB

17.15 Orang-Utan — Dschungelmensch
18.00 Hallo Spencer (4)
18.30 Palladio (1508—1580)
Portrait des italienischen Baumeisters
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 Wir waren Contergan-Kinder
Eine Langzeitbeobachtung von Lutz Lehmann und Luc Jochimsen
21.30 **Die ewige Eva**
Spielfilm, USA 1941

Der Film erzählt die Geschichte eines todkranken amerikanischen Millionärs, der vor seinem Tod die Braut seines Sohnes kennenlernen möchte. Da diese nicht aufzutreiben ist, präsentiert der Sohn ihm ein Garderobenmädchen . . . Foto: Deanne Durbin, Charles Laughton, Clara Blandick. Regie: Henry Koster

23.00 Der Maler Michelangelo da Caravaggio (1573—1610)
Ein Maler am Beginn des Barock

Montag, 31. Dezember

1. Programm

Über die Fernsehsender NDR, SFB, HR, BR: 10.00 Tagesschau 10.05 Die aktuelle Schaubude 10.40 Bonner Perspektiven 11.00 Es dirigiert: Theo Lingen. Klassisches mit Julia Migenes, Waldemar Kmentt, dem Kölner Rundfunkchor und dem Kölner Rundfunkorchester 11.40 Presseschau 11.45 Weltspiegel. Korrespondenten berichten

12.45 Programmvorschau

12.55 Die Beduinen vom Wadi Rum (Wh)
Bericht von Werner Koch und Günther Hassert

13.40 Unsere Geister sollen leben
Tschechoslowakischer Spielfilm

15.00 Wiedersehen mit Masuren
Reisenotizen zwischen gestern und heute
Bericht von Olrik Breckoff

15.45 Daddy Langbein (Wh)
Amerikanischer Spielfilm von 1955

Der amerikanische Millionär Jervis Pendleton III. lernt in Frankreich das hübsche Waisenmädchen Julie kennen. Er verschafft der 18jährigen einen Freiplatz in einem College. Julie weiß nicht, wer ihr Gönner ist. Sie schreibt ihm viele Briefe und malt sich in ihren Träumen aus, wie „Daddy Langbein" wohl in Wirklichkeit aussieht. Foto: Fred Astaire, Leslie Caron. Regie: J. Negulesco

17.50 Tagesschau

Regionalprogramme

Bayerisch. Rdf.: 18.00 Abendschau 18.15 Der Unsichtbare 19.10 Abendschau 19.30 Sport

Hessisch. Rdf.: 18.00 Nachrichten 18.10 Gute Laune mit Musik. Internationale Stars in Berlin 19.15 Sandmännchen 19.20 Hessenschau

NDR u. Bremen: 18.00 Die Sportschau 18.30 Berichte vom Tage 18.45 Sandmännchen 18.55 Pariser Geschichten 19.25 Das Nordschau-Magazin. Rückblick 1979

Saarländ. Rdf.: 18.00 Tips um sechs. Heute Kino. Anschl. Sandmännchen 18.25 Gute Laune mit Musik. Internationale Stars in Berlin 19.25 Aktueller Bericht

SFB: 18.00 Presseschau 18.05 Gute Laune mit Musik. IFA 1979 18.40 Pariser Geschichten 19.05 Sandmännchen 19.20 Berliner Abendschau mit Wetterbericht

Südd. Rdf. u. SWF: 18.00 Abendschau 18.30 Sandmännchen 18.45 Gute Laune mit Musik. Internationale Stars in Berlin 19.45 Abendschau

WDR: 18.00 Das Intermezzo bietet an. Anschl. Lokalseite unten links 18.30 Gute Laune ist Musik . . . 18.45 Tier und Mensch. Tiere im Zoo 19.15 Hier und Heute 19.45 Trick um 4tel vor 8. Nick Knatterton

20.00 Tagesschau

20.05 Neujahrsansprache des Bundeskanzlers

20.15 Am laufenden Band
Letztes Spiel mit Rudi Carrell

22.00 Da kommt was auf uns zu!
Eine große Silvester-Unterhaltungsshow. Von Hans Hubberten
Mit Sacha Distel, Dieter Thomas Heck, Gisela Schlüter, Ivan Rebroff, Heidi Kabel, Thomas Fritsch, Gitte, Heino, Tony Marshall, Lolita, Jürgen Marcus u. a.

0.05 Das waren die 70er Jahre
Höhepunkte aus musikalischen Unterhaltungssendungen der ARD des gerade beendeten Jahrzehnts (bis 1.50 Uhr)

2. Programm

11.45 Programmvorschau

12.00 Papa, darf ich Science-fiction sehen?
Noch ein Film zum Jahr des Kindes

12.30 Die weiße Robbe
Amerikanischer Zeichentrickfilm

13.00 Rund um die Oper
Für Anfänger und Fortgeschrittene
Mit Heinz Rühmann und August Everding

14.25 Heute

14.30 Hochwürden Don Camillo
Italienischer Spielfilm von 1961
Mit Fernandel, Gino Cervi, Carl Zoff u. a. Regie: Carmine Gallone

16.20 Timm Thaler (8)
Nach dem Roman von James Krüss

16.45 Heute

16.50 Wer ist Andy Seuffert?
Eine Frau und die Mayas
Film von Heinz Dieckmann

17.35 Aus München:
Silvesterkonzert 1979
Sir Georg Solti dirigiert das London Philharmonic Orchestra
Jacques Offenbach: Aus „La gaîté parisienne"; Leo Delibes: Ballettmusik aus „Coppelia"; Franz von Suppé: Ouvertüre zur Operette „Pique Dame"; Amilcare Ponchielli: „Tanz der Stunden" aus der Oper „La Gioconda" u. a.

19.00 Heute

19.10 Ansprache des Bundeskanzlers

19.20 Silvester-Disco
Hits und Gags mit Ilja Richter

20.00 Das war der Wilde Westen
Amerikanischer Spielfilm von 1961
Mit Carroll Baker, Lee J. Cobb, Henry Fonda, John Wayne u. a.

22.25 Ein verrücktes Paar

Natascha Unbehaun, Harald Juhnke, Grit Boettcher

23.45 Jetzt geht die Party richtig los
Baccara, Boney M., Bernhard Brink, Costa Cordalis, Dschingis-Khan, Luv, Ritchie Family, Amii Stewart, Village People, Emily Woods u. a.

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Überraschung für Max. Lustspiel **21.30** Die Nacht ist heute nicht zum Schlafen da . . . **2. Progr.: 20.30** Musik-Cocktail **21.00** Nachrichten **21.05** Heiße Rhythmen **21.30** Total verrückt. Film

Österreich
20.15 Am laufenden Band **22.05** Hurra – ein Junge. Schwank **0.05** Silvester-Tanzparty **2. Progr.: 20.15** Cäsar und Cleopatra. Von G. B. Shaw **21.30** Seinerzeit **22.30** Ein verrücktes Paar **0.05** Arsen und Spitzenhäubchen. Film

Schweiz
20.00 Tagesschau **20.15** Am laufenden Band. Spiel mit Rudi Carrell **22.00** Tagesschau **22.10** Boeing-Boeing. Film **23.50** Zum Jahresausklang **0.04** Jetzt geht die Party richtig los

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Clowns, Accroc und Kompanie **20.00** Black Beauty. Zeichentrickfilm **21.00** Les bidasses en folie. Film von Claude Sidi mit Les Charlots **22.30** Manhattan Transfer **23.30** Paradis latin. Varietésendung

3. Programm

BAYERN

16.10 Götter und Astronauten
Hat Däniken recht?
17.40 Dinner for one
oder „Der 90. Geburtstag"
Freddy Frinton mit seinem Sketch
18.00 Ein neuer Stern am Himmel
Amerikanischer Spielfilm (1954)
Mit Judy Garland, James Mason, Charles Bickford u. a. Regie: George Cukor
20.00 Rundschau
20.05 Neujahrsansprache des Bundeskanzlers
20.15 Der schwarze Muck
oder Die Macht des Wortes
Die Geschichte eines Tiroler Wilderers. Von Elfie Pertramer
20.45 **Die Fledermaus**
Operette in drei Akten
Von Johann Strauß
Inszenierung: Leopold Lindtberg
Eine Produktion des Britischen Fernsehens/BBC aus dem Covent Garden Opera House in London. (In deutscher Sprache)
23.55 Bilder aus Bayern

SÜDWEST

16.15 Die Kreuzfahrt der Navigator
Amerikanischer Spielfilm (1924)
Mit Buster Keaton
17.15 Stülpner-Legende (4)
Der Rebell aus dem Erzgebirge
18.00 Yao (7)
18.30 Danziger Mission
Nach Erinnerungen von Carl J. Burckhardt
5. 1939 — Der Konflikt
19.00 Ludwig van Beethoven:
Sinfonie Nr. IX d-Moll op. 125
Es spielt das New Philharmonic Orchestra London
Leitung: Otto Klemperer
20.25 Der 90. Geburtstag
oder Dinner for one
20.45 **Die Fledermaus**
Operette von Johann Strauß
Silvester-Aufführung im Royal Opera Haus Covent Garden in London (1977)

HESSEN

18.00 Der Schwarze Muck
Elfie Pertramer erzählt die Geschichte eines Tiroler Wilderers
18.30 Sport '79
Höhepunkte im Rückblick (2)
20.05 Buster Keaton: Sherlock Junior
Amerikanischer Stummfilm (1924)
20.50 **Die Fledermaus**
Operette von Johann Strauß
Inszenierung von Leopold Lindtberg am 31. Dezember 1977 im Royal Opera House Covent Garden, London
Es singen: Ryszard Karczykowski, Hildegard Heichele, Kiri te Kanawa, Hermann Prey u. a.
Gäste: Daniel Barenboim, Isaak Stern. Musikalische Leitung: Zubin Mehta
24.00 Uhr zur Jahreswende
0.05 Dinner for one
oder „Der 90. Geburtstag"
Mit Freddie Frinton

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier
der Schach-Großmeister (4)
16.30 Erinnerungen an einen deutschen Betrieb: Hanomag 1933 bis 1945
17.00 Charlie Chan auf dem Schatzsucherschiff
Kriminalfilm, USA 1941
18.00 Hallo Spencer (5)
18.30 Der 90. Geburtstag
oder Dinner for one (Wh)
Ein Sketch von Freddie Frinton
18.50 Das Zauberschloß
Puppentrickfilm
19.10 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.05 Neujahrsansprache des Bundeskanzlers
20.15 Die Kunst der Koloratur
Für Fans und Verächter des Kunstgesangs von und mit Michael Aspinall, am Flügel begleitet von Peter Czornyj
21.00 **Die Fledermaus**
Operette in drei Akten von Johann Strauß
Inszenierung Leopold Lindtberg
Aufzeichnung der Silvester-Aufführung 1977 des Royal Opera House Covent Garden, London

das nicht klargeworden ist, der Polizeibeamte ist ihr Liebhaber, der Vater des Kindes, das sie erwartet. Es ist wohl alles ein wenig viel."

„Ja", sagte sie, „ziemlich viel."

Heinrich Schmergen saß vor dem vollen Aschenbecher und der Kaffeetasse und erzählte stockend, daß er im Bus von Köln nach Hubreichen gesessen und in einem Buch mit dem Titel „Castros Weg" gelesen habe; friedlich habe er da gesessen, nicht bemerkt, wie ringsum die Leute Zeitungen mit Berichten von Bewerlohs Ende lasen, und plötzlich, so kurz vor Hurbelheim, habe ihn die tödliche Stille im Bus aufgeschreckt, er habe aufgesehen und festgestellt, daß alles stumm und feindselig auf ihn, auf das Buch gestarrt hätte, wortlos eisig und eisern, „als würden sie mich jeden Augenblick erwürgen", und er habe Angst bekommen, richtig Angst, Angst, ja, und er habe fast in die Hose gemacht vor Angst und sei schon in Hurbelheim ausgestiegen und den Rest des Weges zu Fuß gegangen, und nun wolle er weg, einfach weg, egal wohin. „Irgendwohin, wo man Bücher lesen kann, auch im Bus, ohne solche Angst zu bekommen; man kann ja streiten, man kann ja Krach miteinander kriegen — man kann ja — ich weiß nicht, was, vielleicht sogar argumentieren — aber diese stummen mörderischen Blicke . . . o Gott", sagte er, „Katharina, ich glaube, ihr täuscht euch, wir alle täuschen uns — ich geh weg, ich wollte euch nur Adieu sagen, euch danken und euch bitten, mir vielleicht etwas Geld zu geben — ich such mir ein Land, wo ich in Ruhe im Bus lesen kann, was ich lesen möchte."

„Kuba?" fragte sie und biß sich auf die Lippen; die Frage kam ihr gemein vor.

„Nein", sagte er, „aber vielleicht Spanien — sofort, ich will sofort weg. Heute noch, jetzt noch — und ich werde mich nicht einmal zu Hause verabschieden. Grüß Dolores und Rolf und gib mir etwas Geld, für die ersten Tage nur, ich geh erst mal nach Holland — und ich bin bereit, bis an mein Lebensende die dreckigste Arbeit zu tun, von mir aus Scheiße zu tragen — ich schick euch das Geld zurück . . ."

Katharina nahm ihr Portemonnaie aus der Handtasche, legte es neben seine Kaffeetasse, öffnete es und sagte: „Nimm dir die Hälfte", und als

er verlegen wurde, zögerte, sagte sie energischer: „Los, nicht so zimperlich. Wer nach Geld fragt, der soll's auch nehmen. Das wirst du noch lernen müssen — und noch einiges mehr. Schade, wir haben dich sehr gern gehabt. Vielleicht kommst du doch zurück."

Sie weinte, als sie ihn durch den Garten zur Pforte gehen sah, durch den Regen, mit der zerbeulten Ballonmütze, den Jackenkragen hochgeschlagen. Das Buch „Castros Weg" hatte er vergessen, es lag auf dem Tisch neben der Kaffeetasse.

Immerhin hatte Sabine noch das Gemüse geputzt und die Kartoffeln geschält, sie brauchte alles nur aufzusetzen und die Bratwurst aus dem Eisschrank zu nehmen. Sie weinte noch, als Rolf mit dem Kleinen aufs Haus zukam.

Hetzigrath wirkte, als wäre die Bevölkerung evakuiert worden. Nichts war zu sehen hinter den Fensterscheiben, nichts zu hören; auf dem Markt an manchen Ecken Beamte mit Sprechtüten. Stille. Offenbar hatte man eine Invasion erwartet, die nicht gekommen war: Langhaarige, Frauen mit langen Mänteln, das sogenannte Umfeld, aber offenbar war die Invasion nicht erfolgt.

Tolm war ganz ruhig, Käthe nervös, hielt den Kranz auf dem Schoß. Auch Blurtmehl war nicht wie sonst: unruhig blickte er an allen Kreuzungen nach rechts, nach links, als habe er etwas erwartet, das nicht eingetroffen war. Hinter der großen Schaufensterscheibe des Metzgers Breilig sah er Breilig stehen, einer seiner Schulkameraden; neben Breilig eine Kundin.

„Du hättest doch den Mantel anziehen sollen", sagte Käthe, „es ist kühl und naß."

„Auf dem Mantel kann ich meine Orden nicht tragen, und ich dachte, es wäre Gelegenheit, sie mal zu tragen."

Blurtmehl, der in Protokollfragen bewandert war, hatte gesagt, natürlich könne man bei Beerdigungen Orden tragen, aber ob bei *dieser* Beerdigung, da sei er überfragt. Keinesfalls hatte Blurtmehl gesagt, die Schärpen, und auch Käthe hatte von den Schärpen abgeraten, den Entschluß, die Orden anzulegen, aber gebilligt. „Ich wundere mich, wieviel gute Ideen du an zwei Tagen entwickelst, Tolm", hatte sie gesagt, „und zum Glück ist der Weg von der Leichenhalle zum Bewerloh-Grab nicht weit, dreißig, höchstens fünfzig Meter nicht weit davon liegen meine

Dienstag, 1. Januar

1. Programm

10.00 Tagesschau 10.05 Wer hat die Show denn zum Bahnhof gerollt? Karl Dall präsentiert Pop-Musik aus Holland

11.00 Andalusien — Land der Mauren
Film von Hannelore Kelling

11.45 Brand-Stiftung (Wh)
Komödie von Günther Siegmund
Mit Werner Riepel, Erna Raupach-Petersen, Heidi Kabel, Jens-Werner Fritsch u. a.
Inszenierung: Heinz Lanker
Aufzeichnung aus dem Ohnsorg-Theater, Hamburg

13.30 Internationales Neujahrsskispringen
Übertragung aus Garmisch-Partenkirchen

15.35 Die rote Zora und ihre Bande (1)
Spielserie in dreizehn Teilen nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Held
Regie: Fritz Umgelter
(Kinderprogramm)
Die 13teilige, für 3,4 Millionen Mark gedrehte Fernsehserie spielt in Dalmatien. Sie erzählt die Geschichte der roten Zora und ihrer Freunde, die für die Rechte der Armen kämpfen

16.05 Einsteins Universum
Mit Peter Ustinov

18.00 Freiwillig nach Sibirien
Bericht von Klaus Bednarz

18.30 Das große Abenteuer im Ballon
Amerikanischer Spielfilm von 1978
Mit Katherine Hepburn, Kevin McKenzie, Dennis Dimster u. a.
Regie: Richard A. Colla
In einer kalifornischen Kleinstadt setzen die Freunde Alby und Chris mit Hilfe der alten Miss Pudd einen alten Heißluftballon wieder instand. Als der Ballon versehentlich zu früh aufsteigt, beginnt für die drei eine abenteuerliche Reise durch die Luft

20.00 Tagesschau

20.15 Gefundenes Fressen
Von Michael Verhoeven, Elke Heidenreich und Bernd Schroeder
Mit Heinz Rühmann, Mario Adorf, Elisabeth Volkmann, René Deltgen u. a. Regie: Michael Verhoeven

Alfred Eisenhardt, 70, ein ehemaliger Eisenbahner, konnte nach dem Krieg nicht mehr recht Fuß fassen. Jetzt lebt er als Penner auf der Straße. Jeden Pfennig, den er verdient, spart er für eine Reise in den Süden. In einer Kneipe lernt Eisenhardt den Streifenpolizisten Erwin Kolozeczik kennen. Die beiden freunden sich an. Erwin will den alten Mann überreden, sich den Flug in den Süden endlich zu gönnen . . . Foto: Heinz Rühmann, Mario Adorf

21.50 Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60
Es spielen die Wiener Philharmoniker. Leitung: Leonard Bernstein

22.25 Frauen machen Geschichte
Das Zimmer von Mrs. Woolf
Film über Virginia Woolf

23.25 Tagesschau

2. Programm

11.00 Schlaglichter '79 (Wh)
Bilder eines Jahres

12.15 Aus Wien:
Neujahrskonzert
Es spielen die Wiener Philharmoniker, Leitung: Lorin Maazel

13.30 Heute

13.35 Henry Winkler's Theatershow
Szenen und Figuren von William Shakespeare

14.20 Des Broadways liebstes Kind
Vorhang auf!
Mit Fred Astaire, Cyd Charisse, Oscar Levant u. a. Regie: Vincente Minnelli

16.10 Heute

16.15 Zirkus, Zirkus
Attraktionen und Sensationen der Manege
Präsentation: Caterina Valente

17.45 Timm Thaler (9)
Nach dem Roman von James Krüss

18.15 Die Straßenkünstler von San Francisco
Film von Georges T. Paruvanani

19.00 Heute

19.10 Ansprache
des Intendanten Karl-Günther von Hase

19.20 Ein Kapitel für sich (3)
Fernsehfilm in drei Teilen von Eberhard Fechner. Nach Romanen von Walter Kempowski
Mit Edda Seippel, Stephan Schwartz, Jens Weisser u. a.
Regie: Eberhard Fechner

Edda Seippel als Margarethe Kempowski muß sich vor dem sowjetischen Militärtribunal verantworten

21.30 Heute

21.35 Mord im Orient-Expreß
Englischer Spielfilm von 1974
Mit Albert Finney, Lauren Bacall, Martin Balsam, Ingrid Bergman, Sean Connery u. a. Regie: S. Lumet
Im Orient-Expreß von Istanbul nach Paris wird nachts ein Mann durch mehrere Messerstiche ermordet. Der berühmte Detektiv Hercule Poirot, der sich zufällig im Zug befindet, übernimmt die Ermittlungen . . .

23.35 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Glück und Glas. TV-Film **21.25** Kosmos '80 **22.15** G. F. Händel: Concerto Grosso g-Moll op. 6 Nr. 6
2. Progr.: 19.00 Flucht aus dem Goldland (7) **20.00** Die eiskalte Hilfe **20.30** Tiere auf Japans Inseln **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Erde und Himmel. Film

Österreich
20.15 Ein Kapitel für sich (3). Fernsehfilm **22.25** Videothek: „Mit versteckter Kamera" **23.10** Nachrichten **2. Progr.: 20.15** Diese Erde ist mein. Film **21.50** Club 2

Schweiz
19.30 Tagesschau **19.50** Neujahrsansprache **20.00** Im weißen Rößl. Singspiel in drei Akten **21.45** Tagesschau **21.55** Modell Valentino. Art deco — Nostalgie der 20er Jahre

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Michel Fugain. Variétésendung **20.00** 25 Jahre Olympia (2) **21.00** Fantomas. Lustspiel. 3. Folge. Spielfilm mit Helmut Berger, Gayle Hunnicutt, Jacques Dufilho

3. Programm

BAYERN

16.50 Reise in die Vergangenheit
Amerikanischer Fernsehfilm
Von Jackson Gillis
18.00 Das Nördlinger Ries
Spazierfahrt durch 15 Millionen Jahre
Von Wolfgang Voelker
18.45 Rundschau
18.50 Neujahrsansprache des bayrischen Ministerpräsidenten
19.00 Winter im Pustertal
Film aus Südtirol
19.25 Giselle
Romantisches Ballett in zwei Akten. Nach Heinrich Heine
Musik: Adolphe Adam
Es tanzen: Rudolph Nurejew, Lynn Seymour und das Ballett der Bayerischen Staatsoper
20.45 Rundschau
21.00 Wolken des Ruhms (1)
Englischer Fernsehfilm
21.50 **Shirley MacLaine im „Lido" Paris**
Internationale Show
Gäste: Charles Aznavour, Sacha Distel, Tom Jones u. a.
Es tanzen die Blue Bell Girls
23.10 Rundschau

SÜDWEST

17.15 Stülpner-Legende (5)
Der Rebell aus dem Erzgebirge
18.00 Yao
8. Die Freunde Yaos
18.30 Danziger Mission
Nach Erinnerungen von Carl J. Burckhardt
6. 1939 — Das Ende
19.00 Tausend Monde
Kanadischer Fernsehfilm
19.55 Tiere der Welt und was Kinder dazu sagen (2)
Von Frédéric Rossif
20.40 Eisenach
Zwischen Wartburg und Wartburg
Von Ulrich Teschner
21.20 **John Neumeier**
Tänzer, Choreograph, Balletdirektor

HESSEN

18.00 Orchesterprobe/Der Firmling/Im Schallplattenladen
Drei Filme von Karl Valentin
Mit Karl Valentin und Liesl Karlstadt
19.05 Puccini (5)
Fünfteiliges Fernsehspiel von Dante Guardamagna
Mit Alberto Lionello, Ilaria Occhini, Mauro Barbagli, Ingrid Thulin u. a.
Es singen: Tito Gobbi, Gianfranco Cecchele, Gabriella Tucci, Boris Carmeli
20.15 **Elvis: Thats's the Way it is**
Dokumentarfilm, USA 1970
Regie und Buch: Denis Sanders
Musik: gespielt von The International Hotel Orchestra und Elvis Presleys Musikern
22.00 Kulturrevue (4)
Georges Méliès — die Reise durch das Unmögliche
22.45 Zugaben
Konstantin Wecker in concert

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier der Schach-Großmeister (5)
16.30 Die Zigeuner kommen
Aus dem Alltag der Zigeuner
17.10 Drei glorreiche Musketiere
Französischer Zeichentrickfilm
18.00 Sesamstraße
18.30 Das Reich der Maya
Neue Erkenntnisse über eine alte Kultur (1)
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 **Berlin — dein Filmgesicht**
Wie der deutsche Tonfilm Berlin und die Berliner zeigt
Ausschnitte aus Spielfilmen der Jahre 1929 bis 1979
Filmcollage von Hans Borgelt
21.50 Die Lindsay Kemp Company mit Salome
Nach dem Schauspiel von Oscar Wilde
23.20 Berliner Jazztage 79
Ausschnitte aus einem Konzert von Jasper van't Hof, Philip Catherine und Charlie Mariano

Mittwoch, 2. Januar

1. Programm

10.00 Tagesschau 10.05 28. Internationaler Musikwettbewerb der ARD. Preisträger 1979 stellen sich vor 11.20 Amazonas – Mutter der Flüsse. Englischer Dokumentarfilm von 1972 12.50 Presseschau 13.00 Tagesschau

16.10 Tagesschau

16.15 Wahlbekanntschaften
Vorgestellt werden der Maler und Zeichner Reinhold W. Timm, die Kinderbuch-Autorin Gina Ruck-Pauquet und Fritz-Peter Steinberger, Chef einer Zigeunersippe

17.00 Stevie in Nöten
Schwedischer Spielfilm (Kinderprogramm)

17.50 Tagesschau

Regionalprogramme

Bayerisch. Rdf.: 18.00 Abendschau 18.15 Welt der Tiere. Ameisen 18.45 Robins Nest 19.15 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 9.30 Sesamstraße 18.00 Nachrichten 18.10 Omaruru 18.40 Sandmännchen 18.45 Jauche und Levkojen. 1937/38 19.20 Hessenschau

NDR u. Bremen: 9.30 Sesamstraße 18.00 Journal Nord. Die Gemeinschaft ist unser Zuhause. Die Barromäerinnen im Marienkrankenhaus 18.30 Berichte vom Tage 18.45 Sandmännchen 18.55 Varieté International 19.25 Nordschau-Magazin

Saarländ. Rdf.: 18.00 Saarbrücken um sechs. Das Sofa in Bonn. Anschl. Sandmännchen 18.20 Omaruru 18.55 Jauche und Levkojen. Eine Haarklammer 19.25 Aktueller Bericht

SFB: 9.30 Sesamstraße 18.00 Presseschau 18.05 Jauche und Levkojen. Über die grüne Grenze 18.30 Zur Sache – Politik in Berlin 18.50 Kleine Alltagsgeschichten 19.05 Sandmännchen 19.20 Berliner Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.00 Abendschau 18.30 Omaruru 19.00 Sandmännchen 19.10 Jauche und Levkojen. Eine Haarklammer 19.45 Abendschau

WDR: 9.30 Sesamstraße 18.00 Nirgendwo ist Poenichen 18.30 Hit um halb 7. Mit Walter Berry 18.40 Nirgendwo ist Poenichen 19.15 Hier und Heute 19.45 Hirsemann & Co.

20.00 Tagesschau

20.15 Zwischen Tod und Leben
Fernsehfilm nach dem Roman „Les anneaux de Bicêtre" von Georges Simenon

René Maugras, 50, Direktor einer großen Pariser Tageszeitung, wird durch einen Schlaganfall aus seinem bisherigen Leben gerissen. Nur langsam realisiert er, daß er im Krankenhaus liegt. Halbseitig gelähmt und unfähig zu sprechen, fühlt er sich völlig isoliert. In Rückblenden wird ihm bewußt, wie sinnlos und leer sein bisheriges Leben gewesen ist. Trotzdem hängt Maugras am Leben – er möchte wieder gesund werden . . . Foto: Michel Bouquet, Claude Jade, G. Buhr. Regie: L. Grospiere

21.45 Bilder aus der Wissenschaft
Geplante Beiträge: Neukonstruktionen von Fahrrädern; die Sinnesorgane der Roboter; Gespräch mit dem Berliner Radiologen Prof. Heinz Oeser über Krebsforschung

22.30 Tagesthemen

2. Programm

15.50 Rappelkiste

16.20 Trickbonbons
Mit Schobert & Black

16.35 Timm Thaler (10)
Nach dem Roman von James Krüss

17.00 Heute

17.10 Flambards
Der Brand

17.40 Die Drehscheibe

18.20 Die nächste Party kommt bestimmt
Frühschoppen
Elisabeth Volkmann, Balduin Baas, die 3 Moosacher, Wolfgang Steuer, Max Greger und sein Orchester

19.00 Heute

19.30 Weißes Haus, Hintereingang (1)
Von Gwen Bagni und Paul Dubov
Beginn einer neunteiligen amerikanischen TV-Serie

20.15 ZDF Magazin – Informationen und Meinungen zu Themen der Zeit

21.00 Heute-Journal

21.20 Van der Valk
Der geheimnisvolle Feind

Bei der Verfolgung eines Wagens mit Bankräubern überfährt Kommissar Van der Valk einen Verbrecher. Es ist eine Frau – sie stirbt. Während ihm der Mann der Toten keine Vorwürfe macht, droht ihm der Bruder der überfahrenen Frau. Bald beginnen auf Van der Valk und seine Frau mysteriöse Anschläge . . . Foto: Barry Foster, Jim Norton

22.10 Sieh mal an
Mit Serien leben

22.15 Ein Jahr bei uns
Familie Duong aus Vietnam
Bericht von Horst M. Berktold

22.45 Auslese – Beispielhafte Fernsehspiele des ZDF
Es herrscht Ruhe im Land
Von Antonio Skarmeta und Peter Lilienthal (Wh)
Mit Charles Vanel, Mario Pardo, Eduardo Duran, Zita Duarte u. a.
Regie: Peter Lilienthal

0.25 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** „Unsere Enkel fechten's besser aus . . ." (1) **21.00** Auf den Spuren des Elbebibers **22.00** Aktuelle Kamera **22.15** Der Glöckner von Notre-Dame. Film **2. Progr.: 19.00** Der blaue Engel. Film **20.35** Sibirische Ansichten **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Abschied von Gabriele. TV-Film

Österreich
19.30 Zeit im Bild **20.15** Ein glückliches Jahr. Film **2. Progr.: 20.15** Café Central **21.05** Die Revolution ist grün (1). Libyen unter Muammar Gadhafi **21.50** Zehn vor zehn **22.20** Der Duft der Frauen. Film

Schweiz
19.30 Tagesschau **20.00** Als Jude geboren – zum Juden gemacht. Rabbiner Dr. Jakob Teichmann über sich und die Juden **21.05** Derrick. Kriminalserie **22.05** Tagesschau

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Magischer Weihnachtsbaum **20.00** Hit-Parade **21.00** Saddle the wind. Spielfilm von Robert Parrish mit Robert Taylor, Julie London, John Cassavetes

3. Programm

BAYERN

17.35 Sport '79
Hallenhandball-Europapokal
18.45 Zuschauen – Entspannen – Nachdenken
18.50 Rundschau
19.00 Pop-Stop-Special
Musik für junge Leute
Mit Thomas Gottschalk und Anthony
19.45 Energie sparen – machen Sie mit!
19.50 Unser gemeinsamer Freund (1)
Englischer Fernsehfilm in sieben Teilen
Nach Charles Dickens
Mit Duncan Lamont, Lesley Dunlop, John Collin u. a. Regie: Peter Hammond
20.45 Rundschau
21.00 Chancen der Freiheit
Weniger Arbeit – was nun?
Dokumentation von Ulrich Hommes und Milan Cumpelik
21.45 **Gilda**
Amerikanischer Spielfilm (1946)
Mit Rita Hayworth, Glenn Ford, George Macready u. a. Regie: Charles Vidor
23.30 Rundschau

SÜDWEST

18.00 Yao
9. Der Hinterhalt
18.30 Spielzeit
Denkspiele und Denkaufgaben
19.00 Deep Purple in Rock
Konzertmitschnitte mit der berühmten englischen Band
19.50 **Der Glückspilz**
Amerikanischer Spielfilm (1965)
Mit Jack Lemmon, Walter Matthau, Lurene Tuttle u. a.
Regie: Billy Wilder
21.55 Dimitrii Mitropoulos
Portrait eines Dirigentenlebens

HESSEN

18.00 Sesamstraße
18.30 Treffpunkt Deutsch
für ausländische Kinder
19.00 Hablamos español –
Wir sprechen spanisch (37)
19.30 Songs alive – Englisch durch Lieder
19.45 Downtown New York – Szenen einer Straße
Film von Peter Reichelt und Ilona Grundmann
20.15 Maria Callas:
„Nur der Schönheit weiht' ich mein Leben"
Portrait von Alain Ferrari
21.30 Nachrichten
21.40 Zeitgenossen
Walter Kolbenhoff
Ein Film von Wilfried F. Schoeller und Herbert Wiesner
22.40 **Maria Callas singt**
Konzert in Hamburg 1959

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier der
Schach-Großmeister (6)
16.30 Nachbar Skandinavien: Finnland
Die Heimkehr des verlorenen Sohnes
Fernseh-Essay von Eeli Aalto
16.55 Charlie Chan in Panama
Kriminalfilm, USA 1940
Mit Sidney Toler, Addison Richards, Mary Nash u. a. Regie: Norman Foster
18.00 Sesamstraße
18.30 Zeugen der Zeit:
Herbert Wehner
im Gespräch mit Jürgen Kellermeier (1)
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 **Der Entertainer**
Spielfilm, USA 1976
Mit Jack Lemmon, Ray Bolger, Sada Thompson u. a. Regie: Donald Wrye
21.55 Die ungraden Wege des Arnolt Bronnen
Annäherung an meinen Vater
Von Barbara Bronnen
22.40 Berliner Jazztage '79
Ausschnitte aus den Konzerten von Chick Corea, dem Gary Burton Duo und Jaco Pastorius Solo

NEUER ROMAN

Elia Kazan gehört zu den bedeutendsten Regisseuren der Welt. Seine Filme „Endstation Sehnsucht", „Die Faust im Nacken", „Jenseits von Eden" haben Filmgeschichte gemacht und eine ganze Generation von Regisseuren geprägt. Aber auch als Romancier hat Kazan weltweites Aufsehen erregt. Nach „Amerika, Amerika", „Das Arrangement", „Der Schlußakt", Romane mit teils autobiographischen Zügen, schrieb er jetzt erstmals einen Roman über eine Frau; die Geschichte eines unberechenbaren, liebeshungrigen Mädchens, das sich nach Geborgenheit sehnt

WEGE DER LIEBE

Beginn im nächsten Heft

Eltern und deren Eltern und deren Eltern auch, und es liegen so viele Bewerbungen da wie Schmutz, das ist eine der ältesten Familien am Ort, waren ursprünglich Bauern."

Ein Hubschrauber kreiste, stand dann fast über ihnen, als Blurtmehl ihnen beim Aussteigen half. Die Orden waren ziemlich große Dinger in Gold und mit Rot drin, einer ein auffällig bunter, ausländischer, fast so groß wie eine Untertasse. Vorschriftswidrig hatte er nicht die Spangen angesteckt, sondern die Orden von den Schärpen gelöst und von Blurtmehl mit Sicherheitsnadeln befestigen lassen.

Käthe ließ sich den Kranz nicht abnehmen: Flieder und gelbe Rosen, keine Schleife, duldete aber, daß einer der Totengräber ihn an den schmucklosen Karren hängte. Es ging so rasch, daß sie kaum Schritt fassen konnte, und im Nu hatten die Totengräber den Sarg auf die bereitliegenden Seile gehoben und versenkt. Der Hubschrauber stand genau über ihnen.

Tolm flüsterte ihr zu: „Sprich ein Gebet, Käthe", und sie murmelte ein Vaterunser herunter, noch ein Ave hinterher, warf mit dem kleinen Spaten Erde ins Grab, übergab Tolm die Schaufel, blickte auf den Grabstein. Die meisten Namen waren durch den Aushub verdeckt, nur in der obersten Reihe konnte sie lesen: „Ulrich Bewerloh, Bauer in Eickelhof, 1801—1869."

„Komm", sagte sie, aber Tolm rührte sich nicht. Er blickte in das Grab, zum Himmel hinauf, zurück zu Blurt-

Morgen erscheint der neue stern

mehl, der sich an der Kapelle heute mit einem Polizeibeamten unterhielt.

„Käthe", sagte er, „ich muß dir etwas sagen."

„Ja?"

„Du weißt, daß ich dich immer geliebt habe. Und noch etwas mußt du wissen."

„Ja, und was?"

„Daß ein Sozialismus kommen muß, siegen muß . . ."

Der Hubschrauber drehte ab, als sie zum Eingang zurückgingen. Blurtmehl trennte sich von dem Beamten, in dem er jetzt diesen jungen Lühler erkannte.

„Du hast vergessen", sagte Käthe, „den Totengräbern ihr Trinkgeld zu geben."

Tolm ging noch einmal zurück, nahm seine Brieftasche heraus und gab dem einen der Männer einen Hundertmarkschein. „Das ist für Sie beide", sagte er. Er bemerkte nun, daß der Hubschrauber auf dem Schulhof landete. Als er sich umwandte, kam der junge Bengel, dieser freche Fotograf, aus der Kapelle. Er mußte sich dort mit Holzpukes oder gar Dollmers Einverständnis versteckt haben. Es war derselbe, der ihn neulich kurz nach der Wahl mit der Zigarette im Mund erwischt hatte, und nun erwischte er ihn frontal: mit dem Zylinder in der Hand, den Orden auf der Brust und hinter ihm die Totengräber und das Grab, auf dem man den Namen Bewerloh lesen konnte. Der Junge grinste nicht, lächelte nicht, gab kalt seine Schüsse ab, knipste ihn noch einmal mit Käthe, kurz bevor sie ins Auto stiegen; knipste, knipste.

„Der wird Karriere machen", sagte er zu Käthe und Blurtmehl.

Tolm erschrak erst, als er Dollmer am Auto stehen sah, neben Blurtmehl, der die Hand am Türgriff hatte. Dollmer sah mitgenommen aus, ernsthaft mitgenommen. Er zögerte einen Augenblick, ob er auf ihn oder Käthe zugehen sollte, ging dann auf Käthe zu und sagte: „Tag der schlechten Nachrichten, liebe Frau Tolm. Nicht nur Ihre Tochter mit einem unserer Beamten, nun — man kann sagen durchgebrannt. Ihr Enkel — das Schloß brennt —, er muß irgendwie an den Posten in Hubreichen vorbeigekommen sein."

„Ist irgend jemand verletzt oder in Gefahr?" fragte Käthe.

„Nein."

„Dann wüßte ich schlechtere Nachrichten", sagte sie, bevor sie ins Auto stieg. „Auch die Nachricht über unsere Tochter zähle ich nicht zu den schlechten."

Sie wunderte sich dann, daß Tolm lachte.

ENDE

Donnerstag, 3. Januar

1. Programm

10.00 Tagesschau, Tagesthemen 10.25 Jahreszeiten der Liebe. Vier heitere Geschichten mit Herz. Von Herbert Reinecker. Mit Verenice Rudolph, Vera Tschechowa, Ulrich Haupt u. a. 11.35 ZDF Magazin. Informationen und Meinungen zu Themen der Zeit 12.20 Umschau 12.50 Presseschau 13.00 Tagesschau

16.10 Tagesschau

16.15 Das Jahr danach
„Früher habe ich mich nie gemocht . . ."
Frau B., 29, ist Anfängerin am Südostbayerischen Städtebundtheater in Landshut. Nach einem Studium der Sozialwissenschaften, aktiver politischer Mitarbeit in Frankfurter Studentenkreisen und nach zweijähriger Tätigkeit als Sozialarbeiterin in Saarbrücken hatte sich Frau B. entschlossen, einen neuen Anfang als Schauspielerin zu wagen

17.00 Fauna Iberica
Der Würger
(Kinderprogramm)

17.25 Professor Haber berichtet
Brauchen wir einen besseren Kalender?
(Kinderprogramm)

17.50 Tagesschau

Regionalprogramme

Bayerisch. Rdf.: 18.00 Abendschau 18.20 Der ganz normale Wahnsinn 19.15 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 9.30 Sesamstraße 18.00 Nachrichten 18.10 Die Onedin-Linie 19.05 Sandmännchen 19.20 Hessenschau

NDR u. Bremen: 9.30 Sesamstraße 18.00 Fragen Sie, bitte. Kampf der Generationen? Das neue Recht der elterlichen Sorge tritt in Kraft 18.30 Berichte vom Tage 18.45 Sandmännchen 18.55 Polizeiinspektion 1 19.25 Nordschau-Magazin

Saarländ. Rdf.: 18.00 Im Krug zum grünen Kranze. Anschl. Sandmännchen 18.25 Die Onedin-Linie 19.25 Aktueller Bericht

SFB: 9.30 Sesamstraße 18.00 Presseschau 18.05 Der Millionenbauer. Auswanderer (1) 18.40 Auswanderer (2) 19.05 Sandmännchen 19.20 Berliner Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.00 Abendschau 18.30 Sandmännchen 18.45 Die Onedin-Linie 19.45 Abendschau

WDR: 9.30 Sesamstraße 18.00 Sendung und Echo 18.15 Eine amerikanische Familie 19.15 Hier und Heute 19.45 Hirsemann & Co.

20.00 Tagesschau

20.15 Menschen und Straßen
Rodeo Drive
Ein kalifornischer Traum
Von Michael Mrakitsch

21.15 Energiekrisen
Ein kleines Spiel um große Schwächen
Mit Stefan Wigger, Evelyn Opela, Karin Eickelbaum, Inge Wolffberg, Erika Dannhoff u. a. Regie: Dieter Finnern

Karl-Heinz Vosgerau und Evelyn Opela in der Unterhaltungssendung

22.00 Zu Gast . . .
Tamas Hacki und sein Ensemble
Regie: Rainer Bertram

22.30 Tagesthemen

23.00 Frauen machen Geschichte
Die Muse oder was ist eine Tragödie? – Von Eva Demski

0.00 Tagesschau

2. Programm

16.30 Studienprogramm Chemie
27. Wann und wie läuft was?

17.00 Heute

17.10 Timm Thaler (11)
Nach dem Roman von James Krüss
Buch: Peter M. Thouet und Justus Pfaue
Mit Thomas Ohrner, Horst Frank, Richard Lauffen, Bruni Löbel, Stefan Behrens u. a. Regie: Sigi Rothemund
Der zwölfjährige Timm Thaler hat sein Lachen verkauft und wurde dadurch zum reichsten Jungen der Welt. Nun soll Timms 13. Geburtstag mit Industriebossen aus aller Welt gefeiert werden . . .

17.40 Die Drehscheibe

18.20 Der Bürgermeister
Brunnberg ist nicht Mallorca
Von Irene Rodrian
Herr Kahler macht Bürgermeister Moosholzer den Vorschlag, ein neues Hotel zu bauen. Das bringe Steuern für die Gemeinde, Aufträge für die Wirtschaft und schaffe 90 Arbeitsplätze. Das Hotel soll allerdings im Naturschutzgebiet errichtet werden . . .

19.00 Heute

19.30 Zwei Könner für Kenner: Shields & Yarnell
präsentiert von Thomas Fritsch

Unterhalter aus Amerika: Lorene Yarnell und Robert Shields

20.30 Tegtmeiers Reisen
Wiener Leut' und Freud'
Mit Jürgen von Manger
Regie: Heinz Liesendahl

21.00 Heute-Journal

21.20 Gerettet — und was dann?
Indochinaflüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland
Dokumentation von Ekkehard Kuhn

22.05 Das kleine Fernsehspiel — Zeugen der Zeit

Die Rosenkönigin 1979
Die Rosenkönigin 1968
Zwei Dokumentarfilme von Jean Eustache (In französischer Sprache mit Untertiteln)

0.15 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Prisma **20.30** Liebe wie Feuer. Konzert **21.15** Kulturmagazin **21.45** Aktuelle Kamera **22.00** Der zweite Mann. TV-Film **2. Progr.: 19.00** Will Shakespeare (6) **20.00** Von Chabarowsk bis Sachalin **20.30** Geheimnisse der Weltozeane **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Die Wende. Film

Österreich
19.30 Zeit im Bild **20.15** Buddenbrooks (11) **21.15** Zwischen Nest und Frust. Der Alltag der Jugendlichen von heute **22.00** Sport. Sternstunden der Olympischen Winterspiele (1) Hallenfußball **2. Progr.: 20.15** Fatty Live **21.50** Zehn vor zehn **22.20** Club 2

Schweiz
19.30 Tagesschau **20.00** Rumpelstilz. Von Adolf Muschg (in der Dialektbearbeitung) **21.35** Kleider machen Leute. Dokumentarfilm über modisches Verhalten **22.25** Tagesschau **22.35** Abschied vom Ofen. Heizen mit Sonne, Wasser und Wind

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Magischer Weihnachtsabend **20.00** Traffic-Kl. comme Watteau **21.00** Rue sans issue. Spielfilm von William Wyler mit Joel McCrea, Humphrey Bogart, Claire Trevor

3. Programm

BAYERN

17.45 Sport '79
Leichtathletik: Europa- und Weltpokal
18.45 Zuschauen — Entspannen — Nachdenken
18.50 Rundschau
19.00 Damals Tagesgespräch
Weekend im Paradies
Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach
Mit Georg Thomalla, Olga von Togni, Robert Meyn, Brigitte Rau, Hermann Lenschau u. a. Regie: Rolf von Sydow
20.45 Rundschau
21.00 Zum Überleben verurteilt (2)
Warum konnten die Juden zwei Jahrtausende Diaspora überleben?
Dokumentation von Kurt Goldberger
21.45 „Der Mensch an sich wird nicht in Betracht gezogen . . ."
Aus der Reihe „Situation: Ich und die Familie"
22.30 Die literarische Filmerzählung
Die schwarze Katze
Traumspiel von K. H. Kramberg
Mit Rainer Rudolph, Anita Mally

SÜDWEST

18.00 Yao
10. Das Dorf der Fischer
18.30 Spielzeit
Würfelspiele
19.00 Arthur Schnitzlers Dramen
Von gestern — für heute (1)
Anatol
Frage an das Schicksal (Die Hypnose); Weihnachtseinkäufe; Abschiedssouper; Hochzeitsmorgen
20.30 Versuchte Bewegung
Mark A. Neal probt mit zwei Tänzern im Stuttgarter Staatstheater
21.15 Kulturlandschaft Pfalz
Ein Film von Wolf-Henning Habermehl und Frank Wesel
22.00 **Die Wendeltreppe**
Amerikanischer Spielfilm (1946)
Mit Dorothy McGuire, Ethel Barrymore, George Brent u. a. Regie: Robert Siodmak

HESSEN

18.00 Sesamstraße
18.30 Auf der Suche nach Minidrachen
19.15 Unterm ewigen Eis — Die kalte Welt von Seehund und Walroß
20.15 **Hitler, ein Film aus Deutschland** (1)
Von Hans-Jürgen Syberberg
Der Gral
Von der Weltesche bis zur Goethe-Eiche von Buchenwald
Mit Heinz Schubert, Peter Kern, Hellmut Lange, Rainer von Artenfels, Martin Sperr u. a.
21.50 Nachrichten
22.00 Hitler, ein Film aus Deutschland (2)
Ein deutscher Traum
. . . bis ans Ende der Welt

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier der Schach-Großmeister (7)
16.30 Topfguckers Abenteuer:
Zu Gast im „Vieux Berlin" (Wh)
17.00 Charlie Chan in Rio
Kriminalfilm, USA 1941
Mit Sidney Toler, Jacqueline Dalya, Ted North u. a. Regie: Harry Lachman
18.00 Sesamstraße
18.30 Der Maler des Kaisers (Wh)
Giuseppe Arcimboldo am Hof Rudolf II. in Prag
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 **Hitler — ein Film aus Deutschland** (1)
Von Hans-Jürgen Syberberg
Der Gral
Von der Welt-Esche bis zur Goethe-Eiche von Buchenwald
Mit Heinz Schubert, Peter Kern, Hellmut Lange, Rainer von Artenfels, Martin Sperr u. a.
21.50 Pause
22.00 Hitler — ein Film aus Deutschland 2
Ein deutscher Traum
. . . bis ans Ende der Welt

Freitag, 4. Januar

1. Programm

10.00 Tagesschau, Tagesthemen 10.25 Arsen und Spitzenhäubchen. Amerikanischer Spielfilm von 1944. Mit Cary Grant, Priscilla Lane u. a. Regie: Frank Capra 12.15 Der längste Flug. Eine Flugzeugbesatzung: 12 Tage unterwegs. Reportage von Jörg Wimmelmann 12.50 Presseschau 13.00 Tagesschau

16.15 Tagesschau

16.20 Vorsicht, Test! (Wh)
Schleichwege in unsere Persönlichkeit. Film von Ralf Reck

17.05 Alles klar?!
Eine Jugendsendung live aus Köln „Dir geht's ja viel zu gut"

17.50 Tagesschau

Regionalprogramme

Bayerisch. Rdf.: 18.00 Abendschau mit Wochenrückblick 18.30 Die Koblanks 19.00 Abendschau Schmankerlküche 19.15 Die Feierabendfamilie

Hessisch. Rdf.: 18.00 Nachrichten 18.10 Gute Laune mit Musik. Melodien von Bert Kaempfert 18.40 Sandmännchen 18.45 Sonne, Wein und harte Nüsse 19.20 Hessenschau

NDR u. Bremen: 18.00 Die Sportschau 18.30 Berichte vom Tage 18.45 Sandmännchen 18.55 St. Pauli Landungsbrücken 19.25 Nordschau-Magazin

Saarländ. Rdf.: 18.00 Mundart um sechs. Anschl. Sandmännchen 18.20 Sonne, Wein und harte Nüsse 18.55 Gute Laune mit Musik. Melodien von Bert Kaempfert 19.25 Aktueller Bericht

SFB: 18.00 Presseschau 18.05 Zimmer frei — Uno-Nähe 18.30 Parabel 18.50 Kleine Menschen — große Menschen 19.05 Sandmännchen 19.20 Berliner Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.00 Abendschau 18.30 Sonne, Wein und harte Nüsse 19.00 Sandmännchen 19.10 Gute Laune mit Musik. Melodien von Bert Kaempfert 19.45 Abendschau

WDR: 18.00 Nirgendwo ist Poenichen 18.30 Trick um halb 7. Nick Knatterton 18.40 Nirgendwo ist Poenichen 19.15 Hier und Heute

20.00 Tagesschau

20.15 Ein Mann vergißt die Liebe
Deutscher Spielfilm von 1955
Mit Willy Birgel, Maria Holst, Willi Forst, Annemarie Düringer u. a.
Regie: Volker von Collande

Rechtsanwalt Rudolf Kadenberg geht so in seiner Arbeit als Strafverteidiger auf, daß er darüber seine Frau Brigitte vernachlässigt. Offenbar bemerkt er auch nicht, wie sich Alexander von Barender um sie bemüht. Bei einem Mordfall gewinnt Kadenberg den Eindruck, seine Frau habe ihn mit Barender betrogen . . ., Foto: Willy Birgel, Annemarie Düringer

21.45 Aktuelle Reportage

22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn

23.00 Eine seltsame Bescherung
Von Terence Feely (Wh)
Mit Irene Marhold, Christiane Krüger, Edd Stavjanik, Horst Niendorf, Karl Lieffen u. a.
Regie: Wilm ten Haaf
Barbara Love, Moderatorin einer Kinder-Sendung, lädt wie in jedem Jahr ihr Fernsehteam zu einer Weihnachtsparty ein. Weil die Moderatorin diesmal eine Morddrohung erhalten hat, nimmt Kriminalinspektor Moore unerkannt an der Party te . . .

0.30 Tagesschau

2. Programm

13.00 Internationale Vier-Schanzen-Tournee
3. Springen
Übertragung aus Innsbruck

15.45 Wie bekommen wir eine (ge)rechte Schule?
Juristen schlagen vor, Schüler denken nach

16.30 Zwei Jahrtausende Kindheit
betrachtet von Peter von Zahn (Wh)
1. Ding oder Wesen?
Erziehung vor zweitausend Jahren

17.00 Heute

17.10 Timm Thaler (12)
Nach dem Roman von James Krüss

17.40 Die Drehscheibe

18.20 Dick und Doof
Mit Stan Laurel und Oliver Hardy

19.00 Heute

19.30 Auslandsjournal
ZDF-Korrespondenten berichten

20.15 Derrick
Kriminalreihe von H. Reinecker

Weil Magda Schneider nicht von ihrem Vater am Bahnhof abgeholt wurde und sie später einen mysteriösen Anruf bekam, erstattet sie bei der Polizei Vermißtenanzeige. Am nächsten Tag wird ihr Vater in einem Waldstück gefunden. Er wurde ermordet . . . Foto: Ute Christensen, Christine Wodetzky. Regie: T. Grädler

21.15 Felix und Oskar
Mit Heinz Baumann, Horst Bollmann, Evelyn Hamann, Monika Peitsch, Helmut Fischer u. a.
Beginn einer sechsteiligen Unterhaltungsserie

22.00 Heute-Journal

22.20 Aspekte – Kulturmagazin

22.50 Sport am Freitag
Mount-Everest-Expedition 1978. — Reinhold Messner und Peter Hebeler erstmals ohne künstlichen Sauerstoff auf dem höchsten Berg der Erde

23.20 Scorpio (Wh)
Amerikanischer Spielfilm von 1972
Mit Burt Lancaster, Alain Delon, Paul Scofield u. a. Regie: Michael Winner

1.05 Heute

Nachbarländer

DDR
19.30 Aktuelle Kamera **20.00** Archiv des Todes (1). TV-Serie **21.05** „Unsere Enkel fechten's besser aus . . ." (2) **21.50** Aktuelle Kamera **22.05** Ein Tag für meine Liebe. Film **2. Progr.: 19.00** Tanzschau-Schautanz **20.00** Sport **21.00** Aktuelle Kamera **21.30** Madame Bovary. TV-Serie

Österreich
20.15 Derrick **21.20** Abba In Switzerland **22.20** Gespräch mit Prof. Dr. Friedrich Hacker **2. Progr.: 20.15** Die Revolution ist grün (2). Libyen unter Gadhafi **21.00** Heinrich, der gute König (4) **21.50** Zehn vor zehn **22.20** Michael Kohlhaas — der Rebell. Film

Schweiz
19.30 Tagesschau **20.00** Fyraabig. Unterhaltsame Sendung von und für Schweizer **20.50** Rundschau **21.35** Tagesschau **21.45** Unter uns gesagt. Talkshow mit Elsie Attenhofer **22.45** Sierra Charriba. Film

Luxemburg
19.00 Tagesschau **19.30** Magischer Weihnachtsbaum **20.00** Die an Stärke Filmserie **21.00** Fantastic voyage Spielfilm von Richard Fleischer mit Stephen Boyd, Raquel Welch

3. Programm

BAYERN

17.00 Huckleberry Finn
Amerikanischer Fernsehfilm
18.15 Gibt es eine Krise der Sportmedizin?
Betrachtung der Situation
18.45 Zuschauen — Entspannen — Nachdenken
18.50 Rundschau
19.00 Das Leben auf unserer Erde (7)
Die Entwicklung vom Einzeller zum Menschen
19.45 **Rock Follies** (1)
Musikalische Komödie in sechs Teilen. Von Howard Schuman
Mit Charlotte Cornwell, Julie Covington, Rula Lenska, Derek Thompson u. a.
20.45 Rundschau
21.00 Zwiebelturm und Campanile
Kunst und Geschichte in Friaul
21.45 Sport heute
22.00 Im Gespräch
Streitfragen aus Kultur und Wissenschaft

SÜDWEST

16.55 Sport '79
Leichtathletik
18.00 Yao
11. Die Herren des Donners
18.30 Spielzeit
Für wen spioniert Lady Jane Fox?
19.00 Ölscheichs zwischen gestern und morgen
Bilder aus Qatar
Ein Film von Irene Zander
19.50 **Salto Mortale** (10)
Geschichte einer Artistenfamilie
Von Heinz Oskar Wuttig
20.50 Wissenschaft und Forschung heute:
Spuren in der Wand
Auf der Suche nach einem verschollenen Fresko von Leonardo da Vinci
21.50 Unterhaltungsszene Schweden
Mitwirkende: Siw Inger, Harpo, Sylvia Vrethammer, Marion

HESSEN

18.00 Sesamstraße
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Let's swing — Jazz zum Mitmachen (1)
Mit Dave Kamien
19.30 Laß mal sehen — Biologie für Sie
Bunte Falter wandern
20.15 Die Erfinderbörse
21.00 Sport-Report
Internationales Skispringen
Innsbruck
21.15 **Hitler, ein Film aus Deutschland** (3)
Von Hans-Jürgen Syberberg
Das Ende eines Wintermärchens und der Endsieg des Fortschritts
Mit Heinz Schubert, Peter Kern, Hellmut Lange, Rainer von Artenfels, Martin Sperr u. a.
22.50 Nachrichten
23.00 Hitler, ein Film aus Deutschland (4)
Wir Kinder der Hölle erinnern uns an das Zeitalter des Grals

WDR, NDR, BREMEN, SFB

16.00 Turnier der Schach-Großmeister (8)
16.30 Sisyphus in Suomi
Winter in Finnland
17.00 Charlie Chan: Gefährliches Geld
Kriminalfilm, USA 1946
18.00 Sesamstraße
18.30 Das Reich der Azteken
Neue Erkenntnisse über eine alte Kultur (2)
19.15 Rockpalast
19.30 Kopfball
20.15 **Reporter des Teufels** (2)
Deutsche Propagandakompanien im Zweiten Weltkrieg
Bericht von Roelof Kiers
21.15 Hitler — ein Film aus Deutschland (3)
Von Hans-Jürgen Syberberg
Das Ende eines Wintermärchens und der Endsieg des Fortschritts
Mit Heinz Schubert, Peter Kern, Hellmut Lange, Rainer von Artenfels, Martin Sperr u. a.
22.50 Pause
23.00 Hitler — ein Film aus Deutschland (4)
Wir Kinder der Hölle erinnern uns an das Zeitalter des Grals

stern

CHEFS VOM DIENST
Dietrich Langenkamp, Armim v. Manikowsky, Dr. Carsten R. Moser

DEUTSCHE POLITIK: Heiner Bremer, Wolfgang Barthel, Sebastian Knauer, Claus Lutterbeck, Wolf Perdelwitz

DEUTSCHLAND-REPORTAGEN Peter Neuhauser, Harry Drewes, Sepp Ebeseder, Jürgen Fischer, Wilfried Krause, Gerhard Kromschroder, Albert Rohl, Michael Seufert, Eberhard Stephani, Ludwig M. Trankner

AUSLAND: Klaus Liedtke, Wibke Bruhns, Bernd Dorler, Dr. Erich Follath, Gerhard Krug, Peter-Hannes Lehmann, Hans-Joachim Lower

WIRTSCHAFT: Georg Wurtz, Gerd Friedel, Jurgen Kurth, Herbert Unewski

KULTUR: Jurgen Kesting, Niklas Frank, Bodo Frundt, Annegret Grosskopf

ERZIEHUNG und **GESELLSCHAFT:** Peter Bier, Christine Heide, Ingrid Kolb, Heiner Kohpes

MEDIZIN: Klaus Lempke, Uta Konig, Inga Thomsen

WISSENSCHAFT und **TECHNIK** Dr. Hans Schon, Klaus Thews, Peter Thomser

AUTO, MOTOR, VERKEHR. Hans Werner, Peter Behse, Rudolf R. Rossberg

SPORT: Peter Bizer, Ulrich Pramann

FREIZEIT und **REISE:** Gerhard Schnitzer, Kurt Rachmeister, Horst Dieter Ebert, Ortwin Fink, Peter Juppenlatz, Franz Kraft, Burkhard Lupke, Jorg Steinert, Erdmann Wenner

UNTERHALTUNG: Michael Juros, Peter Dyckhoff, Gabriele Grobelny, Jurg Knack, Eckard Presler, Petra Schnitt, Jorn Voss, Klaus-Berndt Walter

MODE: Barbara Larcher, Simone Bergmann, Maren Deicke, Ursula Harbrecht, Florentine Fabst

HUMOR und **SATIRE:** Erhard Kortmann, Rolf Dieckmann, Karin Weber, Ingeborg Schenker

SERIEN: Horst Treuke, Dr. Barbara Beuys, Niklas von Fritzen, Dr. Ulrich Weyland

ROMANE: Dr. Dorothee Huttne

BUCH und **LEKTORAT** Dr. Manfred Lenz

SONDERTHEMEN: Jurgen Petschull, Hagen Rudolph, Gerd Heidemann, Lea Fleder

TITEL: Wolfgang Behnken, Dietmar Sucharda

KOORDINATION: Ursel Huntz

NACHRICHTENREDAKTION: Dr. Thomas Walde, Ernst Rudolf Ackinger, Karl Heinz Blumenberg, Dieter Brehde, Gunther Schonfeld, Susanne Stellmach, Armin Wert

BILDREDAKTION: Gerhard Aeckerle, Bernd Baumann, Rosemarie Carstens, Hans Werner Hubner, Erika Just, Jurgen Kuhn, Fritz Remus, Wolfgang Sorgatz

REPORTER: Manfred von Conta, Gunter Dahl, Emanuel Eckardt, Rainer Fabian, Peter Grubbe, Heiko Gebhardt, Sebastian Haffner, Heinrich Jaenecke, Paul-Heinz Koesters, Kai Kruger, Erich Kuby, Brigitte Luhann, Winfried Maass, Hans Nonty, Rainer Paul, Gunther Schwarzberg, Jurgen Serke, Leo Sievers, Ann Thommsen, Hans Conrad Zander

FOTOREPORTER: Hanns-Jorg Anders, Werner Bokelberg, Axel Carp, Klaus Drinkwitz, Werner Eberle, Dr. Jurgen Gebhardt, Dieter Hegge mann, Volker Hinz, Fred Ihrt, Tom Jacobi, Volker Kramer, Perry Kretz, Robert Lebeck, Cornelius Meffert, Klaus Meyer-Andersen, Miholy Moldvay, Herbert Petershofen, Eberhard Seeliger, Peter Thomann, Jay Ullal, [illegible]

LAYOUT: Karlheinz John, Detlef Conrath, Wolf Darmann, Norbert Kiesner, Max Lennewein, Ilo-Gunther Meyer, Otto Reinecke, Werner Rick, Manfred Rocker, Detlef Schlottmann, Dietmar Schulze, Walter Strenge, Herbert [illegible], Wolf Winkler

ZEICHNER: Reinald Blanck, Otmar Golter, Dietrich Lange, Lorriot, Mar [illegible], Peter Neugebauer, Monika Poross, Hans Jurgen Press, Gunther Rudtke, Fritz Wolf

SCHLUSSREDAKTION und **DOKUMENTATION:** Eberhard Fehringer, Peter Lettow, Wolfgang Vietsch, Hedemarie Fuhrmann, Siebo Hagena, Peter Heinze, Dr. Monika v. Kalnay, Werner Liepolos, Jurgen Rudd, Horst Schonnenbeck, Alfred Sieboke, Sigurd-Erik Weber, Jur. Zak

BONN. Dr. Uwe Zimmer, Peter Pragal, Werner D'heil, Kurt Breme, Mario R. Dederichs, Werner Heilemann, Manfred Meyer, Dahlmannstraße 10, 5300 Bonn, Telefon 21 40 01, Telex 08 86852

BERLIN: Wolfram Bonfeldt, Ingrid Muschalla, Kurfurstenstr. 72—74, 1000 Berlin 30, Telefon 2 61 60 01, 2 69 52 41, Telex 01 83667

DDR: Nick Barkow, Harry Schmitt, Leipziger Str. 65/11—4, 108 Berlin, Telefon 2 00 10 12

BADEN-WURTTEMBERG: Peter Bleichenhuit, Jwe Behringer, Karlheinz Telefon 07 21 51 83, 29, Dieter Strauber, Gebelsbergstr. 42, 7000 Stuttgart 1, Telefon 64 10 08, Telex 07 2566

BAYERN: Gerhard Tomkowitz, Rupp Dornet, Dagmar Granzow, Tyll Schwartz, Marie-Theres-Straße 11, 8000 Munchen 60, Telefon 4 13 27 70 71, Telex 05 24621

NORDRHEIN-WESTFALEN: Dr. Alfred Welti, Gerhard Engel, Jorg Neikes, Manfred Przybilski, Immermannstr. 15, 4000 Dusseldorf, Telefon 35 35 07 / 08, Telex 08 588732

RHEIN-MAIN-GEBIET: Rudolf Muller, Dieter Herold, Peter K. Pernutz, Wolfgang Schubert, Adolfsstr. 44, 46, 6000 Frankfurt a. M. 90, Telefon 77 09 01, Telex 04 11 [illegible]

BUENOS AIRES: Hero Buss, San Martin 987 IV 18 C, Telefon 32 89 07

LONDON Peter C. Wickman, 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon 4 49 99 40 und 4 40 30 63, Telex 0051 2/539

MAILAND: Hanns Hausmann-Unger, Via Lolli 24, Telefon 23 56 28, Telex 0043 320 507

MOSKAU: Norbert Kuchinke, Lenjnskij Prospekt 83, Korp. 5, Kw. 565, Telefon 133 96 01, Telex 7339 stern su

NEW YORK Hans Hoyng, Yvonne Luter, Frank M.-May, Walter Unger, Eva Windmoller, New York N. Y. 10022, 60 East 56th Street, Telefon 8 38 — 85 50, Telex 0023 22724

WASHINGTON: Peter Seidlitz, 3263 N Street N. W., Washington D. C., Telefon 3 38 — 81 75, Telex 0023 090 40 19

PARIS: Lutz Bindernagel, Lothar A. Wiedemann, 17, Avenue Matignon, Paris 8e, Telefon 256 1378 und 256 1379, Telex 0042 290109

ROM: Birgit Kraatz, Vicolo Savelli 48, Telefon 6 54 35 37, Telex 0043 611196

TEL AVIV: Shabtai Tal, 8 Bareli Street, P. O. Box 20 151, Telefon 42 74 44, Telex 0049 32360

WIEN: Walter Kratzer, Georg Karp, Parkring 12, 1011 Wien, Telefon 52 56 47, Telex 0047 11162

VERLAGSLEITUNG
Peter Hess, Wilfried Sorge (Stellvertretung)

Anzeigenleiter: Rolf Gramm, Vertriebsleiter: Jochen Frohling, Herstellung: Gerd-Heinrich Apel, Syndication: Reinhard Feder

Preis des Heftes DM 2,50 inklusive gesetzlicher MwSt. STERN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck darf nur mit vorheriger Einwilligung des Verlages erfolgen

Anzeigenpreisliste Nr. 37a vom 1. 1. 1979

Deutsche Bank AG, Hamburg 1, Konto-Nr. 03/22 800, Postscheckkonto Hamburg 84 80-204, Tiefdruck: GRUNER + JAHR AG & CO., Druck- und Verlagshaus, Itzehoe/Holstein. Abonnement: DM 2,50 frei Haus. Postbezugspreis Jahresabonnement DM 130.—. Abonnementbestellung bei GRUNER + JAHR AG & CO., Postfach 11 16 29, 2000 Hamburg 11

AUSLANDSPREISE: Belgien bfr. 46,—, Danemark dkr. 9,50, Frankreich ffr. 6,—, Griechenland Dr. 100,—, Großbritannien £ 1,—; Italien Lire 1400,—; Jugoslawien Din. 42,—; Luxemburg lfr. 45,—, Niederlande hfl. 3,50, Portugal Esc. 90,—; Schweiz sfr. 3,30; Kanarische Inseln Ptas. 150,—, Tunesien Tun. Dinar —,85

»Ich bin der letzte Freund des Westens«

FORTSETZUNG VON SEITE 18

von ihren Sorgen ablenken kann.

Denn da gibt es etwas, was alle Marokkaner eint: die West-Sahara, die ehemalige spanische Kolonie — ein ödes Stück Land aus Sand, etwas größer als die Bundesrepublik, arm an Menschen (geschätzte Bevölkerungszahl: 125 000), doch reich an Phosphaten, einem weltweit begehrten Grundstoff für Dünger. Mit der Sahara besäße Marokko über 60 Prozent aller Phosphat-Vorkommen. „Wir tragen die Sahara in unserem Blut", sagt der König. Und es gibt keinen seiner Untertanen, der nicht genauso fühlt. Die Studenten nicht, die Arbeiter nicht, die gesamte Linke nicht. „Kann es eine Opposition geben, wo es um die Befreiung des Landes geht?" so Mahjoub Ben Seddiq, Chef des größten Gewerkschaftsverbandes zum STERN. „Das Interesse der Arbeiter geht einher mit dem Interesse der Nation." Die Sahara, so sagen alle, ist seit Urzeiten heiliger marokkanischer Boden.

1975, als Spanien die Kolonie aufgab, ließ der König 350 000 Marokkaner mit dem Koran in der einen und der marokkanischen Flagge in der anderen Hand durch die Wüste und über die Grenze ziehen. Mit Hassans berühmtem „Grünen Marsch" demonstrierten die Marokkaner gegen den Internationalen Gerichtshof von Den Haag, der Marokkos Anspruch nicht bestätigt hatte. Und sie protestierten gegen die Uno-Forderung, die Bewohner des Gebietes, die Sahrauis, in einem Referendum über ihr Schicksal entscheiden zu lassen.

Täglich verpulvert Marokkos Militär zwei Millionen Mark für den Krieg

Während sich im Norden der Ex-Kolonie die Marokkaner breitmachten, rissen die Mauretanier den Süden an sich. Gegen beide Invasoren kämpften die „Polisario"-Rebellen um die Unabhängigkeit einer „Arabischen Demokratischen Republik Sahara". Mitte dieses Jahres kapitulierte das schwache Mauretanien mit seinen nur 12 000 Soldaten vor den mit Geld aus Libyen und Waffen aus der Sowjetunion versorgten Guerilleros. Es zog sich aus der West-Sahara zurück, die nun ganz von Marokko besetzt wurde. Hassans Außenminister Boucetta zum STERN: „Es geht um die Integrität unseres Landes. Man will einen Stützpunkt der Subversion um uns schaffen, der unsere Sicherheit bedroht. Aber wir werden uns nicht dem Willen von Leuten unterwerfen, die von außen manipuliert sind."

So wichtig können 266 000 Quadratkilometer Sand werden, auf dem jetzt kaum noch Menschen leben. Fast alle Sahara-Nomaden sind aus Angst vor dem Krieg geflüchtet — entweder zur Polisario, die von Algerien aus den Kampf organisiert, oder zu den Marokkanern in die wenigen Städte. Der Krieg tobt wie ein Wettkampf in einer leeren Arena.

Hassans Armee lädt uns zur Frontbesichtigung ein. Mit einem Hubschrauber fliegen wir in die Wüste. Es scheint eine Reise ins Nichts zu sein. Die Sonne ist hinter Wolken verschwunden, da gibt es keine Orientierung mehr, kein Norden und Süden, kein Westen und Osten. Nur Sand. Plötzlich winzige, schwarze Punkte auf dem endlosen, ockerbraunen Teppich unter uns. Das ist das 7. Regiment der marokkanischen Armee.

2500 Soldaten sollen, 100 Kilometer nördlich der Hafenstadt Dakhla, das Gebiet von Guerilleros säubern. Mit Panzern, Jeeps und Lastwagen streifen sie durch die Felsen und Dünen. Alles, was sie bisher fanden, waren zwei Fässer Dieselöl. Oberst Abdelwahed Haïk, Kommandeur des Regiments und Haudegen mit Erfahrung im Araber-Krieg 1973 gegen Israel, knurrt mißmutig: „Auf den Golan-Höhen lag der Feind direkt vor uns. Hier müssen wir ihn erst suchen."

Es ist ein Krieg gegen einen unsichtbaren Gegner. Die Polisario-Krieger — längst nicht so gut ausgerüstet wie ihre Gegner, aber viel genügsamer und beweglicher — weichen tagsüber aus und greifen nachts an. Dann ziehen sie sich schnell wieder in ihre Basis Tindouf zurück — auf sicheren algerischen Boden. Die Marokkaner zögern, diesen Stützpunkt anzugreifen. Denn das würde Krieg mit Algerien bedeuten.

So säubern Marokkos Soldaten, wo es nichts zu säubern gibt. Eine Kriegsmaschinerie mit insgesamt 40 000 Soldaten wälzt sich durch die Wüste und verschlingt mehr als 40 Prozent des Staatshaushaltes — zwei Millionen Mark pro Tag. Und das schon melden die Militärs als Erfolg: „Wir haben ein Klima der Unsicherheit für die Polisario geschaffen." Der Krieg — pro Monat bis zu 150 Tote — ist der größte Luxus, den sich der König leistet. Er kann ihn sich nur leisten, weil Amerika und das monarchistische Saudi-Arabien Millionen in das Land pumpen.

Waffen aus Washington: Setzen die USA schon wieder aufs falsche Pferd?

Das bringt die USA wieder einmal in die Zwickmühle. Unterstützen sie den König, beziehen sie damit Front gegen die Polisario und indirekt auch gegen alle jene Staaten, die — einschließlich der ehemaligen Kolonialmacht Spanien — Marokkos Annexionspolitik verurteilen. Die Rebellen bemühen sich, ihre Abhängigkeit von kommunistischen und radikalislamischen Ländern zu verringern. Sie umwerben Westeuropas sozialdemokratische und sozialistische Parteien und hoffen auch auf amerikanische Sympathie.

Streichen die USA hingegen ihre Militärhilfe, würden sie zum Sturz ihres erklärten Freundes Hassan beitragen. Denn dann müßte er sich aus der West-Sahara zurückziehen — eine Schmach, die ihm seine Untertanen, die so viele Opfer für den gemeinsamen Traum von Großmarokko bringen mußten, und erst recht seine Militärs nie verzeihen würden. Denn die denken so wie Oberst Haïk, der uns sagte: „Wir akzeptieren jede politische Entscheidung — solange sie nicht die Einheit des Landes gefährdet. Und die Einheit reicht von Tanger bis Mauretanien."

Jimmy Carter hat sich für Hassan entschieden. Er will ihm jetzt auch Aufklärungsflugzeuge und Kampfhubschrauber für den Krieg gegen die Guerilleros liefern. Sollten die eines Tages siegen, wird es eine neue Stunde des Antiamerikanismus geben.

Dokumentation:
Mustafa Lachiri

Betrifft: stern
Nachrichten, Berichte, Reportagen – und was daraus geworden ist

Affäre. Wie in Hamburg Briefe aus Briefkästen geklaut oder Telefonate abgehört werden, berichtete ein Staatsschutz-Beamter unter dem Pseudonym „Verfassungsschützer X" im STERN Nr. 12/1977. Er schilderte detailliert den illegalen Umgang seiner Kollegen mit Wasserdampf und Wanzen. Doch die Behörden reagierten nicht. Als dann der „Spiegel" Monate später die Anzahl der verfassungswidrigen Einsätze – etwa zwanzig im Zeitraum von fünf Jahren – nannte, reagierte Senatssprecher Manfred Bissinger mit einem dünnen Dementi: Der Hamburger Verfassungsschutz arbeite nur mit legalen Mitteln; Spekulationen über Gesetzesverstöße seien gegenstandslos. In der Hansestadt schien die peinliche Affäre damit erledigt – nicht so in Hannover: Dort schrieb Manfred Saborowski, Postbeamter und Mitglied der Humanistischen Union, eine Strafanzeige wegen Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes und schickte sie an die Staatsanwaltschaft an der Elbe. Der zuständige Staatsanwalt konnte jedoch am Treiben der Staatsschützer nichts Untadeliges entdecken und nahm „in Ermangelung konkreter Anhaltspunkte

für ein strafbares Verhalten" die Ermittlungen gar nicht erst auf. Die Informationen aus STERN und „Spiegel" reichten den Herren nicht; ein Sprecher der Staatsanwaltschaft zum STERN: „Da hätte es schon knüppeldikker kommen müssen." Dem hannoverschen Postbeamten war's dick genug; er brachte die Hamburger mit einer Dienstaufsichtsbeschwerde auf Trab, und nun müssen sie in Sachen Wasserdampf und Wanzen ermitteln. Obwohl STERN und „Spiegel" den Adressaten ihrer Vorwürfe genannt hatten – Dr. jur. Hans Josef Horchem, Chef des Hamburger Landesamtes für Verfassungsschutz –, ermittelt Oberstaatsanwalt Woltmann unter Aktenzeichen 141 U Js 407/79 noch immer gegen „Unbekannt".

kurz vor schluß

Up to date

Wer in Stockholm falsch parkt und seine Telefonrechnung oder die Steuer nicht bezahlt hat, wird seinen Wagen für einige Zeit los. In Schweden sind die Bürger mit allen Daten in einem Computer erfaßt. Wird das Kennzeichen des falsch geparkten Wagens eingegeben, erscheinen auf dem Bildschirm außer Namen und Anschrift des Besitzers auch dessen mögliche Schulden bei Vater Staat. Bevor diese und die Park-Strafe nicht bezahlt sind, bekommt der Parksünder sein Vehikel nicht zurück.

Strauß-Rabatt

Bei der Münchner Citroën-Vertretung Reinhardt werden Käufer nach ihrer Parteizugehörigkeit gefragt. Firmenchef Gerhard Reinhardt gewährt CSU-Mitgliedern Preisnachlässe zwischen zehn und zwölf Prozent. So wurde ein Kunde für seine Treue zu F. J. Strauß beim Kauf eines CX 2400 Break Super (Preis 24 430 Mark) mit einem Rabatt von 2930 Mark belohnt. Noch-nicht-CSU-Mitglieder brauchen nur ein bereitliegendes Beitrittsformular zu unterschreiben, um in den Genuß des als »CSU-Rabatt« im Kaufvertrag ausgewiesenen Preisnachlasses zu kommen.

Prost Neujahr!

Alle Londoner können auf Kosten der britischen Fiat-Niederlassung in der Silvesternacht, von 22.30 Uhr bis 3 Uhr früh, umsonst mit U-Bahnen und Bussen fahren. Für den »sozialen Werbegag« zahlt Fiat umgerechnet 80 000 Mark an die Verkehrsbetriebe, damit die Londoner ihnen als Kunden erhalten bleiben.

Ernüchternd

Der südbadische Regierungspräsident Norbert Nothelfer in Freiburg hat die Oberbürgermeisterwahlen von Konstanz für ungültig erklärt. Begründung: Der parteilose Jurist Dr. Horst Eickmeyer habe sie möglicherweise nur wegen des Gerüchts knapp gewonnen, der unterlegene CDU-Kandidat Dr. Volker Lindner sei ein Säufer. CDU-Mitglied Nothelfer in seinem Regierungsbescheid: Das Gerücht, das nach Zeugenaussagen mindestens 500 Konstanzer – in Kaufhäusern, auf dem Wochenmarkt, bei einem Feuerwehrfest, in Schulen und sogar in einer Massagepraxis – gehört haben, überschreite die zulässige Wahlagitation und sei deshalb eine gesetzwidrige Wahlbeeinflussung. Der Regierungspräsident, der mit seiner Entscheidung dem Einspruch von 149 wahlberechtigten Bürgern stattgab, setzte Neuwahlen für den 30. März 1980 an. Horst Eickmeyer hat gute Aussichten auf eine Wiederwahl. Sein ehemaliger Mitbewerber Dr. Lindner mag nicht noch mal kandidieren.

Wort der Woche

»In die Verantwortlichkeiten der anderen Verantwortungsträger einzugreifen ist gefährlich, weil dadurch deren unmittelbare Verantwortlichkeit verlorengehen kann.«

Die CDU-Abgeordnete Agnes Hürland in der Bundestagsdebatte über den Gesetzentwurf zur Gleichbehandlung von Mann und Frau am Arbeitsplatz

Studien-Gebühr

Die Münchner Staatsanwaltschaft ermittelt zur Zeit gegen elf Firmen wegen Steuerhinterziehung im Zusammenhang mit Wahlkampfspenden für die CDU. Darunter gegen die Münchner Motoren- und Turbinen-Union (MTU), die vor der Bundestagswahl 1976 einer CDU-Scheinfirma in Vaduz/Liechtenstein getarnte Wahlkampfspenden überwies. Mit Zahlungsauftrag Nr. 194/75 vom 13.10.1975 zahlte die MTU 20 000 Mark auf das Konto der Europäischen Unternehmungsberatungs-Anstalt Vaduz bei der First National City Bank in Frankfurt. Die CDU-Anstalt lieferte dafür zwei »Studien«: »Über die Probleme der Europäischen Verkehrspolitik« (Preis 12 000 Mark) und »Auswirkungen der Steuerharmonisierung in der Europäischen Gemeinschaft« (Preis 8000 Mark). Über ähnliche Geschäfte mit derselben Firma war vor einem Jahr der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Nikolaus Fasolt, gestolpert.

Leih-Scheibe

Die Leih-Schallplatte kommt. In zehn deutschen Städten will eine Ladenkette Rent-A-Record-Läden einrichten. Dort kann man für fünf Mark sechs Tage lang eine nagelneue LP ausleihen. Wer die Langspielplatte nicht rechtzeitig oder mit Kratzern zurückgibt, muß ihren vollen Preis bezahlen.

Teurer Kopf-Schutz

Die Sicherheit eines Spitzenpolitikers kostet 1980 mehr als 400 000 Mark

Für die Innere Sicherheit wird der Steuerzahler im kommenden Jahr 300 Millionen Mark berappen müssen. Das geht aus einem vertraulichen Bericht des Bundesinnenministeriums – Aktenzeichen PI 4 – 625232/26 – hervor. Danach verschlingt 1980 der Schutz von Politikern, Flughäfen, Amtsgebäuden und Forschungseinrichtungen 170 Millionen Mark. Für die Sicherheit von 57 Top-Gefährdeten hat Innenminister Gerhart Baum 400 Beamte, 77 Panzerwagen (Stückpreis 280 000 Mark) und 92 Begleitfahrzeuge angesetzt. Kostenaufwand pro bewachten Politiker: 418 000 Mark im Jahr. Für die Reisebegleitung durch Kriminalbeamte der Sicherungsgruppe Bonn gehen 2,2 Millionen Mark und für die Bewachung der Dienststellen und der Privatwohnungen der Bundesprominenz jährlich noch mal 20 Millionen Mark drauf. Die Sicherung nachgeordneter Bundesbehörden, Forschungseinrichtungen und der geplanten Atommülldeponie ist mit 100 Millionen veranschlagt. Die Terroristenabwehr auf den Flugplätzen des In- und Auslandes kostet den Steuerzahler 14 Millionen Mark. *Kurt Breme*

Panzerwagen vor dem Bonner Justizministerium

...ein kleiner Vorgeschmack
auf die fruchtige Tobler Erdbeer-
Sahne und ihre feine Füllung.

Eine von 14 Spezialitäten nach Schweizer Rezepten.

Rum-Trüffel. Cappuccino. Erdbeer-Sahne. Marzipan. Orange. Nougat-Noisetta. Alpenmilch. Haselnuß. Mandelsplitter. Noisette. Sahne-Krokant. Sahne-Mocca. Trauben-Nuß. Weiße mit Nuß.

*RAUCHZART: EINGETRAGENES WARENZEICHEN D 853 011/R 3485 03

Der Whisky, den man rauchzart® nennt, möchte Ihre Freundschaft zu Whisky vertiefen.

Es fängt damit an, daß dieser Whisky Racke rauchzart® heißt.

So erfährt man schon auf dem Etikett, auf was es hier ankommt.

Auf den unverkennbaren Geschmack, für den es nur einen Namen gibt: rauchzart®.

Der tiefere Grund: Dieser German Blend wird wie jeder Scotch Blend aus Malts und Grains gemacht. Davon gehen wir auch nicht ab.

Aber nur die Malts stammen aus Schottland. Weil man sich dort auf solche rauchigen Malzbrände versteht.

Mit den Grains ist das anders. Die kommen aus Deutschland. Weil Kornbrände hier besonders zart gebrannt werden.

Und damit Sie Ihr Bild von Whisky abrunden können, sollten Sie noch eines wissen: Seit nunmehr 20 Jahren gehört Racke rauchzart® zu den beliebtesten Whiskymarken in Deutschland.

DIESE GLÄSER KÖNNEN SIE BEZIEHEN ÜBER A. RACKE, POSTFACH 208, 6530 BINGEN. 6 STÜCK DM 19,80 ZUZÜGLICH PORTO UND NACHNAHME.

Nur ein Whisky ist rauchzart.® Racke rauchzart.®